<36606649960013

<36606649960013

Bayer. Staatsbibliothek

<36606649960013

<36606649960013

Bayer. Staatsbibliothek

Skizze
einer pragmatischen
Literärgeschichte
der
Medicin.

Von
Dr. I. D. Metzger.
K. Leibarzt und Prof. Med. zu Königsberg.



Königsberg,
bey Friedrich Nicolovius 1792.

BSB
MÜNCHEN

EINLEI

§.

Zwar iſt die Medicin
und ſeichten Grundſät
von Philoſophen und
achtet und von Con
worden a). Ihre Ve
dige Männer übern
ihrer Entſtehung,
mähliger Vervollk
lich, daſs die Arz
eine der menſchl
dürfniſſen des
nebſt der Philoſ
Wiſſenſchaften

a) Plato, P
danus,
b) Hippok
Th. Er

Ob üb
Kunſt al
wenigſte

EINLEITUNG.

§. 1.

Zwar ist die Medicin, als eine blos auf leeren und seichten Grundsätzen beruhende Wissenschaft von Philosophen und eingebildeten Weisen verachtet und von Comoedienschreibern verspottet worden [a]). Ihre Vertheidigung aber haben würdige Männer übernommen [b]) und die Geschichte ihrer Entstehung, Bildung, Fortschritte und allmähliger Vervollkommung zeigt unwidersprechlich, daſs die Arzneywissenschaft, mehr als irgend eine der menschlichen Wissenschaften auf den Bedürfnissen des Menschengeschlechts gegründet, nebst der Philosophie den ersten Rang unter den Wissenschaften behauptet.

a) PLATO, PLINIUS, P. CATO, C. AGRIPPA, H. CARDANUS, ROUSSEAU, FEYJOO, MOLIERE. u. a. m.

b) HIPPOKRATES, GALENUS, OEICTUS, KIRSTEN, TH. ERASTUS, H. D. GAUBIUS, u. a. m.

§. 2.

Ob übrigens die Arzneywissenschaft mehr eine Kunst als eine Wissenschaft sey, steht hier am wenigsten zu untersuchen. Eine *Wissenschaft* ist

 sie

ſie in der Theorie, d. i. als eine wohlgeordnete Summe von Kenntniſſen; eine *Kunſt* in der Ausübung.

§. 3.

So wie alle übrigen Wiſſenſchaften, alſo auch die Arzneywiſſenſchaft iſt nicht eine dem Menſchen anerſchaffene Weisheit, ſondern ein durch Erfahrung und Nachdenken erworbenes Gut; durch den eigenthümlichen Hang des menſchlichen Geiſtes, nützliche Kenntniſſe zu ſammeln, und zu ordnen, zur Wiſſenſchaft gebildet.

§. 4.

Doch iſt die Vervollkommung dieſer Wiſſenſchaft ſo ſchnell nicht geſtiegen, als man es von der Geſchäftigkeit des menſchliches Geiſtes hätte erwarten ſollen. Zufällige Umſtände, Denkungsart der Zeiten, Gemächlichkeit, Religion, Philoſophie hatten ihren wechſelsweiſen Einfluſs auf den Fortgang oder Stillſtand der mediciniſchen Kenntniſſe. Männer von Genie, von Anſehen und Thatkraft haben durch ihre Entdeckungen und Umſchmelzung der angenommenen Syſteme Epoken gemacht [a]). Dies lehrt uns die Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft.

a) Hippokrates, Galenus, Paracelsus, Sylvius, Harvey, Sydenham, Boerhaave, Hoffmann, Stahl, Haller u. a. m.

§. 5.

Was iſt alſo mediciniſche Literärgeſchichte? Sie iſt nicht trockne Literatur, kahle Kenntnis alter Schriften, ehemaligen Hypotheſenkrams und alter Thorheiten — nicht Erzählung des Privatlebens

lebens der Aerzte, ihrer Heirathen und Kinderzahl oder trockne Aufzählung ihrer Schriften; sondern Licht der Wahrheit und Lehrerin des Lebens — philosophische Darstellung des Ursprungs der Arzneywissenschaft und ihrer verschiedentlichen systematischen Einkleidungen – Studium des Geistes, der iede Epoke schuf; der Masse der Kenntnisse, die in ieder Periode vorräthig waren; der Beyträge, welche ieder achtungswürdige Arzt hinzusetzte; des Einflusses der Philosophie auf die Arzneywissenschaft in ieder Periode. Beyläufig der brauchbarsten Werke und ihrer Ausgaben [a]).

a) *Biographie* und *Bibliographie* sind allerdings nützliche Nebenzweige der med. Literär-Geschichte. Aber das zu weit getriebene Studium dieser Nebenzweige wird leicht zur *Mikrologie*.

§. 6.

Ist nun diese Wissenschaft dem Arzt nöthig oder nützlich? In so fern er nur als *Gesundmacher* der Kranken seinen Lebensunterhalt sucht; Nein! Ist ihm aber daran gelegen, nicht ein blos handwerksmäsiger, sondern ein gelehrter Arzt zu seyn, zu wissen, was geleistet, was nicht geleistet ist, den wahren, bey den Alten unverkennbaren Beobachtungsgeist zu erlangen, seinen Geist und seine Beurtheilungskraft zu bilden, zu üben, zu schärfen, so gehe er zu den Quellen der Wissenschaft zurück, wohin ihn die Literärgeschichte, wie die Landcharte den Reisenden, leiten wird [a]).

a) s. WALD (*Uebers. der allgemeinen Literatur und Kunstgeschichte*; 1 Th. Halle 1786. in 8.)

§. 7.

Unermeſslich und lange noch nicht hinlänglich benutzt ſind die *Quellen* dieſer Wiſſenſchaft. Viele alte ſchätzbare Schriften ſind verloren gegangen, und doch ſind der übrig gebliebenen eine ſo groſse Zahl, daſs dies Meer unerſchöpflich bleibt. Und wie wenigen iſt iener unermüdete Geiſt der Forſchung verliehen, alles zu prüfen und das Gute zu behalten!

§. 8.

Die ſicherſten dieſer Quellen ſind die eigenen Schriften der ältern Aerzte, in ſofern ſie ächt, unverfälſcht und unverſtümmelt bis zu uns gekommen ſind. Um ſie indeſſen nicht unrecht zu verſtehen, müſte uns eines ieden Sprache, Styl, und die Denkungsart und Sitten ſeines Zeitalters genau bekannt ſeyn; welches nicht immer zutrift. Minder zuverläſsig ſind die in andern Schriftſtellern aufbehaltenen, aber oft entſtellten Fragmente und die Zeugniſſe ſpäterer Schriftſteller: welche ſelten den Probierſtein der hiſtoriſchen Kritik aushalten.

§. 9.

Die beſten *Schriftſteller* und unſere Vorarbeiter in der medicinischen Literärgeſchichte ſind Le Clerc [a]) Freind [b]), Schulze [c]) Haller [d]), Gruner [e]), Blumenbach [f]). Minder brauchbar, doch auch nicht verwerflich ſind: Conring [g]) Barchusen [h]) Goelicke [i]), Stolle [k]), Kestner [l]) — für die ſämtliche Literärgeſchichte gewiſſer Perioden; oder von Entſtehung der Wiſſenſchaft bis zu unſern Zeiten.

a) *Hiſtoire*

a) *Histoire de la Médecine — par Dan.* Le Clerc. *à la Haye* 1729. in 4to. Aeltere Ausgaben sind von 1699 zu *Genf* und 1723 zu *Amsterdam.* Geht bis auf Galens Zeiten *incl.*

b) *History of Physik from* Galen *to the 16th Century Lond.* 1725. *II Vol.* 8. ins Franz. übersetzt von *Et. Coulet. à Leid.* 1727. *I Vol.* in *IVto.* Ist die Fortsetzung des *Le Clercschen* Werks.

c) *Historia Medicinae a rerum initio ad annum Urbis Romae DXXXV deducta, studio* Jo. Heinr. Schulzii. *c. Tab. aen. Lipsiae* 1728. in *IVto.* — und *Compendium Hist. Med. a rerum initio ad excessum Hadr. Aug. Hal. Magd.* 1742 in 8.

d) Herm. Boerhaave *Methodus Stud. Med. emendata et accessionibus locupletata ab Alb. ab* Haller *Vol. II. Amstel.* 1751. 4. nebst den sogleich zu erwähnenden Bibliotheken.

e) Ausser einigen andern in der Folge zu erwähnenden Schriften gehört vorzüglich hieher *Bibliothek der alten Aerzte.* Erster Theil. Leipzig 1780. Zweiter Th. 1782. in 8. enthält Auszüge aus Hippokrates und einigen seiner Nachfolger. Die Fortsetzung wäre zu wünschen.

f) *Introductio in historiam medicinae literariam.* Gött. 1786. in 8.

g) *In universam artem medicam introductio.* Helmst. 1687. in IVto.

h) *De medicinae ortu et progressu dissertationes etc.* — Ultraj. 1723. in IVto.

i) *Hist. chirurgiae nov. et antiq.* Hal. Magd. 1713. und *Hist. anat. nov. et ant. ibid.* 1715. in 8vo.

k) Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrheit. Iena 1731. in IVto.

l) Kur-

l) Kurzer Begriff der Hiſtorie der mediciniſchen Gelahrheit. Halle 1748. in 8vo.

§. 10.

Einige haben beſondere Literärgeſchichten einzelner Theile der Arzneywiſſenſchaft verzeichnet. Z. B. Geſchichte der Anatomie und Phyſiologie P. I. Hartmann [a]), Haller [b]), Portal [c]) Lassus [d]); der Chirurgie Haller [e]), Portal [f]), Riegels [g]); der Botanik Haller [h]), Linne [i]); der Chymie Bergmann [k]), Wiegleb [l]); der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft Haller [m]); die Geſchichte des Mittelalters ſehr lichtvoll Hensler [n]). Zu wünſchen wäre der gute Fortgang des *Wittwerſchen* Archivs [o]).

a) *Diſquiſitiones hiſtoricae de re anatomica Veterum.* Regiom. 1693. 4.

b) *Bibliotheca Anatomica. Tom. I. II. Tiguri* 1774 *et* 77. in IVto.

c) *Hiſtoire de l'Anatomie et de la Chirurgie Tom.* I - *VI. P.* 1 *et* 2. Paris 1770 - 73. 8.

d) *Eſſai ou Diſcours hiſtorique et critique ſur les Decouvertes faites en Anatomie* — *a Paris* 1783.

e) *Bibliotheca Chirurgica. Tom. I. II. Bern. et Baſil.* 1774 72. in IVto. Zu einem Sachregiſter umgeſchmolzen von Vigilis a Creutzenfeld *Bibl. Chir. T. I. et II. Vindob.* 1781. 4.

f) *vid. Not.* c.

g) *De fatis fauſtis et infauſtis Chirurgiae etc. Havn.* 1788 in 8vo. das ganze Werk iſt ein Muſter von gelehrter Ruſticität und von unwiſſender Dreiſtigkeit in einem abſcheulichen Latein (ſ. GGA. 1789. ſ. 19 — 23.) Und doch vier gekrönten Häuptern zugleich dedizirt.

h) *Bib-*

h) *Bibliotheca Botanica. Tom. I. II. Tiguri* 1771. 72. in IVto.

i) *Incrementa Botanices. Diss. Upsal.* 1753. *def. in Amoen. Acad. Vol. III. Holm.* 1756. *et in aliis scriptis passim.*

k) *Dissert. de primordiis Chemiae — et Histor. Chem. med. s. obscurum aevum — in Opusc. physicis et chem. Vol. IV. Lips.* 1787. 8.

l) Geschichte des Wachsthums und der Erfindungen in der Chemie in der neuern Zeit. Erster B. 1. Th. von 1651 — 1700. 2ter Th. von 1701 — 50. II. B. 1. Th. 1751 — 75. 2ter Th. 1775 — 90. Berlin 1790. 91. 8.

m) *Bibliotheca Medico-Practica. Tom. I.* 1776. *Tom. II.* 1777. *Tom. III. ed.* TRIBOLET 1779. *Tom. IV. ed.* BRANDIS 1788. *Bern. et Basil.* in IVto.

n) Geschichte der Lustseuche. 1. B. Altona 1783. IIten B. 2tes St. Hamburg 1789. und — Vom Abendländischen Aussatze im Mittelalter etc. Hamburg 1790. 8.

o) Archiv für die Geschich. d. Arzneyk. 1. B. 1. St. Nürnberg 1790. 8.

§. 11.

Andere haben die medicinischen Kenntnisse gewisser Nationen insbesondere geschildert z. B. die der Sinesen CLEYEN [a]); der Sinesen und Iapanesen TEN RHYNE [b]); der Hebräer MICHAELIS [c]); der Westindier PISO [d]) u. s. w.

a) *Specimen Medicinae Sinicae s. Opuscula medica ad mentem Sinensium. Frfrti* 1682 in IVto.

b) *De arthritide et acupunctura Lond.* 1683. in 8vo. zu teutsch — Beschreibung, wie die Chineser vermittelst des Moxabrennens und Nadelstechens das Podagra curiren; Leipzig 1690.

c) in seinem *Mosaischen Recht*; einem so wohl für Aerzte, als Iuristen sehr interessanten Buch.

d) G.

d) G. PISONIS *de utriusque Indiae historia naturali et medica Amstel.* 1658. *fol. cum* I. BONTII *de medic. Indorum Lib. I.*

§. 12.

Einige zu dieser Literatur der medicinischen Literärgeschichte gehörige Schriftsteller sind dem Verf. vielleicht unbekannt geblieben, andere hat er als unbedeutend vorsätzlich übergangen. In so fern allgemeine Literärgeschichte der medicinischen Licht giebt, so waren uns EYRING [a]) und WALD [b]) die brauchbarsten und in Rücksicht der Verbindung der Geschichte der Philosophie mit der medicinischen MEINERS [c]) und EBERHARD [d]).

a) *Synopsis historiae literariae, qua — Literatura tabulis synchronisticis exhibetur. Götting.* 1783. IVto.

b) *vid. not.* a *ad* §. 6.

c) Grundris der Geschichte der Weltweisheit. Lemgo 1786.

d) Allgemeine Geschichte der Philosophie — Halle. 1788.

ERSTE

ERSTE PERIODE.

Vom Urſprung der Arzneywiſſenſchaft bis auf Hippokrates.

Empiriſche Medicin.

Kap. I.

Urſprung der Arzneywiſſenſchaft.

§. 13.

Es iſt Thorheit die Entſtehung der Arzneywiſſenſchaft oder irgend eines ihrer Theile im Paradies zu ſuchen. In ſo fern die Geſchichte des Aufenthalts unſerer Stammeltern in dieſem Wohnort buchſtäblich zu verſtehen iſt, ſo waren ſie daſelbſt in dem glücklichen Zuſtand einer unverletzlichen Geſundheit und nie konnte da das Bedürfnis einer Hülfe unſerer Kunſt ſtatt finden.

§. 14.

Richtiger wird der erſte Urſprung der Medicin von der *Erfahrung* hergeleitet. Die menſchliche Geſundheit iſt, auch bey der einfachſten Lebensart, widrigen Einflüſſen ausgeſetzt, gegen deren Folgen der *Zufall* den erſten Menſchen Mittel darbot, deren Anwendung und Wirkungs-

kraft

kraft in ähnlichen Fällen versucht und durch weiteres *Nachdenken* bestätigt wurde.

§. 15.

Auch konnte den Menschen nicht verborgen bleiben, was die Naturkräfte in so vielen Krankheiten selbst vermögen z. B. die kritischen Schweifse bey fieberhaften Krankheiten; noch die innerlichen Triebe der Kranken zu Dingen, welche ihnen dienlich sind z. B. der Durst in Fiebern; oder die Abneigung von andern z. B. von Fleischspeisen. Auch hat die Vorsehung keinem Erdstrich dasienige ganz versagt, was gegen endemische Krankheiten dienlich seyn mag.

§. 16.

Eine ungegründete und fabelhafte Sage aber ist es, dafs die Menschen den Gebrauch verschiedener Arzneyen von Thieren erlernt haben sollen, z. B. das Aderlassen von dem Nilpferde, die Clystiere von dem Storch, die Kräfte der Nieswurz von den Ziegen u. a. m. Die Zuziehung der Hausthiere in die menschliche Gesellschaft setzt schon einen Grad von Cultur voraus, dem einfachere Kenntnisse durchaus vorhergegangen seyn müssen.

§. 17.

So entstand iene, noch ietzt bey den meisten rohen oder halbgebildeten Völkern übliche, auf den Gebrauch ausführender und schweifstreibender Arzneymittel und Aderlässe, Schröpfen und Brennen eingeschränkte *empirische* Arzneywissenschaft, ehe es noch eigentliche Aerzte gab [a]). Die Künste existirten von ieher vor den Künstlern.

Ein

Ein ieder gab bey vorkommenden Fällen, oder foderte von andern Rath. Daher, als allmählich die Menſchen in Geſellſchaften zuſammentraten, der Gebrauch der *Ausſetzung der Kranken vor die Thüre* aufkam, damit die Vorbeygehenden ihren guten Rath geben möchten.

a) *Ceu vero*, ſagt PLINIUS (*Lib. XXIX. C.* 1. *p. m.* 1277.) *non millia gentium ſine medicis degant, nec tamen ſine medicina:* um durch einen Trugſchluſs zu beweiſen, daſs die Aerzte überflüſsig ſeyn.

§. 18.

In der Folge der Zeit warfen ſich die geſchickteſten oder vielmehr die dreiſteſten zu wirklichen Aerzten auf. Die von ihnen verrichteten Curen ſtaunte das Volk oft als Zauberei an, und verſetzte die Wunderthäter in die Anzahl der Götter. Götter aber müſſen zu ihrem Dienſt auch Prieſter haben, deren Beſtreben von ieher war, ſich der ohne Mühe einträglichen Gewerbe zu bemächtigen. So gieng die noch kleine Maſſe mediciniſcher Kenntniſſe als Monopol zu den Prieſtern über, welche ſie mit Aberglauben und Zauberkünſten zu vermiſchen nicht unterlieſsen. Daher auch der noch ſpät in der Folge aufrecht erhaltene Volksglaube an die Träume der in den Vorhöfen der Tempel ſchlafenden Kranken als Offenbahrungen der Gottheit).

a) ſ. *Voyage du jeune Anacharſis en Grece etc. Ed. de Liege T. IV. p.* 404. Die Prieſter hatten ihre Vortheile bey dieſem Betrug. Nach dem ARISTOPHANES haben ſich einige unter ihnen den Muthwillen erlaubt, den Iuden Schweinefleiſch zu verordnen. (ſ. GRUNER *Bibl. der a. A.* 1. B. ſ. 8.)

§. 19.

§. 19.

Ist die Chirurgie wohl ältern Ursprungs, als die Medicin? Die Behauptung ist sehr lächerlich und ungegründet. Ein Unterschied zwischen beyden Wissenschaften ist erst in spätern Zeiten entstanden, und es ist eben so wahrscheinlich, dass die Menschen zuerst an innerlichen Krankheiten litten, als dass sie vor andern den äusserlichen ausgesetzt waren.

Kap. 2.

Medicinische Kenntnisse der Egyptier.

§. 20.

Man würde sich irren, wenn man die erste wissenschaftliche Form der Medicin bey den Egyptiern suchte; ohnerachtet wir gegen dieienigen nicht streiten wollen, welche diesem Volck tiefe Kenntnisse in andern Wissenschaften zuschreiben. Die Priester waren im Alleinbesitz, so wie aller übrigen Weisheit, also auch der Medicin, und alles war von ihnen in ein heiliges Dunkel von Hieroglyphen gehüllt. Nur viel spätere Schriftsteller sind die Quellen, aus welchen man etwas hievon zu schöpfen versucht hat [a]).

a) Herodotus, der früheste dieser Schriftsteller, hat nacherzählt, was ihm die Egyptier seiner Zeit vorerzählt hatten. Diodor aus Sicilien lebte noch später, und erst nach Christi Geburt Clemens aus Alexandrien. Dass nach dem Herodotus in Egypten eine Menge exotischer Aerzte und beynah für iede Krankheit eigene gewesen seyn sollen, ist wohl ein Beweis, dass ein ieder glaubte, in gewissen Fällen

Fällen Arzt seyn zu können. Mit Unrecht wird PROSPER ALPINUS (*de medicina Aegyptiorum. Lugd. Bapt.* 1735) für eine Quelle der uralten Arzneywissenschaft der Egyptier gehalten; da er doch nur von der viel neuern seiner Zeiten schreibt.

§. 21.

So wie die Philosophie der Egyptischen Priester meistens bildlich war, so ist von ihnen auch der Ursprung der Arzneywissenschaft in eine Allegorie eingekleidet worden. Ihr ältester König und nachherige Gott SERAPIS oder OSIRIS hatte seine Schwester, die nachherige Göttin ISIS, zur Ehe. HERMES TRISMEGISTUS sonst THOTH oder THAUTH, oder von den Lateinern MERKUR genannt, war ihr Staatsminister; ihr Sohn war HORUS oder APOLLO. Einem ieden dieser personificirten Wesen wird die Ehre der Erfindung der Arzneywissenschaft oder wenigstens ein Theil davon zugeschrieben.

§. 22.

Dieser HERMES — oder einer von den mehrern dieses Namens, oder — welches noch wahrscheinlicher ist — ein späterer Betrüger unter diesem Namen [a]), ist der Verf. der *sechs*, den *Pastophoren* als ein Heiligthum anvertrauten medicinischen Bücher; nach deren Vorschrift sie ihre Kranken behandeln musten und nur auf ihre eigene Gefahr davon abzuweichen Erlaubnis hatten. Merkwürdig ist die Vorschrift dieser Bücher, die ersten drey Tage über den Kranken keine Arzneyen zu reichen [b]).

a) Dies ist auch Le Clercs Meinung (*l. a. p.* 13.). Einige läugnen gänzlich die Existenz des Hermes z. B. Conring, Iablonski, Pauw u. a. m.

b) Diese Vorschrift konnte vielleicht den vernünftigen Grund haben, dass die, oft in den drey ersten Tagen sich einstellende Krisis, nicht gestört werden sollte.

§. 23.

Mit Unrecht hat man aus der Gewohnheit der Egyptier, ihre Todten einzubalsamiren, auf ihre angeblich gründlichen Kenntnisse in der Zergliederungskunde geschlossen. Die hiezu nöthige Eröfnung der Leichname wurde auf eine allzurohe und ungeschickte Art verrichtet, als dass sie ihnen belehrend und eine Quelle von Kenntnissen hätte seyn können [a]). Eben so schleht ist ihre Physiologie: der menschliche Körper bestehe aus vier Elementen — iedes derselben sey männlichen und weiblichen Geschlechts — die XXXVI Theile des menschlichen Körpers seyn eben so vielen Dämonen untergeordnet, die nach ihrer Laune gesund und krank machen und die man auf mancherley Art versöhnen müsse — das Herz nehme bis zum 50 Iahre an Grösse zu und von da an iedes Iahr wieder ab — und was des Unsinnes mehr ist. Die sogenannten Stufeniahre sollen auch eine egyptische Erfindung seyn.

a) s. Schulze (*Hist. Med. Cap. III.* §. 12 — 17. und *Cap. IV.* §. 2 — 7.), Blumenbach (*Introd. in hist. med. lit. p. 9.*), der sich an Mumien von der Roheit ihrer Bearbeitung selbst überzeugt hat; und vorzüglich Gruner (*de Aegyptiorum Veterum Anatome* — in seinen *Anal. ad antiq. medic. Vratisl.* 1774.)

§. 24.

Das lange Leben der ersten Egyptier in einem an sich ungesunden Lande, hatten sie ihrer gemäſsigten Lebensart und Reinlichkeit zu verdanken. Doch waren sie zuverläſsig dem Aussatz unterworfen [a]). Als Ursachen der Krankheiten nahmen sie die Verderbnisse und das Uebermaas der Nahrungsmittel an. Ihre Semiotik war sehr eingeschränkt; ihre Prognosis mit Astrologie untermischt. Ueberhaupt haben sie viel Aberglauben, Dämonen und Zauberkünste in ihre Arzneywissenschaft verwebt.

a) I. Hensler (vom Abendl. Aussatz Absch. III. §. 2. p. 191.) „Sehr früh scheint er am Ufer des Nils seine „Heimat gehabt zu haben."

§. 25.

Die Egyptier brauchten bey Krankheiten mehrentheils Kräuter, Klystiere, Bäder, Salben und lieſsen zur Ader. Ihre Arzneyen waren mehrentheils einfach und darunter das *Nepenthes* merkwürdig, ein Gram- und Schmerzstillendes Mittel, wahrscheinlich Opium. Doch hatten sie auch Aufgüsse, Dekokte und sogar nach Galen ein Pflaster von der Isis. Auch äusserliche Mittel sind von ihnen angewandt worden. Schon die Egyptier wallfarteten zu den Tempeln des Serapis, wurden von den Priestern desorganisirt und träumten, was ihnen dienlich wäre.

§. 26.

In den Streit über den Ursprung der Chymie und Alchymie bey den Egyptiern, wollen wir uns nicht mischen [a]). Doch läſst sich aus den

den bey ihren Aerzten üblichen Zusammensetzungen der Arzneyen schliessen, dass sie Chymie ausübten, ohne vielleicht die Kunst auf Grundsätze reducirt zu haben.

a) Zwischen Olaus Borrichius (*de ortu et progressu Chemiae*; *Hafn.* 1668. 4o. und *Hermetis Aegyptiorum et Chemicorum sapientia*; *ibid.* 1674. 4to.) und Herrmann Conring (*de hermetica medicina. Helmstad.* 1669. in IVto.).

Kap. 3.

Medicinische Kenntnisse anderer Völker des Orients.

1) *Der Hebräer.*

§. 27.

In spätern Zeiten gab es zwar mehrere achtungswürdige Aerzte dieser Nation. Hier ist allein von denienigen Kenntnissen die Rede, welche der Gesetzgeber der Israeliten Moses in Egypten selbst erworben und seiner Gesetzgebung eingeflochten hat. Erfinder war er nicht; so wenig als Adam der erste Stammvater, oder Salomo der Weise, dem man ohne Grund die Wissenschaft von dem Umlauf des Bluts hat zuschreiben wollen[a]). Man bemerke, dass auch bey der iüdischen Nation die Leviten, als Priester die Depositarien der medicinischen Kenntnisse waren[b]).

a) Die Stelle, auf welche man diese Vermuthung gegründet hat, steht im *Prediger Salom.* Cap. 12. v. 1-6. „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Iugend, ehe denn die bösen Tage kommen — Ehe denn der silberne Strick wegkomme und die güldene Quelle

ver-

verlaufe und der Eimer zerlechze am Born und das Rad zerbreche am Born." Man sieht leicht ein, daſs diese Worte nicht eher auf die Circulation gedeutet werden konnten, bis ein andrer sie entdeckt hatte, und daſs doch die Auslegungskunst dabey viel Gewalt leidet.

b) Auch im *Talmud* sind verschiedene gute Vorschriften und Beobachtungen enthalten; s. HALLER (*B. M. P. T. I. p.* 333.)

§. 28.

Vors erste leuchtet aus der von MOSE erzählten Schöpfungsgeschichte sehr viel Weisheit und Einsicht in die Naturgeschichte hervor [a]). Hiernächst hat dieser Gesetzgeber beynah die ganze *Diätetik*, in so fern sie zur Erhaltung seines Volks anwendbar war, in seine Ritualgesetze verwebt [b]). Hier findet man sogar die ersten Spuren einer zur Regierung seines Volks zweckmäſsigen Staatsarzneikunde [c]). Den Aussatz hat MOSES, als eine von seinem Volke aus Egypten mitgebrachte Krankheit sehr gut gekannt und die besten Vorbauungsmittel dagegen verordnet [d]).

a) Man sehe HERDER (*Ideen* zur Philosophie der Geschichte der Menschheit IIter Th. X Buch No. V. S. 314 u. ff.)

b) s. MICHAELIS (Mosaisches Recht. Frfrt. am M. 1775. besonders den IVten und Vten Band).

c) Selbst die Beschneidung hatte ihren medicinischen Nutzen, um die im Morgenlande oft zu lange Vorhaut, welche den Beyschlaf hindert, zu verkürzen (s. MICH. M. R. IV. 186.). Daſs sie die Selbstbefleckung hindere, ist wie ich zuverläſsig weiſs, nicht

an dem. Wie ſtreng dieſe Geſetze waren, kann man aus der noch ſehr groſſen Anhänglichkeit der jüdiſchen Nation an dieſelben ſchlieſſen.

d) ſ. Not. a. §. 24. Auch Hiobs Krankheit war keine andere, als der Ausſatz.

2) *Der Indier.*

§. 29.

Die Brachmanen oder Braminen, Prieſter der Malabaren, wenigſtens die erſte unter ihren Kasten, ſind ebenfalls ſehr alten Herkommens. Durch Religionsgrundſätze gezwungen, ihre Nahrungsmittel blos aus dem Pflanzenreich zu nehmen, haben ſie die Botanik vorzüglich zu bereichern Veranlaſſung gehabt, welches ihnen in dem ohnehin pflanzenreichen Lande deſto leichter wurde [a]). In einem ihrer älteſten Bücher, *Wagadaſaſtirum* genannt, ſind ihre mediciniſchen Vorſchriften enthalten, welche, da ſie mit den vorhin erwähnten egyptiſchen viele Aehnlichkeit haben, vielleicht von daher zu leiten ſind, vielleicht auch nicht [b]).

a) Der berühmte *Hortus Malabaricus* iſt hievon ein redender Beweis. Man ſehe auch Haller (*Bibl. Bot. Tom. I. p.* 5) und Blumenbach (*Introd.* §. 18. *not. I* und *II*), welche bezeugen, daſs noch in den neueſten Zeiten die Kräuterkunde eine Hauptbeſchäftigung der Braminen iſt.

b) Schulze (*Per. I. S. I. C. V.* § *XII ſqq.*). Er hat dieſe Nachrichten von einem däniſchen Miſſionarius Gründler. Den *Medicus Malabaricus* dieſes Autors kennt, glaub ich, auſſer ihm niemand.

§. 30.

§. 30.

Die *Gymnosophisten* des STRABO [a]), wahrscheinlich die heutigen SCHAMANEN, sollen sich ebenfalls mit medicinischen Geschäften abgegeben und besonders die Kunst verstanden haben, die Ehen fruchtbar zu machen und Kunstgriffe anzugeben, wie man nach Belieben Knaben oder Mädchen zeugen könne [b]).

a) *Lib. XV. p. 712.*

b) Also ist diese Thorheit schon sehr alt und es geschieht nichts neues unter der Sonne.

3) *Der Sinesen.*

§. 31.

Dieses Volk, dessen Annalen ebenfalls ins hohe Alterthum zurückgehen, behauptet zwey Könige gehabt zu haben, nemlich CININGO, oder Xin-num und HOAMTI oder HAANGTI, welche die Erfinder ihrer Arzneywissenschaft waren. Letzterer hat ihnen Bücher über diese Kunst hinterlassen. So sehr nun aber die grossen Kenntnisse der Sinesen in allen Künsten und Wissenschaften von den Missionarien absichtlich vergrössert worden, so sehr sinkt bey näherer Untersuchung die ehemals ezwungene Achtung für dieses Volk, wenn man den Zustand der Wissenschaften und unter andern auch der Arzneywisschaft bey ihnen näher beleuchtet [a]).

a) s. unter andern EBERHARD (*Gesch.* der Philosophie §. 31. u. ff.): die ersten Zweifel wider die Missionarien-Berichte erhob der scharfsinnige DE PAUW (*Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois. Berlin* 1773. *II. Vol.* 8.)

§. 32.

Die Sinesen lehren eine Art von Circulation des Bluts und der Geister, mittelst welcher der Lebenssaft und die ursprüngliche Wärme binnen 24 Stunden 50mal durch die Adern und durch die angeblichen zwölf Gliedmassen des menschlischen Körpers nach der Richtung der 50 himmlischen Zeichen umher laufen. Ihre Pulslehre ist sehr spitzfindig [a]). Ieder Puls hat seinen eigenen Namen [b]). Ausserdem sehen sie auf Gesicht und Zunge. In ihrer Pathologie ist die Lehre von den Blähungen wichtig. Für ieden Puls steht im Canonischen Buch ein Mittel. Ihr Arzneyvorrath ist sehr einfach und ohne viele Zusammensetzung [c]). Die Aerzte sollen bey ihnen in geringem Ansehen stehn.

a) Sehr schön sagt HERDER (Ideen z. Ph. d. G. d. M. III 1. 13) „Ihre Arzneikunst, wie ihr Handel, ist ein feines, betrügerisches Pulsfühlen, welches ihren ganzen Karakter in seiner sinnlichen Feinheit und erfindungslosen Unwissenheit mahlet.“

b) Ausser CLEYER (*Spec. Med. Sin.*) hat auch GRUNER (*Sem. gen. p.* 657.) diese Pulse beschrieben und abbilden lassen. Es sind deren sieben *externi*, acht *interni*, neun *Viarum s. extraordinarii* und sechzehn *monstrosi*. Ia wohl, *monstrosi!*

c) Eine Art ihrer Täfelchen, (*pastilli Tanzuc*) sollen Gold enthalten; das aber SCHULZE darinnen nicht fand (s. *Compend. hist. med.* §. 46. p. 21.)

§. 33.

Die angebliche Abkunft der Sinesen von den Egyptiern, welche man auf die Aehnlichkeit gewisser chirurgischen Operationen z. B. des Nadel-

delstechens und Moxabrennens, welche unter beyden Völkern üblich sind, gründen wollte; hat schon De Pauw siegreich bestritten. Die rohesten Völker sind von ieher von selbst auf diese Handgriffe, ohne weitern Umgang unter sich, verfallen.

4. *Der Celten.*

§. 34.

Bey diesen waren die Druiden oder weisen Männer im Besitz der wenigen vorräthigen Kenntnisse. Plinius erzählt von ihnen, dass sie den Eichenmistel als ein Mittel wider die Unfruchtbarkeit und wider die Gifte gebraucht haben. Uebrigens ist ihr Alter ungewiss. Ihre übrigen Gebräuche und Kenntnisse sind von weniger Erheblichkeit.

§. 35.

Der *Chaldäer*, *Perser*, *Phönicier* und anderer ältern Nationen, wird zwar in der Geschichte der übrigen Wissenschaften besonders der Philosophie gedacht; allein da von ihren medicinischen Kenntnissen nirgend Nachrichten aufbewahret sind, so schweigen wir von ihnen, so wie auch von einigen andern angeblichen Erfindern der Arzneywissenschaft z. B. Bacchus, Hammon, Zoroaster [a]), Arabus, Aesculapius dem Egyptier, Prometheus, Atotis, Tosorthros, Melampus, welcher als Hirt die Ziegen beobachtete, wann sie Nieswurz gefressen hatten, und sah, dass sie davon purgirten. Und dessen Sohn Thyodamas. Alles, was diese angeblichen Helden und Halbgötter betrift, ist zu dunkel

kel und fabelhaft, um den ernſthaften Forſcher lange zu beſchäftigen.

a) Daſs es mehrere dieſes Namens gegeben hat, iſt nicht nöthig zu erinnern. Le Clerc (*H. d. l. M. p.* 9.) nennt dieſen einen König der Bractier.

Kap. 4.

Arzneywiſſenſchaft der Griechen vor dem Hippokrates.

§. 36.

Das kleine Griechenland, in mehrere kleinere, an Sitten, Denkungsart und Aufklärung verſchiedene Nationen getheilt, iſt das Vorbild deſſen, was Menſchen durch Kultur werden können. Hier ſind die dem Menſchengeſchlecht nützlichſten Künſte und Wiſſenſchaften mehrentheils erfunden, wenigſtens ausgebildet und in griechiſchen Terminologien bis zu uns gekommen. So auch die Arzneywiſſenſchaft. Zwar iſt auch hier ihr Urſprung und Exiſtenz in den erſten Zeiten ungewiſs und dunkel, indeſſen wirds in der Folge deſto heller. Doch, wir müſſen vorerſt die Morgenröthe der Arzneywiſſenſchaft aufgehen ſehen, ehe wir uns des hellen Tags erfreuen können.

§. 37.

Die Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft bey den Griechen, in ſo fern ſie noch zu dieſer empiriſchen Periode gehört, zerfällt wieder in drey Abtheilungen 1. die *Götterzeit* 2. die *Helden-* oder *Halbgötterzeit* und 3. die *Zeit* der *Philoſophen*.

losophen. Die beyden ersten Unterperioden sind in ein fabelhaftes Dunkel gehüllt. Die noch rohe Nation schrieb gewissen Göttern zu, was ihr aus Mangel an Naturkenntnissen unbegreiflich war; oder sie versetzte ihre kühnern und klügern Mitbürger in die Götterzahl. Mit der steigenden Aufklärung hören die Apotheosen auf. Doch hat bey den Griechen die Fabel selbst schon mehr Anmuth und Sinn, als bey den Egyptiern.

§. 38.

Dem Apollo, Paeon (einem Sohn des Iupiter und der Latona), oder eigentlich der *Sonne*, welche eines Theils ihr wohlthätiges Licht und Wärme über die Erde verbreitet; andern Theils durch grosse Hitze und Beförderung der Fäulnis die Entstehung endemischer oder epidemischer Krankheiten befördert, wurde die Arzneywissenschaft zuerst untergeordnet. Diese Fabel ist allerdings egyptischen Ursprungs, nur von den Griechen anders eingekleidet. Apoll erhielt die Beynahmen eines *Erhalters*, eines *Heilands* u. a. m. und wird als ein Iüngling mit einer Leyer vorgestellt [a]).

a) s. Le Clerc (l. c. p. 18.)

§. 39.

Aber auch Göttinnen schuf die griechische Phantasie, die entweder über die Gesundheit überhaupt wachten, wie z. B. die Hygiea oder Pallas Medica, von den Römern Dea Salus genannt; den von ihr hinterlassenen Abbildungen zufolge eine weibliche Gestalt, reifern Alters, mit

mit einer Schüſſel in einer, und einer Schlange in der andern Hand [a]). Oder Göttinnen für beſondere Geſchäfte; beſonders für die Vollendung einer glücklichen Schwangerſchaft und Geburt. Für den Foetus in Mutterleibe ſorgte ALEMONA, für ſeine Reife die NONA und DECIMA, für die Geburt ſelbſt PARTULA; vorzüglich aber IUNO oder DIANA LUCINA.

a) ſ. SCHULZE (*Hiſt. Med. p.* 134. 135.)

§. 40.

Nicht minder war eine Göttin angeſetzt, um für das gute Wachsthum der Knochen des menſchlichen Körpers zu ſorgen [a]). Auch von einer *Fiebergöttin* wird erzählt [b]), die beſonders in der Folge von den Römern verehrt wurde; wobey es zweifelhaft ſeyn mag, ob der ihr geweihte Dienſt mehr die Furcht vor dem Fieber, als ſeine guten Wirkungen in Krankheiten zum Gegenſtand hatte.

a) *Dea oſſilago* oder *oſſipanga* oder *oſſipaga genannt*: ſ. ARNOBIUS (*adverſus gentes Lib. IV.*) und RIOLANUS (*Anthropogr. Lib. VI. C ult. p.* 407.).

b) Wo BLUMENBACH (*Introd.* §. 24.) dieſe Nachricht geſchöpft hat, führt er nicht an.

§. 41.

So weit die mediciniſche Göttergeſchichte der Griechen. Was die Halbgötter betrifft, ſo iſt der älteſte derſelben CHIRON der CENTAUR [a]), ein Theſſalier, der zur Zeit der Argonauten lebte, ſich in einer Höle des Bergs *Pelion* aufhielt, Muſik, Aſtrologie und Arzneiwiſſenſchaft verſtand und andre lehrte. Hierinnen waren Wunden und Geſchwüre

Geſchwüre [b]) ſein Hauptfach. Chiron wird abgebildet als aus einem Menſchen und einem Pferd zuſammen geſetzt [c]). Unter die Anzahl ſeiner Schüler werden gerechnet Herkules der ſtarke, Orpheus der Barde [d]) und viele andere mehr [e]). Es verräth aber entweder Unwiſſenheit oder gefliſſentliche Verdrehung der Geſchichte, behaupten zu wollen, die Chirurgie ſtamme, auch ihrer Benennung nach, vom *Chiron* her [f]).

a) Wir übergehen die in der Geſchichte der *Argonautiſchen* Expedition berühmt gewordene Dame Hecate, nebſt ihren Töchtern Medea und Circe, und allen ihren Zauberkünſten. Das Fabelhafte hierinnen liegt gar zu ſehr auſſerhalb dem Geſichtspunkt der hiſtoriſchen Kritik, als daſs es unſre Aufmerkſamkeit verdiente.

b) Sehr bösartige Geſchwüre, beſonders an den untern Extremitäten, werden von den ältern Schriftſtellern, und noch oft *ulcera Chironia* genannt.

c) ſ. Le Clerc (S. 30.). Die Thracier verſtanden vor andern die Kunſt, ſich der Pferde zu bedienen und ſie zum Reiten abzurichten. Den Unkundigen kam das vor, wie ein aus beyden zuſammengeſetztes Monſtrum d. i. ein Centaur.

d) ſ. Eberhard (Geſch. d. Ph. §. 41-44.).

e) Deren Le Clerc der Reihe nach gedenkt (*l. c. p.* 31. u. ff.).

f) ſ. *Abhandlungen der med. chir. Academie zu Wien. Einl. p. XIV.* Wenn dieſe Etymologie richtig wäre, ſo müſte man ſagen *Chironie*, nicht *Chirurgie*, welches offenbar aus χειρ und εργον zuſammengeſetzt iſt. Ueberhaupt wird in dieſer Stelle *abſichtlich* dem *Chiron* viel mehr Ehre erwieſen, als ihm zukommt.

§. 42.

§. 42.

Der vornehmste Schüler des *Chiron* aber ist Asclepius oder Aesculapius, ein Sohn des Apollo, dem von seinem Vater das Monopol der Ausübung der Arzneywissenschaft für sich und seine Nachkommen verliehen wurde. Er soll zuerst die Kranken an ihrem Lager besucht haben [a]), besonders aber verrichtete er chirurgische Kuren, erfand die Bandagen und war auch mit bey der Argonautischen Fahrt. Iupiter tödtete ihn durch einen Blitz, weil er sich unterstanden hatte, Todte zu erwecken. Die Abbildungen, unter welchen Aesculap vorgestellt zu werden pflegt, sind verschieden [b]). Doch erscheint er mehrentheils als ein bärtiger Mann, in Gesellschaft eines Hahns [c]) und eines verkappten Knaben, Telesphorus genannt; mit einem von einer Schlange umwundenen Stab.

a) Aesculapius mag wohl, wie Plato richtig urtheilt, in der Ausübung seiner medicinischen Kenntnisse sehr einfach zu Werke gegangen seyn. Galenus macht mehr Wesens davon, (s. das Buch *Introductio s. Medicus*, welches indessen für unächt gehalten werden will) übertreibt aber die Sache offenbar.

b) s. Schulze (*lib. cit.*) *p.* 131. 132. 135. und Le Clerc (*l. c.*) *p.* 37. Hier sind zwey sehr verschiedene Portraits von ihm. Ersteres ist ein Brustbild; das andere ein mit einer Schlange von unten auf umwundener Mann. In der rechten eine Schüssel, in der linken ein Stab; zu den Füssen rechts ein Hahn, links ein Widderkopf.

c) Man opferte auch dem Aesculap Hähne. Es ist bekannt, dass der auch im Sterben launichte Socrates

seinem

seinem CRITON zulezt befahl, dem Aesculap einen Hahn zu opfern (s. *Voyages du jeune Anacharsis Tom. VI. p.* 148.). Wahrscheinlich wollte er zu verstehen geben, der Tod sey eine Genesung.

§. 43.

Kein Gott ist im Alterthum mehr verehrt worden, keiner hatte mehr Tempel und Priester, die es sich bey seinem Dienst wohl seyn liessen, als AESCULAP [a]). Nicht allein in Griechenland zu EPIDAURUS, zu PERGAMUS, zu COS und an vielen andern Orten, sondern auch in *Rom* [b]) war ein Tempel des AESCULAP [c]), zu welchem die Kranken wallfahrteten, Opfer brachten, in den Vorsälen schliefen, und von dem Gott durch einen zugeschickten Traum über die Mittel ihrer Genesung belehrt wurden, deren Geschichten die Priester zur öffentlichen Bekanntmachung im Tempel, aufzeichneten [d]). Diese Art von Religionsübung bestand noch Iahrhunderte nach der Entstehung der wissenschaftlichen Medicin.

a) Er soll doch erst nach HOMERS Zeiten unter die Götter aufgenommen seyn (s. *Voyages d. j. A. Tom. IV. p.* 399. u. ff.).

b) Im Iahr 460. *nach Erb. d. St.* schickten die Römer, durch eine epidemische Krankheit erschreckt, ein Schiff nach *Epidaurus*, um sich Raths zu erholen. Eine von denen dem Gott geheiligten Schlangen kroch ins Schiff, und wahrscheinlich (sagt HALLER) einige geschwätzige Priester mit ihr, und brachten den Gott nach Rom, wo ihm ein Tempel erbaut wurde.

c) SCHULZE (*l. c. p.* 118 et seq.) zählt nicht weniger als 63 Tempel des Aesculaps, davon er ein Verzeichnis anführt.

d) Nach

d) Nach BARTHELEMY (s. *Voyages d. j. A. T. IV. p.* 403.) waren diese Beschreibungen auf einer Reihe von Säulen rings um den Tempel zu *Epidaurus* verzeichnet. LE CLERC aber (p. 64.) redet von einer noch vorhandenen marmornen Tafel, welche in dem Tempel zu *Rom* gefunden ist, auf welcher vier Curgeschichten, besonders von Blinden, aufgezeichnet sind.

§. 44.

Mit Vorbeygehung mehrerer anderer angeblicher Schüler des CHIRON oder wenigstens Aerzte aus dem Heldenalter, die nur ein leeres Namensverzeichnis ausmachen, erwähnen wir nur noch der Söhne des AESCULAP, MACHAON und PODALIRIUS, welche mit den Griechen in den Trojanischen Krieg zogen und von dem HOMER besungen worden. MACHAON kam in diesem Kriege um, und sein Bruder, der allein zurück kam, wurde der Stammvater der AESCULAPIDEN. Ihre Wissenschaft erstreckte sich nicht weit; Heilung der Wunden war ihr vorzüglichstes Geschäft, wie man es sich von Aerzten der damaligen Zeit, die ihren Freunden in den Krieg folgten, nicht leicht anders denken kann.

§. 45.

Hier findet sich nun in der Geschichte der Arzneywissenschaft eine nicht auszufüllende Lücke von einigen hundert Iahren, bis beynah zur Zeit der Entstehung des Peloponnesischen Kriegs: mittlerweile wahrscheinlich die AESCULAPIDEN oder Nachkommen des Aesculap im ruhigen Besitz des ihnen von ihrem Ahnherrn Apollo verliehenen Monopols der Medicin blieben. Sie hatten

ten ſich in verſchiedene Schulen verbreitet. Eine war zu Rhodus, die bald eingieng; eine andere war zu Cyrene, eine dritte zu Smyrna u. ſ. w. Vor andern aber zeichneten ſich die beyden Schulen zu Cos und zu Cnidus aus, vorzüglich durch ihre Zwiſtigkeiten. Dieſe letztere war in ihren Sätzen ſehr von der Natur abgewichen [a]). Iene ſcheint ſich der Natur durch Vergleichung der Krankheitszeichen mit dem Ausgang derſelben mehr genähert zu haben [b]).

a) Dieſe Schule nahm eine gewiſſe Anzahl von Krankheiten an, *vier* von Verdickung, *acht* Gattungen von Seitenſtichen, *vier* von Harnſtrenge, *drey* von Krämpfen, *vier* Krankheiten der Nieren und *zwölf* für der Harnblaſe u. ſ. w. Dies lautet ſo ziemlich empiriſch. S. Haller (*B. M. P. T. I.* p. 21.)

b) Der in den Schriften des Hippokrates befindliche Eyd eines Arztes ſoll in dieſer Schule eingeführt geweſen ſeyn.

§. 46.

Vor dem immer zunehmenden Licht der Aufklärung und der Philoſophie konnte dieſe empiriſche Verfaſſung der Arzneywiſſenſchaft nicht länger beſtehen, daher die Philoſophen anfiengen, ſich derſelben zu bemächtigen und ſie als einen Theil der Philoſophie zu behandeln. Unter dieſen zeichnete ſich vorzüglich aus Pythagoras, der Stifter eines berühmten und lange beſtandenen Inſtituts und einer bildlichen Philoſophie [a]); zwar kein ausübender Arzt, der aber ſeine Schüler zu einer ſehr ſtrengen, meiſt vegetabiliſchen Diät [b]) anhielt, und ſeinen Freunden guten Rath in Krankheiten ertheilte. Man ſchreibt ihm die erſte Erwähnung der chroniſchen Krankheiten

und die erste Bestimmung der *ungleichen* kritischen Tage zu [c]). Er war auch der Stifter der *Crotonischen* Schule.

a) s. EBERHARD (*lib. cit.* §. 63.).

b) Die Bohnen soll PYTHAGORAS so wenig seinen Schülern verboten haben, dass er sie vielmehr selbst as. Seine Sekte hingegen machte einen Glaubensartikel aus der Enthaltung von Bohnen (s. *Voyages du jeune Anacharsis T. VII.* p. 4.). So werden oft Stifter von ihren Anhängern misverstanden. Doch ist nicht zu läugnen, dass PYTHAGORAS selbst durch seinen Vortrag Anlass zu Misdeutungen gab. Er hatte sich in Egypten an die Allegorien gewöhnt.

c) CELSUS (*de re medica Lib. III. Cap.* 4.) bestreitet zwar die Bedeutung der *Ungleichheit* der kritischen Tage; schreibt sie indessen nicht gerade zu auf Rechnung des PYTHAGORAS, sondern er sagt nur zuletzt, *antiquos Pythagorici numeri fefellerunt.*

§. 47.

Unter die berühmtesten Nachfolger des PYTHAGORAS, gehört der Philosoph und Arzt EMPEDOCLES aus AGRIGENT. Er war der erste, sagt man, der vier Elemente als den Urstoff aller Dinge annahm [a]). Den Nachrichten von dem, was er über Medicin geschrieben haben soll, ist nicht viel zu trauen und von seinen angeblichen physiologischen Kenntnissen finden wir ebenfalls keine bedeutenden Spuren [b]).

a) Diese Behauptung bestimmt EBERHARD etwas näher (Gesch. der Phil. §. 70. 71.).

b) Ich halte nicht für erwiesen, was SCHULZE (*Hist. Med.* p. 173.) aus dem PLUTARCH erweislich machen

chen will; daſs nemlich Empedocles die Schnecke im Ohr gekannt habe. So was müſste aus des Verf. eignen, oder wenigſtens gleichzeitigen Schriften bewieſen werden.

§. 48.

Mehr läſst ſich hingegen von dem Heraclitus aus Ephesus ſagen, mit welchem Hippokrates, in ſo fern er für irgend eine philoſophiſche Meinung Vorliebe zeigt, übereinſtimmt[a]). „Alles, lehrt er, ſey aus dem Feuer entſtanden und werde wieder in daſſelbe aufgelöſt — in allen Dingen ſeyen entgegengeſetzte, einander entgegenwirkende Principien — alſo Krieg und Uneinigkeit der Urſprung aller Dinge [b])". Hierinnen liegt nicht allein die erſte Spur der *angebohrnen Wärme* der Alten, ſondern auch der in der thieriſchen Natur ſo offenbaren Urſache aller Erſcheinungen, des *Antagonismus.* Man behauptet auch Heraclit habe über das Zeugungsgeſchäft nachgedacht und ſeine Anhänger hätten die Ausdünſtung des menſchlichen Körpers bemerkt [c]). Heraclits angeblicher Gegenfüſsler, der immer lachende Democritus aus Abdera wird insgemein für einen geſchickten Zergliederer gehalten [c]). Seine Schriften ſind verloren gegangen.

a) Siehe Eberhard (*l. c.* §. 81.).

b) Auch dies beruht blos auf ſpäten Zeugniſſen, die nicht für zuverläſsig anzunehmen ſind. So verdienen auch die Mährchen von der Menſchenfeindſchaft des Heraclitus und ſeinem ewigen Weinen über menſchliche Thorheiten, durchaus keinen Glauben.

c) ſ.

c) s. Haller (*Bibl. Anat. I.* p. 14.).

d) Haller (ebend.).

§. 49.

Alcmaeon und Anaxagoras, iener ein Zögling des Pythagoras, haben ebenfalls beyde den Ruhm fleiſsiger Zergliederer und so gar Physiologen erhalten. Ob mit Recht? daran ist beynah zu zweifeln [a]). Zuletzt mögen sich also noch Acron und Prodicus oder Herodicus an die Reihe von philosophischen Aerzten dieses Zeitalters anschlieſsen, von welchen der erstere, ein Zeitgenoſſe und Wetteiferer des Empedocles, vom Plinius fälschlich für den Stifter der empirischen Sekte gehalten worden ist; der letztere hingegen die *gymnastische Medicin* entweder eingeführt oder wiederhergestellt hat [b]).

a) Die diesen beyden Philosophen, so wie auch den übrigen schon angeführten, zueeigneten Bemerkungen, so wohl anatomische als physiologische, hat Haller aufgezeichnet (*Lib. ult.* p. 10-14). Ich finde aber keine einzige Citation, die für ein zuverläſsiges Zeugnis gelten könnte, daſs iene Bemerkungen ihnen wirklich zugehörten.

b) Es kann uns im übrigen sehr gleichgiltig seyn, ob er des Hippokrates Lehrer war, oder nicht.

§. 50.

Durch diesen Conflictus zwischen den *Aesculapiden* und den *Philosophen* wurde die groſse Revolution vorbereitet, vermöge welcher die Medicin zur Würde einer Wiſſenschaft empor stieg.

ZWEYTE

ZWEYTE PERIODE.

Von Hippokrates bis auf Asklepiades. Wissenschaftliche Medicin.

Kap. I.

Hippokrates.

§. 51.

Der Mann von Geist und Muth, der diese Revolution bewirkte, war Hippokrates, aus der Insel *Cos* gebürtig und in der dortigen Schule unterrichtet [a]). Selbst Aesculapide und selbst Philosoph sah er den Misbrauch ein, den beyde Partheyen von der Arzneywissenschaft machten, und entriss sie sowohl der Empirie der erstern, als auch der Usurpation der letztern, indem er die blinde Erfahrung verwarf und mit kluger Einsicht beobachtete, Hypothesen aber und Räsonnement vermied und nur die in die Sinne fallenden Ursachen und ihre Wirkungskräfte bemerkte. So gründete er die Arzneywissenschaft, besonders ihre Hauptpfeiler *Semiotik* und *Klinik* unerschütterlich. Auch in der *Chirurgie* hat er grosse Verdienste. Hiezu nützte er die in den Tempeln zu *Kos* und *Knidus* vorräthigen Beobach-

 tungen;

tungen; daſs er dieſelben aber hiernächſt verbrannt habe, iſt bloſse Verläumdung des ANDREAS b). THESSALUS und DRACO, ſeine Söhne, werden nur des Vaters wegen genannt; POLYBUS, ſein Schwiegerſohn, iſt bekannter.

a) Da an einem Manne, wie HIPPOKRATES, alles merkwürdig iſt, ſo iſt es billig, etwas von ſeiner Biographie anzuführen. Sein Geburtsiahr fällt auf das erſte der 80ſten Olympiade, das Iahr der Welt 3575, vor Chriſti Geburt 460. Sein Vater war HERACLIDES, ſein Grosvater GNOSIDICUS. Man hat viele Fabeln in ſeine Lebensgeſchichte verwebt, wie z. B. ſeine abſchlägige Antwort an XERXES auf die Einladung an ſeinen Hof zu kommen — ſeine Zuſammenkunft mit DEMOKRIT zu ABDERA u. a. m. Es iſt beynah nichts gewiſs bekannt von ſeinem Lebenslauf, als daſs er ein eben ſo edler als groſser Mann war, und daſs er in einem hohen Alter zu LARISSA in Theſſalien ſtarb. Man leſe von ihm die ſchöne Stelle in *Voyages du jeune Anach. VI. p. m.* 392 u. ff.

b) SORAN. *in Vita* HIPPOCR. *p.* 952. *Tom. II. van der Linden.*

§. 52.

Die Schriften des HIPPOKRATES ſind die Stützen, auf welche ſich ſein Ruhm feſt gegründet hat. Es wäre zu wünſchen, daſs wir ſie ächt und unverfälſcht beſäſsen; allein der groſſe Ruf des Mannes nach ſeinem Tode ward die Veranlaſſung, daſs viele unächte Schriften dem ehrwürdigen Namen untergeſchoben wurden. Vorzüglich trug hierzu bey die misgebrauchte Habſucht der *Ptolemäer*, welche wetteifernd mit den Pergamiſchen Regen-

Regenten ſeltene Bücher für die Alexandriniſche Bibliothek ſammelten [a]). Schon 3 - 400 Iahr nach dem Tod des HIPPOKRATES fand ſich EROTIAN [b]) veranlaſst, die unächten Bücher von den ächten zu ſcheiden; hundert Iahre ſpäter GALENUS [c]); nach ihm PALLADIUS [d]); LEMOSIUS [e]); im 16ten Iahrhundert H. MERCURIALIS [f]) und A. FOESIUS [g]); im verfloſſenen IACOB SPON [h]) und in den neueſten Zeiten HALLER [i]) und GRUNER [k]). Noch iſt die Sache indeſſen nicht ganz aufs reine gebracht.

a) Ie berühmter der Name des Verf. war, deſto theurer wurde das Buch bezahlt. So muſte ſich unſer Altvater manches Findelkind aufbürden laſſen und noch heut zu Tage werden dem ehrwürdigen Mann oft Thorheiten zugeſchrieben, die ihm nie in Sinn kam, zu behaupten.

b) *In Praef. Gloſſar. Hippocratis p.* 23. ed. FRANZII *Lipſ.* 1780.

c) *De libr. propr. C.VI. — et in III. Epid. Comm. II. Praef.* Daſs es nach GALENUS mit der kritiſchen Aechtung der Hippokratiſchen Bücher ſehr rückwärts gegangen, kann man daraus abnehmen, daſs ſelbſt GALENS Werke einige untergeſchobene Schriften enthalten.

d) *Comment. in L. de fracturis apud* Foeſ. *Sect. VI.* Opp. *Hipp. p.* 147. *et Tom. XII. ed. Chart. p.* 271.

e) *Iudic. Opp. Hipp. ad calc. Libr. de opt. praedic. Rat. Ven.* 1592.

f) *Vid. Cenſura Opp. Hipp. Venet.* 1585.

g) *Vid.* HIPPOCR. *Opp. omn. Ed.* FOESIO. *Frfrt.* 1595.

h) *Vid. Praef. aphorism. nov. ex Hipp. Opp. Lugd.* 1689.

i) Boerh. *meth. stud. med. ed.* Hallero; *Amstel.* 1751. — *Med. Art. Principes ed.* Hallero; *Tom. I. Laus.* 1769-71 — *et* Halleri *Bibliothecae, praepr. Med. Practicae T. I. p.* 31. *sqq.*

k) *In Censura libr. Hippocrat. Vratisl.* 1772. — und Biblioth. der alten Aerzte *Tom. I. p.* 19. *et sqq.* Leipz. 1780.

§. 53.

Die Kennzeichen der Aechtheit an den Hippokratischen Büchern sind eine nachdrucksvolle, bedächtige, kurz abgebrochene, plane Schreibart, im Ionischen Dialekt, ohne Prahlsucht, noch theoretische Erklärungen oder Folgerungen, wann solche sich nicht gleichsam von selbst darbieten; auch verschweigt Hippokrates selbst nicht seine üblen Erfolge. Diesem Probierstein zufolge hält Haller folgende Schriften des Hippokrates für ächt: 1) *Epidemicorum s. de morbis popularibus L. I. et III.* 2) *Praenotionum s. praesagiorum Libri II.* 3) *De diaeta in acutis L. IV.* 4) *Aphorismorum Sect. VII.* 5) *De aeribus, aquis et locis* [a]). 6) *De natura hominis.* 7) *De locis in homine.* 8) *De humoribus purgandis.* 9) *De alimento.* 10) *De articulis.* 11) *De fracturis.* 12) *Mochlicus.* 13) *De Capitis Vulneribus* und 14) *De officina Chirurgi s. Medici* [b]).

a) Eine der treflichsten Schriften des Verf.; noch ietzt das Muster guter philosophisch-medicinischer Topographien (s. Herders Ideen z. Ph. d. Gesch. der M. II. Th. S. 98). Ich wünschte von dieser Schrift eine bequeme Handausgabe zum Behuf akademischer Vorlesungen.

b) Gru-

b) Gruner zweifelt noch an der Aechtheit des Buchs *von den Theilen des Menschen*, *von den Maschinen und von den Vorhersagungen* (1. Bibl. d. a. A. I. S. 28.). Auch die *Aphorismen* hält er nicht für ganz rein hippokratisch.

§. 54.

Für unächt zum Theil, und andern Theils für zweifelhaft sind alle übrigen dem Stifter zugeschriebenen Bücher zu halten; doch so, dass diejenigen, welche zur Zeichenlehre und zu den Volkskrankheiten gehören, mehr ächten hippokratischen Geist athmen a) als diejenigen, worinnen Theorien, Hypothesen und schwankende Begriffe offenbar den Betrug verrathen b). So gar schon spät im Mittelalter haben schamlose Schmirer dem ehrwürdigen Alten ihre hirnlosen Geburten zugeschrieben c). Diese Schriften, so wohl die ächten, als unächten, sind vielfältig theils einzeln d); theils in Sammlungen sämtlicher Werke e) herausgegeben. Zur Erläuterung der Hippokratischen Schriften haben verdiente Männer Erotianus f), Galenus g), H. Stephanus h), Gorraeus i), Foesius k) eigene Glossarien und Wörterbücher hinterlassen.

a) Die Schrift *de salubris victus ratione* wird dem Tochtermann des Hippokrates dem Polybus zugeschrieben. Sie enthält sehr gute Grundsätze (s. Gruner Bibl. d. a. A. II. p. 6.).

b) S. Gruner (Bibl. d. a. A. I. p. 29.).

c) Z. B. Jene 24 sinnlosen Aphorismen unter dem Namen *Divi Hippocratis de capsa eburnea aphorismi* (s. Wittwers Archiv I. p. 48. und Metzgers Programm. *de R. Mose B. M. Regiom.* 1791.).

d) Vor

d) Vor andern sind die Aphorismen sehr oft, theils griechisch, theils griechisch-lateinisch, theils auch blos lateinisch; entweder allein, oder mit andern hippokratischen Schriften zusammen herausgegeben worden. Z. B. blos *griechisch* von Fr. RABELAIS zu *Lyon* 1543. und zu *Glasgow* 1748. *Griechisch-lateinisch* von ALMELOVEEN zu *Amsterdam* 1685. und zu *Leipzig* 1756. von HEURNIUS zu *Leiden* 1638. *Lateinisch* in DE GORTER *Medicina hippocratica. Amstel.* 1755. Ausser einer grossen Menge anderer Ausgaben. Man sehe nach HALLER (*Bibl. med. pract. T. I. p.* 31. sqq.); woauch die Nachrichten von den Ausgaben der übrigen einzelnen Schriften zu finden.

e) Die besten Ausgaben sämmtlicher Werke des HIPPOKRATES sind folgende;

1) *Griechische.* Zu *Venedig* von Aldus 1526. fol. — von IANUS CORNARUS zu *Basel* 1538. fol.

2) *Griechischlateinische.* Von FOESIUS zu *Frf.* 1595. und zu *Genf* 1675. fol. — von *van der Linden*, *Leiden*, II. Bände in 8vo. — von R. CHARTIER, zusammen mit des GALENUS Schriften XIII. B. in fol. zu *Paris* 1639. (Ist sehr selten, sonst sorglos) — die unvollendete von STEPH. MACK, Wien 1743. II. Bände in fol.

3) *Lateinische.* Die vorzüglichste aber seltenste ist die von MARINELLI; *Venedig* 1575. in fol. — wieder abgedruckt in HALLERS *Med. artis principe; Laus.* 1769-74. in II. Bänden in 8vo.

4) *Teutsch* von GRIMM; zu *Altenburg* 1781. III. B. in 8. im Auszug von GRUNER in *Bibl. d. a. A. Leipzig* 1780. 81. II. B. 8vo.

f et g) EROTIANI, GALENI et HERODOTI *glossaria in* HIPPOCR. *ed. Franzio. Lips.* 1780.

h) *Vid.*

h) *Vid. Dictionarium Medicum vel expositiones vocum medicinalium ad verbum exceptae ex* Hippocrate *etc. Paris* 1564.

i) *Definitionum Medicarum Libri XXIV. Paris* 1564.

k) *Oeconomia Hippocratis. Frfti* 1588. und *Genev.* 1662.

§. 55.

Der kurze Inhalt des hippokratischen Lehrgebäudes ist folgender. Im menschlichen Körper herrscht ein selbstständiges Princip (die *Natur*), der hinreichende Grund aller im lebendigen Menschen sich ereignenden Erscheinungen. Die Natur heilt die Krankheiten, schaft das Verdorbene fort, besänftigt die Unruhen, wirkt allem Schädlichen entgegen. Eine schleunige, iedoch vorher erkannte, Besserung in Krankheiten, vorzüglich durch eine beträchtliche Ausleerung nannte er *Krisis*. Die Krisen ereignen sich an gewissen, mehrentheils ungleichen Tagen. Die Zeichen der Krankheiten leitete Hippokrates aus dem Aeussern des Körpers, den Ausführungen, vorzüglich aus der Respiration her, ohne indessen den Puls ganz zu übersehen. Mit unglaublicher Gedult und Scharfsinn beobachtete er sie und ist diesfalls noch ietzt das gröste Muster. Er setzte die, besonders von der Schule zu *Knidus*, gänzlich vernachläsigte Diätetik wieder in ihr ehemaliges Ansehen, und bewies den mächtigen Einflus des Verhaltens auf die Heilung der Krankheiten. Mehlichte Speisen und verdünnende Getränke erlaubte er einzig. Sein Arzneyvorrath war sehr einfach und bestand aus einigen wirksamen Purgiermitteln und wenigen Kräutern, dem Aderlassen, Schröpfen und bisweilen

weilen Brennen. Am glücklichsten heilte er die hitzigen Krankheiten: er war von Betrug, Prahlerey und Aberglauben in allen Stücken gleich weit entfernt [a]).

a) Le Clerc und Schulze haben den unverzeihlichen Fehler begangen, die Lehrsätze des Hippokrates so wohl aus den unächten, als aus den ächten Schriften zusammenzustellen; sie sind daher in diesem Stück gar nicht brauchbar. Haller (*Bibl. anat. I. chir. I.* und besonders *Med. pract. I.*) und Gruner (Bibl. der a. A. I.) sind in ihren Auszügen zuverläsſiger.

§. 56.

Ruhms genug für den grossen Mann, den erfahrungsmäſsigen Theil der Arzneywissenschaft also festgegründet zu haben! Wie war es zu erwarten, daſs Er auch die Anatomie, Physiologie und andere in der Folge zur Arzneywissenschaft gerechnete Theile damit verbinden würde? Daſs dem Hippokrates osteologische Kenntnisse beygewohnt haben, läſt sich aus seiner Geschicklichkeit in der Heilung der Kopfwunden, der Beinbrüche und Verrenkungen schliesen — daſs er den Lauf einiger Venen wohl gekannt habe, ist aus dem Gebrauch der Aderläse ersichtlich — und wahrscheinlich wurde in den Schulen der Aesculapiden etwas nothdürftige Zergliederungskunde gelehrt. Allein, daſs Er die Circulation des Bluts gekannt, wie einige [a]) behaupten; daſs ihm die Milch- und lymphatischen Gefäse bekannt gewesen, daſs Er, wie Galenus behauptet hat, die Anatomie in Aufnahme gebracht; dies sind Erdichtungen des Partheygeistes. Es ist nun

so

so ziemlich zuverläſsig entſchieden, daſs HIPPOKRATES keine Leichname zergliedert habe [b]). Doch kann man aus demienigen, was HIPPOKRATES von der *angebornen Wärme*, von der *Natur*, und von dem *impetum faciens* oder *ενορμων* lehrte, ſchlieſen, daſs Er gute phyſiologiſche Einſichten hatte; da dieſes ſelbſtſtändige Princip auch im Zuſtand der Geſundheit thätig iſt [c]).

a) *Van der Linden* ſchrieb 27 gelehrte Diſſertationen, um zu beweiſen, daſs die Circulation im HIPPOKRATES enthalten ſey. Ihm ſtimmten bey DRELINCOURT, I. RIOLAN, DOUGLAS u. a. m. ſ. HALLER (*Bibl. anat. I. p. 27.*).

b) GRUNER (*Hippocrates corpora humana inſecuerit nec ne? in Analectis ad Antiq. Med. Vratislav.* 1774).

c) Ich verweiſe übrigens den Leſer zu GRUNERS Bibl. d. a. A. I. S. 34. und ff. wobey ich indeſſen den Zweifel nicht unterdrücken kann, ob der Herr Verf. nicht auch Sätze aus den unächten Büchern in die Phyſiologie des H. aufgenommen hat?

§. 57.

Auch in der Chirurgie hat HIPPOKRATES trefliche Reguln hinterlaſſen, daher er auch der Stifter dieſes wichtigen äuſſern Theils der Arzneywiſſenſchaft genannt zu werden verdient. In der ſchwierigen Lehre von den Kopfwunden iſt Er ein ſicherer Wegweiſer. Die verſchiedenen Brüche und Spaltungen des Hirnſchedels belegte er zuerſt mit noch geltenden Benennungen. Keine Kopfwunde ſey gering zu achten. Die Nähte müſſe man ſich hüten, für Spalten anzuſehen. Ie unmerklicher der Spalt, deſto gefährlicher ſey die Kopfverletzung.

Er

Er beschreibt die Folgen der Gegenstöße; besonders auch die Lähmung der andern Seite — Ferner *Verrenkungen* und *Beinbrüche* nebst der Methode, sie einzurichten, zu heilen, und den hiezu nöthigen Geräthschaften und Bandagen sind von Ihm genau beschrieben. Die *Ambe* führt noch seinen Namen. Dass Er schröpfte und brannte, ist schon bemerkt worden. Er gedenkt auch des Hackens, um todte Kinder zur Welt zu bringen [a]).

a) Die Wissbegierigen werden hierüber mehr bey HALLER (*Bibl. chir. I. p. 7. et seqq.*) in GRUNER (Bibl. d. a. A. I. p. 375.) finden, als ich hier der Kürze wegen geben kann.

§. 58.

Die *botanischen*, die *chymischen* und *pharmaceutischen* Kenntnisse des HIPPOKRATES waren vermuthlich solche, die er entweder von den Aesculapiden oder durch Umgang mit den Philosophen, welche die ganze Natur zum Gegenstand ihrer Untersuchungen wählten, erlangt hatte; ohne dass man sagen könnte, die Grundbegriffe dieser Wissenschaften wären ihm schon geläufig gewesen. Es lag in der Natur der Sache, dass der klinische Theil der Arzneywissenschaft vor andern gegründet werden muste. Die Erfindung der Theorie und der Hülfswissenschaften war die Wirkung des sich mehr verbreitenden Lichts der Aufklärung und der Philosophie, welche gerade in dieser Periode bey den Griechen ihr Haupt empor hob [a]).

a) Der Kürze wegen führen wir die Namen verschiedener auf den Stifter folgenden Aerzte nicht an, da ohne-

ohnehin ein Namensverzeichnis nicht der Absicht dieser Schrift entspricht. Doch können wir den THUCYDIDES nicht mit Stillschweigen übergehen, und zwar nicht als Arzt sondern als Geschichtschreiber, der die während dem Peloponnesischen Kriege zu Athen herrschende Pest — eigentlich eine verheerende epidemische Krankheit — beschrieb. LUCRETIUS und OVIDIUS ahmten diese Beschreibung in ihren Gedichten nach. (s. HEBENSTREIT *Anthropol. for. p.* 133. *sqq.* und GRUNER Bibl. d. alten Aerzte II. S. 525).

KAP. 2.

Philosophie des PLATO *und des* ARISTOTELES.

§. 59.

Zugleich mit der Arzneywissenschaft erhielt auch die Philosophie eine veränderte Gestalt, indem neue Systeme in einem deutlichern, lichtvollern Vortrag als vormals zum Vorschein kamen [a]). Ueber diese Ereignisse belehrt uns zwar eigentlich die Geschichte der Philosophie; indessen hatte die Lehre des PLATO und die peripatetische Philosophie des ARISTOTELES auf die folgenden Schicksale der Arzneywissenschaft einen allzu mächtigen Einflus, als daß ein kurzer Abris derselben nicht hier vorausgeschickt werden müste.

PLATO lebte im vierten Iahrhundert vor Christi Geburt und lehrte zu *Athen*. Der kurze Inbegriff seiner Dialektik und Physik ist folgender: die Gegenstände der Sinne sind in einer beständigen Abwechslung; daher ihnen kein Prädicat

dicat immer und nothwendig zukommt. Das Wirkliche ist also kein Gegenstand menschlicher Wissenschaft *a priori*, sondern nur menschlicher Meinungen. Also nur die Wesen der Dinge sind Gegenstände des Wissens und die Quellen desselben sind die *Ideen*, oder abstrakte Vorstellungen der Wesen. Diese waren von Ewigkeit her; sie und ihre Gegenstände sind das einzige, was in der That ist und die Welt ward, als Gott das wirkliche (οντως οντα) mit der Materie verband.

a) s. Eberhard (Gesch. der Phil. §. 82. u. ff.).

§. 60.

Auch medicinische Gegenstände hat Plato berührt [a]). Aus den Augen scheine ein innerliches Licht — auch die Pflanzen seyen belebte Dinge. — Einige *Venen* klopfen (die Arterien) und das Herz sey die Quelle und der Ursprung des Bluts. — Ein Theil des Getränkes fliese in die Lungen herab — der männliche Saame komme aus dem Hirn und steige längst dem Rückgrad in die Hoden hinunter — das Rückmark entstehe früher als das Hirn, welches nur ein Auswuchs von ienem ist — der Uterus sey ein auf Empfängnis sehr begieriger thierischer Körper und schwärme, wenn es ihm daran gebricht, im Leibe umher. — Was die Krankheiten betrift, so entstehen einige aus den vier Elementen; andre aus den vier Gattungen der Säfte.— Einige haben ihren Grund in einem auf mancherley Art verdorbenen Blute; andere schlimmere haben ihren Sitz in den Knochen; noch schlimmer sind die des Knochenmarks; wieder

andere

andere Krankheiten haben ihren Grund in der verletzten Respiration. — Auch der saure und salzige Schleim, die erhitzte und die schwarze Galle und der ins Blut zurückgetretene Eyter sind Quellen von Krankheiten. — Anhaltende Fieber entstehen vom Ueberflus der Feuertheilchen; abwechselnde tägliche vom Uebermaas der Luft, dreytägige von Wasser, viertägige von zu vieler Erde u. s. w. [b]).

a) Besonders in seinem *Timaeus* oder *de natura;* eine Schrift, die CICERO ins Lateinische übersetzt hat. Eine Ausgabe davon ist in 4to griechisch und lat. *Paris* 1579. Sämtliche Werke sind herausgegeben von ALDUS; Ven. 1513. in fol. und von H. STEPHANUS; Paris 1578. fol.

b) Man wird in GALENS System, davon weiter unten die Rede seyn wird, verschiedene dieser Platonischen Ideen nicht verkennen.

§. 61.

Noch mehr Verdienste aber als PLATO, hat ARISTOTELES um die Arzneywissenschaft. Er ist der Urheber der *peripatetischen* Philosophie [a]), welche zweitausend Iahre lang nach ihm die herrschende blieb. Er war zu *Stagira* in *Thracien* geboren, dem PLATO gleichzeitig und sein Schüler. In der Logik, welche er als den organischen Theil der Philosophie ansah [b]), hat er die Reguln der Vernunfterkenntnis besser als seine Vorgänger entwickelt, die noch ietzt schätzbare *Syllogistik* und die zehn *Categorien*, *Wesen*, *Eigenschaft*, *Grösse*, *Verhältnis*, *Raum*, *Ort*, *Lage*, *Besitz*, *Handlung* und *Leiden* eingeführt. In der Physik nahm er zu den Gründen der Er-

scheinun-

ſcheinungen der Körper nicht allein die *Materie*, ſondern auch die *Form* an. Die Körper theilte er in *phyſiſche* und *organiſche* ein, deren letztere zum Theil belebt ſind und eine Seele haben. Beyde Arten von Körpern beſtehen aus einem oder mehrern der vier Elemente. Der letzte Theil ſeiner Philoſophie die *Metaphyſik* hat unglücklicher Weiſe ſeine Nachfolger mehr beſchäftigt als ſeine übrigen Schriften, und die Köpfe vom Sinnlichen zu ſehr zum Auſſerſinnlichen abgeleitet [c]).

a) Die Urſache dieſer Benennung iſt ſehr bekannt. Aristoteles ſpazierte mit ſeinen Schülern umher, wann er ſie lehrte.

b) Er nannte die Logik *Organon* oder Werkzeug der Wiſſenſchaften. Die Arzneywiſſenſchaft hätte ein gegründetes Recht, die Logik ebenfalls ihr vorzüglichſtes Werkzeug zu nennen.

c) S. Eberhard (Geſch. der Philoſophie §. 120. u. ff.) und Meiners GR. d. Geſch. d. Weltweisheit IIter Abſchn.).

§. 62.

Ein vorzügliches Verdienſt des Aristoteles iſt es ferner, die *Naturgeſchichte*, nebſt der *vergleichenden Anatomie* dergeſtalt empor gehoben zu haben, daſs er der Stifter derſelben genannt zu werden verdient. Als Lehrer Alexanders des *Groſsen* ward Er von ſeinem königlichen Zögling in Stand geſetzt, durch die Verwendung von 80 Attiſchen Talenten [a]) dieſen damals noch uncultivirten Theil der Naturphiloſophie mit ſo treflichen Beobachtungen und Werken zu bereichern, daſs die Grundlage deſſelben nun vollendet

lendet da ſtand [b]). Aristoteles hat ſich bemüht, zu beſtimmen, was für Theile den verſchiedenen Geſchlechtern von Thieren gemeinſchaftlich zukommen und was ein iedes Geſchlecht für eigene Organe beſitzt. Hiernächſt hat er ſein Augenmerk auf die Geburtstheile und ihre verſchiedene äuſſere Bildung gerichtet. Dies führte ihn auf das Zeugungsgeſchäft und deſſen Verſchiedenheiten, unter den mancherley Thiergeſchlechtern, auf die Eyer der Vögel und ihre Ausbrütung; auf die verſchiedene Lebensart der Thiere und auf die angebornen Feindſchaften und Zuneigungen unter ihnen. Dies ſey genug aus dem unermeſslichen Reichthum der Naturkenntniſe des groſſen Mannes [c]).

a) Blumenbach drückt den Werth dieſer Summe durch 8 Tonnen Goldes aus (*Introd. in hiſt. lit.* § 44.). Wenn nach Barthelemy (*Voy. d. j. A. VII. p.* 344.) 80 Talente 432000 franzöſiſcher Pf. ausmachen und wir 4 Livres auf einen Rthl. rechnen, ſo macht die Summe 108000 Rthlr. und iſt nicht unbeträchtlich iene Zeiten und für für einen König, der Krieg führte. Es iſt immer löblich, wenn ein Regent unter ſolchen Umſtänden noch einen Fond zu etwas nützlichem übrig behält.

b) Das vorzüglichſte der hieher gehörigen Werke iſt die *Hiſtoria animalium*; wovon nur noch ein Auszug in X Büchern übrig iſt. Auſſerdem ſind noch zu erwähnen *de partibus animalium Lib. IV.* — *de generatione animalium L. V.* — und *de auditis admirandis.* Von Ausgaben der ſämtlichen Werke des Aristoteles ſind die *griechiſche* zu Venedig von Aldus 1495-98. VI. Vol. fol. und die griechiſchlateiniſche des

Duval zu Paris 1654. IV. Vol. fol. die besten. Nicht verwerflich ist die von Isaac Casaubonus zu Lyon 1590. in II. Vol. fol. Aristoteles war der erste, der eine Bibliothek sammelte und sie seinem Zögling Theophrastus erblich hinterlies.

c) Einen reichhaltigen Auszug aus allen den angeführten Büchern hat Haller (*Bibl. anat. I. p.* 31. *et sqq.*).

§. 63.

So ausgebreitete Naturkenntnisse setzten den Aristoteles in Stand auch für die Physiologie vorzuarbeiten; ja selbst den pathologischen Theil der Arzneywissenschaft mit Beobachtungen zu bereichern; dahin gehören seine Bemerkungen über die Eigenheiten der allgemeinen Bedeckungen; über den Ausbruch der Zähne; über die Eigenschaften des Bluts; über den Puls, Schlaf und Wachen; über das Zeugungsgeschäfte beym Menschen; die monatliche Reinigung, Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt, Unfruchtbarkeit und falsche Schwangerschaften; über die Milch, über Stimme und Sprache; über die Ursachen des Todes. Endlich haben wir ihm auch trefliche und vielleicht zu sehr vergessene Beobachtungen über Thierkrankheiten, besonders der Schweine, der Hunde, des Rinds, der Pferde und Schaafe zu danken [a]).

a) S. Medicinische Fragmente aus dem Aristoteles (in Gruners Bibliothek d. a. A. II. S. 535. u. ff.).

Kap.

Kap. 3.

Pflanzenwissenschaft.

§. 64.

Das Pflanzenreich war ohne Zweifel von je her der Gegenstand einer allgemeinen Aufmerksamkeit; und daſs aus dieſem Reichthum der Natur die erſten empiriſchen und Hausärzte ihren Arzneyvorrath geſchöpft haben, iſt ſo ziemlich zuverläſsig. Die Philoſophen, und beſonders Pythagoras, beſchäftigten ſich noch näher mit den Vegetabilien, und dem Stifter Hippokrates ſind gute Pflanzenkenntniſſe nicht abzuſprechen, da der gröſte Theil ſeiner Arzneyen und ſeine Krankendiät vegetabiliſch waren. Aber *Pflanzenwiſſenſchaft*, d. i. *Botanik* und *Phytologie* wurde erſt durch Theophrast aus Eresus gegründet, den Schüler und Nachfolger des Aristoteles auf ſeinem philoſophiſchen Lehrſtul, deſſen er ſich auch vollkommen würdig zeigte. Theophrast lebte zu Ende des vierten Iahrhunderts vor Chriſti Geburt. Im Vortrag ſeiner Philoſophie war er faſslicher und populärer als ſein Lehrer, und hat ſich von dieſer Seite durch ſeine *moraliſchen Charaktere* vortheilhaft bekannt gemacht [a]).

a) Dieſe Charaktere ſind durch verſchiedene Ausgaben, beſonders aber durch des La Bruyere franzöſiſche Ueberſetzung und geiſtvolle Nachahmung bekannt worden (ſ. Eberhard §. 131).

§. 65.

Vorzüglich aber iſt er uns als der erſte Botaniker merkwürdig. Aristoteles hatte vor

andern das Thierreich zum Gegenstand seiner Untersuchungen gewählt; Theophrast das Pflanzenreich, dem er zwey trefliche Werke [a]) gewidmet hat. Hier beschreibt er die Pflanzen nach ihren Theilen; ihr Wachsthum aus dem Saamen; die Bäume, ihre Arten und Nutzen; die Gesträuche; die Kohlarten; die Getreidearten; die Säfte und Harze der Pflanzen. Ferner die Fortpflanzung der Vegetabilien durch Saamen und Wurzeln, wie ihre Fruchtbarkeit zu befördern sey; den Ackerbau und was dazu gehörig; die Ausartungen der Pflanzen und was dabey die Kunst vermag; den verschiedenen Geschmack der Pflanzen und dessen Ursachen [b]). Theophrast hat sich indessen auch als einen Arzt von Einsichten in seinen Schriften vom *Schweis*, dessen Arten und Eigenschaften, seinen Ursachen und Wirkungen; vom *Schwindel*; von der *Ermüdung*; von der *Lähmung*; von der *Ohnmacht* und von der *Erstickung* gezeigt; wenn auch seine Erklärungen nicht immer den Denker befriedigen [c]).

a) Das erste, *Historia plantarum Lib. IX.* ist der Beschreibung der Pflanzen; das zweyte *de caussis plantarum Lib. VI.* der Physiologie der Pflanzen gewidmet. Also ienes der *Botanik*, dieses der *Phytologie*. Diese Schriften sind in den mehresten Ausgaben des Aristoteles mit enthalten. Auch gab Heinsius zu Leiden 1613. eine besondere Ausgabe in fol. davon heraus u. a. m. Der griechische Text ist sehr verdorben und fehlerhaft.

b) s. Haller (*Bibl. Botan. I. p. 31. et seqq.*).

c) s. Gruner (Bibl. d. a. A. B. II. S. 581. u. ff.).

Kap.

Kap. 4.

Anatomie und Physiologie.

§. 66.

Es ist ohne Grund behauptet worden, das Schlachten der Thiere und das Balsamiren der Körper sey die erste Veranlassung zur Zergliederungskunde gewesen [a]). Mit mehrerm Recht kann man diesen Ruhm den Philosophen (§. 47-50.) zuschreiben, welche sich zweifelsohne durch Eröfnung einiger Thiere Kenntnisse über das innere derselben zu verschaffen gesucht haben. Eigentlich aber halten wir für die Stifter der Anatomie und Physiologie den Erasistratus und den Herophilus, zwey trefliche Männer, deren Schriften zum grossen Nachtheil der medicinischen Literärgeschichte verloren gegangen sind. Nur Galenus hat uns Bruchstücke von ihnen aufbehalten [b]). Beyde Männer sind beschuldigt worden, sie hätten Menschen lebendig geöfnet [c]). Zuverläsig aber haben sie menschliche Leichname zergliedert.

a) S. §. 23. von der Balsamirungsmethode der Egyptier. Daſs das Schlachten der Opferthiere für die Zergliederungskunde ohne Nutzen gewesen, ist schon daraus ersichtlich, daſs bis zu dem Zeitpunkt, da die Philosophen sich in die Arzneywissenschaft mischten, die Anatomie ganz zurückgeblieben war. Denn, wo hat je ein Theil der Naturwissenschaft unter den Händen der Priester gedeihen können? Eben so wenig hat das gewöhnliche Schlachten für das Bedürfnis der Küche den geringsten Nutzen geleistet. Es thut mir leid, daſs P. I. Hartmann,

ein treflicher Alterthumsforscher und ehemaliger hiesiger Lehrer, sich seinen Scharsinn hat irre führen lassen, der Anatomie diesen Ursprung zuzuschreiben. (s. *de Orig. anatomiae Cap. I.-V.* in seinen *Disquis. hist. de re anat. Veterum*, *Regiom.* 1693.). In der Folge dieser Abhandlungen, wo der Mann festen Fuss in der Geschichte findet, räsonnirt er ganz unvergleichlich.

b) Ich bin mit HARTMANN (*Orig. anatom. C. VIII. §. VII.*) überzeugt, dass GALENUS als ein überwiesener Plagiarius — wenigstens in dem, was menschliche Anatomie betrift — erscheinen würde, wann wir dieser Männer Schriften noch besäsen. Wer weiss, wie vieler Veruntreuungen sich GALENUS mit den von ihnen aufbehaltenen Fragmenten schuldig gemacht hat?

c) S. CELSUS (*de medicina; Praef. ad L. I. p. 7. Edit. van der Linden*).

§. 67.

Welcher von beyden früher gelebt habe, ist ungewis; wahrscheinlich ERASISTRATUS [a]). Dennoch mag hier HEROPHILUS aus *Chalcedonia* gebürtig als der grössere *Anatomiker* voran gehen. Dieser vorzügliche Stifter der Zergliederungskunde hat vor andern das Hirn und die Nerven bearbeitet und letztere zuerst gehörig von den Sehnen unterschieden. Er ist der erste, nach welchem man einen Theil des menschlichen Körpers benannt hat [b]). Er hat die vierte Hirnhöle und in derselben die sogenannte Schreibfeder beschrieben; so auch die Nervenhaut und die durchsichtige Membran im Auge. Die Nebenhode ist ebenfalls von ihm bemerkt worden; ausser

auſſer vielen andern ſeiner Entdeckungen [a]). Seine phyſiologiſchen Meinungen haben weniger Beyfall gefunden. Er hat in die Pulslehre zu viel Subtilität gebracht und ſo gar eine Anwendung der Muſik darauf gewagt. Luft, meint er unter andern, verbreite ſich zwiſchen den Lungen und dem Bruſtfell. Herophilus hat eine medicinische Schule geſtiftet und als praktiſcher Arzt, die erſte Veranlaſſung zur Entſtehung der *empiriſchen* Sekte gegeben, wovon in der Folge [d]). Was Eudemus, den Galen ſo oft mit dem Herophilus zuſammenſtellt, für die Anatomie geleiſtet habe, davon ſind keine zuverläſsige Zeugniſſe aufzuweiſen [e]).

a) S. Haller (*Bibl. anat. I. p.* 56.) Galenus ſetzt den Erasistratus unter die Aeltern, den Herophilus unter die Neuern.

b) Nemlich das *Torcular* Herophili im Zuſammenfluſs des obern und des Seitenblutsbehälters. Dieſe Gewohnheit aber iſt in der Folge dahin gemisbraucht worden, daſs man Theile nach Männern benannt hat, die nicht die Erfinder davon waren. Z. B. die *valvula* Bauhini. Soemmerring hat alle dieſe Benennungen ausgemuſtert.

c) S. Haller (*Bibl. anat. I. p.* 59.), wohin ich auch hier, der Kürtze wegen verweiſen muſs.

d) Daher er den Beynamen *ſemi-empiricus* erhielt, wie Galenus anmerkt — Ob übrigens die *Smyrnaſchen* Medaillen zur Ehre der Aertzte aus den dortigen Schulen geprägt ſind, oder nicht, mag eine unentſchiedene Frage bleiben (ſ. Mead *de nummis Smyrnaeis in Opuſ. Med. Tom. I.* und Blumenbach (*Introd. p.* 43).

e) S. Haller (*Bibl. anat. I. p.* 61).

§. 68.

Erasistratus aus *Cea*, ein Enkel und Schüler des Aristoteles, ebenfalls ein Zerglie-derer, aber ein scharfsinnigerer Physiolog, als Herophilus, kann mit Recht der Stifter der *Physiologie* genannt werden. Einige seiner vorzüglichen Lehrsätze sind folgende: das Herz, (dessen Klappen und grosse Gefäse er kannte) sey die Quelle des Bluts. Die pulsirenden Gefäse nannte er zuerst *Arterien*, in welchen aber nicht Blut, sondern *Dunst* enthalten wäre, und durch den Uebergang des Blutes in iene Dunstgefäse entstehe die Entzündung. Das Hirn erkannte er für den Ursprung der Nerven und unterschied zwischen Empfindungs- und Bewegungsnerven. Er hat vor allen seinen Nachfolgern die Milchgefäse beschrieben. Die Verdauung der Speisen im Magen schrieb er der reibenden Kraft zu [a]). Die Galle scheint ihm unnütz. In der Zeugungslehre stimmt er für die Epigenesis u. s. w. [b]). Auch als praktischer Arzt hatte Erasistratus unleugbare Verdienste [c]). Er stiftete eine medicinische Schule zu *Smyrna*, welche länger bestand als die des Herophilus, und streute den ersten Saamen der *dogmatischen* Lehrsätze aus [d]). Seine Anhänger verehrten sein Andenken noch lange nach seinem Tode [e]).

a) S. Celsus (*Praef. ad. L. I. p. m.* 6.) wo er sagt: *duce alii Erasistrato* atteri *cibum in ventre contendunt: alii Plistonico Praxagorae discipulo putrescere: alii credunt Hippocrati, per calorem cibos concoqui.*

b) Auch hierüber findet man ein mehreres bey Haller (*Bibl. anat. p.* 56. *sqq.*)

c) S. Haller (*Bibl. pract.* p. 117. *sqq.*)

d) Er

d) Er wurde von dem GALENUS *semidogmaticus* genannt; der übrigens dem ERASISTRATUS, dessen grosser Ruf ihm zuwider war, nicht gerne Lobsprüche ertheilte.

e) Die Geschichte der Kur, welche ERASISTRATUS an dem ANTIOCHUS, dem Sohne des Königs SELEUCUS, der zum sterben in seine Stiefmutter verliebt war, verrichtet haben soll, lautet etwas fabelhaft. Wenigstens kommt sie, nur mit veränderten Umständen in der ältesten Geschichte der Medicin mehr als einmal vor.

KAP. 5.

Ausübende Arzneywissenschaft.

§. 69.

Unter den übrigen Nachfolgern des HIPPOKRATES zeichneten sich verschiedene, als gute praktische Aerzte aus, die wir hier nicht übergehen können. Die erste Stelle verdient unter diesen DIOKLES aus *Karyste*, ein *Aesculapide* und seines Rufes wegen der zweyte HIPPOKRATES genannt. Er hatte sich in allen Theilen der Arzneywissenschaft gute Kenntnisse erworben [a]), und übte die Kunst mit Glück und Ruhm aus. Seine Schriften sind verloren gegangen [b]). Er leitete unter andern die meisten Krankheiten aus einer Unordnung der festen Theile des Körpers und der Luft her. Er kannte und beschrieb sehr gut die Hypochondrie [c]).

a) GALENUS rechnet ihn auch unter die Zergliederer, doch nicht unter die vorzüglichen.

b) Etwas

b) Etwas hat GALENUS davon aufbewahrt und etwas MACROBIUS. Was sonst unter seinem Namen bekannt ist z. B. *Prophylactica ad Antigonum Regem*, in FABRICII *Bibl. Graec. Tom. XII*, scheint unächt zu seyn.

c) S. GRUNER (Bibl. d. a. A. II. p. 605. u. ff.) auch HALLER (*Bibl. m. p. I. p.* 107. *sqq.*).

§. 70.

Auch von dem PRAXAGORAS aus *Cos*, ebenfalls einem Aesculapiden, haben wir keine eigene Schriften mehr: er ist indessen ein merkwürdiger Mann für die Geschichte der Pathologie. Denn von ihm wird der so genannte *glasartige Schleim* (*pituita vitrea Praxagorae*) benannt, welcher als eine Ursache von Krankheiten bekannt ist. Er leitete alle Krankheiten von den Säften her [a]). PRAXAGORAS hinterlies Schüler und Anhänger, unter welche ausser dem schon angeführten HEROPHILUS auch PHILOTIMUS, PLISTONICUS und CHRYSIPPUS [b]) gehören, von welchen zwar keine Schriften mehr vorhanden; deren Namen aber bey dem CELSUS und dem GALENUS sehr oft vorkommen. Etwa hundert Iahre nach dem DIOKLES lebte NICANDER, dessen wir hier noch wegen zwey poetischmedicinischen Werken gedenken müssen, die er geschrieben hat [c]).

a) S. GRUNER (Bibl. d. a. A. II. p. 626.)

b) S. GRUNER (ebend. p. 637.)

c) *Theriaca Alexipharmaca.* Es giebt davon verschiedene Ausgaben z. B. eine von ALDUS, Venedig 1523. eine von LONCIERUS, Cöln 1531. u. a. m. HALLER macht wenig Rühmens davon (*B. m. p. I.* p. 137).

KAP.

Kap. 6.

Schlusanmerkungen zu dieser Periode.

§. 71.

Bald nach dem Tod des Hippokrates gieng die Freyheit Griechenlands verloren und die Wissenschaften breiteten sich in andre Länder aus. Mit ihnen auch die Arzneywissenschaft. Einer der vornehmsten Schutzörter für dieselben wurde die in Egypten neuerbaute Stadt *Alexandria*, unter ihren Königen den Ptolemaeern. Daher die berühmte *Alexandrinische Schule*, aus welcher verschiedene der in dieser Periode schon erwähnten grossen Männer hervorgegangen. Auch nach *Pergamus* zogen sich Aerzte und andere Gelehrte. Indessen blieb Alexandrien eine lange Zeit im Besitz des Rufs der vorzüglichsten Schule für Mathematik, Iurisprudenz, Medicin u. a. m. bis zur völligen Zerstörung der Stadt durch den Kalifen Omar im Iahr Christi 640 [a]).

a) Durch Omar wurde die prächtige Bibliothek zu *Alexandria* zum zweyten mal verbrannt; nachdem sie sich von dem ersten Brand unter Iul. Caesar im letzten Iahrhundert vor Christi Geburt wieder etwas erholt hatte.

§. 72.

Auch zu den Römern giengen schon im 3ten Iahrhundert vor Christi Geburt griechische Aerzte über. Der erste war Archagathus, aus dem *Peloponnes* gebürtig, den man zu *Rom* auf Unkosten des öffentlichen Schatzes eine Taberne eröfnen liess [a]). Dies geschah unter dem heftigen Wider-

Widerſpruch des M. Porcius Cato [b]) des Cenſors, eines Todtfeindes der Griechen und alles deſſen, was den Griechen anhängig war — doch ehe dieſes geſchah, ſo ereignete ſich vorerſt die Trennung der Arzneywiſſenſchaft in drey verſchiedene Theile, nemlich in die *diätetiſche*, die *pharmaceutiſche* und die *chirurgiſche.* Die beyden erſtern machen die eigentliche Medicin aus, welche durch Diät und Arzneyen innerliche Krankheiten heilt; die letztere iſt in der Folge allezeit ein eigener Zweig der Arzneywiſſenſchaft geblieben, und beſchäftigt ſich blos mit den äuſſerlichen Krankheiten [c]).

a) So lieb indeſſen Archagathus den Römern anfänglich geweſen war, ſo wurde er ihnen doch bald durch ſein ſchneiden und brennen verhaſt. Sie gaben ihm den Eckelnamen *Carnifex.*

b) Daſs dieſer Mann ein blinder Eiferer war, voll Vorurtheil und Aberglauben, läſt ſich aus ſeinem eigenen Buch *de re ruſtica* *Cap.* 160. oder 161. beweiſen, wo er ſehr ernſthaſt eine Zauberformel, um verrenckte Glieder einzurichten, vorſchreibt.

c) Celsus, aus deſſen *Praef. ad Lib. I.* dieſe Nachricht geſchöpft iſt, ſagt: *Iisdem temporibus in tres partes medicina diducta eſt, ut una eſſet, quae victu: altera, quae medicamentis: tertia, quae* manu *mederetur etc.* Weber will dieſes *diducere* des Celsus nicht für eine *Trennung*, ſondern für eine *Erweiterung* ausgelegt wiſſen und verſetzt iene Trennung in die ſpätern Zeiten der Salernitaniſchen Schule. Allein dieſe Meinung hält nicht Stich. Die Erweiterung der Arzneywiſſenſchaft in ſo viel Theile exiſtirte ſchon lange vorher, und die folgenden Worte des

Cel-

Celsus deuten offenbar auf eine Trennung. Gewissen Leuten zu gefallen muſs ich noch folgende Worte des Celsus hier anführen: *Quoniam autem ex tribus medicinae partibus, ut* difficillima, *sic etiam* clarissima *est ea, quae morbis medetur etc.*

§. 73.

Bald nachher theilte ſich iene innerliche Arzneywiſſenſchaft ſelbſt in zwey *Sekten;* die *dogmatiſche*, welche auf die Nothwendigkeit der genauen Nachforſchung der Urſachen der Krankheiten und der phyſiologiſchen Kenntniſſe des geſunden Zuſtandes des menſchlichen Körpers drang, wenn ſeiner ein guter Arzt ſeyn und heiſen wollte; und die *empiriſche*, welche ſich blos an Erfahrung hielt und nur die evidenten Urſachen als beobachtungswürdig ſchätzte [a]). Auch bey dieſer Trennung blieb es in der Folge nicht. Inzwiſchen haben beyde Partheyen berühmte Männer gehabt, worunter Philinus und Heraclides der Tarentiner [b]), beyde Empiriker, hier als die vorzüglichſten angeführt zu werden verdienen.

a) Auch hier iſt unſer Gewährsmann Celsus *in Praef. Lib. I.* der die Grundſätze beyder Partheyen ſehr ſchön auseinander ſetzt. Unter den neuern hat dies der helle Alterthumsforſcher Ackermann mit vieler Einſicht geleiſtet (in Wittwers Archiv I. S. 3. u. ff.).

b) S. Haller (*Bibl. med. pr. I.* p. 129 *et* 135).

§. 74.

Endlich müſſen wir noch des letzten, aus Griechenland herſtammenden philoſophiſchen Syſtems

ſtems gedenken, nemlich der *Philoſphie* des Epikurus, welche ſchon in der hiernächſt folgenden Periode auf die Schikſale der Medicin Einflus gehabt hat. Epikur lehrte, aus *Nichts* könne *nichts* entſtehen, die Urbeſtandtheile der Körper wären *Atomen*, wie Demokritus ſchon lehrte. Die Seele ſey eine feine, doch vergängliche Subſtanz; doch ſey ein Unterſchied zwiſchen *animus* und *anima*. Zufriedenheit und Freundſchaft ſeyn die höchſten Güter. Endurſachen läugnete er und nahm drey Kriterien der Wahrheit an, äuſſere Empfindung, Vorſtellung abweſender Gegenſtände und innere Empfindung [a]).

a) S. Meiners (GR. d. G. d. Ph. Abſchn. XIII. S. 130 u. ff.) und Eberhard (Geſch. d. Ph. §. 145 u. ff.). So wenig ich ein Lobredner der Epikuräiſchen Philoſophie ſeyn mag, ſo kann ich doch den Wunſch nicht unterdrücken, daſs nie eine andere Philoſophie auf die ſyſtematiſche Medicin Einflus gehabt haben möchte, auſſer dieſer. Ich ſchätze den Aretaeus unendlich höher, als den Galenus.

DRITTE

DRITTE PERIODE.

Von Asklepiades bis auf den Galenus. Römische Medicin.

Kap. I.

Erste Schicksaale der Arzneywissenschaft bey den Römern.

§. 74.

Die Römer, von ihrer ersten Existenz an, ein Räubervolk; hiernächst eine erobernde herrschsüchtige und zuletzt eine in Luxus versunkene Nation, waren nie für die Wissenschaften geneigt, und nahmen sie auch zur Zeit des baldigen Verfalls ihrer Sitten nicht als Mittel zur Kultur, sondern als Artikel des Luxus auf. Ohne eigene Pflanzschulen der Gelehrsamkeit nahmen sie entweder die Griechen als Gelehrte unter sich auf, oder bildeten sich nach griechischen Urbildern; daher unter den Römern wenig oder gar keine Originalköpfe in irgend einer Wissenschaft aufzuweisen sind. Indessen kamen die Wissenschaften durch sie und in römischem Gewand in die übrigen Reiche Europens, und die lateinische Sprache wurde, statt der griechischen, zur Gelehrten Sprache [a].

a) Dies

a) Dies Urtheil über die Römer wird hoffentlich niemand zu hart scheinen. Es stimmt mit dem von EBERHARD (Gesch. d. Phil. §. 164.) und WALD (Uebersicht der allgem. Liter. und Kunstgeschichte p. 31. u. ff.). Es stimmt, wie ich glaube, mit der Wahrheit selbst.

§. 76.

Demnach verdient PLINIUS wohl Glauben, wann er sagt [a]), die Römer hätten 600 Iahre lang, statt ieder anderer Arzney, Kohl gegessen. Es könnte ferner wohl wahr seyn, dass die Aerzte zu CATOS Zeiten auf seine Anstiftung von *Rom* vertrieben worden; und dass die Ausübung der Arzneywissenschaft ebendaselbst nur den Sklaven überlassen wurde [b]). Ein Volk, das so lange Iahre ohne Künste — und Wissenschaften blieb — ein Volk, das sich durch tausend schreyende und blutige Ungerechtigkeiten in den Annalen der Menschheit ausgezeichnet hat, kann ia auch gegen die Arzneywissenschaft und gegen die Aerzte ungerecht gewesen seyn. Gesetzt also iene Behauptungen wären gegründet, könnte wohl die Arzneywissenschaft daher einen Vorwurf befürchten? Wäre dadurch ihre Würde gekränkt? Gewis nicht; und wozu also nützte die Bemühung, iene Albernheiten zu widerlegen, die Römer zu rechtfertigen und von der Arzneywissenschaft einen eingebildeten Flecken abwaschen zu wollen [c])?

a) *Lib.* XX. *Cap. I.* dass im I. 460. n. E. d. St. die Römer eine Schlange von Epidaurus hohlten, und wahrscheinlich nebst dem stummen Gott einige geschwätzige Priester mitbrachten, ist ein Beweis mehr von der damaligen Roheit des Römischen Volks.

b) Ein

b) Ein gewisser BOCKELMANN schrieb zu Leiden 1671. um den etwas stolzen DRELINCOURT zu necken, seinen *Medicus Romanus servus LX solidis aestimatus.* Ernsthafter wurde dieser Streit von CONYERS MIDDLETON gegen MEAD geführt, als letzterer seine Schrift *de nummis Smyrnaeis* herausgegeben hatte. Ersterer schrieb *de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Contra* Sac. Sponium *et* Rich. Meadium *servilem et ignobilem eam fuisse ostenditur. Cantabr.* 1726. Es wurde geantwortet und replicirt.

c) DRELINCOURT schrieb eine *Apologia medica, qua depellitur illa calumnia, medicos DCis annis Roma exulasse L. B.* 1672. S. auch SCHLAEGER (*de Medicorum apud veteres Romanos conditione. Helmst.* 1740.) und G. I. RICHTER *Prisca Roma in Medicos suos haud iniqua. Goetting.* 1764.

§. 77.

Die eigentliche Wahrheit ist, dass sehr wenige edle Römer sich der Ausübung der Heilkunde widmeten [a]); dass die meisten Aerzte dieser Römischen Periode, und bey den Römern selbst Griechen waren; dass der Name *Medicus* sehr unbestimmt war und allen Badern, Salbern, — auch den Sklaven in grossen Familien, welche diese Dienste verrichteten, gegeben wurde; dass unter diesen einige sich durch bessere Kenntnisse auszeichneten, und durch bewirkte gute Kuren die Freyheit erlangten [b]); dass die Kaiser in der Folge den Aerzten viele Vorrechte und Würden zugestanden, und folglich das in frühern Zeiten diesem Stande widerfahrne Unrecht vergütet haben [c]). Es bleibt übrig zu untersuchen,

was

was die Arzneywissenschaft in dieser Periode an Zuwachs gewonnen hat.

a) *Solam hanc artium Graecarum nondum exercet Romana gravitas in tanto fructu, paucissimi Quiritium attigere et ipsi statim ad Graecos transfugae.* PLINIUS.

b) Z. B. iener ANTONIUS MUSA, welcher den Kaiser AUGUSTUS durch kaltes Baden heilte. Er erhielt von ihm die Freyheit, einen Ritterring, viel Gold und eine Ehrensäule.

c) S. ACKERMANN (Erläuterung der wichtigsten Gesetze, welche auf die Medicinalverfassung Bezug haben — in PYLS Repertorium II. 2. S. 167. u. ff.).

KAP. 2.

Asklepiades und seine Nachfolger.

§. 78.

Beyde medicinische Seckten, die Dogmatiker und Empiriker waren von dem durch HIPPOKRATES bezeichneten Pfad, indem sie denselben zu betreten glaubten, allmählig abgewichen. Iene, indem sie den *verborgenen* Krankheitsursachen zuviel nachspürten; diese, indem sie die ganze Heilkunde beynah blos auf die Kenntnis sehr vieler Arzneymittel für alle und iede Krankheiten zurückbrachten. Die Philosophie des EPIKURUS, welche in dieser Zeit ziemlich allgemein geltend wurde [a]), begünstigte zwar die Verbreitung der empirischen Lehrsätze, veranlaste aber doch die Entstehung eines Systems, das der falschen Richtung beyder Sekten einen Damm entgegensetzte und dies geschah am ersten durch den ASKLEPIADES.

a) S. Not. a. ad §. 74.

§. 79.

Asklepiades, aus *Prusium* in *Bithynien* gebürtig und Arzt zu *Rom*, ein gelehrter, in der Heilkunde, Naturlehre und Philosophie, besonders in der Epikurischen, gleich bewanderter Mann [a]), stiftete eine neue Sekte, die von einigen die *mechanische* genannt wird [b]). „Seine Grundlehre, auf welche er sein System bauete, lag in dem Verhältnis der Weite der Gefäse zu den Säften, welche sie zu führen bestimmt waren. Resultat dieses richtigen Verhältnisses war Gesundheit, des unrichtigen Krankheit. — In Beobachtung der Krankheiten betrat er sehr den gebahnten Weg der Empiriker; die Heilung richtete er nach seinen theoretischen Voraussetzungen ein [c]).“ Dies ist es, was, nachdem die Schriften des Asklepiades verloren gegangen, von seinen eigenthümlichen Lehrsätzen mit Zuverläsigkeit gesagt werden kann [d]). Seine physiologischen Meinungen waren sehr dreist, iedoch ohne Einflus auf die Wissenschaft [e]).

a) So charakterisirt ihn Ackermann (s. Beyträge zur Gesch. der Sekte der Empiriker etc. in Wittwers Archiv I. S. 36). Schade, dass den treflichen Herausgeber dieses Archivs der kritische Despotismus, wie es scheint, von der Fortsetzung dieses Iournals abgeschreckt hat, und es voriezt nicht abzusehen ist, ob wir der Fortsetzung dieses musterhaften Aufsatzes entgegen sehen dürfen.

b) S. Blumenbach (*Introd. in h. l. m.* §. 57.). Ich habe diese Benennung sonst nirgend gefunden. Auch zweifelt Bayle (s. *Dict. hist. et cr. Art. Asclepiade*) an der angeblichen Freundschaft zwischen Cicero und Asklepiades.

c) S. Ackermann (a. a. O. S. 37).

d) Uebrigens ist dieser grosse Arzt und gewis trefliche Kopf, wie Ackermann sagt, durch gute und böse Gerüchte gegangen, und daran sind meistens Plinius, der Feind der Aerzte, und Galenus, der Verächter iedes fremden Verdienstes, schuld. Celsus indessen hält viel von ihm. Asklepiades ist übrigens der erste Arzt, der einen vermeintlichen Todten vom Grab oder vielmehr vom Scheiterhaufen rettete. Celsus erwähnt dieser Geschichte (*p. m.* 57.) und Apulejus erzählt sie umständlicher.

e) S. Haller (*Bibl. anat. I. p.* 65. *et sqq.* und von seinen praktischen Lehrsätzen insbesondere *Bibl. med. pract. I.* 140. *et seqq.*).

§. 80.

Diese Sekte gieng bald in die Sekte der *Methodiker* über, welche sich lange erhielt. Den Anfang hiezu machte der Schüler des Asklepiades, Themison aus *Laodicea* [a]). Er erweiterte den Lehrsatz seines Meisters dahin, dass nicht allein in den Gefäsen, sondern in allen übrigen Theilen des menschlichen Körpers ein Misverhältnis statt finden könne. Dieses sey entweder *Erschlaffung*, oder *Einschnürung*, oder eine *Mischung* von Beydem. Hierinne bestünde alles bemerkenswürdige von Krankheitsursachen. Zu dieser Sekte bekannten sich in der ietzigen Periode Thessalus [b]), Soranus der Ephesier [c]), Moschion [d]), und Caelius Aurelianus [e]); welcher die Schriften, wenigstens die Lehrmeinungen seiner Vorgänger in seinen Werken aufbewahrt hat. Sie heisen *Methodiker*, weil sie sich eine eigene Verfahrungsart oder

Metho-

Methodus vorgeschrieben hatten, nach welcher sie die Kranken behandelten. Es wurden dabey zweyerley *Cyclen* beobachtet; der eine (*metasyncriticus*) für die Anwendung der Arzneyen und Lebensordnung; der andere für die Unterstützung der Naturkräfte. Ieder Cyclus war auf eine gewisse Zeit, mehrentheils auf drey Tage (*diatriton*) festgesetzt; wärend denen Heilmittel und Lebensordnung nöthigenfalls abgewechselt wurden [f]. Die Methodiker waren weder Dogmatiker noch Empiriker; iedoch von diesen minder entfernt, als von ienen.

a) THEMISONS Schriften sind ebenfalls verloren gegangen. Von ihm sagt IUVENALIS irgend:

Quot Themison aegros autumno occiderit uno;

denn von ieher haben es sich die Komoedien- und Versemacher erlaubt, den Aerzten Grobheiten zu sagen.

b) THESSALUS, von dem ebenfalls keine eigenen Schriften vorhanden sind, soll sehr hochmüthig gewesen seyn und sich *ιατρονικην* d. i. Ueberwinder der Aerzte genannt haben. ACKERMANN (a. a. O.) schreibt ihm die eigentliche Erfindung des Methodus zu.

c) Er lebte zu TRAJANS Zeiten etwa a. C. 116. (s. EYRING). Man schreibt ihm auch ein Werk *de fracturarum signis* zu; ferner eines *de vulva et muliebri pudendo* zu. Ob sie aber von ihm sind, ist ungewis, da es einen spätern seines Namens gegeben hat.

d) Der auch durch ein Buch *de morbis mulierum* bekannt ist; s. BLUMENBACH (*lib. cit.* §. 74).

e) Diesen Autor führt Blumenbach, als einen sehr schlechten Stylisten lange nach dem Galenus auf; Haller zwar vor dem Galen, doch aber mit der Bemerkung, daſs ihm nicht um genaue chronologische Ordnung zu thun sey. Mag er also auch hier vielen ältern vorangehn, weil wir doch einmal bey den Methodikern sind. Sein Werk, welches den Titel führt *acutarum passionum Lib. III*, und *tardarum passionum Lib. V.* gehört mehrentheils dem Soranus zu, *quem latinizavit.* Es sind sonst auch viele Stellen von andern seiner Vorgänger darinnen aufbewahrt und viel brauchbares darinnen enthalten. Eine schöne Ausgabe ist die von Amman und Almeloveen Amsterd. 1722. u. a. m. Haller hat ihn auch unter die *artis medicae principes* aufgenommen.

f) Ich muſs, da in dieser sogenannten *Methode* doch noch immer vieles dunkel bleibt, disfalls auf Haller (*Bibl. m. pr. I.* p. 209.) auf Schulze (*Comp. hist. med. L. II. C. XV.*), auf Werlhof *de medicina sectae methodicae in Opp. omn. Tom. I.* p. 1. sqq.), auf Ackermann (a. a. O.), oder auf den Caelius selbst verweisen. Ackermann (*l. c.*) rühmt sehr den Beobachtungsgeist der Methodiker.

§. 81.

Eine vorzügliche Stelle unter den Verehrern und Nachfolgern des Asklepiades verdient Aurelius Cornelius Celsus, ein freygeborner Römer, der uns in einer lichtvollen und eleganten lateinischen Schreibart ein Werk über die Arzneywissenschaft in *acht* Büchern hinterlassen hat, in welchen die Geschichte und die bis zu seiner Zeit gangbare Summe der Kenntnisse

nisse in unserer Wissenschaft aufgezeichnet sind [a]). Celsus hat wahrscheinlich mitten im ersten Iahrhundert nach Christi Geburt gelebt und ist zum Theil die Hauptquelle der medicinischen Literärgeschichte bis zur Entstehung der methodischen Sekte durch Themison. In seinem Buch handelt er hauptsächlich von der Diätetik und Vorbauung gegen Krankheiten, von dem Einflus der Iahreszeiten, Winde u. a. m. auf die Entstehung der Krankheiten nach *hippokratischen* Grundsätzen; von dem Nutzen des Reibens und der Bäder, nach der Weise des Asklepiades; von Fiebern und den meisten Krankheiten aller Theile vom Kopf an; von chirurgischen Arzneymitteln; von Krankheiten der Haut und der Augen; von chirurgischen Operationen und von Knochenkrankheiten [b]).

a) Celsus hat die Beynamen *Latinorum Hippocrates* und *Medicorum Cicero* erhalten. Von eigentlich medicinischen Werken ist dieses das einzige von Hippokrates Zeiten her, das auf die Nachwelt gekommen ist. Es ist in sehr vielen Ausgaben herausgekommen. Zu Florenz 1478. in fol., zu Paris 1529. in fol., mit dem Serenus Sammonicus zu Leiden 1657. durch *van der Linden* in 12mo., zu Padua 1769. in 4to von L. Targa, zu Paris 1772. von Valart in 12mo., zu Zweybrücken 1786. in 8vo u. a. m.

b) Man hat den Zweifel aufgeworfen, ob Celsus wirklich ein Arzt oder nicht vielmehr ein Universalgelehrter war, der eine Art von Encyclopedie geschrieben, wovon aber wenig mehr ausser diesen acht Büchern *de medicina* übrig wäre (s. Wald im a. B. S. 41)? Wir wollen den Streit hier nicht

schlich

ſchlichten. Wenn indeſſen derienige, der mit Sachkenntnis und treffender Urtheilskraft mediciniſche Gegenſtände abhandelt, ein Arzt iſt, ſo war es CELSUS unbezweifelt. Ob er auch Kranke geheilt hat, macht nichts zur Sache. Der gelehrte MORGAGNI hat den CELSUS und den SERENUS SAMMONICUS (zwey im übrigen ſehr ungleiche Schriftſteller) mit groſſem Scharfſinn kritiſch behandelt (ſ. in C. CELSUM *et* S. SAMMONICUM *Epiſtolae decem* in den *Opuſculis Miſcell. Venet.* 1763. p. 47. *et ſqq.*).

KAP. 3.

Fernere Spaltungen in der Arzneywiſſenſchaft.

§. 82.

Gegen das Ende des erſten Iahrhunderts nach Chriſti Geburt entſtunden wieder neue Trennungen in der Medicin. Die Aertzte theilten ſich nemlich in 1. *Pneumatiker* 2. *Epiſynthetiker* und 3. *Eklektiker*. Als Stifter der Pneumatiker wird insgemein ATHENAEUS aus Cilicien genannt. Wenn aber der Lehrſatz: „die Luft (*Spiritus*) ſey Beſtandtheil des Körpers und durch ihre Veränderungen Urſache der Krankheiten*)," das Loſungswort dieſer Sekte war, ſo kann ſie auch für viel älter gehalten werden. Die Häupter der Epiſynthetiker, deren Abſicht geweſen zu ſeyn ſcheint, die ſtreitenden Partheyen zu vereinigen, waren AGATHINUS, ein Schüler des ATHENAEUS, und LEONIDES aus Alexandrien. Die eklektiſche Seckte hingegen, welche ſich, wie es ſcheint, angelegen ſeyn lieſs, alles zu prüfen und das Gute zu behalten, ſtiftete ARCHI-

GENES aus Apamea [b]), ein Schüler des AGATHINUS.

a) S. SCHULZE (*Comp. hist. med.* §. 685).

b) Diesen ARCHIGENES rühmt HALLER, als einen für sein Zeitalter sehr gelehrten Mann. Er hat verschiedenes geschrieben, was aber verloren gegangen ist und nur noch die Aufschriften davon citirt GALENUS. Nach Art der damaligen Zeiten hat er auch abergläubische Mittel empfohlen.

§. 83.

Zu der pneumatischen Sekte bekannte sich einer der treflichsten Aerzte des Alterthums ARETAEUS aus Kappadocien [a]), dessen des HIPPOKRATES würdiges Gemälde von *hitzigen* und von *langwierigen* Krankheiten [b]), ihm die ehrenvolle Stelle an der Seite des Altvaters anweist. Seine Krankengeschichten sind vollständig, ohne Lücken noch Weitschweifigkeit. Seine Kurmethoden passend und männlich. In hitztigen Krankheiten besteht er sehr auf Aderlassen; in chronischen empfiehlt er vielfältig Brechmittel. Er machte Gebrauch von der Arteriotomie, von den Kanthariden, von dem Trepan in der Epilepsie. Er sah bey Ruhren die zottichte Haut der Gedärme abgehen; er bemerkte die gegenseitige Lähmung bey Kopfwunden, die Unempfindlichkeit der Bänder u. a. m. Kurz, seine Schriften sind es vor andern werth, dass sie von angehenden Aerzten gelesen und erwogen werden.

a) GALENUS, welcher in Rücksicht der Literärgeschichte dieser Periode beynah der einzige Gewährsmann ist, indem man die Bruchstücke der verlor-

nen

nen Schriften der Aerzte nur bey ihm findet, schweigt gänzlich von dem ARETAEUS, der doch zuverläſsig vor ihm gelebt hat. EYRING bringt ihn unter das Iahr nach Christi Geburt 94. unter NERO. (*Synopsis hist. lit.* p. 57).

b) *De morb. acutis Lib. IV.* und eben so viel *de morbis chronicis.* Sie sind, welches zu bedauren, etwas verstümmelt und unvollständig. Gute Ausgaben sind — die von GOUPYL, Paris 1540. 8vo., die von TRILLER und BOERHAAVE zu Leyden 1731. fol. u. a. m. Eine kleine lateinische Taschenausgabe erschien zu Strasburg 1768. und HALLER hat diesen Autor auch unter seine *Artis medicae principes* aufgenommen. BOERHAAVE schätzte ihn sehr; und das ist schon ein grosser Lobspruch.

KAP. 4.

Naturgeschichte und Arzneymittellehre.

§. 84.

Unter den Schriftstellern für die Naturgeschichte in dieser Periode führen wir billig zuerst an den C. PLINIUS SECUNDUS den Aeltern [a]), einen gelehrten, vornehmen Römer, einen grossen Feind der Griechen und folglich auch der Aerzte [b]). Er sammelte mit grossem Fleis aus ohngefehr zweytausend Schriftstellern nicht allein historisch - statistische Bemerkungen, sondern auch botanische, mineralogische und medicinische Erfahrungen und Beobachtungen, und nützte hierzu sehr den ARISTOTELES, den THEOPHRASTUS u. a. m. Dieses Werk in 37 Büchern ist überschrieben *Historia naturalis* oder

oder *Historia mundi*[c]). Die meisten Bücher dieses Werks sind botanischen Inhalts[d]), worinnen Plinius die Hausmittel vor den künstlichen rühmt. Den Schwindsüchtigen empfielt er eine Seereise nach Alexandrien.

a) Wegen seines Vaterlandes ist man nicht einig; einige nennen Verona, andere Novocomum. Uns kann das wohl gleichgültig seyn. Seinen Tod fand er beym Vesuv, im Iahr Christi 79. indem er dem Rauch zu nah kam und erstickte.

b) Besonders läßt er seinen Unwillen gegen sie aus im ersten Kap. des 29sten Buchs. Auf den Asklepiades zieht er im dritten Kap. des 26sten Buchs los. *Id solum possumus indignari*, sagt er, *unum hominem, e levissima gente, sine opibus ullis orsum, vectigalis sui causa, repente leges salutis humano generi dedisse, quas tamen postea abrogavere multi.* Selbst Bayle (*Dict h. et c. a. Asclepiade*) findet die Empfindlichkeit des Plinius hier ein wenig übertrieben.

c) Der Ausgaben sind sehr viele. Wir führen nur an die von Venedig 1469. fol. von I. Harduin in Paris 1723. fol. aus Zweybrücken 1783. 8. u. a. m.

d) S. Haller (*Bibl. botan. I.* p. 91 sqq.).

§. 85.

Wir konnten an keiner bequemern Stelle, als hier, der *Schriftsteller über die Landwirthschaft* (*scriptores rei rusticae*) gedenken, welche in ihren Schriften mancher Gegenstände der Naturgeschichte besonders des Pflanzenreichs, der daraus zu schöpfenden Arzneimittel, auch der Thier-Krankheiten (*mulo-medicina*) vielfältig erwähnen. Unter iener allgemeinen Aufschrift begreift man

den

den M. Porcius Cato [a]), den M. Terentius Varro [b]), den L. Iunius Moderatus Columella [c]), den Palladius [d]), den Vegetius Renatus [e]) und den Gargilius [f]). Auch Virgilius Maro kann hierunter mitgerechnet werden [g]). Unter diesen Schriftstellern hat Columella wohl den Vorzug vor den übrigen und übertrift sie an innerm Werth. Sein Werk enthält gute Bemerkungen über Baumzucht, Gartenbau und Weinbau und ist ein treues Gemälde der damaligen Römischen Landwirthschaft.

a) Eben iener strenge Sittenrichter und Feind der Aerzte, schrieb *de re rustica*; eine kleine Schrift in 162 oder 163 Kapiteln.

b) *De re rustica Libri III.* Beyde gehören in die Zeiten vor Chr. Geburt. Ienen hat Eyring unter *a. M.* 3801; diesen unter 3942. (s. *Synopsis hist. lit.* p. 27. und p. 35).

c) Eigentlich um des Columella willen führen wir seine Vorgänger und Nachfolger hier zusammen auf. Er lebte in der Mitte des ersten Iahrhunderts nach Christi Geburt und schrieb *de re rustica*, *Libros XII.* und ein besonderes Buch *de arboribus.* Sein Geburtsort ist *Cadix.*

d) Er lebte um das Iahr nach Christi Geburt 395. Sein Buch ist betitult *de re rustica Libri XIV.* das letzte *de insitionibus* ist in Form eines Gedichts geschrieben.

e) Lebte um das Iahr nach Christi Geburt 384. *Artis veterinariae s. mulo - medicinae Libri quatuor.*

f) Von ihm ist ein Fragment *de cura boum* vorhanden und steht in der Sammlung der *scriptorum rei rusticae*; davon viele Ausgaben vorhanden sind. Ich habe die zu

Mann-

Mannheim 1781. nach M. Gesners Ausgabe veranſtaltete Edition vor mir.

g) Seine *Georgica* handeln von der Landwirthſchaft.

§. 86.

Der Bereicherung der Arzneymittellehre, ſo wohl an einfachen als an zuſammengeſetzten Mitteln, war die empiriſche Sekte ſehr günſtig; und dies iſt auch derienige Zweig der Arzneywiſſenſchaft, welcher in dieſem Zeitraum am meiſten gewonnen hat. Ienem Antonius Musa, einem Freygelaſſenen, und Leibarzt des Augustus [a]), wird eine Schrift *von der Betonica* [b]) zugeſchrieben, welche aber unächt und von ſpäterem Alter zu ſeyn ſcheint. Dem Aemilius Macer, einem Zeitgenoſſen des Musa wird, ebenfalls ohne Grund, ein barbariſch-lateiniſches Gedicht *von den Heilkräften der Pflanzen* zugeſchrieben [c]). Von dem Xenokrates aus Cilicien ſchreibt ſich ein Werk her von *den Nahrungsmitteln aus dem Geſchlecht der Waſſerthiere* [d]). Und Andromachus aus Kreta, der Aeltere, und erſte Archiater [e]), deſſen die Geſchichte gedenkt, erfand den *Theriak*, deſſen Zubereitung er in einem Gedichte beſchrieb [f]).

a) Den er in einer ſchweren rheumatiſchen Krankheit durch kalte Bäder und kaltes Getränke wiederhergeſtellt hatte, wofür er reichlich belohnt ward (ſ. §. 77. not. b). Nach dem Dio Cassius ſoll er in der Folge durch eben dieſes Mittel den Marcellus, einen Sohn der Octavia, in die andere Welt geſchickt haben. Die Welt war ſich immer gleich. Die kalten Bäder wurden durch die Kur des Augustus zum Univer-

verſalmittel und durch die Kur des MARCELLUS ein Gift.

b) *De herba betonica* iſt mit dem APULEJUS *de medicaminibus herbarum;* Baſel 1537. zuſammen gedruckt. Auch das dem Muſa zugeſchriebene Werkchen *de tuenda valetudine* ſoll unächt ſeyn.

c) *De herbarum virtutibus.* Gedr. zu Baſel 1527. und in der Sammlung des ALDUS.

d) *De victu ex aquatilibus;* herausgegeben von FRANZ; Leipzig 1774. 8. In einer andern vom GALENUS angeführten Schrift *de utilitate ex animalibus percipienda* empfiehlt X. Hünermiſt, männlichen Saamen u. dgl. als äuſſerliche Arzneymittel; ſ. HALLER (*B. m. p. I.* p. 170).

e) *Ἀρχίατροι* waren nicht *medici principum*, ſondern *medici principes;* Vorgeſetzte der übrigen Aerzte. S. ACKERMANN (in PYLS Repert. II. 2. S. 193. et ſqq.).

f) *De theriaca ex viperis.* Gedr. zu Thorn 1607 und zu Nürnberg 1754. beide Ausg. in 4to.

§. 87.

Der erſte Schriftſteller aber, welcher die Arzneymittellehre wiſſenſchaftlich vorgetragen hat, iſt PEDANIUS oder PEDACIUS DIOSKORIDES aus *Anazarbae* in Cilicien. Sein Werk[a]) blieb Iahrhunderte hindurch gleichſam der Kanon der Materia medica und beſchäftigte ſehr die Ueberſetzer und Commentatoren. Wenn auch ſeine Beſchreibungen unvollkommen ſind, ſo hat er doch die Bahn gebrochen und iſt der Stifter dieſes Zweigs der Arzneywiſſenſchaft. Etwas früher als DIOSKORIDES ſchrieb SCRIBONIUS LARGUS Deſignatianus das erſte Diſpenſatorium, wozu er die Formeln mit vieler Mühe zuſammengeſucht hatte[b]).

a) De

a) *De medicinali materia Libri V.* Einige zählen mehr Bücher. DIOSKORIDES selbst aber nur fünf; wozu indessen noch eines unter der Aufschrift *Alexipharmaca* und *Theriaca* kommt. Gute Ausgaben sind im *griechischen* die vom ALDUS Venedig 1499. fol. *griechischlateinisch* vom SARACENUS Frft. 1598. fol. *lateinisch* vom MATTHIOLUS Venedig 1558. und 1564 fol.

b) Er war ein Empiriker; iedoch, nach einigen Spuren zu urtheilen, kein schlechter Arzt. Seine *Compositiones medicae* sind sehr oft gedruckt. Die beste, aber seltenste Ausgabe ist die vom RUELLIUS; Paris 1529 fol. Vor kurzem, nemlich 1786 veranstaltete I. M. BERNHOLD eine Ausgabe zu Strasburg. Die meisten Schriftsteller glauben, die Urschrift sey griechisch gewesen. BERNHOLD meint, sie sey lateinisch geschrieben.

KAP. 5.

Anatomie und Chirurgie.

§. 88.

Der Zergliederungskunde und der Physiologie war diese laufende Periode nicht günstig. Letztere wurde unter den Streitigkeiten der praktischen Sekten ganz vernachläsigt. Der Anatomie nahmen sich sehr wenige Aerzte an. Unter diese gehört indessen ein damals geschätzter und gelehrter Mann, RUFUS aus Ephesus. Von seinen verschiedenen Schriften [a]) ist eine besonders der Anatomie gewidmet, in welcher verschiedener noch unbeschriebener Theile des menschlichen Körpers zuerst Erwähnung geschieht, z. B. die durch die Sieb-

Sieblöcher herabsteigenden Geruchnerven; die verschiedene Weite der beyden Herzkammern; der Trichter im Hirn u. a. m. Sehr zu bedauern ist es, daſs die sämtlichen Bücher des Marinus [b]), den Galenus selbst als seinen Vorarbeiter rühmt, gänzlich verloren gegangen sind.

a) Auſſer einer Schrift *de morbis renum et vesicae*; welche zu Paris 1554. mit dem Soranus herausgegeben worden, gehört hieher das Buch *De nominibus partium corporis humani Libri III.* aus dem Griechischen übers. und mit dem Aretaeus gedruckt zu Venedig 1552. *fol. min.*

b) Sein anatomisches Werk soll in XX Büchern bestanden haben, die Galenus auf drey reducirt hat. Er, der sonst sehr wenig auf Ansehn der Person hielt, folgt dem Marinus blindlings in der Aufzählung der Hirnnerven (s. *de neruorum dissect. Cap.* 6). Wie viel er sich von den Arbeiten seiner Vorgänger selbst zugeeignet hat, läſt sich wohl schwerlich bestimmen. Doch hievon in der Folge.

§. 89.

Ohnerachtet die Chirurgie schon zu Ende der vorigen Periode eine besondere Kunst geworden war, so hat sie doch, besonders unter den weichlichen Römern keine groſſe Fortschritte gewinnen können; und das Beyspiel des Archagathus (§. 72.) konnte wohl ieden zur Ausübung einer dreistern Chirurgie geneigten Arzt hievon abschrecken. Das wenige also, was wir hievon aufzuzeichnen haben, ist folgendes: die Lehre von den Kopfwunden, ihrer oft sehr späten Tödlichkeit und der gröſſern Gefahr der Hinterhauptwunden, erörterte nebst einigen andern

dern chirurgischen Gegenständen Cassius Felix [a]), der Iatrosophist und Anhänger des Asklepiades. Celsus handelt eben dieselbe Materie nach dem Hippokrates ab [b]), nebst einigen andern chirurgischen Gegenständen. Aretaeus empfiehlt sehr oft chirurgische Heilmittel [c]). Soranus, schrieb ein Werk über die Beinbrüche [d]). Ein späterer Asklepiades, mit dem Beynahmen Pharmacion, beschreibt sehr viele chirurgische Heilmittel [e]). Auch erwähnen die gleichzeitigen Schriftsteller beyläufig besonderer zu *Rom* lebender Augen-Zahn-Bruch-Aerzte und Hebammen [f]).

a) S. seine *Quaestiones sive Problemata de animalibus*, wovon C. Gesner zu Zürich 1562. 8. eine Ausgabe veranstaltete. Blumenbach zweifelt an der Aechtheit dieser Schrift und hält sie für ein späteres Product. Haller hingegen (*Bibl. chir. I.* p. 28.) äussert hierüber keinen Zweifel.

b) S. §. 81.

c) S. §. 83.

d) S. §. 80. not. d. wo doch bemerkt wird, dass man an der Aechtheit dieses Werks zweifele.

e) S. Haller. (*Bibl. chirurg. I.* p. 76. et sqq.).

f) S. ebend. p. 49. u. ff.

Kap. 6.

Literatur und Philosophie.

§. 90.

Wir können diese Periode nicht füglich schliessen, ohne eines Theils des Erotianus oder

Herodianus mit Ruhm zu gedenken, als des ersten Literators, welcher sich mit der kritischen Aechtung der Hippokratischen Schriften [a]) beschäftigte und ein Glossarium zur Erläuterung seiner Schriften hinterlies [b]). Andern Theils gehen einige in dieser Periode erschienene philosophische Schriften die Geschichte der Arzneywissenschaft allzu nahe an, um sie gänzlich mit Stillschweigen übergehen zu können.

a) Wir dachten seiner schon weiter oben §. 52. not. b.

b) S. *Erotiani, Galeni et Herodoti Glossarium in Hippocratem. ed. Franzio Lips.* 1780. in 8.

§. 91.

Mit wenig Worten wollen wir der absurden Traumdeuterey des Artemidorus [a]) gedenken, der ersten Art einer schwärmerischen Philosophie, welche in der Folge so viele Köpfe irre geführt hat. Mehr verdient unsre Achtung T. Lucretius Carus, welcher die in dieser Periode so sichtbar auf die Arzneywissenschaft wirkende *epikureische* Philosophie im Zusammenhang vortrug [b]) und verschiedene physiologische Fragen berührte: so auch der Redner und *platonische* Philosoph, M. Tullius Cicero, der Uebersetzer des Timaeus, welcher von den natürlichen Geschäften des lebendigen menschlichen Körpers einen für seine Zeiten nicht unvollständigen Umris aufgezeichnet hat [c]). Die platonische Philosophie, deren wir uns bey dieser Gelegenheit erinnern, wird in der folgenden Periode ihren Einflus auf die Gestalt des arzneywissenschaftlichen Systems mächtiger beweisen, als für die Fortschritte unserer Wissenschaft zu wünschen gewesen wäre.

a) S.

a) S. ſeine *Oneirocritica* in fünf Büchern Gedruckt mit der lateiniſchen Ueberſetzung zu Paris 1603. In der teutſchen Ueberſetzung iſt dieſe Schrift ein Volksbuch geworden; die erſte Quelle aller Traumdeuterey.

b) In ſeinen *de rerum Natura Lib. VI.* einem etwas ſchwerfälligen Gedicht; davon viele Ausgaben ſind. Ich habe eine ſehr brauchbare von Frft. 1583. vor mir.

c) *Lib. II. de natura Deorum.* CICERO mag ſonſt im übrigen ein unbeſcholtener Mann ſeyn; aber einer unverzeihlichen Prahlerey hat er ſich ſchuldig gemacht, wann er behauptet: *Latinos omnia inveniſſe melius, quam Graecos; aut ab illis accepta feciſſe meliora* (ſ. *Tuſcul. Quaeſt. Lib. I. Cap. I.*). Es würde gerade ſo lauten, wann iemand in *Petersburg* ſagte: *Ruſſi omnia melius invenere, quam Germani* — *etc.* Und doch würde der Mann billig ausgelacht werden; eben ſo, wie iener, welcher in die Welt ſchrieb: die Spanier hätten unendlich viel mehr Verdienſte um die Wiſſenſchaften, als die Franzoſen. Wozu nicht der Nationalſtolz verleiten kann!

VIERTE PERIODE.

Von dem Galenus bis auf die Araber.
Systematische Medicin.

KAP. I.

Galenus.

§. 92.

CLAUDIUS GALENUS, aus Pergamus gebürtig, lebte in der Mitte des zweyten Iahrhunderts nach Christi Geburt [a]) und ward der zweyte Stifter der Arzneywissenschaft, die er zuerst in ein zusammenhängendes System brachte, welches zum Nachtheil ihrer fernern Fortschritte, länger als zwölf hundert Iahre hindurch das herrschende blieb. Er war ein Mann von grossen unternehmenden Geisteskräften, einnehmender Beredsamkeit [b]), genau bekannt mit den Schriften des HIPPOKRATES und seiner Nachfolger, mit den Lehrsätzen der streitenden Sekten und mit den philosophischen Systemen, welche damals die meisten Anhänger hatten [c]). Er selbst scheint seine philosophischen Meinungen theils aus der *platonischen*, theils aus der *peripatetischen* Philosophie geschöpft zu haben [d]).

a) GA-

a) Galenus widmete sich der Medicin auf Veranlassung eines Traums, den sein Vater gehabt hatte. — Beyläufig gesagt, so war Galenus nicht so sehr über Aberglauben erhaben, wie Meiners glaubt (GR. d. G. d. WW. S. 162). Haller (*Bibl. m. p. I.* p. 230.) hätte ihn hierüber eines bessern belehren können. — Er studirte vorzüglich zu *Smyrna*, *Corinthus* und *Alexandrien*, kam in seinem 32sten Iahre nach Rom, verlies es aber wieder und kehrte erst auf Marc Aurels Einladung wieder dahin zurück. Wie alt er geworden, weis man nicht genau.

b) Es mus aber auch, selbst um den Galenus als Schöpfer einer neuen Arzneywissenschaft kennen zu lernen, bemerkt werden, dass er zugleich ein Mann von grossem Eigendünkel, ein Verächter iedes fremden Verdienstes und — wahrscheinlich — ein literärischer Räuber war, der sich gerne fremden Eigenthums bemächtigte.

c) Galenus hielt sich anfänglich zu den Stoikern; hiernächst gieng er in die *Akademische*, dann in die *Peripatetische* und zuletzt in die *Epikureische* Schule. So lehrt uns Le Clerc (*Hist. de la medecine* p. 661.).

d) Eberhard scheint zwar den Galenus unter die reinen Platoniker zu rechnen (S. 205). Ich folge aber hier um desto lieber dem Le Clerc, welcher (*l. c.*) sagt, Galenus habe das, was ihm in ienen drey ersten Schulen am besten gefiel, zu seinem eigenen System gemacht, die letztere aber ganz verworfen; da unsere Galenische Medicin zu viel peripatetisches an sich hat, als dass wir ihren Stifter für einen reinen Platoniker halten könnten.

§. 93.

Galenus hinterlies eine grosse Menge von Schriften [a]), wovon viele nicht mehr vorhanden sind. Die noch übrigen sind von verschiedenem Werth und auf verschiedene Veranlassungen geschrieben. Kein Zweig der Arzneywissenschaft ist von Galenus unbereichert geblieben, besonders aber hat er sich bestrebt, eine neue dogmatische Medicin zu gründen und das Ansehen des Hippokrates wiederherzustellen [b]). Durch diese letztere Bemühungen hat Galenus unendlich viel Nutzen — durch die erstere aber unendlich viel Schaden gestiftet; bis zum sechzehnten Jahrhundert den Forschungsgeist der Aerzte gelähmt; einen geschriebenen Kanon in die Arzneywissenschaft eingeführt, und hiedurch einen den Wissenschaften iederzeit nachtheiligen Despotismus auf die Medicin ausgeübt.

a) Galenus soll wenigstens 500 Bücher geschrieben haben. Wir zählen deren noch etwa 130.

b) Sehr viele Bücher des Galenus sind dazu bestimmt den Hippokrates zu erklären, seine Schriften zu ächten (S. 52. not. c. und 54. not. g.) und seine Grundsätze geltend zu machen. So sehr aber Galenus den Hippokrates schätzte, so schätzte er sich selbst doch noch viel höher. (s. *de methodo medendi Lib. IX. Cap.* 8). Hippokrates habe zwar den Weg gefunden; Er aber habe ihn gebahnt, geebnet, gerade gezogen u. s. w. so wie *Trajan* die Wege im Römischen Reich in Stand gesetzt und verbessert habe.

§. 94.

Das dem äussern Ansehn nach sehr einfache, aber an Vollständigkeit und praktischer Brauchbarkeit

barkeit sehr mangelhafte Galenische System gründet sich auf die Vierzahl der Elemente und der Gattungen der Säfte. Krankheiten der festen Theile sind entweder *organische* oder von *Trennung* herrührende; der flüssigen entweder von *Vollblütigkeit* oder von *Verderbnis der Säfte*. Die Vollblütigkeit ist von zweyerley Art, *ad vasa* und *ad vires*. Es kann in iedem der vier Säfte Ueberflus statt finden. Die cacochymischen Krankheiten betreffen die gelbe Galle, die schwarze Galle und den Schleim. Der Fehler besteht dann in zu grosser Hitze oder Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit, im ersten, zweyten, dritten oder vierten Grade. Im allgemeinern bestünde also die Kurmethode in der Verminderung der überflüssigen, in der Verbesserung und Ausführung der verdorbenen Säfte, und in der Auswahl der iedem besondern Fehler in eben demselben Grade entgegen wirkenden Arzneymittel[a]); so ward auf Iahrhunderte hin die platonische Philosophie auf das System der Medicin gepfropft.

a) S. Haller (*Bibl. med. pract. I.* p. 230), dessen Worte ich hier verteutscht habe. Eine Beurtheilung dieser Galenischen Grundsätze wäre wohl hier am unrechten Ort angebracht. Ich will hier nur noch hinzusetzen, daſs auch unsere gewöhnliche Eintheilung der Pathologie in Nosologie, Aetiologie und Symptomatologie noch Galenisch ist.

§. 95.

In der kritischen Eintheilung der Galenischen Schriften folgt man am füglichsten dem Chartier); sie sind demnach I. *biographische*, II. *isagogische*[b]); III. *physiologische*; IV. *anatomische*; wor-

worunter die 1) *de anatomicis administrationibus L. IX.* 2) *de ossibus ad tirones* und 3) *de usu partium* die vornehmsten sind. V. *psychologische;* VI. *diaetetische*; VII. *pathologische*, unter welchen sich vorzüglich das Buch *de locis affectis* auszeichnet. VIII. *semiotische;* IX. *Vermischte* X. *Therapeutische;* in welcher Klasse das Buch *methodus medendi* vor andern merkwürdig ist; XI. *chirurgische* und XII. *pharmaceutische*. Aus welchem Verzeichnis also der Reichthum der Kenntnisse des Galenus genugsam erhellet [c]).

a) Wie Blumenbach auch gethan hat (*Introd.* p. 61 sqq.).

b) Das unter diese Klasse gehörige Buch *Introductio* wollen viele nicht für ächt halten. Blumenbach scheint indessen von dieser Meinung abzugehen (*lib. cit.* p. 62).

c) Viele Galenische Schriften sind einzeln herausgegeben. Wer sie kennen will, schlage die Hallerschen Bibliotheken nach. Ich führe nur die vornehmsten Ausgaben der sämmtlichen Werke an. Eine *griechische* ist zu Venedig 1521. und eine zu Basel 1538. in fol. gedruckt. *Griechischlateinisch* ist die von Chartier, Paris 1639. und 1679. in 13 Bänden. *Lateinische* sind zu Basel und zu Venedig oft veranstaltet. Von ienen ist die *Frobensche* durch C. Gesner 1562. in 12 Theilen fol. die beste. Unter den letztern sind die achte und neunte und zehnte von 1600. 1609. und 1625. die vorzüglichsten.

§. 96.

Was nun insbesondere die *Anatomie* betrift, so ist Galenus nicht allein als Bewahrer grosser Fragmente, aus dem Erasistratus, Hero-

PHILUS und MARINUS, sondern auch als Selbstautor für seine Nachkommen die erste Quelle anatomischer Kenntnisse, aber auch zugleich unzähliger Irrthümer geworden: denn, daſs GALENUS nie menschliche Leichen zergliedert habe, ist, trotz allem Widerspruche [a]), nun unumstöſslich bewiesen [b]); daher er nicht allein vielfältig den Thierbau als menschlich beschrieben, sondern auch oft seine Beschreibungen geflissentlich ins Dunkel gehüllt hat [c]). Dies geschah zum desto gröſsern Nachtheil der Wissenschaft, da die Anatomie nach dem GALENUS tausend Iahre lang völlig vernachläſsigt; und das wenige, was die Aerzte davon zu wissen für nöthig hielten, blos allein aus seinen Schriften geschöpft wurde.

a) VESALIUS machte dem GALENUS zuerst den Vorwurf, daſs er keine menschlichen Leichname zergliedert habe (s. *de Rad. Chynae p. m.* 632.): dagegen nahmen ihn IAC. SYLVIUS, EUSTACH, RIOLAN u. a. m. in Schutz. HALLER (*Bibl. anat. I.* p. 83.) stimmt dem VESALIUS bey.

b) Umständlich hat dies nun der unsterbliche CAMPER gegen den EUSTACH bewiesen (s. Naturgeschichte des *Orang Outang* §. 5. S. 121. u. ff.).

c) S. HALLER (*Bibl. anat. I.* p. 83.). Um desto wahrscheinlicher ist also HARTMANNS Vermuthung, daſs GALENUS gar nicht Hand angelegt, sondern seine Vorgänger rein geplündert habe: *Felicius eos exscripsisse, quam intellexisse videri potest*, sagt er (*in Orig. anat. Cap. VIII.* §. *VII.*).

§. 97.

§. 97.

Die Knochenlehre des GALENUS ist erstlich ganz von Affen hergenommen [a]); so auch die Muskellehre. In der Hirn- und Nervenlehre konnte er schon mehr die Arbeiten des ERASISTRATUS und des HEROPHILUS nutzen, daher er das Hirn nicht ganz unrichtig beschreibt und der aus der dritten Hirnhöle in das Torcular übergehenden Vene seinen Namen hinterlassen hat. Aber die Beschreibung der untern Hirnfläche und der daraus entstehenden Nerven ist unrichtig und von einem Schaafhirn genommen [b]). Die zurücklaufenden Nerven des achten Paars will er erfunden und durch wichtige Versuche seinen Antheil an der Stimme bewiesen haben. Er beschreibt die Nervenknoten im Unterleib, rechnet aber irrig die Intercostalnerven zu den umschweifenden. Die Eingeweide kannte GALENUS ebenfalls mehrentheils blos aus Thieren, denn er gedenkt sehr oft des Knochens im Herzen, und meint, der menschliche Uterus sey gespalten (*bicornis*). Von Gefäsen und ihrem Lauf sind seine Beschreibungen mangelhaft; aus den Schriften seiner Vorgänger hat er einige Kenntnis der Milchgefäse geschöpft [c]), wuste sie aber nicht zu nutzen. Unterhaltend ist GALENUS da, wo er die Anatomie philosophisch behandelt, und die Wirklichkeit der Endursachen gegen den EPIKURUS und den ASKLEPIADES zu vertheidigen [d]) sucht.

a) Dies bekennt GALENUS selbst (*de anat. admin. Lib. I. Cap. I.*).

b) S. METZGER (*Nerv. pr. paris Historia* §. 2. *in Opusc. anat. phys. Goth. et Amst.* 1789).

c) Ich

c) Ich muſs diejenigen, welche hierüber mehr verlangen, an HALLERN oder an GALENUS ſelbſt verweiſen.

d) Zum Beyſpiel im I. Buch *de uſu partium*, wo er die Organiſation der menſchlichen Hände anthropologiſch und in Rückſicht auf ihre Beſtimmung betrachtet.

§. 98.

Ienen, Iahrhunderte lang, bis zu HARVEYS Zeiten bey den Aerzten eingewurzelten Irrthum — in der Leber werde das Blut bereitet — die Galle ſey der Abgang von dieſer Zubereitung — das Blut laufe durch die Venen zu allen Theilen des menſchlichen Körpers — in den Arterien ſey mehr Dunſt als Blut enthalten [a]) — durch die Lungenarterien erhalten die Lungen Nahrungsſaft — durch die Lungenvene miſche ſich Luft mit dem Blut der linken Herzkammer — die Lungen dienen zur Abkühlung des Bluts und laſſen Luft in die Bruſthöle durch — u. ſ. w. alle dieſe irrigen Sätze hat GALENUS nebſt vielen andern [b]), durch ſein Anſehn glaubwürdig gemacht, ſie fortgepflanzt und die Errichtung eines gründlichen phyſiologiſchen Lehrgebäudes bis zum 17ten Iahrhundert verzögert.

a) Wäre es dem GALENUS mehr um die Wahrheit zu thun geweſen, als mit dem ERASISTRATUS zu zanken, ſo war er auf der Spur den Umlauf des Bluts zu entdecken. Nachdem er aber gegen die Anhänger des letztern ſehr gut bemerkt hat „es komme aus einer verletzten Arterie ſogleich Blut heraus“ ſo weis er doch dieſe Erſcheinung nur dazu zu nutzen, daſs er ſchlieſst, es müſſe Blut und Dunſt

zugleich in den Arterien seyn (*An sanguis in arteriis natura contineatur?*).

b) Wir können auch hieher die Lehre von den vier Temperamenten, dem cholerischen, sanguinischen, phlegmatischen und melancholischen rechnen, die man zwar ietzt auf eine andere Art erklärt: aber auch die Benennungen selbst verdienten ausgemerzt zu werden.

§. 99.

Was die Arzneymittellehre des GALENUS betrift, so scheint er seinen Vorrath weniger aus der Anzahl der einfachen, als vielmehr aus der Klasse der zusammengesetzten Mittel gewählt zu haben. Die Botanik hat ihm also wenig zu verdanken: mehr aber die Pharmacie [a]), in welcher GALENUS es weit gebracht und viel geleistet hat, ohnerachtet es ihm an Kenntnis der Chymie gebrach, welche bis ietzt noch nicht wissenschaftlich behandelt wurde. Der Chirurgie hatte sich GALENUS während seines Aufenthalts in seiner Vaterstadt zu Gunsten der Spielfechter zwar beflissen, und bey dieser Gelegenheit die seltene Entzündung des Herzens [b]) zu beobachten Gelegenheit gehabt; zu Rom aber überlies er sie den eigentlichen Wundärzten, ohne sie indessen ganz zu vernachläſsigen. Er hat vielmehr eigenhändig eine Verrenkung des Oberarmknochens eingerichtet und in seinen Schriften [c]) über Heilung der Wunden, Stillung der Hämorrhagien, Beinbrüche und andere chirurgische Gegenstände sehr gute Vorschriften ertheilt.

a) S. HALLER (*Bibl. bot. p.* III).

b) S.

b) S. *de loc. aff. Libri V.* und MORTZFELDT (*Diss. de Carditide; praes.* METZGER. *Regiom.* 1789. §. II. et XII.).

c) Besonders im IIten IIIten und IVten Buch *de methodo medendi.*

§. 100.

Die Semiotik und besonders die Pulslehre hat GALENUS mit grossem Fleis bearbeitet; sich aber dabey in so viele Subtilitäten eingelassen, dass seine Bemühungen für die Nachwelt keinen praktischen Nutzen haben. Er nimmt erstlich neun Hauptverschiedenheiten des Pulses und von diesen beynah unzählige Untergattungen an. Vermöge dieser subtilen Pulslehre entdeckte GALENUS sehr oft verborgene Krankheitsursachen oder wohl gar verheelte Krankheiten [b]). Die Lehre von den kritischen Tagen fand an dem GALENUS einen warmen Vertheidiger. Indessen scheint er allerdings zu viel peripatetische Ideen nicht allein in diese, sondern auch in seine Pulslehre eingeflochten zu haben.

a) Die Pulslehre des GALENUS ist von GRUNER (*Semiotic.* §. 144. *et seqq.*) vollständig und befriedigend erklärt worden. Dahin ich also verweise.

b) Wahrscheinlich wollte GALENUS nicht minder geschickt seyn, als ERASISTRATUS: Er entdeckte also mit eben so vielem Scharfsinn als iener — die Liebe einer vornehmen Römerin zu einem Theatertänzer. Verschiedene Geschichten der Art erzählt er in seiner Schrift *de deprehendendis iis, qui morbum simulant*; die man den ersten gerichtlich medicinischen Aufsatz nennen könnte. (s. PYLS Repertorium I. S. 39).

§. 101.

In Rückſicht auf praktiſchen Scharfſinn und glückliche Ausübung der Kunſt hat Galenus alle ſeine Vorgänger und Zeitgenoſſen — wenigſtens nach ſeinem eigenen Zeugnis — weit übertroffen [a]). Er hat ſehr oft den Sitz einer Krankheit mittelſt genauer Beobachtung von dem Sitz des Schmerzes weit entfernt gefunden; Beyſpiele von verlorner Empfindung bey völliger Bewegungsfähigkeit bemerkt; die Urſache einer periodiſchen Blindheit in der fehlerhaften Beſchaffenheit des Magens gefunden; wo andere Aerzte das Uebel in den Lungen ſuchten, die Urſache deſſelben in der Leber entdeckt u. ſ. w. Indeſſen wollen Kenner ſeinen Krankengeſchichten die Genauigkeit und Vollſtändigkeit nicht zugeſtehen, durch welche ſich Hippokrates und Aretaeus auszeichnen [b]). Wie viel demnach Galenus der Arzneywiſſenſchaft genützt oder geſchadet habe, wird ſich hieraus beurtheilen laſſen.

a) Freylich iſt Selbſtlob, womit Galenus gegen ſich ſehr freygebig iſt, gemeiniglich ein zweydeutiges Zeugnis. Allein hier ſpricht für ihn ſein Buch *de locis affectis* oder *von dem Sitz der Krankheiten*, welches, wie Hallern leicht beyzuſtimmen iſt, unter allen Galeniſchen Büchern den Vorzug verdient.

b) S. Haller (*Bibl. med. pract. I. p.* 229).

Kap.

Kap. 2.

Zeiten nach dem Galenus.

§. 102.

Wir treten ietzt einen für die Fortſchritte der Arzneywiſſenſchaft traurigen Zeitraum an, während deſſen ſie nicht allein nicht fortrückte, ſondern vielmehr an innerm Gehalt abnahm. Wenige Aerzte haben ſich in den nächſten fünf Iahrhunderten nach dem Galenus als Selbſtdenker ausgezeichnet. Die mehreſten ſchrieben ihn aus, oder waren grobe Empiriker. Nur die Sekte der Methodiker erhielt ſich noch in einigen Mitgliedern [a]). So gewann z. B. die Arzneywiſſenſchaft wenig oder gar keinen Zuwachs durch den Skepticismus des Sextus Empiricus [b]), oder durch das Gedicht eines Serenus Sammonicus [c]), in welchem Empirismus, Fabeln und Aberglauben den Gegenſtand entheiligen; oder auch durch das Karmen des Vindicianus, in welchem ſich der Leibarzt Glück wünſcht, ſeinen Herrn durch kaltes Waſſer vom Fieber geheilt zu haben [d]).

a) Caelius Aurelianus, den ich §. 80. not. e. aufführte, lebte wahrſcheinlich erſt im Anfang des fünften Iahrhunderts, denn ſeine Sprache verräth ihn. Ich muſte ihn aber der Materie wegen zu den Methodikern ſtellen. Ganz genau kann ich der Chronologie nicht folgen.

b) Sextus Empiricus war ein Skeptiker, welcher nicht allein ſeine eigene Wiſſenſchaft, ſondern ſogar die Mathematik als ungewiſſe Künſte verlachte (*Pyrrhon. hypotyposion Libri III.*).

c) Mag

c) Mag es nun der Vater oder der Sohn dieses Namens seyn, der es geschrieben hat. Ausser den mehrern ältern Ausgaben hat auch ACKERMANN dieses *Quinti Sereni Sammonici de medicina Praecepta saluberrima* zu Leipzig 1786. herausgegeben. Es ist eine Art von Schimpf für CELSUS, dass man ihn so oft mit dem SERENUS zusammengedruckt hat.

d) Ist überschrieben *Carmen epistolare.* Herausgegeben von A. RIVINUS Leipzig 1654. u. a. m.

§. 103.

In eben dieses Verzeichnis überflüssiger Bücher aus diesem Zeitraum, die wir mit bessern verlornen zu vertauschen wünschten, gehören die Schriften des THEODORUS PRISCIANUS, sonst auch OCTAVIUS HORATIANUS genannt, eines Kayserlichen Leibarztes [a]), die des MARCELLUS EMPIRICUS [b]), dem man keinen treffendern Beynamen geben konnte; die eines sogenannten PLINIUS VALERIANUS [c]); die des APULEJUS [d]) und endlich des PALLADIUS [e]), die alle nur als Ueberbleibsel des Alterthums, nicht durch ihren innern Werth einige Schätzung verdienen. Wir wollen von diesem hoffentlich nicht zu strengen Urtheil die in diesen Zeitraum fallenden ersten Schriftsteller über die Vieharzneywissenschaft ausnehmen, unter welchen besonders ABSYRTUS, HIEROKLES [f]) und der oben schon erwähnte VEGETIUS RENATUS [g]) die vorzüglichsten sind.

a) Betitult: *De curatione omnium fere morborum corporis humani; de acutis et chronicis passionibus, de mulierum accidentibus et curis, deque physica scientia experimenta.*

rimenta. Gedr. zu Strasburg 1532. fol. unter dem Namen *Octavius Horatianus.* Zu Basel in eben demselben Iahr in 4to unter dem Namen *Theodorus Priscianus.* Iene Ausgabe hat IV Bücher, diese nur drey. Bernhold lieferte 1791. eine neue Ausgabe davon.

b) *De medicamentis empiricis. Basil.* 1536.

c) *De re medica.* Gedr. zu Rom 1509. und zu Basel 1538. Beyde Augaben in fol.

d) Sein Alter ist ungewis. Haller führt ihn als einen Zeitgenossen des Galenus auf. *De medicaminibus herbarum.* Gedr. zu Basel 1536. in 4to.

e) Es sind verschiedene Schriften unter seinem Namen vorhanden; unter andern eine *Synopsis de febribus*, Gedr. zu Paris 1646. in 4to und zu Leiden 1745 in 8. Man muss ihn nicht mit dem Schriftsteller *de re rustica* verwechseln.

f) Haller (*Bibl. med. pr. I.* p. 289. et sqq.). Beyde handeln vorzüglich von Pferdekrankheiten. Sie stehen in der Baselschen Sammlung von 1537. in 4to. *Veterinariae medicinae s. Hippiatricarum Libri II.*

g) S. §. 85. not. e.

§. 104.

Wir können füglich ein beträchtliches Namensverzeichnis der vorhin erwähnten Art überschreiten, um dem Oribasius, aus Sardes, oder wie andere meinen, aus Pergamus gebürtig, einige Aufmerksamkeit zu schenken. Er ist nicht ganz Kompilator, wie andere dieses Zeitalters[a]), und man bemerkt in vielen Stellen seiner Schriften den Selbstdenker. Auch hat uns Oribasius einige Stellen der ältern Schriftsteller reiner erhalten, als sie anderwärts zu finden sind. Wenn die beyden Bücher *de laqueis* und *de machinamentis*

tis ächte Schriften von ihm sind, so hat er dadurch die Geschichte dieses Theils der ältern Chirurgie aufgeklärt. Auszeichnend hat er sich indessen um die Wissenschaft nicht verdient gemacht, und sich mehr um Arzneymittel als um vollständige Krankheitsgeschichten bekümmert. Wir wollen übrigens nicht entscheiden, ob dem Oribasius für die erste Beschreibung der Lykanthropie [b]) viel Dank zukomme, oder nicht.

a) Oribasius gehört ins vierte Jahrhundert nach Christi Geburt. Er war Leibarzt und Freund des wirklich grossen Julianus; wurde zwar nach seinem Tode verwiesen, aber mit Ehre zurück berufen. Er schrieb ein grosses Werk *Collectorum medicinalium* für Julian, wovon wir aber nur noch die XV. ersten, nebst dem XXIV. und XXVsten haben, welche letztere ein Compendium von Galenischer Anatomie sind. Nach dem Cocchius soll auch noch das XLIII. und XLIVste, chirurgischen Inhalts, übrig seyn. Ausserdem sind auch noch die *Synopsis Libri IX.* für seinen Sohn Eustathius und *Euporista* für den Eunapius in vier Büchern übrig. Ausgaben der einzelnen Werke dieses Schriftstellers sind:

Collect. medic. gr. et lat. ed. Guil. Dundas L. Bat. 1735. *in* 4t. *Synopseos Lib. IX. lat. Venet.* 1554. 8. *Euporiston Lib. IV. lat. Basil.* 1529. fol. und *Opera omnia in III. Vol.* 8. *Basil.* 1557.

b) Eine besondere Art des Nachtwandelns; s. Freind (*Hist. de la med. I. p. 9.*).

§. 105.

Noch mehr Achtung aber verdient Alexander aus Tralles in Lydien. Der uns ein schätz-

schätzbares *therapevtisches Werk* in XII Büchern hinterlassen hat [a]). Er führte den Beynamen *Iatrosophista* d. i. ein gelehrter Arzt. Seine Theorie ist galenisch, seine Heilmethode aber hippokratisch, und man hat ihn fälschlich für einen Methodiker ausgegeben, da er doch auf Ursachen und Kennzeichen der Krankheiten viel aufmerksamer war, als es iene Sekte zu seyn pflegte. So sehr er den GALENUS schätzt, so tadelt er doch in verschiedenen Stücken seine Heilmethode. Beyspiele seiner guten praktischen Einsichten sind, dass er z. B. im Seitenstich auf der Stelle des Schmerzes Schröpfköpfe ansetzte; gegen Blutspeyen und gegen die Ruhr das reife Obst empfahl; in letzterer Krankheit hingegen das Opium untersagte; in Krankheiten der Leber die Rhabarbar brauchte u. a. m. Von dem Fehler seines Zeitalters, dem Aberglauben, ist er indessen nicht ganz frey [b]).

a) Er lebte in der Mitte des sechsten Iahrhunderts (544 f. EYRING): sein *Opus therapeuticum* ist gedruckt zu Paris 1548. fol. *griechisch*; von R. STEPHANUS besorgt; *griechisch-lateinisch* zu Basel 1556. in 8vo. *lateinisch* zu Basel 1533. und 1541. in fol. HALLER (*Bibl. med. I. p.* 303.) bemerkt, ALEXANDER müsse viel unter den Vornehmen praktizirt haben, da er sehr theure Nahrungsmittel anräth. Von Spielgefechten und Bädern kömmt viel bey ihm vor.

b) Um die Zeit, da ALEXANDER lebte, war in *Konstantinopel* eine grosse und lang daurende Pest, die aber von keinem gleichzeitigen medicinischen Schriftsteller, sondern blos von dem PROCOPIUS beschrieben ist. FREIND (*Hist. de la med. p. I. p.* 76.) führt diese Beschreibung an und macht deswegen den PRO-

BSB MÜNCHEN

COPIUS zum Arzt. Diese Pest sey der zu *Athen* sehr ähnlich gewesen, welche THUCYDIDES beschrieb (s. §. 58. not. a).

§. 106.

In der Zeitfolge geht AETIUS aus Amida dem ALEXANDER zwar vor, aber an Verdiensten steht er ihm weit nach. Er ist mehrentheils ein blosser Ausschreiber des GALENUS, besonders, was innerliche Krankheiten betrift; im chirurgischen Fach hat er in seinen XVI Büchern *Synopsis medicorum veterum* [a]) mehr eigenes, z. B. über Pulsadergeschwülste; über Krankheiten des weiblichen Geschlechts, besonders organische Fehler ihrer Geburtstheile; über Balggeschwülste u. s. w. Auch soll er den Fadenwurm (*Dracunculus*) zuerst beschrieben haben. Mehr aber als AETIUS hat für die Chirurgie PAULUS aus Aegina gethan, von welchem wir ein Werk *de re medica* in VII Büchern besitzen [b]): dann ausser verschiedenen Beschreibungen chirurgischer Krankheiten und Operationen, die man bey ihm zuerst findet, hat er hauptsächlich das bis ietzt vernachlässigte Fach der Entbindungskunde emporgebracht, und verdient in der Geschichte dieses Zweigs unserer Wissenschaft die erste Stelle als Stifter derselben [c]). PAULUS lebte im VIIten Iahrhundert nach Christi Geburt und ist der letzte der bessern griechischen Schriftsteller, deren Reihe sich mit seinem Namen schliesst. Nicht lange vor ihm lebte noch STEPHANUS aus Athen, welcher über ein Buch des GALENUS einen Commentar schrieb, der nur seinen Namen der völligen Vergessenheit entrissen hat.

a) AETIUS AMIDENUS wird von einigen in die letzten Iahre des Vten, von andern in das sechste Iahrhun-

dert

dert versetzt (a. 530 bey Eyring). Er war *Comes obsequii* oder *opificii*. Die IV *tetrabiblia* oder XVI. Bücher seines Werks hat Aldus zu Ven. fol. 1534. zum Theil (neml. die VIII. ersten Bücher) *griechisch* herausgegeben. *Lateinisch* sind sie alle XVI. zu Basel 1542, 1549. fol. auch zu Lyon und anderwärts gedruckt.

b) Paulus hatte viele Länder bereist und erhielt den Beynamen *Periodeutes* oder *Peregrinator*. Wir haben von seinem Werk verschiedene Ausgaben. *Griechisch* zu Venedig 1528. fol. und zu Basel 1538 fol. *Lateinisch* durch Günther v. *Andernach* Strasb. 1542. fol. durch I. Cornar. Basel 1556. fol. Es führen noch andere Schriften den Namen des Paulus z. B. *de crisi et diebus decretoriis* gedr. zu Basel 1563. Freind schätzt den Paulus als Wundarzt über alle Griechen, auch über den Celsus. Aus ihm habe Fabricius ab Aquap. geschöpft (*Hist. de la med. I. p.* 85.).

c) Paulus erhielt auch den Beynamen *Vir obstetrix* — der *Hebarzt*.

Kap. 3.

Physiologen und Naturforscher dieses Zeitraums.

§. 107.

Ehe wir indessen zu den spätern Griechen übergehen, so wollen wir die, wiewohl sparsame Erndte, welche uns diese Periode in der Naturgeschichte und Physiologie darbietet, nicht vernachläsigen. Ueber die Naturgeschichte des Thierreichs hat Claudius Aelianus aus Präneste, eine Menge wahre und falsche Nachrich-

ten in XVII. Büchern gesammelt und verdient noch ietzt unsern Dank, seines Fleises wegen [a]). Der mit ihm etwa gleichzeitige, ALEXANDER APHRODISAEUS, ein Peripatetiker, schrieb ausser verschiedenen philosophischen Werken auch *inter-dicta medica* und *problemata physica*, in welchen verschiedene physiologische Materien z. B. von Myopie und Presbyopie berührt sind, ohne indessen die Wissenschaft hiedurch bereichert zu haben [b]). Die alte Kochkunst beschrieb CAELIUS APICIUS [c]); und der Philosoph PORPHYRIUS wollte behaupten, es käme dem Menschen nicht zu, Thiere zu seiner Nahrung zu schlachten [d]).

a) Diesen Schriftsteller hat HALLER vor dem GALENUS aufgeführt; hat ihn also vermuthlich mit dem Taktiker dieses Namens verwechselt. Von des AELIANUS Werk *de natura animalium L. XVII.* sind verschiedene Ausgaben, worunter die *griechisch-lateinische* mit TRILLERS Noten von ABR. GRONOVIUS London 1744. in 2 B. in 4to. — und nachgedruckt zu Tübingen 1768. zu empfehlen ist. Der berühmte Alterthumsforscher SCHNEIDER hat Verbesserungen und Anmerkungen zu diesem Schriftsteller herausgegeben (s. *ad Reliqua libr. Frid. II, Tom. II. Lips.* 1789.).

b) Ist mit dem ARISTOTELES Venedig 1495. fol. zusammengedruckt.

c) Er schrieb in einem sehr harten Latein *de arte coquinaria Lib. X.* gedr. zu Amsterdam 1709 in 8vo. Diesem Buch zufolge hatten die Römer Leckerbissen, die wir schwerlich dafür halten möchten.

d) *De*

d) *De Abstinentia s. de non necandis ad epulandum animalibus*, wovon verschiedene Ausgaben sind (s. HALLER *Bibl. med. pr. p. 277*).

§. 108.

LUCIUS CAECILIUS FIRMIANUS LACTANTIUS, sonst ein Religionslehrer, bewies in einem über den Bau des menschlichen Körpers geschriebenen Buch [a]) die Endursachen gegen den Epikuräer LUCRETIUS. Ein anderer Religionslehrer, NEMESIUS, Bischoff zu Emesa schrieb über die menschliche Natur ganz im Galenischen Geschmack ein Buch, welches ihm in neuern Zeiten die unverdiente Ehre verschafte, für den Erfinder des Kreisumlaufs gehalten zu werden [b]). Endlich und noch kurz vor PAULUS, im siebenten Iahrhundert, erschien eine anatomische Beschreibung des menschlichen Körpers von dem Mönch THEOPHILUS, mit dem Zunamen PROTOSPATHARIUS [c]), welche ebenfalls aus GALENUS geschöpft ist, iedoch mit einigen Abweichungen, welche beweisen, dass der Verf. nicht ganz sclavisch seinem Vorbild gefolgt ist [d]); indessen gewann hiedurch die Wissenschaft keinen Zuwachs.

a) *De opificio Dei* zu Paris 1748. II. Vol. in 4to. Auch in den sämtlichen Werken des LACTANTIUS.

b) Sowohl LACTANTIUS als NEMESIUS sind Schriftsteller des 4ten Iahrhunderts. Ersterer etwas früher als der letztere. Das Buch des NEMESIUS *de natura hominis* ist gedruckt zu Antwerpen 1565. 8. und zu Oxford 1676; 8. der Oxfordsche Herausgeber ist es, der die Behauptung gewagt hat, NEMESIUS habe den

den Umlauf des Bluts beſchrieben; ſ. FREIND (*lib. cit. p.* 122. u. ff).

c) Auch PHILOTHEUS oder PHILARETHUS iſt er genannt worden. Er war der Lehrer des vorhin erwähnten STEPHANUS. Als *Protoſpatharius* begleitete er eine beſondere Würde, wovon wir ietzt keinen rechten Begriff mehr haben.

d) Sein Buch *de corporis humani fabrica* iſt *griechiſchlat.* abgedruckt in des FABRICIUS *Bibl. gr. T. XII. p.* 783. u. ff. THEOPHILUS hat auch ein Buch *de urinis* hinterlaſſen, dem im Mittelalter ſehr viel ähnliche nachfolgten.

KAP. 4.

Spätere Griechen.

§. 109.

Allmählig verſanken nun die Wiſſenſchaften und mit ihnen die Arzneywiſſenſchaft in eine beynah völlige Barbarey, woran dann freylich die wichtigen politiſchen Ereigniſſe der damaligen Zeiten Schuld hatten. Die vom achten bis zum dreyzehnten Iahrhundert — während welchem die Araber ſich allmählig der Wiſſenſchaft bemächtigten — lebenden Griechen machen beynah nur ein leeres Namensverzeichnis aus, und ſind nur deswegen merkwürdig, weil ihre Schriften das traurige Gemälde der in ihrer Würde geſunkenen Arzneywiſſenſchaften enthalten. Unter ihnen verdienen noch genannt zu werden MELETIUS [a]) ein Mönch; NONUS [b]); SIMEON SETHUS [c]) der Kammerherr; SUIDAS [d]); DEMETRIUS PEPAGOMENUS [e]); NICEPHORUS

Blemmyda [f]); Nicolaus Myrepsus [g]); Georgius Sanguinatitius [h]); und der bekannteste von ihnen allen Iohannes, der Actuarius [i]) genannt, welcher zuerst einer sogenannten Universalarzney gedacht hat.

a) Die Ordnung, in welcher ich diese Männer aufführe, ist vielleicht nicht ganz chronologisch — braucht es auch für unsern Zweck nicht zu seyn — zuerst also Meletius *de natura structuraque hominis* scheint eine Nachahmung des Nemesius zu seyn. Ist gedruckt zu Venedig 1552. in 4.

b) Gehört schon ins zehnte Iahrhundert. Er hat geschrieben *Epitomen praeceptorum artis medicae vel de omnium particularium morborum curatione.* gedr. zu Strasburg 1568. 8.

c) Lebte im Iahr Christi 1075. und schrieb *de cibariorum facultate syntagma.* Gedr. zu Basel 1538. in 8.

d) Ist ein Grammaticus des eilften Iahrhunderts und führt in seinem Wörterbuch die Benennungen und Verrichtungen der Theile des menschlichen Körpers an.

e) Lebte in der zweyten Hälfte des 13ten Iahrhunderts als Leibarzt des Michael Palaeologus. Er schrieb *de cura canum et accipitrum* und *de podagra.* Ienes ist für die Literatur der Iagdkunst interessant, das letzte ist zu Leyden 1743. 8. gedruckt.

f) Schrieb *de urina aegrotorum* (s. Haller *Bibl. anat. I. p.* 121.).

g) Ein Zeitgenosse des Demetrius. Wir haben von ihm ein *Antidotarium* voll elender Schnurren. gedr. zu Basel 1549. fol. Nach Hallern giebt es zwey Männer dieses Namens.

h) Auch Autor eines Buchs *de partibus corporis humani* zu Leyden 1744. in 8. gedr.

i) Sein *methodus medendi Lib. VI.* ist zu Venedig 1544. 4to gedruckt. Auch ein Buch *de urinis* hat er geschrieben.

§. 110.

Wir schliesen diese Periode mit der literarischen Bemerkung, dass die von HIPPOKRATES an bis hierher angeführten Schriftsteller bald nach erfundener Buchdruckerkunst in verschiedenen seltenen und schätzbaren Sammlungen zusammengestellt, der Nachwelt aufbewahrt worden [a]). Dahin gehört die, wahrscheinlich von einem Salernitanischen Arzt veranstaltete *Articella* [b]); die Sammlung des ALDUS [c]); die des H. STEPHANUS [d]); die kleinere des CELSUS CRASSUS [e]); die von HALLER [f]) und die Auszüge dieser alten Schriften von GRUNER [g]). Dahin gehören auch noch die Sammlungen von Schriftstellern über Weiberkrankheiten [h]), über Chirurgie [i]) und über Viehkrankheiten [k]).

a) Den GALENUS nebst denen, deren Schriften verloren gegangen sind, ausgenommen.

b) Gedruckt zu Venedig 1483 und 1523. fol.

c) Gedruckt zu Venedig 1547. fol.

d) Gedruckt zu Paris 1567. in II. Vol. fol. Ist sehr schätzbar; doch könnte die Auswahl besser getroffen seyn.

e) Gedruckt zu Basel 1581. 4.

f) Zu *Lausanne* vom Iahr 1769-74. gedruckt in XI. B. 8.

g) Bibl. der alten Aerzte. II. B.

h) Ver-

h) Veranstaltet von CASP. WOLFF, Basel 1566. 4. von C. BAUHIN, Basel 1586. 4. und von I. SPACH Strasb. 1597. fol.

i) Besorgt von V. VIDIUS Paris 1544. fol. und von A. COCCHIUS, Florenz 1754. fol.

k) In II. Bänden 4to zu Basel 1537. auch ins teutsche übersetzt. Eger 1571. fol.

FÜNF-

FÜNFTE PERIODE.

Der Araber bis zu den Arabiſten.
Morgenländiſche Arzneywiſſenſchaft.

Kap. I.

Uebergang der Arzneywiſſenſchaft zu den Arabern.

§. III.

Durch eine wunderbare Verkettung der Begebenheiten giengen im achten und neunten Jahrhundert nach Chriſti Geburt die Wiſſenſchaften und mit ihnen die Arzneywiſſenſchaft zu einem Volke über, das ſich hundert Jahre vorher durch die barbariſche Zernichtung der in Alexandrien geſammelten ſchönſten Denkmäler der griechiſchen und römiſchen Gelehrſamkeit ausgezeichnet hatte [a]); mittlerweile in Europa die Nacht der Unwiſſenheit immer finſtrer wurde. Die Saracenen beherrſchten ietzt den gröſten Theil des Orients und hatten auch ihre Herrſchaft über einen Theil von Europa, nemlich Spanien verbreitet. Dahin, und beſonders nach *Bagdad* die Hauptreſidenz der Saracenen flohen die Wiſſenſchaften, wo ſie, und zwar vor andern die Arzneywiſſenſchaft, von den *Abaſſiden* [b]) geehrt und gepflegt wurden.

a) Die

a) Die Zernichtung der Bibliothek zu Alexandrien (§. 71. not. a) ist eine der traurigsten Begenheiten für die Wissenschaften. Iohann *der Grammatiker* erbat sich von *Amru* dem General des Califen Omar die Bibliothek zum Geschenk aus: der diesfalls um Erlaubnis gefragte Omar aber sagte: „Was in den Büchern, deren du gedenkst, enthalten ist, ist entweder dem gemäss, was im Buche Gottes, dem Koran, stehet, oder es ist demselben zuwider. Im ersten Fall sind diese Bücher überflüssig; im andern Fall ist es billig, dass sie zernichtet werden.“ Durch dieses Califendilemma gieng also der ewig zu bedaurende Schatz verloren. Uebertrieben mag es wohl seyn, wann die Geschichtschreiber 4000 Bäder sechs Monate hindurch mit diesen Büchern als Brennmaterialien einheitzen lassen. Nicht halb so lange würde die Pariser Bibliothek hinreichen. Indessen konnte doch auf diese Art vieles gerettet werden; was auch wahrscheinlich geschehen ist.

b) Die *Abassiden* oder das Haus des *Abbas* waren der zweyte regierende Stamm der Califen. Der zweyte derselben *Almanzar* erbaute Bagdad 767. und schlug seine Residenz daselbst auf. Seine Nachfolger *Al Mohdi*, *Harun Al Raschid*, *Musa Al Amin*, *Al Mamun* u. s. w. waren grosse Liebhaber und Beschützer der Wissenschaften. Auch in den übrigen von dem Hauptstamm abgerissenen Califaten gedeiheten die Wissenschaften — nach arabischer Weise — denn der Geschmack an denselben war allgemein geworden.

§. 112.

Zwar hatten sich schon seit 272 griechische Aerzte auf Befehl des Kaysers Aurelianus, mit seiner Tochter, welche den persischen König Sapor geheyrathet hatte, nach Nisapur (*Gandisapora*

ſapora), einer zu Ehren ſeiner Gemahlin neuerbauten Stadt, begeben und daſelbſt eine medicinische Schule errichtet, wohin ſchon zu Mohammeds Zeiten die Araber ſich begaben, um die Arzneywiſſenſchaft zu erlernen; und woher, auch nach der Eroberung Perſiens durch die Saracenen und nach der Erbauung von Bagdad berühmte Aerzte von den Califen berufen wurden [a]). Was die Aufnahme der Medicin in allen Saraceniſchen Ländern noch mehr begünſtigte, war die Gewohnheit dieſes Volks, neben iedem der neuerbauten häufigen Tempel ein Hoſpital für Kranke und Hülfsbedürftige anzulegen. Die Beſorgung dieſer Hoſpitäler muſte Aerzten anvertraut werden, welche hier Schulen dieſer Wiſſenſchaft anlegten.

a) Von daher war auch die Familie der Baktishua, welche (wie es auch bey den Arabern gewöhnlich war) eine Reihe von Aerzten zählte (ſ. Freind *Hiſt. de la med. II. p. m.* 6). — Beyläufig geſagt, mag dies die Urſache ſeyn, warum man nicht weis, wie viel Mesue's es z. B. gegeben und welcher von ihnen der Verf. des noch unter dieſem Namen exiſtirenden Werks iſt — Um aber wieder auf die Baktishua's zurückzukommen, ſo verdient das bey Freind aufbewahrte Fragment der Lebensgeſchichte des Gabriel B. aus dem Abi Osbaia geleſen zu werden. Die Geſchichte der an der Mätreſſe des Raschid bewirkten Kur, die dreiſte Charlatanerie des Gabriel, ſeine Erklärung von der Urſache der Krankheit, die Belohnung welche er erhielt, ſind für die Begriffe unſerer Zeiten etwas ſo ſeltſames, daſs es einem Mährchen aus der 1001 Nacht ähnlich ſieht.

§. 113.

§. 113.

Inzwischen hatte sich nicht allein die Schule zu Alexandrien noch einige Zeit aufrecht erhalten, sondern es hatte auch wahrscheinlich Iohann *der Grammatiker* viele medicinische Werke der Griechen von der allgemeinen Zernichtung gerettet, welche in der Folge von den Califen selbst begierig gesucht und auf ihre Veranstaltung ins Arabische übersetzt wurden. Viele derselben waren durch die Nestorianischen Christen [a]) vermuthlich vorher schon ins Syrische übersetzt und wurden aus dieser Sprache ins Arabische übergetragen [b]). Unter diesen Uebersetzern zeichnete sich ein gelehrter Syrier und Nestorianer Abusaid Honain [c]) aus, welcher sich durch einen zweyiährigen Aufenthalt in Griechenland gute Kenntnisse in der griechischen, und hiernächst in Persien in der arabischen Sprache erworben hatte, und von dem Califen Almamon für seine Uebersetzung des Aristoteles und anderer Griechen sehr reichlich belohnt wurde [d]). Auch die iüdische Nation hat in dieser Periode gute Aerzte und Uebersetzer gehabt [e]).

a) Die Nestorianer waren vom fünften Iahrhundert an die gelehrtesten Christen und machten sich bey den *Ommiaden* sowohl, als unter den *Abassiden* den Califen sehr unentbehrlich. (s. Herder Ideen z. Phil. d. Gesch. d. M. IV. p. 79). Freind zweifelt nicht daran, daſs viele arabische Uebersetzungen der Griechen aus dem Syrischen gemacht worden (*lib. cit.* p. 5).

b) Wie viel die Griechen bey diesen Uebersetzungen verloren haben müssen, läſt sich leicht erachten.

Sogar

Sogar die unmittelbaren Ueberſetzungen waren ſchlecht.

c) Auch Iohannitius genannt, aus dem Geſchlecht der Obaditen: Seine Geſchichte erzählt Freind (*lib. cit. II. p.* 9. ſqq.). Sein Sohn Isaac und Neffe Hobaisch waren ebenfalls berühmte Ueberſetzer.

d) Er erhielt immer ſo viel Gold an Belohnung, als das überſetzte Buch wog. Wie ſehr ſich doch die Zeiten geändert haben!

e) Maser Iawaih war der erſte, der eine arabiſche Ueberſetzung von Aarons Pandecten a. 683 bekannt machte. Er war ein Syriſcher Iude (ſ. Freind *lib. cit. II. p.* 5). Von dem Rabbi Moses reden wir hiernächſt.

Kap. 2.

Zuſtand der Arzneywiſſenſchaft bey den Arabern. Philoſophie und vorbereitende Wiſſenſchaften.

§. 114.

Es iſt unläugbar, daſs die Arzneywiſſenſchaft bey den Arabern einen gewiſſen orientaliſchen und für den Geiſt unſerer Zeiten befremdenden Zuſchnitt erhalten hat, durch welchen die fleiſsigſten Alterthumsforſcher um deſto mehr von dem genauern Studium derſelben abgeſchreckt worden ſind, da den mehreſten derſelben die arabiſche Sprache unbekannt geblieben, und die arabiſchen Schriftſteller uns nur durch nachherige Ueberſetzungen in Mönchslatein bekannt worden ſind [a]). An *Galens* Syſtem, an welchem die Araber mehrentheils, ſo weit wie ſie ihn kannten, feſt hiengen, haben ſie nicht

das

das mindeste geändert; und wer einen von ihnen gelesen hat, kann sich beynah dünken sie alle gelesen zu haben, so ähnlich sind sie einander in Schreibart und Lehre. Sie haben indessen in verschiedenen Fächern unserer Wissenschaft eigene Verdienste, die wir auseinander zu setzen, suchen wollen.

a) In der Folge sind diese alten Uebersetzungen von den sogenannten Puristen des XVIten Jahrhunderts vielfältig latinisirt und dadurch nur desto unbrauchbarer gemacht worden, indem oft der Sinn entstellt und der Araber seines eigenthümlichen Genius, der doch noch in der alten Uebersetzung sichtbar ist, beraubt wurde. Z. B. Serapion in der Ausgabe des Torinus Basel 1543. Vor diesen Ausgaben warnt Hensler sehr sorgfältig (s. Gesch. d. Lf. I. S. 152. und vom Abendl. Ausfatz S. 4). Die Probe einer teutschen Uebersetzung des Ebn Sina (s. Baldingers Mag. XIV. S. 82.) hat bey dem Publico keine Sensation erregt.

§. 115.

Die Philosophie der Araber war aus dem Aristoteles geschöpft, den die gelehrtesten unter ihnen commentirten und durch sich selbst erklärten [a]), die wichtigsten von ihnen für unser Augenmerk sind Ebn Roschid oder Averrhoes [b]) und Abu Dschafar [c]). Jener ist auch ein medicinischer Schriftsteller und hinterlies ein Werk, das unter die blosen Compilationen gerechnet werden muss und dessen Andenken kaum der literarischen Notiz werth ist. Dieser hat in einem nicht verächtlichen philosophischen Roman der Nachwelt eine Skizze der arabischen

bischen Physiologie hinterlassen, welche indessen ganz aus dem GALENUS geschöpft ist. Auch haben übrigens die Araber für Anatomie und Physiologie nichts gethan. Zergliederungen besonders menschlicher Leichname waren ihnen ganz untersagt, daher sie alle ihre Kenntnisse dieser Art vom GALENUS entlehnten. Was also PORTAL [c]) von den eigenen anatomischen Untersuchungen des EBN SINA sagt, ist unrichtig und erdichtet.

a) S. EBERHARD (Allg. Gesch. d. Phil. §. 207-210).

b) AVERRHOES oder ABU ELWALID EBN ROSCHID auch EBN ACHMET genannt, aus *Corduba* in Spanien, ist zwar einer von den spätesten Arabern — er starb nemlich a. 1206. — allein ich muss ihn als Philosoph vorangehn lassen. In dieser Eigenschaft erhielt er auch den Beynamen *Commentator.* Sein medicinisches Werk führt die Aufschrift *Colliget* oder *Compendium medicinae universae L. VII.* und ist gedruckt zu Venedig 1490; auch 1553 fol. Seine angebliche Feindschaft gegen EBN SINA und den von BAYLE (s. *Dict. hist. et crit. art. Averrhoes*) ihm geliehenen Ausruf — *Moriatur anima mea morte Philosophorum* bezweifelt FREIND; welcher überhaupt anmerkt, dass die spanischen Araber keinen asiatischen Schriftsteller ihrer Nation anzuführen pflegen.

b) ABU DSCHAFAR oder auch ABU BECR EBN TOFAIL war ein Zeitgenosse des EBN ROSCHID. Sein Naturmensch oder Geschichte des *Hai Ebn Ioktan*, von Herrn Hofrath Eichhorn ins teutsche übersetzt; Berlin 1783. ist eine angenehme Lektüre und ein merkwürdiger Nachlas aus der Arabischen Literatur.

c) EBN

c) Ebn Sina soll, nach Portal, selbst Leichname zergliedert und die Muskeln des Auges besser beschrieben haben, als Galenus. Daſs P. sich hierinnen sehr geirrt hat, habe ich in einem Programm (*Anecdota in Avicennam* 1788) bewiesen.

§. 116.

Auch geriethen die Wissenschaften bey den Arabern allzubald wieder in Verfall, als daſs von ihnen Untersuchungen in den zur Naturwissenschaft gehörigen Dingen hätten erwartet werden können. Daſs indessen ihre Köpfe dazu aufgelegt waren, ist aus der eben angeführten Schrift des Abu Dschafar ersichtlich; in welcher der Nutzen, den der *Naturmensch* aus Eröfnungen todter und lebendiger Thiere schöpfte, anschaulich gemacht und scharfsinnige Betrachtungen über Lebenswärme, lebendige Kräfte, Verwandtschaft der Thiere unter sich und mit den Planzen und über leblose Körper u. a. m. angestellt worden sind.

Kap. 3.

Krankheitslehre der Araber.

§. 117.

Die Araber haben zwar weder die Pathologie, noch die Therapeutik verbessert; vielmehr die erstere noch durch ihre eigenen Hypothesen verdunkelt. Indessen haben sie die Nosologie mit der Geschichte bisher unbekannter und unbeschriebener Krankheiten bereichert. Dahin gehört zum Theil die zwar von den mittlern Griechen

H schon

ſchon geſchene, von den Arabern aber in ihrer gröſten Heftigkeit gekannte egyptiſche Krankheit, *der Ausſatz* [a]); vorzüglich aber die den Griechen ganz unbekannt gebliebenen *Pocken* und *Maſern* [b]) und einige andere. Die älteſten arabiſchen Schriftſteller, deren Werke zu dieſer Bereicherung hier und da einen Beytrag liefern, ſind vorerſt die von Iohann Mesue, wahrſcheinlich dem iüngern [c]), und Iohann Serapion oder Ianus Damascenus [d]). Die Bücher des erſten ſind meiſtens pharmaceutiſchen Inhalts und behielten lange Iahre das Anſehen einer Vorſchrift. Letzterer beſchreibt unter andern vorzüglich genau den Ausſatz.

a) S. Hensler (vom Abendl. Ausſatz im Mittelalter Abſchn. III. §. 3. ſ. 199. u. ff.).

b) In der Mitte des laufenden Iahrhunderts erregte die Frage von dem Alterthum der Pocken einen groſſen literariſchen Streit; worüber nachzuleſen Gruner (*Morborum antiquitates p.* 15. et ſqq.).

c) Mit den verſchiedenen Mesues iſt man noch nicht recht aufs reine gekommen (ſ. §. 112. Not. a). Wahrſcheinlich war das Studium der Arzneywiſſenſchaft in einer Familie dieſes Namens lange erblich und gieng vom Vater auf den Sohn über. Daher wir einen Mesue vom IXten und einen vom XIten Iahrhundert haben. Vermuthlich von dem letztern iſt das Werk *de re medica Libri III.* wovon verſchiedene Ausgaben ſind z. B. Venedig 1538. und 1558. in fol. Ueberſetzt von I. Sylvius Paris 1544. fol. und Venedig 1562. fol.

d) Dieſer iſts, der von Alb. Torinus in der Ausgabe zu Baſel 1543. nebſt ſeinem Buch umgetauft wurde;

de; nemlich I. SERAPION ist in I. DAMASCENUS und seine *Practica* oder *breviarium Libri VI. in Therapeutica methodus* umgeschaffen (s. HENSLER *lib. cit. p.* 3. not. 1). Es muss auch verschiedene SERAPIONS und Söhne des SERAPIONS gegeben haben.

§. 118.

Ein merkwürdigerer Mann aber für die medicinische Literargeschichte — wann auch schon im übrigen ein Ausschreiber des HIPPOKRATES, GALENUS, ORIBASIUS, AETIUS und PAULUS — ist RHAZES, aus Raia in Persien, ein Schriftsteller des zehnten Iahrhunderts [a]), der sich ein grosses Ansehen erwarb. Sein grösseres Werk *Elchavi* s. *Continens* [b]) hat keinen so lauten Beyfall gefunden, als die *zehn* Bücher von der Medicin, welche RHAZES seinem Califen ALMANZOR dedicirte [c]); worunter das neunte von der Heilung der Krankheiten in dieser und in der folgenden Periode gleich einem symbolischen Buche geschätzt wurde. Unter seinen übrigen zahlreichen Schriften [d]) zeichnet sich aber vortheilhaft das classische Buch von den *Pocken* und *Masern* aus; das erste, was die medicinische Literatur über diese Krankheit aufzuweisen hat, ohnerachtet der Verfasser davon, als von bekannten Krankheiten, handelt [e]). Die Theorie des RHAZES ist ganz Sydenhamisch. Erst sey die Krankheit entzündlich, dann fäulungsartig; er unterscheidet die einzeln stehenden Pocken von den zusammenfliesenden, die bleyfarbenen und warzenförmigen von den gutartigen. Er empfiehlt die nicht übertrieben kühlende Heilmethode. Wahrscheinlich ist der erste Geburtsort des Pockengifts das Innere von Afrika, die Mut-

ter aller argen Krankheitszunder, und es ist nun wohl entschieden, dass die Griechen nie diese Krankheit gekannt, noch weniger beschrieben haben [f]).

a) Er starb im Jahr 942. Sein volllautender arabischer Name ist *Abubeker Mohhammed ben Zacharia*. HALLER scheint ihn allen andern arabischen Schriftstellern vorzuziehen. Nicht so FREIND und HENSLER.

b) Es sollte in LXX. Büchern bestehen, wovon aber nur XXVII. gedruckt sind zu Brixen 1486. fol. und ohne Druckort 1509. fol. HALLER selbst bezeugt Misfallen an diesem Werk, das dem folgenden nicht gleich zu schätzen sey.

c) Von welchem sie auch den Namen führen. Ausgaben davon sind; zu Lyon 1510. in II. Vol. 8vo. und zu Basel 1537. mit A. VESALS Paraphrasis in 8. das neunte ist auch besonders gedruckt zu Venedig 1507. fol. mit Erläuterungen von TORNAMIRA.

d) Das lange Verzeichnis davon steht bey HALLERN (*Bibl. med. pract. I. p.* 365. u. ff.). HENSLER hat sich zu seinen Excerpten über den Aussatz auch des Buchs von den *Divisionen* bedient (s. *E. p.* 3).

e) Das Buch führt die Aufschrift *de Pestilentia* und ist noch neuerlich durch verschiedene Ausgaben verewigt. Z. B. durch RICH. MEAD, *lateinisch* London 1747. und in seinen *Opusculis Goetting.* 1748. — durch CHANNING *Arabischlat.* London 1766. Diese Uebersetzung nahm HALLER in seine *medicae artis principes* auf, und RINGEBROIG liess sie wieder besonders abdrucken Götting. 1781. Wir haben auch *Rhazis opuscula* zu Basel 1544. gedruckt.

f) Außer den ehemals zwischen HAHN und WERLHOF hierüber gewechselten Streitschriften wird das interessanteste über diese Materie in REISKE (*Opusc. med. Hal.* 1776), GRUNER (*Morborum antiquit. Vratisl.* 1774. und in einigen anderen Gelegenheitsschriften) SARCONE (von den Kinderpocken, Göttingen 1782), FREIND (*Hist. de la med. II. p.* 99. u. ff.) und PAULET (*Hist. de la petite verole* —) zu lesen seyn.

§. 119.

HALY ABBAS, der nächste Nachfolger des vorigen, schrieb etwa 980 sein *Almaleki* [a]) oder Königliches Werk; in welchem er sich durch seinen ungekünstelten, von Hypothesen entfernten Vortrag empfiehlt. Einen grössern Ruf aber hatte nie ein arabischer Schriftsteller als EBN SINA oder AVICENNA [b]), dessen *Kanon* oder medicinische Encyclopädie, ein Werk voll Hypothesen und dogmatischer Systemsucht, zwar in arabisch schönem Styl geschrieben, aber für den Kenner minder schätzbar ist, als das vorhin erwähnte [c]). EBN SINA lebte im eilften Iahrhundert. Er ward als Philosoph und als Artzt gleich geschätzt, und ist noch ietzt die einzige Quelle medicinischer Kenntnisse bey den Türken. Den Aussatz hat HALY ABBAS sehr gut semiologisch, AVICENNA aber Galenischätiologisch beschrieben [d]).

a) BLUMENBACH (*Introd.* §. 107) übersetzt *Almaleki* durch *Liber totius medicinae necessarius* — FREIND durch *opus regium*. Dies kann übrigens gleichgültig seyn. Bemerkenswürdiger ist es, daſs FREIND und HENSLER den HALY ABBAS über alle andere arabische Schriftsteller schätzen (s. *Hist. de la med. II. p.* 20.

20. — und vom Abländ. Ausf.: S. 6.): das Werk selbst ist in XX Bücher, nemlich 10 theoretische und eben so viel praktische eingetheilt. Gedruckt zu Lyon 1525. 4.

b) *Abu Ali Al Hossain Ebn Abdallah Ebn Sina* war ein Perser und zuletzt Wessir eines Sultans in der Bucharei, seinem Vaterlande. Sein Werk ist ganz und in einzelen Theilen oft herausgegeben. *Arabisch* zu Rom 1593. fol. Von *lateinischen* will ich hier nur die von Alpagus und Rinius Venedig 1555. und 1582. fol. anführen (s. Hensler Gesch. der Lf S. 153).

c) Haller, der den Rhazes ganz gelesen und ziemlich vollständig excerpirt hatte, konnte doch gegen den Eckel, den ihm Ebn Sina machte, nicht aushalten. Freind und Hensler schätzen ihn noch weniger: daſs indessen seine Schreibart rein und musterhaft sey, bezeugt mein Freund Hasse (s. Baldinger Med. Iourl. XIVtes St. S. 82).

d) S. Hensler (vom Aussatz S. 6. 7.).

§. 120.

Der Chirurgie hat zwar schon Rhazes ein eigenes Buch gewidmet [a]). Der vorzüglichste chirurgische Schriftsteller aber unter den Arabern ist Abul Casem oder Albucasis [b]), der zu Ende des XIten Jahrhunderts lebte, und in dessen *Altasrif* oder *methodus practica* in XXXII Büchern eines von der Chirurgie besonders handelt, in welchem der Verf. aus eigener Erfahrung zum Theil, zum Theil nach dem Paulus über chirurgische Operationen, die er selbst verrichtete; über die Nothwendigkeit der Zergliederungskunde; über die Wirkungen des Brennens; über Waſser-

Wasserköpfe und deren Gattungen; über Wassergeschwülste u. s. w. gute Bemerkungen und Vorschriften mittheilt. Auch Ibn Zohr, sonst Avenzoar oder Abin Zoahar genannt, zwar ein Dogmatiker, doch ein ausübender Wundarzt hat seinem *Theissir* oder *Thaisser i. e. rectificatio medicationis et regiminis* c) nützliche Bemerkungen über einige bis dahin unbeschriebene Krankheiten z. B. über Eytersammlungen im Mittelfell u. a. m. hinterlassen. Wenn wir übrigens des Ebn Roschid schon oben gedacht haben, so bleibt uns von angesehenen arabischen Schriftstellern keiner zu nennen übrig, ausser dem jüdischen Arzt Rabbi Moses Maimonides d).

a) Nemlich das VIIte in seinem Almanzor. Sein Buch über die Gelenke und ihre Krankheiten soll gute Bemerkungen enthalten. S. Freind (p. 28).

b) *Abul Casem Calaf Ebno'l Abbas* auch *Alzabaravi* genannt, aus *Alzabra*, ohnweit *Cordova* gebürtig, wird von Hallern ins XIIIte Jahrhundert versetzt. Ich folge aber Eyring (s. *Synopsis p.* 276). Von seiner Chirurgie oder *de Chirurgia L.* habe ich die mit einigen Arabisten zusammen veranstaltete Baseler Ausgabe 1541. fol. vor mir. Von Channing ist eine *arabischlateinische* zu Oxford 1778. in II. Vol. 4. erschienen. Einen vollständigen Auszug aus Abul Casem findet man bey Haller (*Bibl. chirurg. I.* p. 137).

c) Ibn Zoar mit dem vollautenden Namen *Al Wazir Abu Merwan Abdelmelech Ibn Zohr*, auch *Abimeron* genannt, erhielt den Beynamen *Experimentator* und lebte im XIIten Jahrhundert und war aus Sevilien gebürtig. Von seinem *Theissir* oder wie

Freind

FREIND es nennt *Thaisser* führe ich blos die zwey Ausgaben an Ven. 1490. fol. und Lyon 1531. 8.

d) Ein Schüler des EBN ROSCHID und Leibmedicus des Saladins von Aegypten. Sein vollständiger Name ist *Abu Amram Ben Obeidalla Ben Maimon al Corthubi* d. i. aus Corduba. Er schrieb zu Ende des XIIten Iahrhunderts unter andern *Aphorismos secundum doctrinam Hipp. et Galeni*, gedr. zu Bologna 1489. in 4. Die iüdische Nation schätzt ihn sehr; daher auch vermuthlich das übertriebene Lob, das ihm M. HERZ (GR. d. M. W. S. 11.) beylegt.

KAP. 4.

Arzneymittellehre der Araber.

§. 121.

Ohnerachtet die Araber in der Botanik wenig oder nichts geleistet [a]), so ist doch der Vorrath von einfachen Arzneymitteln von ihnen sehr vermehrt worden. Wir haben ihnen nicht allein die indischen Gewürze, sondern auch die der Arzneywissenschaft ietzt unentbehrlich gewordenen gelinden Purgiermittel, die Manna, die Cassia, die Senna, die Tamarinden zu verdanken. Auch den Zucker haben sie in die Materia medica eingeführt [b]). In der Pharmacie oder Bereitung zusammengesetzter Arzneyen haben sie es weiter als die Griechen gebracht, und die noch üblichen Benennungen ihrer Zubereitungen z. B. Roob, Syrop, Elixir, Oxymel, Confectio Alkermes u. a. m. zeugen von ihren fruchtbaren Bemühungen in diesem Fach. Hierinnen haben sich vor andern MESUE, RHAZES und ABUL

Casem ausgezeichnet, welche man daher auch als die vorzüglichsten arabischen Chymiker aufzuführen pflegt.

a) Sie blieben, wie Haller (*Bibl. botan. I. p. 171.*) zeigt, bey dem Dioskorides stehn, den sie nicht verstanden; ausser einem Ebn Beithar, der noch ein Botaniker genannt werden könnte. Die neuen von ihnen eingeführten Arzneymittel kannten sie nicht charakteristisch, sondern sie erhielten sie durch den Handel.

b) S. Bergmann (*Hist. chem. p. 96. in opusc. phys. et chem. Vol. IV. ed.* Hebenstreit *Lips.* 1787).

§. 122.

Indessen läst sich nicht behaupten, dass bey den Arabern die Chymie in die Form einer Wissenschaft gebracht sey, ohnerachtet, ausser den angeführten Schriftstellern, auch Geber [a]) sich einen Namen in der ersten Geschichte der Chymie erworben hat, indem derselbe für den Erfinder des Sublimats und des Königswassers gehalten werden könnte; auch die Destillation schon deutlich beschrieben hat [b]). Was hingegen die wahrscheinliche Mutter der Chymie, die *Alchymie* d. i. die Wissenschaft der Veränderung der Metalle, und die Erfindung eines Universalmittels zur Verlängerung des Lebens betrift, so scheint ihr Name schon anzuzeigen, dass sie arabischen Ursprungs sey [c]) und es ist kaum zu zweifeln, dass der früheste Reitz, den die Wissenschaft der Araber für Europa hatte, ausser den mathematischen Instrumenten, in den Geheimnissen lag, die man bey ihnen zur Erhaltung und Verlänge-

längerung des Lebens, zum Gewinn unermeſslicher Reichthümer und zur Kenntnis des waltenden Schickſals zu finden hoffte [d]). So gelangen wir durch eine neue Wanderung mit den Wiſſenſchaften nach Europa.

a) Geber ſoll hundert Iahre nach Mohammed und alſo zu Ende des VIIten Iahrhunderts gelebt haben und ſeiner Geburt ſowohl als ſeiner Religion nach ein Grieche geweſen ſeyn. Man macht ihn auch zum Erfinder der Algebra: ſ. Iselin (Hiſtor. und Geogr. Lexicon Th. II. *ad hanc vocem*).

b) S. Bergmann (*lib. cit. p.* 97. *et* 99).

c) Geber hat ſchon ein *Elixir rubrum, quod omnes infirmitates chronicas, de quibus medici deſperarunt, curat et facit hominem iuveneſcere, ut aquilam*: ſ. Bergmann (*ibid. p.* 129).

d) S. Herder (Ideen zur Phil. d. Geſch. der M. IV. S. 322).

SECHS-

SECHSTE PERIODE.

Der Arabisten bis zum XVten Iahrhundert. Abendländische Medicin.

Kap. I.

Uebergang der Arzneywissenschaft nach Europa.

§. 123.

Es waren also nicht die Kreuzzüge, wie Le Clerc [a]) meint, sondern der grosse Ruf der *Sarazenischen Wissenschaften* [b]), wodurch Aufklärung überhaupt und medicinische insbesondere nach Europa und besonders nach Italien kamen. Der Arzneywissenschaft hatten sich, als eines einträglichen Gewerbes, die Mönche bemächtigt, die sich bis ins XIIte Iahrhundert sogar durch Verbote von Rom und von Concilien in diesem Gewerbe nicht stören liesen [c]). Dass durch sie die Arzneywissenschaft wenig oder keinen Zuwachs gewann, sondern vielmehr mit Aberglauben durchwebt wurde, lehrt uns leider! die Geschichte [d]). Ausser den Mönchen stund damals auch noch die iüdische Nation im Ruf der Geschicklichkeit in der Arzneywissenschaft. Sie hatten mehrentheils auf den arabischen Schulen studirt

dirt und wurden von Fürsten als Leibärzte sehr gesucht und belohnt [e]).

a) S. *Hist. de la med. p.* 782.

b) Durch ihn gelockt reisten Wisbegierige aus Frankreich und England nach Spanien und brachten von da den Ruf als Zauberer mit. So reiste z. B. Gerbert aus Auvergne, nachmaliger Pabst Sylvester II. nach Toledo, brachte die arabischen Ziffern nach Europa, verfertigte Uhren und Wasserorgeln und soll die Abweichung des Magnets nach Mitternacht gekannt haben, (s. Wald Uebers. S. 96). Anderer guten Köpfe dieser Periode erwähnen wir hiernächst. Uebrigens ist noch zu bemerken, dass die Schriftsteller dieser Periode ihres schlechten Mönchslateins wegen auch *Latinobarbari* genannt werden.

c) S. Ackermann (*Regimen sanit. Salerni*; *Stendal.* 1790. p. 11).

d) S. Herder (Ideen etc. S. 233.): daher die noch ietzt in der römischen Kirche übliche Bennenung gewisser Krankheiten nach Heiligen; so heist z. B. der Vorfall des Afters die Krankheit des St. Fiacre. Der Ausfatz hies die Krankheit des St. Mein (s. Hensler vom Auss. S. 223.) u. s. w. Ich bin geneigt zu glauben, dass alle, wenigstens die meisten noch herrschenden Volksvorurtheile in der Arzneywissenschaft sich von dieser Zeit herschreiben.

e) Dahin kann der vorhin erwähnte R. Moses gerechnet werden. Freind gedenkt auch eines Benjamin de Tudela, der einer medicinischen Schule zu Sora in Asien vorstand (*Hist. d. l. m. III. p.* 6. et sqq.).

§. 124.

§. 124.

Unter denienigen, welche die arabischen Wissenschaften und besonders die Arzneywissenschaft aus dem Orient nach Europa verpflanzten, zeichnet sich CONSTANTINUS von Carthago in Afrika aus, welcher, nachdem er bis in sein XXXIXstes Iahr zu Babylon und zu Bagdad den dort gangbaren Wissenschaften obgelegen hatte, aus seinem Vaterland, des Verdachts der Zauberey wegen, flüchten muste, mit dem Schatz seiner Kenntnisse nach *Salerno* in Italien entkam und zuletzt zu *Monte Cassino*, einem benachbarten Benedictiner Kloster ein Mönch wurde [a]). Mit einiger Kenntnis der griechischen, noch mehr aber der arabischen Sprache übersetzte er in Mönchslatein medicinische Werke beyder Nationen, änderte aber auch und schob ein, wo und was ihm gutdünkte, wodurch er einigermasen das Ansehen eines Originalschriftstellers erhalten hat [b]).

a) Die umständliche Geschichte des CONSTANTINUS erzählt ACKERMANN (*lib. cit. p.* 35 sqq.).

b) Das gute indessen, was hierdurch gestiftet wurde, war der zunehmende allgemeine Geschmack an griechischer und arabischer Gelehrsamkeit. Uebrigens ist eines der Hauptwerke des CONSTANTIN sein *Breviarium dictum viaticum*, welches zu Lyon 1510. in II. Vol. in 8. mit dem RHAZES gedruckt ist. Seine *Opera omnia* sind zu Basel 1539. fol. herausgekommen. FREIND hält ihn für einen Abschreiber des HALY ABBAS, der es sich aber nicht merken lassen will. Nach CONSTANTINS eigener Behauptung hat er die Krankheiten des Magens vorzüglich vollständig beschrieben (FREIND *Hist. de la med. III. p.* 2).

§. 125.

Auf sein Anrathen ist durch Robert, Herzog von Apulien, die medicinische *Schule* zu *Salerno*, wo nicht gestiftet [a]), doch so gehoben worden, dass sie von nun an auf viele hundert Iahre die berühmteste ihrer Art blieb, um desto mehr, da sie in der Folge von Rogerius König von Sicilien und von dem Kayser Friederich II. nebst der von ihm im Iahr 1239 zu *Neapolis* neugestifteten Schule mit Privilegien, Freyheiten und Statuten beschenkt worden ist. In diesen beyden Schulen ist zuerst die Doktorwürde nach vorgängigen Prüfungen unter den noch üblichen Gebräuchen ertheilt worden [b]). Vorzüglich hat sich die Schule zu *Salerno* durch das berühmte diätetische Gedicht in Leoninischen Versen [c]) verewigt, welches zwar im Namen des sämtlichen Collegii verfertigt und der gewöhnlichen Sage zufolge, dem Normännischen Herzog Robert [d]) zugeeignet worden; dessen eigentlicher Verf. aber nicht ganz genau ausgemittelt ist [e]). Durch dieses Gedicht verbreitete die Schule zu Salerno ihren Ruf in Frankreich, England und weiter hin, welcher auch erst im XVten Iahrhundert durch den Wetteyfer anderer hohen Schulen deren in diesem Zeitraum noch mehrere gestiftet worden, verdunkelt werden konnte. Uebrigens hat die Salernitanische auch Aerztinnen gezogen, die sich zu der Zeit durch Geschicklichkeit und Schriften empfohlen haben [f]).

a) Ackermann beweist (s. *Reg. Salern. p.* 56.), dass die Schule daselbst zu dieser Zeit nicht erst gestiftet worden, sondern vorher schon existirte. Sie hatte

den

den Beynamen *Civitas hippocratica* erhalten, welcher auch hernach durch ihr Siegel verewigt wurde.

b) Die Statuten und Gebräuche beschreibt Freind (*lib. cit. III. p. 7.* sqq.) und Ackermann (*lib. cit. p. 74. et sqq.*). Man erkennet hier gleich den Ursprung unserer Promotionsgebräuche. Uebrigens waren mit diesen Statuten auch strenge Medicinalgesetze zur Einschränkung der Ausübung der Arzneywissenschaft verbunden.

c) Im lateinischen ist dieses Carmen unter verschiedenen Tituln in unzähligen Ausgaben herausgekommen. Ackermann in seiner letztern Ausgabe bleibt bey der alten Aufschrift *Regimen sanitatis Salerni*, setzt aber auch die gewöhnliche hinzu *sive de conservanda bona valetudine praecepta Scholae Salernitanae Lips.* 1790. Die Nachrichten von den übrigen Ausgaben können bey ihm nachgelesen werden.

d) Er hatte sich wegen einer auf seinem Kreutzzuge empfangenen vergifteten Wunde zu Salerno aufgehalten, um die dortigen Aerzte zu consuliren. Seine Gemahlin zeichnete sich durch Aussaugung dieser Wunde als ein seltenes Beyspiel ehelicher Liebe aus.

e) Alle Schriftsteller nennen Iohann von Mayland, ein Mitglied des Collegii, als den Verf., Ackermann zweifelt daran (*l. c. p.* 97).

f) S. Ackermann (*lib. cit. p.* 65.): dass indessen das Buch der Trotula von Weiberkranheiten mit Unrecht einen weiblichen Namen an der Stirne trägt und von einem Salernitanischen Arzt geschrieben ist, hat Gruner bewiesen (*Progr. neque Eros, neque Trotula etc. Jen.* 1772).

§. 126.

§. 126.

Nach und nach wurden noch mehrere hohe Schulen oder *Universitäten* d. i. wissenschaftliche Gilden von grossen Regenten, welche Kenner und Beschützer der Wissenschaften waren, besonders aber von KARL *dem Grossen* und dem unsterblichen Kayser FRIDERICH II. gestiftet z. B. *Montpellier*[a]), *Paris*[b]), *Bologna*[c]), *Padua*[d]), so wie auch von dem König ALFRED, eine zu *Oxford;* u. a. m. Auf allen diesen hohen Schulen wurde zwar *scholastische* Philosophie gelehrt, iedoch, besonders im XIIIten und XIVten Iahrhundert durch Männer, welche nicht mehr, wie ihre Vorgänger blose Nachbeter der Araber waren, sondern sich als Selbstdenker gezeigt haben. Eben dieser Geist des eigenen Nachdenkens zeichnet auch die Aerzte des letztern Iahrhunderts aus[f]); daher die Fortschritte unserer Wissenschaft in dieser Periode zwar nicht sehr beträchlich, aber auch nicht unbedeutend zu nennen sind. Wenigstens ist für die folgenden Zeiten viel vorgearbeitet worden[g]).

a) Nach ASTRUC ist Montpellier gestiftet im Iahr 1150. Auf diese Schule hat das Gedicht des AEGIDIUS von *Corbeil* viel Bezug, dessen ACKERMANN weitläufig gedenkt (s. *Reg. san. sal. p.* 44. u. ff.).

b) Hat nach NAUDE' im Iahr 1220. seine Einrichtung erhalten. S. auch WALD (Vers. einer Einl. in die Gesch. der Kenntn. Halle 1784).

c) Ist zu Anfang des XIIIten Iahrhunderts errichtet (s. WALD *l. c.*).

d) Ist ein Werk des Pabst COELESTIN IV; etwa um 1240.

e) S. EBERHARD (Gesch. der Phil. §. 225).

f) Dies Zeugnis legt von ihnen ein ächter Kenner ab (ſ. HENSLER vom Ausſatz. S. 17.). Bemerkenswerth iſt es, daſs die Aerzte des XIVten und XVten Iahrhunderts zugleich die gröſsten Philoſophen und beynah Univerſalgelehrte waren.

g) Unter dieſe Vorarbeiten können wir mit Recht die Bemühungen des NIC. REGIUS oder DE REGGIO rechnen, welcher auf Befehl ROBERTS, des Königs von Sicilien, die bisher nur aus dem Arabiſchen überſetzten Griechen aufs neue nach den Originalen überſetzte. S. GUI DE CHAULIAC (*La grande chirurgie par Laurens Ioubert; Rouen* 1641. p. 10).

KAP. 2.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 127.

Sämtliche Wiſſenſchaften, beſonders Natur- und Arzneywiſſenſchaft verehren das Andenken Kayſers FRIDERICH *des* IIten als ihres groſſen Beſchützers und Beförderers, nicht allein durch Begünſtigung aller dazu dienlichen Anſtalten, ſondern ſogar durch eigene Werke. Er war es, der die geſunkene Zergliederungskunde aus dem Staube hob, theils durch den Befehl, in den mediciniſchen Schulen Italiens wenigſtens alle 5 Jahre einen menſchlichen Leichnam zu zergliedern [a]); theils durch die von ihm ſelbſt verfertigte Schrift *de arte venandi cum avibus* [b]), einem für die Naturgeſchichte und Anatomie unvergänglich intereſſanten Werke. Nicht ſo wichtig, iedoch nicht ohne ſcharfe Blicke in die Geheimniſſe der Natur iſt die an Friedrich gerichtete

Schrift des MICHAEL SCOTUS [c]); und eben dies läſst ſich auch von den phyſiologiſchen Schriften [d]) des ALBERT GROOT behaupten, wann ſie ſich auch ſchon durch Irrthümer des Zeitalters und Schlüpfrigkeit der Materie misempfehlen.

a) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 140) doch gab ſich, wie der römiſche Stuhl immer gethan hat, der Pabſt BONIFACIUS VIII alle Mühe, den guten Anſtalten entgegen zu arbeiten, indem er ein Verbot ausgehn lies, Menſchenknochen auszukochen. MUNDINUS ſelbſt wurde durch dieſes Verbot abgeſchreckt, das Ohr genauer zu unterſuchen.

b) Dieſes Werk iſt zu Nürnberg bey M. Welſer 1596. in 8. herausgegeben. Dem Herrn Prof. SCHNEIDER in Frfrt a. d. O. haben wir eine ganz neue Ausgabe zu verdanken Leipz. 1788. II. B. 4. Die Eingeweide der Vögel, die Verſchiedenheit des Magens bey Fleiſch- und Kornfreſſenden Vögeln u. d. gl. hat der Verf. mit Scharfſinn bemerkt.

c) Ich meine ſeine Schrift *de ſecretis naturae*, welche ich, mit der des ALBERTUS G. zuſammengedruckt, vor mir habe. Strasb. 1637. Sein *Liber Phyſiognomiae* iſt von HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 140.) beurtheilt.

d) Wir haben von ihm *de animalibus Libri XXVI.* gedr. zu Venedig 1495. fol. u. a. m. Ferner *de ſecretis mulierum* — oft gedruckt; unter andern mit dem vorigen (ſ. Not. praec.). ALBERT GROOT war als ein Mann berühmt, der geheime Mittel wider die weibliche Sterilität beſaſs.

§. 128.

Späterhin, nemlich im XIVten Iahrhundert ſchrieb der um die Anatomie unvergeslich verdiente

diente Mundinus, aus dem Hause *dei Luzzi* oder *de Lentiis* in Bologna herstammend, das erste anatomische Handbuch [a]), nachdem er drey weibliche Leichname selbst zergliedert hatte. Groſs war der Ruf und das Ansehen, zu welchem sich dieses Werk erhob und es blieb beynah 200 Iahre hindurch der Kanon in der anatomischen Wissenschaft. In diesem Buch beschreibt Mundinus ziemlich richtig die Bauchmuskeln, die Eingeweide des Unterleibs und der obern Hölen; zwar kurz, doch nicht ohne zugleich ihrer Verrichtungen zu gedenken. Ausser diesem Hauptschriftsteller der Anatomie in dieser Periode verdienen noch hier genannt zu werden Ioh. de Ketham [b]), Gabriel de Zerbis [c]), Magnus Hundt [d]), Iacob Peiligk [e]) und Alexander Achillinus [f]), deren Bemühungen zwar ohne grossen Gewinn für die Kunst, indessen doch auch nicht ohne einiges Verdienst um dieselbe geblieben sind, die Physiologie dieses Zeitalters beruht noch immer im Ganzen auf Galenischen Grundsätzen.

a) *Mundini anatomia partium corporis humani* ist sehr oft gedruckt worden. Die gemeinste Ausgabe ist die von I. Dryander oder Eichmann in Marburg 1541. 4. veranstaltete; mit rohen Kupfern. Besser ist die von I. Berengarius zu Bologna 1521. in gr. 8. Ich habe auch eine von Arnold *aus Villanova*, Lyon 1528. vor mir in 8. Mehrerer gedenkt Haller (*Bibl. anat. I. p.* 146). Auf der hiesigen königl. Bibliothek ist ein sauberer Codex MStus davon.

b) In seinem *fasciculus medicinae*, Venet. 1500. fol. handelt das erste Buch *de anathomia* und hat einige

rohe Kupfer, die mit zu den ersten Versuchen der Art gehören (davon weiter unten).

c) Wir haben von ihm in einem barbarischen Latein *Opus praeclarum anatomiae totius corporis humani* Venedig 1502. und 1533. fol. Er war nicht ganz Nachbeter; vielmehr zeichnet er sich durch eigene Bemerkungen aus.

d) Von ihm ist ein *Anthropologium de hominis dignitate, natura etc.* Lips. 1501. 4. mit einigen sehr rohen Kupfern. I. Z. PLATNER hielt diese für die ersten in ihrer Art. (*Progr. Lips.* 1734. *in Opusc. Tom. II.*) BLUMENBACH widerlegt diese Meinung (*Introd. in h. m. l. p.* 114).

e) Ihm wird zugeschrieben *Compendiosa capitis physici declaratio principalium corporis humani partium figuras liquido ostendens* Lips. 1499. und 1518. fol.

f) Er hat *annotationes anatomicas*, Bonon. 1520. 4to. hinterlassen, welche ein Auszug aus dem MUNDINUS seyn sollen. (HALLER *B. a. I. p.* 154).

KAP. 3.

Naturwissenschaft und Chymie.

§. 129.

Der Geist des Zeitalters leitete die besten Köpfe am meisten auf Naturerscheinungen, Naturlehre und Versuche in der sogenannten *Feuerphilosophie.* Daher verschiedene für die Folge wichtige Entdeckungen, die wir dieser Periode zu verdanken haben, deren Urheber aber sich dem Verdacht der Zauberey und dem zufolge den Ahndungen der Hierarchie aussetzten. VINCENTIUS aus *Beauvais*, ein Predigermönch, beschäf-

tigte ſich im XIIIten Jahrhundert mit den wichtigſten Gegenſtänden der Natur, wie ſein hinterlaſſenes Werk unter dem Titul *Speculum* [a]) beweiſt. Noch mehr Verdienſte aber hat um Phyſik und Naturgeſchichte der ſchon vorhin erwähnte ALBERT GROOT oder ALBRECHT *der Groſse*, aus Lauingen in Schwaben gebürtig, aus dem gräfl. *Bollſtädtſchen* Hauſe entſproſſen und ein Zeitgenoſſe des VINCENT. Seiner groſſen Kenntniſſe wegen wurde er für einen Zauberer gehalten [b]). Man bemerkt in ſeinen Schriften zwar den Aberglauben des Zeitalters; aber auch Spuren des guten Beobachters. Auch PETRUS DE CRESCENTIA war kein verwerflicher Naturforſcher [c]). Anderer hier nicht zu gedenken.

a) Dies *Speculum* iſt vierfach, *doctrinale*, *morale*, *hiſtoricum* und *naturale*, gedr. zu Strasb. durch JOH. MENTELLIN 1473. und zu Cöln 1494. X. Vol. fol. In dem *Speculum doctrinale* redet der Autor von Gärten, Gartenpflanzen, Bäumen, Weinbau; von Metallen; von Medicin und Chirurgie; etwas von Phyſiologie u. dgl. m. In dem *naturale* von Salzen, Waſſer, Geſchmack, Geruch; vom Feldbau u. ſ. w. zwey Bücher dieſes SPIEGELS handeln von der Anatomie. VINCENTIUS BELUACENSIS war Lehrer der königlichen Kinder LUDWIGS *des Heiligen* und ſtarb im Jahr 1264.

b) Er ſoll im Winter ein zauberiſches Sommergaſtmal gegeben und einen künſtlich redenden Kopf gehabt haben. Beides läſst ſich natürlich erkären. ALBERT ſtarb im Jahr 1280. und hinterlies (ſo ſagt man) ſo viele Schriften, daſs man 24 Bände in 4. damit an füllen konnte. Hieher gehört beſonders ſeine Schrift

de virtutibus herbarum, *lapidum*, *animalium et de mirabilibus mundi.* Gedr. zu Lyon 1566. auch zu Strasb. 1637. in 24to.

c) Wie sein *Opus ruralium commodorum Libri XII.* beweist. HALLER (*Bibl. botan. I. p.* 225.) schätzt diesen Autor vor andern. Er habe ohnfehlbar die ältern Schriftsteller *de re rustica* gelesen und benutzt: auch gute eigene Bemerkungen beygebracht. HALLER erwähnt verschiedener Ausgaben, sowohl älterer als neuerer; in lateinischer und italienischer Sprache. Ich habe eine lateinische *Argentinae* 1486. vor mir, und überhaupt ist das Buch des CRESCENTIIS eines von denen, an welchen sich die Buchdruckerkunst am frühsten geübt hat; denn BLUMENBACH hatte eine Ausgabe von 1471. zu Ausgb. gedr. vor sich. Die letztern Ausgaben sind mit Kupf. Basel 1538. und 1548. fol.

§. 130.

Besonders aber die Chymie, oder vielmehr ietzt noch Alchymie gewann in dieser Periode sehr viel Feld. Ihre ersten grossen Fortschritte that sie durch ROGERIUS BACO, einen Barfüsser Mönch zu Ilchester in England, im Iahr 1214. geboren, ein für Astrologie, Chymie und Mathematik gebornes Genie; der sogar der orientalischen Sprachen vor andern dieser Zeit kundig war. Ob die Erfindung des Schiesspulvers und andere ihm zugehören, wollen wir nicht entscheiden [a]): gewis ist indessen, dass er das Studium der Chymie gehoben und diese Wissenschaft gründlich behandelt hat [b]). Tiefer scheint noch in dieselbe eingedrungen zu haben sein Schüler RAYMUNDUS LULLIUS, aus Maiorca gebürtig, ein

ein berühmter Feuerphilosoph und wie einige behaupten der erste Erfinder des Brandtweins, wie auch einer besondern Disputirkunst *ars Lulliana* genannt [c]).

a) Roger Baco führte auch den Beynamen *Doctor mirabilis* und ward, wie andere hellere Köpfe seines Zeitalters, der Zauberey beschuldigt. Die Erfindung des Schiespulvers eignet ihm Freind sein Landsmann und warmer Lobredner zu (*Hist. d. l. med. III. p.* 12. *et suppl. No.* 5); andere sprechen sie ihm wieder ab (s. Eberhard Gesch. d. Ph. §. 231).

b) Freind führt folgendes Werk von ihm an *Speculum Alchymiae de arte Chymiae etc.* Bekannter ist das *Opus maius de utilitate scientiarum* von Dr. Iebb zu London 1733. fol. herausgegeben.

c) S. Eberhard (*l. c.* §. 232). R. Lullius Werke sind zu Strasburg 1598. in 8. zusammengedruckt und für die Geschichte der Erfindungen in der Chymie sehr merkwürdig. Er starb im Iahr 1315.

§. 131.

Andere schreiben die — dem Menschengeschlecht sehr nützliche und sehr schädliche — Erfindung des Brandtweins dem Arnoldus Bachuone [a]) zu. Er war einer der ersten Lehrer der hohen Schule zu Montpellier zu Ende des XIIIten und Anfang des XIVten Iahrhunderts, und, wie Baco, ein Originalkopf und berühmter Feuerphilosoph, Astrolog, Theolog und Arzt. Als Anatom commentirte er den Mundinus [b]), als Diätetiker erklärte er das Salernitanische Gedicht [c]) und schrieb eine eigene Diätetik [d]); als Arzt, verfertigte er praktische Werke [e]); als

als Alchymiſt chymiſche Schriften [f]). Die Vorliebe aber zu dieſer Wiſſenſchaft leuchtet in allen ſeinen übrigen Schriften vor. Auch die Sitten der Geiſtlichkeit und des weiblichen Geſchlechts haben an ihm einen ſtrengen Richter gefunden [g]). Indeſſen gedenkt er noch keiner veneriſchen Krankheit.

a) Gemeinhin DE VILLANOVA genannt; aus Villeneuve, nahe bey Montpellier. Er hat ſehr viele Schriften hinterlaſſen, von welchen wir hier nur der wenigſten gedenken können.

b) S. §. 128. Not. a. In ſeinem *Speculo medicinae* ſteht, nach damaligem Gebrauch, auch ein anatomiſches Kapitel.

c) Das *Regimen ſanitatis* mit den Erklärungen unſeres ARNOLDS iſt gedruckt zu Frfrt. 1582. 8.

d) S. *Regimen ſanitatis* ARNOLDI oder MAGNINI; denn beyde ſind eins: ſ. HALLER (*Bibl. pr. I. p.* 449). Es ſind Geſundheitsreguln für alle Menſchen, nach Alter und Geſchlecht.

e) Deren ſind ſehr viele z. B. das *Speculum medicinae* — *Regulae generales curationis morborum* u. a. m. das wichtigſte iſt ſein *Breviarium practicae a capite ad pedes*: in welchem er aber keinen groſſen Geiſt der Beobachtung äuſſert.

f) Z. B. *Roſarium Arnoldi* — *flos florum* — *Epiſtola chemica ad Regem Neapolitanum* u. a. m.

g) Die Geiſtlichkeit machte er ſich durch eine Schrift *de ſpurcitiis pſeudoreligioſorum* ſehr zu Feinden. — Und die Unzucht der toſcaniſchen Weiber ſchildert er mit ſtarken Farben. Die *Opera omnia* des ARNOLD ſind zu Baſel 1585. und zu Lyon 1586. fol. mit den Anmerkungen des NIC. TAURELLUS herausgekommen.

§. 132.

Was andere Theile der Naturwissenschaft z. B. Botanik und Arzneymittellehre betrift, so haben diese, ausser dass fast ieder praktischer Schriftsteller eine Menge bekannter und unbekannter Arzneymittel ohne Auswahl zusammengetragen, im übrigen keinen Zuwachs erhalten.

Kap. 4.

Krankheitslehre.

§. 133.

Ausser andern gangbaren und herkommlichen Krankheiten ward in diesem Zeitraum die Aufmerksamkeit der Aerzte besonders mit dem *Aussatz* beschäftigt, einer zwar in Egypten endemischen Krankheit, die aber durch mancherley Ereignisse, vielleicht am meisten durch die Kreuzzüge ins Abendland gebracht wurde, und durch Unreinlichkeit und andere Ursachen begünstigt, sehr weit um sich griff [a]). Diese Krankheit erforderte eigene polizeyliche und kirchliche Veranstaltungen, welche nach der religiösen Denkart des Zeitalters viel eigenthümliches an sich hatten [b]). Dies dauerte vom Anfang des XIIten bis zum Anfang des XVIten Iahrhunderts d. i. von den ersten Kreuzzügen an bis zur Erscheinung der Lustseuche im Abendlande; da sich dann der Aussatz, wiewohl nur allmählig, aus Europa verlor.

a) Lesenden Aerzten darf ich wohl nicht sagen, dass Hensler (s. Gesch. des Abendl. Aussatzes im Mittelalter Abschn. III.) hier mein Vorgänger ist. Ich kenne

kenne keinen litterarischen Schriftsteller, der mit so viel Gründlichkeit ie so viel Anmuth im Styl und Eleganz im Vortrag verbunden hätte, als Hensler. Man könnte mit Recht auf ihn anwenden, was von Fernel gesagt wurde: — Er hat den Unrath des Mittelalters durch den Honig seines Vortrags annehmlich gemacht.

b) Der Teufel und das Kreutz, Heiligthümer und Wortformuln spielten darinn ihre grosse Rolle — C. Herder (Ideen z. P. d. G. d. M. IV. S. 234).

§. 134.

Was aber die Ausübung der Arzneywissenschaft überhaupt betrift, so theilten sich die Aerzte damals in zwey Klassen: sie waren nemlich *Medici Physici* und *Medici Chirurgi* [a]). Iene waren mehrentheils Mönche, um die Fortschritte der Arzneywissenschaft wenig bekümmert, Aerzte aus Eigennutz und befleckten die göttliche Kunst durch Aberglauben [b]); diese waren die wahren Aerzte und verbesserten die Arzneywissenschaft nebst der ihnen allein überlassenen Chirurgie durch medicinische Einsicht, Kenntnisse und Erfahrung [c]). Indessen verdienen einige der damaligen physischen Aerzte nebst ihren Schriften, mit Achtung genannt zu werden. Dahin gehören ausser verschiedenen schon oben angeführten Schriftstellern, Ioh. Platearius, den Haller auch Ioh. de st. Paulo nennt [d]). Ferner der französische Leibarzt Petrus Iulianus oder Hispanus und nahmalige Pabst Iohannes XXI oder XXII [e]): und, als der letzte im XIII. Iahrhundert, Bartholomaeus de Glanville, wenn man ihn unter die Aerzte aufnehmen will [f]).

a) S.

a) S. Iagemann (Gesch. d. freyen Künste und Wissenschaften in Italien III. 1. S. 379).

b) Dem Grundsatz der Kirche — *Ecclesia abhorret sanguinem* — zufolge, wollten die Mönche nie Chirurgie ausüben. Die wahren Aerzte nahmen sich daher dieses verlassenen Theils der Kunst an, um mittelst desselben die Würde der Arzneywissenschaft im Ganzen aufrecht zu erhalten.

c) Ich erwähne nicht gerne der unsinnigen Behauptung der innern Vorzüge der Chirurgie vor der Medicin. Nur, weil die Vertheidiger dieses Wahnsinns die Ereignisse dieses Zeitpunkts in der medicinischen Literärgeschichte zu ihrem Behuf zu nutzen pflegen; so muss man doch auf ihre eigentliche Veranlassung und auf die Verhältnisse beyder Theile der ausübenden Arzneywissenschaft in dieser Periode einige Aufmerksamkeit wenden.

d) Hensler behauptet, Haller habe sich hierinn geirrt. Dem sey, wie ihm wolle, so haben wir von Platearius ausser verschiedenen andern Werken eine *Practica brevis*, ein Compendium der Wissenschaft, nach dem Geschmack des Zeitalters. Gedr. Ven. 1497. und Lyon 1525. fol.

e) Ich führe nur seinen *Thesaurus pauperum s. de medendis corporis humani morbis* an; Gedr. zu Antwerpen 4to 1497. und sonst noch verschiedentlich. I. A. Koehler hat von diesem gelehrten Pabst eine Nachricht herausgegeben Göttingen 1760.

f) S. Hensler (vom Aussatz S. 10). Er gehört vielmehr unter die Sammler für die Naturgesch. Haller (*Bibl. bot. I. p.* 231).

§. 135.

§. 135.

Im XIVten Iahrhundert folgten BERNHARD VON GORDON, ein Schotte und Sohn des Wundarztes BRUNUS, der im Iahr 1305. als Prof. zu Montpellier ſtarb. Sein *Lilium medicum* oder *Practica* GORDONII gehört, mancher Mängel ohnerachtet, unter die beſſern Werke ienes Zeitalters[a]). Sein Zeitgenoſſe war PETRUS VON APONO oder ABANO, einer der erſten Lehrer auf der hohen Schule zu Padua, Philoſoph und Arzt, und berühmt durch ſeine widrigen Schickſale ſowohl, als durch ſeine fruchtloſen Bemühungen, die Griechen mit den Arabern einſtimmig zu machen[b]). Ferner der Kardinal und Archiater VITALIS DE FURNO; der unverſchämte Ausſchreiber ſeiner Vorgänger IOHANNES VON GADESDEN[d]); MATTHAEUS SYLVATICUS, oder IOHANNES MANTUANUS ein Salernitaniſcher Arzt, nach ſeinem Buch[e]) der PANDECTARIUS genannt; THADDAEUS FLORENTINUS, ein berühmter kliniſcher Arzt und ſein Schüler GENTILIS VON FOLIGNO[f]); NICOLAUS NICOLUS DE FALCONIIS aus Florenz, den man nicht mit einem ſpätern dieſes Namens verwechſeln muſs, und deſſen *Sermones medicinales VII*[g]) von nicht gemeinen Einſichten des Verf. Beweiſe geben. Endlich der Verf. des beſten Compendiums aller Erfindungen und Meinungen der mittlern Aerzte BALESCON, gemeiniglich VALESCUS DE TARANTA, aus Montpellier, welcher mit ſeinem *Philonium* oder *Practica medicinae*[h]) die Reihe der Schriftſteller des XIVten Iahrhunderts ſchlieſst.

a) Gedruckt zu Venedig 1494. fol. zu Lyon 1550. in 8. auch ſonſt noch. Er wird in der Materie vom Aus-

Ausſatz für den klaſſiſchen Autor ſeiner Zeit gehalten, und von GUI DE CHAULIAC diesfalls gelobt (ſ. HENSLER vom Ausſatz. S. 13).

b) BAYLE erzählt ſeine Schickſale (*Dict. hiſt. et crit. art. Apone*). Durch ſein Beſtreben dasienige natürlich zu erklären, was der Magie zugeſchrieben wurde, verfiel er in den Verdacht der Zauberey und gerieth in die Hände des Ketzergerichts, dem er nur durch den Tod entgieng. In ſeinem *Conciliator differentiarum medicarum* — Gedr. zu Venedig 1483. fol. auch 1548. und 1565. etc. — iſt viel leeres Geſchwätz. Das Werk iſt 1303. geſchrieben.

c) Wir haben von ihm *Remediorum et Curationum Liber*, *Moguntiae* 1531. fol. Er ſey kein bloſſer Ausſchreiber, ſagt HENSLER (S. 14).

d) GADESDEN mag etwa zwiſchen 1305.—1317. ſeine *Roſa anglicana* (die GUI DE CHAULIAC mit Recht *fatuam* nennt) ſ. *Practica medicinae a capite ad pedes. Papiae* 1492. fol. und ſonſt noch gedruckt, geſchrieben ahben. FREIND ſchreibt ſehr launicht von ihm — Er ſey gar nicht dumm geweſen, und habe gewuſt, ſich in die Welt zu ſchicken. Ein Pröbchen von ſeiner Praxis folgendes: *Capiatur ſcarletum et involvatur varioloſus totaliter, ſicut ego feci de filio nobiliſſimi Regis Angliae, et feci omnia circa lectum eſſe rubea — et eſt bona cura.* In der Etymologie iſt er eben ſo glücklich wie neuerlich B ***. *Chiragra* z. B. leitet er her von *Chiros* und *gradior*.

e) Er ſchrieb einen *Liber Pandectarum medicinae ad Robertum Siciliae regem*, in alphabetiſcher Ordnung. Ich habe eine Ausgabe von Lyon 1534. in fol. vor mir.

f) Der erſtere ſchrieb Commentarien über einige Bücher des HIPPOKRATES und des GALENUS. Der letztere

de

de febribus nebſt verſchiedenen andern Werken. Ich verweiſe diesfalls auf HALLER (*Bibl. med. pract. I. p.* 444).

g) Gedr. zu Venedig, verſchiedene male; unter andern 1507. fol. *Non vulgaris ingenii et doctrinae medicum* nennt ihn BLUMENBACH (*Introd.* §. 128).

h) Bey dieſem Autor muſs man ſich ſehr von den modernisirten Ausgaben von Frfrt. 1599. und 1680. in 4. hüten (ſ. HENSLER v. d. Luſtſeuche S. 152). Die ältern Ausgaben ſind von Lyon 1490. Venedig 1502. und 1523. u. a. m. Nur dieſe ſind brauchbar. Uebrigens könnte man allenfalls noch den Engländer GILBERT hier vermiſſen, der in ſeinem *Compendio medicinae* Lyon 1510. in 4. ein für HENSLERN wichtiges Zeugnis von dem Ausſatz abgelegt hat. (ſ. *Excerpta p.* 83).

KAP. 5.

Chirurgie.

§. 136.

Gröſſer waren, mittelſt der angezeigten Urſachen, in dieſem Zeitalter die Fortſchritte der Chirurgie, beſonders in der zweyten Hälfte des XIVten Iahrhunderts. Um aber hier nach einiger Ordnung zu verfahren, müſſen wir die chirurgiſchen Schriftſteller nach ihrem Vaterland zuſammenſtellen; zuerſt die Italiener, und dann die Franken. Unter ienen möchte wohl der älteſte ROGERIUS von Salerno ſeyn, der nachmalige Kanzler der hohen Schule zu Montpellier [a]). Seine *Chirurgie* ſchränkt ſich zwar mehrentheils auf Arzneyen ein; doch enthält ſie viel gutes aus eigener

ner Erfahrung geschöpft. Sein Nachfolger ROLAND aus Parma hat ihn wörtlich abgeschrieben [b]). BRUNUS aus Calabrien, welcher zu Padua mitten im XIIIten Jahrhundert lebte, scheint in seiner Chirurgie viel Vorliebe für austrocknende Arzneymittel zu äussern, schreibt indessen gute Reguln zur Heilung der Fisteln vor und hat schon zu seiner Zeit die nicht absolute Tödlichkeit der Verletzungen der Hirnhäute bemerkt [c]).

a) Seine *Chirurgia* ist zu Venedig 1499. und 1546. mit dem GUI DE CHAULIAC u. a. m. zusammengedruckt; so wie auch ein kleiner Traktat *de phlebotomia* mit dem ALBUCASIS zu Basel 1541. fol. Von ihm mag auch wohl die *Rogerina maior* und *minor* seyn, wovon FREIND redet (*III. p. m.* 17).

b) Wie er auch selbst am Ende seiner *Chirurgiae Libro IV.* — gedruckt in der eben angezeigten Sammlung — ehrlich genug, selbst gesteht.

c) BRUNUS hat eine *Chirurgia magna* und eine *parva* geschrieben. Beyde sind in der angezeigten Sammlung enthalten, die ich unter dem Titel *Ars chirurgica* Ven. 1546. fol. vor mir habe. Sie enthält den GUI DE CHAULIAC, den BRUNUS, THEODORICUS, LANFRANC, ROLAND, BARTAPALIA, ROGER und GUIL. DE SALICETO.

§. 137.

Im Verlauf des XIVten Jahrhunderts gewann die Chirurgie in Italien noch mehr Aufklärung durch Männer von Gewicht und Ansehn: nemlich THEODORICUS, einen Catalonischen Artzt [*]): kein Ausschreiber, wie ihn FREIND bezüchtiget,

son-

fondern ein Mann von eigener Erfahrung, der feltene Fälle befchreibt [b]). Nicht minder achtungswürdig ift WILHELM VON SALICETO [c]) ein Lehrer zu Verona, zwar ein Cleriker, der fich aber von den übrigen diefer Klaffe durch Grundfätze auszeichnete. Zwar hat er fich von GUI DE CHAULIAC den Tadel zugezogen, dafs er in der Chirurgie zu weichlich gewefen; indeffen befchreibt er doch die Kur des Wafferkopfs durchs glühende Eifen, und andere chirurgifche Operationen, nebft glücklichen von ihm bewirkten Kuren und Bemerkungen. Dahin gehört ferner LANFRANC aus Mayland [d]), ein Mann von hellem Kopfe und kein Ausfchreiber, wie FREIND meint, fondern ein Selbftdenker, der mit den Vätern unferer Kunft mehr bekannt ift, als einer feiner Zeitgenoffen. Etwas furchtfamer ift er, als andere, bey gefährlichen Operationen, aber ein fcharfer Beobachter und kluger Arzt. Zuletzt mag PETRUS DE ARGELATA aus Bologna diefe Reihe italienifcher Aerzte, durch welche der Chirurgie zu diefer Zeit aufgeholfen wurde, fchliefsen [e]).

a) Alfo nicht Predigermönch oder gar Bifchoff, wie alle Literatoren fagen, (f. ASTRUC *de morb. ven. I. p.* 51. und HENSLER *l. c. p. II.*). Seine *Chirurgiae Libri IV.* ftehen in der eben angezeigten Sammlung.

b) HILDANUS fchätzte ihn. Auch HENSLER vertheidigt ihn gegen FREIND. (f. *l. c. p.* 12.).

c) Deffen *Chirurgiae Libri V.* ebenfalls in der angezeigten Sammlung enthalten find.

d) Wenn in dem kleinlichen Streit, den die Parifer Wundärzte mit den Aerzten führen und der fich unglücklicher Weife auch nach W. und C. verbreitet hat,

hat, die erstern sich den LANNFRAC so gern als ihren Vormann zueignen möchten, (s. *Rech. sur l'hist. de la chir. en france p. 66.*) so beweisen die Herren, wie es ihnen so oft wiederfährt, ihre Ignoranz in der Literärgeschichte. Er war Arzt und nennt sich selbst *medicus physicus.* Es scheint übrigens, dass durch ihn die Chirurgie in Frankreich sich hob. Er kam im Iahr 1295, aus seinem Vaterland verwiesen, nach Paris und schrieb sein Buch 1296.

e) Er schrieb nemlich eine *Practica*, *quae dicitur ars completa totius chirurgiae*; ebenfalls in der vorhin erwähnten Sammlung enthalten.

f) Sein *Opus chirurgicum* ist zu Venedig 1533. fol. gedruckt. Er hat, sagt HENSLER, wie BALESCON, schon viel aus den Griechen, weis es aber nicht zu nutzen. (s. vom Auss. S. 20). Ausser ihm hätte noch LEON. BERTAPALIA genannt werden können; der aber nichts eigenes hat. Seine *Recollectae super quarto Avicennae* stehen in der angezeigten Sammlung.

§. 138.

Wenn wir ferner unsere Augen ietzt nach Frankreich wenden, so sehen wir zu Paris ein von IOH. PITARD im Jahr 1260. für die Aufnahme der Chirurgie gestiftetes Collegium; ein an sich zwar löbliches Beginnen, aber zugleich auch der Anfang ienes unglücklichen Zwistes zwischen Aerzten und Wundärzten, der noch fortdauert [a]). Es sollte zwischen gelehrten und ungelehrten Wundärtzten oder Barbieren ein Unterschied seyn. Iene waren vermuthlich die *quatuor Magistri*, deren CHAULIAC gedenkt; auch nach ihrer von den Doktoren der Arzneywissenschaft entlehnten Kleidung *Chirurgiens*

K de

de robe longue genannt. Sie machten ſich von den Aerzten unabhängig und achteten ſich ihnen gleich. Die ungelehrten ſchloſſen ſich an die Aerzte an und nahmen von ihnen Unterricht; auch ſind aus ihrem Mittel geſchickte Männer hervorgegangen. Unſtreitig iſt dieſe Spaltung der Chirurgie ſelbſt nachtheilig geweſen. Denn nie hat dieſe Wiſſenſchaft — wir können uns dreiſt auf das Zeugnis der Geſchichte berufen — irgend einen Zuwachs erhalten, auſſer durch Aerzte [b]). Und der gröſte Wundarzt dieſes Zeitraums, den die Geſchichte der franzöſiſchen Chirurgie aufzuweiſen hat, war ein Arzt.

a) Zu Ende des XVIten Iahrhunderts, und in dem unſrigen brach dieſe Spaltung noch mehr aus. Eine Legion von Schriften wurde von beyden Seiten gewechſelt, die wir in dieſem Buch nicht anführen wollen. Die Ereigniſſe der gegenwärtigen Zeit erzählt HALLER (*Bibl. chir. I. p.* 161). Auch die der folgenden werden wir bey ihm finden.

b) Es hat ſich, ſagt HALLER (*Bibl. chir. II. p.* 1.) in der Chirurgie kein einziger groſſer Mann ausgezeichnet, nach welchem man irgend eine Periode ihrer Geſchichte benennen könnte. Eigentlich hat die Chirurgie ſich immer an dem Faden der Medicin gehalten und halten müſſen. Denn nur durch ſie und mit ihr konnte ſie ſteigen und ſinken.

§. 139.

GUI DE CHAULIAC iſt der Mann, von dem hier die Rede iſt. Den von ihm ſelbſt aufgezeichneten Nachrichten zufolge war er in Auvergne geboren, Leibarzt des in Avignon reſidi-

ſidi-

ſidirenden Pabſtes und ſchrieb ſein Werk über die Chirurgie [a]) im Iahr 1363. Sehr ſchön und richtig charakteriſirt ihn Hensler [b]): Er war ein Gelehrter, mehr als andere ſeiner Zeit; aber mit einem Geiſte der Prüfung, und mit einem Geiſte der Richtigkeit und Beſtimmtheit, den man in dieſem Zeitalter ſelten antrift. Auch iſt er, bis ins XVIIte Jahrhundert hinein, ein Lehrer der Chirurgie, wenigſtens in ſeinem Vaterland geblieben. Man merkt ihm ſeinen Galenus, und noch mehr ſeinen Aristoteles an. Ordnung hat er viel, auch viel Syſtem, und war er darinn vielleicht hier und da mehr ſcharfſinnig als richtig; ſo ward er doch darüber mehr behaltſam und nützlich. — Ueberhaupt alſo einer der vorzüglichſten Männer in dieſer Periode.

a) Die *Chirurgia* oder *Chirurgia magna* des *Guido de Cauliaco* iſt als ein ſchätzbares Buch vielmal herausgegeben. In der nun ſchon mehrmal erwähnten Sammlung (§. 137. Not. c.) ſteht ſie gleich vorne an. Ich habe auch eine ſaubere Ausgabe von Lyon 1559. in 8. vor mir, von Sebastian de Honoratis; wie auch eine franzöſiſche Ueberſetzung von Ioubert, Rouen 1641. (ſ. Portal *Hiſt. de l'anatomie et de la chir. I. p.* 220). Mehrerer Ausgaben gedenkt Haller (*Bibl. chir. I. p.* 159.): zu bemerken aber iſt, daſs I. Tagault den Chauliac umgekleidet, traveſtirt und folglich in einer fremden Geſtalt herausgegeben, daſs man ſich alſo vor dieſen Ausgaben hüten muſs. Schade, daſs Chauliac ſo in Gesners Sammlung Zürch 1555. fol. aufgenommen iſt (ſ. Hensler von d. Lſ. S. 152).

b) S. Geſch. des Auſ. S. 19. und 20.

§. 140.

Gui de Chauliac hat iene grosse Pest erlebt und beschrieben, welche nicht allein von 1347-50. daurte, und nach seiner Aussage drey Welttheile heimsuchte: sondern auch im Iahr 1360, auf ihrem Rückweg aus Teutschland, in Frankreich noch einmal ausbrach. Sie war zwiefacher Art. In den ersten zwey Monaten hatte sie das Ansehn einer fäulungsartigen Lungenentzündung mit Blutspeyen und tödtete binnen drey Tagen. Hiernächst äusserte sie sich als ein anhaltendes Fieber, mit äusserlichen Eyterbeulen in den Weichen und unter den Achseln, und war den fünften Tag tödlich. Die Ansteckung griff wütend um sich, vereitelte alle Vorbauungsmittel, so wie die Krankheit selbst beynah allen Heilmitteln widerstand [a]). Die Beulen musten cauterisirt und geschröpft werden. Zur Heilung waren Aderlässe, gelinde Ausführungen und herzstärkende Mittel nöthig. Der Verf. selbst erkrankte an dieser Pest und wurde nur durch die erwähnte Heilmethode gerettet [b]).

a) Ich übergehe, was Chauliac von den Ursachen dieser Pest sagt. Seiner eigenen Meynung nach entstand sie von der Coniunction der Planeten, *Saturnus*, *Iupiter* und *Mars*, wobey er selbst einen *libellum* citirt, *quem feci de astrologia.* Der Verdacht des Volks fiel bald auf die Iuden, bald auf die Armen, bald auf die *Edelleute.* Iene wurden häufig todtgeschlagen; die andern fortgeiagt; *diese durften sich nirgends sehen lassen.*

b) Dieser Beschreibung ist im *Tractat. II. Doctr. II. cap. V. p. m.* 113. eine eigene *Transgressio* gewidmet.

SIEBEN-

SIEBENTE PERIODE.

*Das funfzehnte Iahrhundert *).*

Revolution in der Arzneiwissenschaft.

Kap. I.

Ursachen derselben.

§. 141.

Vielleicht wäre es mit der anfangenden Aufklärung wieder rückwärts gegangen, wann die Vorsehung nicht in diesem Iahrhundert Ereignisse herbeygeführt hätte, durch welche nicht allein sämtliche Zweige der Gelehrsamkeit, sondern auch insbesondere die Arnzeywissenschaft in ihren Fortschritten ungemein begünstiget würden. Nach dem gänzlichen Untergang des morgenländischen Reichs, in der Mitte dieses Iahrhunderts, zogen sich die aus den nach und nach eroberten Städten und zuletzt aus Konstantinopel selbst flüchtigen Gelehrten, mit den Ueberbleibseln der Denkmäler der Gelehrsamkeit nach Italien, wurden daselbst von den Regenten und besonders von Lorenz de Medicis, Grosherzog von Florenz in Schutz genommen, verbreiteten den Geschmack an der griechischen Literatur; veranlassten

anlaſsten also die erneuerte Bekanntſchaft mit den alten Schriftſtellern, und die beſſern Ueberſetzungen derſelben, woran ſie ſelbſt zum Theil mit arbeiteten a). Dadurch wurde den Mönchen das bisher behaltene Monopol der Wiſſenſchaften entzogen, und die Literatur vom Aberglauben gereinigt.

*) Wir begreifen hierunter auch noch zum Theil die erſten zwey Iahrzehende des folgenden Iahrhunderts nebſt einigen dahin gehörigen Schriftſtellern; um in der folgenden Periode ſogleich zu den wichtigern Ereigniſſen in der Arzneywiſſenſchaft übergehen zu können. Wenn auch die Chronologie hiedurch etwas ins Gedränge kommen ſollte, ſo wird dies hoffentlich einer pragmatiſchen Geſchichte nicht zum Vorwurf gereichen.

a) Einer der erſten dieſer Geflüchteten war Theodor Gaza aus Salonichi gebürtig, welcher vom Cardinal Bessarion durch eine geiſtliche Pfründe in Calabrien verſorgt wurde. Er erlernte ſehr bald die lateiniſche Sprache und überſetzte des Aristoteles *Hiſtoria animalium*; den Theophrastus *de plantis*, die Aphorismen des Hippokrates u. a. m. Er ſtarb im Iahr 1478. in ſeinem 80ſten Iahre (ſ. Iselin Wörterb. *III. ad h. v.*).

§. 142.

Dazu kam, daſs verſchiedene Regenten ſelbſt an Wiſſenſchaften Geſchmack fanden z. B. der eben erwähnte Lorenz von Medicis; der Pabſt Nicolaus V, welcher die Bibliothek im Vatikan anlegte; der König von Ungarn Matthias Corvinus, der eine Bibliothek in Ofen ſtifte-

stiftete; ALFONSUS, König zu Neapolis u. a. m. wodurch, wie auch durch die Stiftung neuer Universitäten, alle Zweige der Gelehrsamkeit grosse Fortschritte gewannen. Noch im XIVten Iahrhundert waren, ausser den (§. 126.) angeführten hohen Schulen, auch eine zu *Prag* [a]), zu *Wien* [b]), zu *Heidelberg* [c]), zu *Cöln* [d]), zu *Erfurt* *) und zu *Krakau* [e]) gestiftet worden. Im gegenwärtigen Iahrhundert entstunden die zu *Würzburg* [f]), zu *Leipzig* [g]), zu *Rostock* [h]), zu *Greifswald* [i]), zu *Trier* [k]), zu *Basel* [l]), zu *Ingolstadt* [m]), zu *Tübingen* [n]), zu *Mainz* [o]), zu *Kopenhagen* [p]) und zu *Upsal* [q]) Stiftungen, deren iede nach ihrem Vermögen mitwirkte, die Wissenschaften und unter andern die Arzneywissenschaft in Aufnahme zu bringen.

a) Die Universität zu Prag ist 1347. von Kayser KARL dem IVten gestiftet, Papst CLEMENS VI. gab das Privilegium dazu.

b) Kayser FRIEDRICH II. gab dazu 1237. den Freyheitsbrief. Der Stiftungsbrief ist von 1365. die päbstliche Bulle aber, wodurch die theologische Fakultät hinzukam von 1384.

c) Im Iahr 1385. durch Kurf. RUPRECHT.

d) Der Rath zu Köln erhielt dazu das päbstliche Privilegium 1388.

*) Wurde 1392. gestiftet.

e) CASIMIR II. legte dazu den Grund 1364. und ULADISLAUS IAGELLO gab ihr 1401. die letzte Form.

f) Durch Bischoff Iohann I. im Iahr 1406.

g) Marggraf FRID. in Meissen erhielt das Privilegium dazu im Iahr 1409.

h) Im Iahr 1433. erhielt sie ihre vollständige Einrichtung.

i) Im Iahr 1456. wurde sie durch Herzog WRATISLAV in Pommern gestiftet.

k) Im Iahr 1454. durch Kurfürst IACOB I.

l) Der Magistrat zu Basel erhielt dazu die Erlaubnis im Iahr 1459.

m) Ist vom Herzog LUDWIG im Iahr 1472. gestiftet.

n) Durch Graf EBERHARD im Iahr 1477.

o) Durch Kurfürst DIETHER im Iahre 1477; eingeweiht. 1484.

p) König CHRISTIAN I. legte dazu den ersten Grund 1478. Im Iahr 1498. wurde sie eingeweiht.

q) Auch diese hohe Schule wurde 1478. durch den Reichsverweser STEEN STURE gestiftet.

§. 143.

Die vorzüglichste Beförderung zu ihrer Verbreitung erhielten die Wissenschaften durch die, ebenfalls in der Mitte des XVten Iahrhunderts entdeckte Erfindung der Buchdruckerkunst, eine der grösten und wichtigsten Wohlthaten, die ie die Vorsehung dem Menschengeschlecht zuflieſsen liess. Den literarischen Streit um die Ehre dieser Erfindung zu schlichten, liegt uns zwar hier nicht ob. Indessen spricht doch die gröste historische Wahrscheinlichkeit für die Behauptung, dass die ersten Versuche dieser Art zu Strasburg von MENTELIN und GUTTENBERG gemacht, die Kunst selbst aber durch FAUST und SCHEFFER zu Mainz erst vervollkommt, und zur Ausführung gebracht worden *). Was die Versuche des LORENZ IANSON, genannt KOESTER zu Harlem betrift, so gehören sie mehr zur Xylographie als zur Geschichte der Buchdruckerkunst b).

a) S.

a) S. Iselin (historisch geogr. Lexicon I. Art. *Buchdruckerey*).

b) Blumenbach erklärt sich ohne Bedenken für Koester, dem Meermann (*orig. typogr. Hagae Com.* 1765) zu folge. Ich habe mich aber von den Ansprüchen der Harlemer auf diese Erfindung nie überzeugen können. Die Sinesen sollen schon vorlängst eine Art von Druckerey gehabt haben; wahrscheinlich eben dieselbe, die Koester erfand.

§. 144.

Auf die Buchdruckerkunst folgte bald die Holzschneidekunst d. i. die Kunst, Abbildungen der Naturkörper auf Holzplatten zu verfertigen und solche durch Abdrücke auf Papier zu vermehren. Dies ist die Mutter der Kupferstecherkunst. Wie vortheilhaft diese neue Erfindung dem Studium der Naturgeschichte und der Anatomie, folglich der sämtlichen Arzneywissenschaft gewesen, davon werden wir die Beweise vorzüglich in der Geschichte der folgenden Jahrhunderte finden. Unvollkommene Versuche der Art finden sich schon in verschiedenen Werken dieses Jahrhunderts c).

a) Von den ersten Versuchen in anatomischen Abbildungen ist schon oben (§. 128.) Erwähnung geschehen. Der ersten botanischen Figuren gedenkt Blumenbach (*Introd. p.* 113.) auf dessen genaue Nachforschung man sich hierinn verlassen kann. Des *Ortus sanitatis* gedenken wir weiter unten.

§. 145.

Zu den Veranlassungen, wodurch das Studium der Naturgeschichte in grosse Aufnahme kam, und die Materia Medica die ansehnlichsten Bereiche-

reicherungen erhielt, können wir denn auch mit Recht eines Theils die Entdeckung eines neuen Welttheils, des mit Unrecht ſogenannten Amerika, durch Christoph Colon im Iahr 1492. und zweitens die Entdeckung des Wegs nach Oſtindien um das Vorgebirge der guten Hofnung durch Vasco de Gama im Iahr 1497. rechnen. Auch hievon werden wir die herrlichen Früchte ſchon im nächſtfolgenden Iahrhundert deutlich gewahr werden.

Kap. 2.

Beſondere Veranlaſſungen.

§. 146.

Iene Urſachen waren allgemein. Nähere beſtimmende Urſachen, wodurch eine Umänderung in dem medicinischen Syſtem bewirkt wurde, ſind die, zumal gegen das Ende des Iahrhunderts, ſich allgemein über Europa verbreitenden neuen Seuchen, deren Beſchreibung in den arabiſtiſchen Syſtemen nicht enthalten war, bey deren Behandlung alſo die Aerzte von ihrer Kunſt verlaſſen, ihre Unvollkommenheit fühlten. Dahin gehört erſtlich der *Scharbock*, eine zwar wahrſcheinlich den alten Aerzten ſchon bekannte Krankheit[a]), die ſich aber ums Iahr 1482. epidemiſch über Teutſchland verbreitete, und durch ihren ſchnellen Uebergang in Gangrän vielen Menſchen tödlich war. Wir wollen es unausgemacht laſſen, ob die damals häufig werdenden Seereiſen zur Verbreitung der Krankheit beygetragen haben, die ohnehin auch von mancherley andern Urſachen entſtehen kann und zu entſtehen pflegt.

a) Gru-

a) Grüner (*antiquit. morb. Sect. II. C. V. p.* 132.) behauptet, der Scorbut sey den Alten, nur unter andern Namen, bekannt gewesen. Hippokrates habe ihn beschrieben unter dem Namen *magnum splen*, auch *Volvulus haematites*. Paulus unter der Benennung *icterus niger*. Andere haben sie *Stomacace* oder *Scelotirbe* genannt. Der Scharbock ist wohl sicher kein specifiker Krankheitsstoff, sondern eine fäulungsartige Krankheit, die zu allen Zeiten existiren konnte; nur freylich durch besondere begünstigende Ursachen epidemisch werden kann.

§. 147.

Gleicher Weise mögen die etwas später, nemlich im Iahr 1500., häufig erschienenen *Petechien*, die den Alten schon unter dem Namen *exanthemata* bekannt waren [a]), den Aerzten in Italien nur neu geschienen haben, indem sie sich allerdings bey der damals herrschenden Epidemie durch ungewöhnlich auffallende Zufälle auszeichneten [b]). Aber allerdings neu war die, nach dem Lande, wovon sie ausgieng, sogenannte *Englische Schwitzkrankheit* (*Sweating Sicknesf*). Sie erschien das erstemal ums Iahr 1483. in der Armee König Heinrich des VIII., und suchte England noch zu fünf malen heim; immer im Sommer; nemlich 1485, 1506, 1517, da sie dann so heftig war, daſs sie in drey Tagen tödtete; 1528; in welchem Iahr sie auch in Holland und Teutschland einbrach, und endlich 1551, da sie dann auch wieder sehr wüthete [c]). Kinder, Alte und dürftige Leute waren der Krankheit minder ausgesetzt, als das mittlere Alter unter den wohlhabenden.

a) Dies

a) Dies scheint mir ebenfalls GRÜNER (*Lib. cit. Sect. II. C. I. p.* 110 sqq.) erwiesen zu haben.

b) Die Beschreibung des FRACASTORIUS von den Petechien (*de contag. morb. II. 6. p.* 119.) zeigt dies deutlich.

c) Ich folge hier vorzüglich FREIND (*Hist. de la med. III. p.* 63. und 64.) welcher als Engländer die sichersten Nachrichten von dieser Krankheit geben konnte. Sie befiel zuerst einen einzelnen Theil des Körpers, verbreitete sich bald weiter, mit grosser Hitze, Unruh, Kopfschmerzen, Magendrücken, Uebelkeit, Irrereden, Ohnmachten, Schlummer. Der Puls war schnell und heftig; das Athmen kurz und schwer — die fünfte der erwähnten Epidemien suchte auch Preussen heim.

§. 148.

Der Aussatz — wenigstens der knollichte oder die *Elephantiasis* — war schon gegen das Ende des XVten Iahrhunderts in Europa seltener geworden und verschwand endlich ganz aus unserm Welttheil [a]). Dagegen aber brach um eben diese Zeit — im Iahr 1493. wie man durchgängig behaupten will — gleichsam wie eine neue Pest, die *Lustseuche* oder *Syphilis* aus, ein sehr arger Krankheitsstoff, der sich zur Zeit seiner ersten Erscheinung in einer schrecklichen Gestalt zeigte [b]). Nicht leicht hat eine neu erschienene Krankheit mehr Auffehn erregt, mehr Schrecken verursacht, das Bestreben der Aerzte ihre Kunst zu vervollkommnen mehr angefacht, als diese. Glücklicherweise dauerte sie in ihrer ersten Gestalt nicht lange, sondern sie hat durch Stuffenfolgen [c]) allmählich ein milderes Ansehn gewonnen; ohnerachtet sie

auch

auch ietzt noch verheerend genug ist, um die Möglichkeit ihrer Ausrottung wünschenswerth zu machen.

a) Hierüber ist nachzulesen Hensler (vom Aussatz im Mittelalter, Hamburg 1790. Besonders Absch. III. §. 5). Schmidt (Gesch. d. Deutschen IV. B. VII. Kap. 37. S. 446.) scheint zu verstehn zu geben, dass der damals aufgekommene Gebrauch der leinwandenen Hemden hiezu etwas beygetragen habe.

b) Es sind Ausschläge, sagt Leonicenus (s. Hensler v. d. Lustseuche I. S. 30.), die an geheimen Theilen zuerst sich zeigen und bald den ganzen Körper und das Gesicht behaften und ausser der Scheusslichkeit noch heftige Schmerzen erregen. Die ersten Augenzeugen reden beynah von keinem andern Zufall, als von diesem. Gesammelt sind überhaupt die vielen Schriftsteller über die Lustseuche von Aloysius Luisinus (s. *Aphrodisiacus*; *Venet.* 1566. *II. Vol. fol.* und mit einer Vorrede von Boerhaave *Lugd. Bat.* 1728). Ihn ergänzte Gruner (durch einen neuen *Aphrodisiacus* Iena 1788). Kritisch gewürdigt sind diese Schriftsteller von Astruc (*De morbis venereis*, *Lutet. Paris* 1740. *II. Vol.* 4); vortreflich von Hensler (Geschichte der Lustseuche I. B. Altona 1783. und IIter B. 2tes St. Hamb. 1789), und dann auch von Girtanner (Abhandlung über die Ven. Kr. Gött. 1788. III. Bände in 8.).

c) Astruc nimmt sechs Stuffenfolgen der Milderungen oder Veränderungen dieser Krankheit an; doch nicht ganz mit Henslers Beyfall (S. 142).

§. 149.

§. 149.

Von woher und durch welchen Weg ist diese Seuche nach Europa gekommen? die Erörterung dieser Frage war schon ehedem und ist noch ietzt der Gegenstand gelehrter Untersuchungen. Die Astrologen des Zeitalters klagten die schreckliche Coniunction des Saturnus und des Iupiter, als die Ursache an[a]). Uebrigens hielten sie einige für neu, andere für alt; auch wohl gar für eine Gattung Lepra. Was die Meinungen neuerer Zeiten betrift, so hielt SYDENHAM [b]) diese Seuche für aus Afrika herstammend und mit dem dort endemischen *Taws* verwandt. Aber ASTRUC [c]), FREIND [d]) und neuerlich GIRTANNER[e]), nebst sehr vielen andern behaupten, die Lustseuche sey von den Gefährten des aus Amerika zurückkehrenden CHR. COLON, welcher den 4ten März 1493. zu Sevilla landete nach Spanien, durch ein spanisches Heer nach Neapolis gebracht, daselbst der französischen Armee K. CARL VIII. mitgetheilt und so in Europa verbreitet worden. SANCHEZ[f]) bringt gegen diese Meinung chronologische Zweifel bey und hält die Krankheit für viel älter. HENSLER [g]) entkräftet ganz die Girtannerschen Beweise und macht den Mohrischen Ursprung der Lustseuche durch die Maranen wahrscheinlich, dem auch GRUNER [h]) beystimmt. Welche von diesen Behauptungen die wahre sey, maassen wir uns nicht an, zu entscheiden.

a) S. HENSLER S. 3. Ueberhaupt muss man auch besonders bey ihm die Beschreibungen und Meinungen der Schriftsteller über diese Krankheit bis in die Mitte des XVIten Iahrhunderts nachlesen.

b) S.

b) S. *Epistola responsoria II. p. m. 204. opp. omn.* Eine ähnliche Meinung äussert ein unbefangener Recensent in den GGA. 1782. Zug. St. 37. S. 582; der auch sehr wichtige Gründe gegen den amerikanischen Ursprung der Seuche beybringt.

c) Im angeführten Werk.

d) *Hist. de la med. III. p. 65. et suiv.*

e) Im angeführten Werke.

f) *Dissertation sur l'origine de la maladie ven. à Paris* 1750. 1765. und *Examen histor. sur l'apparition de la maladie ven. Lisabon* 1774. Eines der Hauptargumente des SANCHEZ ist von den unbezweifelten Spuren älterer Krankheiten der geheimen Theile von unreinem Beyschlafe hergenommen (s. HENSLER Gesch. der Lf. S. 303. u. ff.). Worauf indessen geantwortet werden kann, dass mit diesen Uebeln damals der venerische Stoff noch nicht verbunden war, sondern sich in der Folge erst dazu gesellte.

g) Besonders im 2ten St. des IIten Bandes. GIRTANNER hat die Ueberlegenheit seines Gegners zu sehr gefühlt, als dass er hierauf zu antworten vermocht hätte.

h) S. Almanach f. A. und NA. 1792. S. 51.

KAP. 3.

Anatomie, Physiologie und Naturwissenschaft.

§. 150.

Wann auch schon die grossen Folgen der erzählten Begebenheiten erst im folgenden Iahrhunderte sichtbar werden, so ist doch auch das gegenwärtige an wirklichen Zuwachs für die Wissenschaften nicht ganz unfruchtbar. Der noch mehrentheils verwaysten Anatomie nahm sich IACOB

BEREN-

Berengar, aus Carpi gebürtig, und daher auch *Carpensis* oder *Carpus* genannt [a]), an, ein Lehrer auf der hohen Schule zu Bologna, der durch die Menge eröfneter menschlicher Leichname sich den Vorwurf zuzog, lebendige Körper geöfnet zu haben. Er war selbst im Zeichnen erfahren, und schmückte seine anatomischen Werke, nemlich den mit seinen Commentarien begleiteten *Mundinus* [b]) und eine eigene *Einleitung* [c]), mit Kupfern [d]). Die drey grofsen Hölen des menschlichen Körpers nebst den darinnen enthaltenen Eingeweiden beschreibt er richtiger, als seine Vorgänger, und einige von seinen Nachfolgern, als Erfindern, zugeschriebenen Theilen, findet man die Beschreibung schon bey ihm. Seiner Verdienste um die Chirurgie werden wir weiter unten mit Ruhm gedenken.

a) Berengar lebte im Anfang des XVIten Iahrhunderts und that viel für die Anatomie. Sein Styl ist noch sehr arabistisch, und verschiedene Stellen seiner Schriften machen seine Lebensart etwas verdächtig. Er starb zu Ferrara 1550, wohin er sich, aus Furcht vor der Inquisition, hatte flüchten müssen. So sagt Portal (*Histoire de l'Anat. et de la Chir. Tom. I.* p. 272.).

b) *Commentaria in anatomiam Mundini. Bologn.* 1521. in IVto.

c) *Isagogae breves perlucidae et uberrimae in anatomiam corporis humani ad suorum scholasticorum preces in lucem editae.* Bonon. 1563. in 4to und Argent. 1553. in 8vo auch anderwärts.

d) Die denn wohl sehr roh sind, ohnerachtet ein Künstler der Zeit, Cellini, die Geschicklichkeit und den Geschmack des Verfassers im Zeichnen sehr lobt.

§. 151.

§. 151.

Auch Nicolaus Massa [a]), Günther von Andernach [b]), Iohann Eichmann [c]), auch Dryander genannt, und Iacob Dubois oder Sylvius [d]), haben ihre Verdienste um die Anatomie. Massa zeigte schon verschiedene von dem Galenus begangene Fehler an, ehe ihn noch Vesalius gänzlich um sein Ansehen brachte [e]). Günther hatte zwar seine Anatomie mehr aus Büchern, als bey Leichnamen erlernt; indessen ist er uns, seiner grossen Gelehrsamkeit wegen, schätzbar. Eichmann war zwar Astrolog, wie sein Zeitalter es mit sich brachte, aber auch kein ganz verwerflicher Zergliederer; und Dubois war, ohnerachtet seiner Vorliebe für den Galenus, doch ein gelehrter Mann. Endlich zeichnen wir noch den Alexander Benedetti [f]) aus, dessen Anatomie eine gute, in gereinigter Sprache geschriebene Physiologie damaligen Systems ist, in welcher schon Spuren neuerer Theorien, z. B. der Buffonschen Zeugungstheorie, anzutreffen sind.

a) Massa war Arzt in Venedig und starb daselbst erst im Iahr 1564. gehört aber, seines Styls wegen, unter die Arabisten. Sein anatomisches Werk ist betitult: *Liber introductorius anatomiae s. dissectionis corporis humani. Venetiis* 1536 und 1559 in 4to.

b) Günther war ein gelehrterer Mann und gehört unter die Literatoren seiner Zeit. Er verliess Paris, wo er Professor gewesen war, der Religion wegen, und starb zu Strasburg in einem hohen Alter 1574. Er gehört indessen hieher als ein Vorgänger des Vesalius. Sein Buch ist betitult:

 Insti-

Institutionum anatomicarum Libri IV. Basil. 1536. und Padua 1558.

c) Von seiner Ausgabe des *Mundinus* S. 128. Not. a. Ausserdem hat er zu Marpurg, wo er Professor war, *Anatomia capitis humani* 1536. 4to. und *Anatomiae pars prior etc.* 1537. 4to herausgegeben. Alles mit sehr rohen Kupfern.

d) Wir mussten seiner hier ebenfalls als eines Lehrers des VESALIUS gedenken, wider welchen er die Galenische Anatomie durch ein Buch: *Vesani cuiusdam in Hippocratis Galenique rem anatomicam depulsio;* Paris 1551. 8vo. vertheidigte.

e) Ich habe ein Beyspiel hievon in der Geschichte der Geruchnerven angeführt. (s. *Opusc. Anat. et Physiol.* p. 21.)

f) BENEDETTI wird von HALLER und HENSLER sehr geschätzt. Iener sagt: „er habe wieder angefangen freyer zu athmen, als er bey diesem Schriftsteller die alten Griechen, statt der Araber, wieder citirt fand.“ Wir kommen auf BENEDETTI zurück. Hier citiren wir nur seine *Anatomiae s. historiae corporis humani Libri V. Venet.* 1493. 8vo 1502. 4to. auch Basel 1539.

§. 152.

In der Naturgeschichte wurde ebenfalls schon für die folgenden Zeiten vorgearbeitet. Die ersten Versuche in der Holzschneidekunst waren mehrentheils ihr gewidmet. Dahin gehöret *das Püch der Natur*, welches von CONRAD VON MEGENBERG zu Augsburg 1478 herausgegeben seyn soll, und einige rohe Abbildungen von Thieren und Pflanzen enthält a). Ferner ein doppelter *Her-*

Herbarius b) mit Holzschnitten. Vorzüglich aber der, der neuen Kunst zur Ehre gereichende *Ortus sanitatis*, dessen Verfasser, was den Pflanzentheil betrifft, IOH. CUBA — vom zweiten aber, welcher Thiere und Steine enthält, IAC. MEYDENBACH seyn soll c); nebst einem andern in französischer Sprache d), von den vorigen verschieden. Ausserdem verdienen noch als Beförderer der Botanik und der damals noch damit verbundenen Arzneimittelehre in diesem Iahrhunderte genennt zu werden SALADIN von Ascoli e), SYMPHORIANUS CHAMPIER f), ALPHONSUS DE HERRERA g), HERMOLAUS BARBARUS h) und BAPTISTA FIERA i); anderer nicht zu gedenken.

a) s. HALLER (*Bibl. Botan. I.* p. 236.)

b) der eine in Maintz 1484. 4to. und der andere zu Padua 1485. gedruckt. Man sehe ebenfalls HALLER (*l. c.* p. 239.).

c) Ueber die unzählig vielen Ausgaben dieses Buchs muss HALLER (*Bibl. bot. I.* p. 240.) zu Rathe gezogen werden. Ich habe die Ausgabe *Moguntiae* 1491. in lateinischer Sprache vor mir, worin die Abbildungen der Pflanzen im Ganzen nicht uneben; die der Thiere aber noch äusserst roh sind. Die erste Ausgabe ist von 1485.

d) *Le grand herbier. à Paris* 1499.

e) s. sein *Compendium aromatariorum* zu Venedig von 1490. an bis 1602. fol. verschiedentlich gedruckt.

f) Unter andern verdient sein *Hortus gallicus, in quo Gallos in Gallia omnium morborum remedia reperire docet*, Lyon 1535. hier eine Stelle.

g) Sein *Liber de agricultura* zu Toledo 1520. und noch öfter gedruckt, gehört hieher.

h) Sein*

h) Seine drey *Castigationes Plinianae* zu Rom 1492; ebend. 1493. und zu Cremona 1495. herausgegeben, zeugen von einem guten Naturgeſchichtskundigen, nach dem Zeitalter zu urtheilen.

i) Wir haben ein Gedicht von ihm, *Coena* betitelt; oder *de herbarum virtutibus etc.* welches in Leinngers *quadriga ſcriptorum diaeteticorum* ſteht *Argent.* 1713.

Kap. 4.

Praktiſche Arzneiwiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 153.

Schon bey den Aerzten dieſer Periode wird der literariſche Geſchichtsforſcher die zunehmende Liebe und Bekanntſchaft der Schriftſteller mit den griechiſchen Aerzten und ihre Gleichgiltigkeit gegen die Araber gewahr. Dies zeigt ſich indeſſen erſt gegen das Ende des XVten und im Anfang des XVIten Iahrhunderts. Unter der Menge derſelben zeichnen ſich durch eigene Bemerkungen aus: Antonius Guainerius [a]), der eine groſse Peſt erlebt und beſchrieben hat; Michael Savanarola [b]), welcher ſchon mehr als ſeine Zeitgenoſſen den Hippokrates ſtudirt hat; auch Roland Capellutius aus Parma beobachtete und beſchrieb eine ums Iahr 1468. herrſchende Peſt [c]); Matthias de Ferrariis oder de Gradibus [d]) gehört noch mehr unter die Arabiſten. Marsilius Ficinus [e]), ein aſtrologiſcher Arzt und Philoſoph zu Florenz, beſchrieb ebenfalls eine von ihm geſehene Peſt und die dagegen nöthige Heilmethode. Vorzüglich aber müſſen wir aus der Menge der hiernächſt fol-

folgenden Aerzte ausheben, den Antonius Beniveni aus Florenz, welcher zuerst von dem gebahnten Weg abgieng, indem er statt einer Abhandlung über alle Krankheiten, eine Sammlung seiner eigenen, schätzbaren, Beobachtungen herausgab f); den schon oben als Anatom gerühmten Alexander Benedetti g), einen Wiederhersteller und Kenner der griechischen Medicin, der in seinem hinterlassenen System der damaligen Arzneiwissenschaft sehr viel gutes und eigenes hat; und endlich den vortreflichen Literator und Reformator unserer Wissenschaft, Nicolaus Leonicenus h), der sich in der Geschichte unserer Wissenschaft unsterblich berühmt gemacht hat.

a) Er schrieb eine *Practica*, enthaltend: *Omnes tractatus, quos ad diversas corporis humani aegritudines edidit*; gedruckt zu Venedig 1497. fol. u. a. a. O. m. Er vertheidigt das Aderlassen in der Pest.

b) Haller führt ihn als den Verf. verschiedener Werke unter dem Namen *Practica* auf. Ich erinnere mich nur, die *Practica maior*, Venedig 1560. gesehn zu haben; und Haller (*Bibl. pr. I.* p. 461.) vermuthet selbst, dass diese *maior* ebendieselbe ist, wie die *canonica* und andere.

c) Conring gab das Werk dieses Roland: *de curatione apostematum pestiferorum*, zu Braunschweig 1640. 4to heraus. Zu teutsch ebendaselbst 1642 — von Pestilenzbeulen und Geschwüren.

d) seine *Practica p. I. et II.* ist ein Commentar über den *Nonus* des Rhazes *ad Almansorem*, gedr. Lyon 1527. 4to u. a. a. O. Von ihm sind auch *Consilia*; gedr. zu Venedig 1521. fol.

e) *Ad*

e) *Ad summum senium pervenit*, sagt Haller von ihm (*B. P. I. p.* 469.) Um desto interessanter ist seine Schrift: *de triplici vita, sana, longa et coelesti*; zu Florenz 1489. fol. min. und an vielen andern Orten gedruckt. In seinem Buch: *de morbo epidemico*, Augsb. 1518. oder *Consiglio contra la peste*, Florenz 1523., ist er noch ganz astrologisch, empfiehlt den Theriak u. s. w.

f) s. *de abditis morborum caussis*, *L.* zu Florenz 1507. in 4to gedruckt. Er und Al. Benedetti haben die ersten Gallensteine beobachtet und bemerkt.

g) Alexander Benedictus, Prof. zu Padua, schrieb von der Pest ums Iahr 1493. gedruckt zu Venedig 4to; sein grosses Werk: *de omnium a vertice ad plantam morborum signis, caussis, differentiis, indicationibus et remediis Liber XXX.* in den *Opp. Omn.* Venedig. 1533. und Basel 1549. fol. (s. Hensler Gesch. d. Lf. S. 90.)

h) Diesen um unsere Wissenschaft verdienten Mann nennen die einsichtsvollsten Literatoren Haller, Hensler, Blumenbach u. a. m. mit Hochachtung. Er ist unter andern einer der ersten Augenzeugen der Lustseuche. s. Hensler (ibid. S. 27.) Er war Professor zu Ferrara, ein Mann von unsträflichen Sitten, praktizirte nicht, und starb 1524. in seinem 90sten Iahre. s. Bayle (*ad h. v.*).

§. 154.

Auch die Chirurgie blieb in diesem Zeitraum nicht ohne Zuwachs und Beyträge, theils durch die schon genannten Aerzte, theils durch Männer, die sich ihr ganz besonders widmeten. Unter diesen ist Hieronymus aus Braunschweig a) merk-

merkwürdig, wenn er auch das ſeinige meiſtens aus den Arabiſten geſchöpft hat. Sonſt iſt ſein Styl kräftig und nachdrücklich. Ferner hat ſich Angelus Bolognini, ein Lehrer der Chirurgie zu Florenz, durch eine gute Abhandlung von den Geſchwüren ausgezeichnet b); die Lehre von den Kopfwunden und ihrer gründlichen Behandlung, einer der ſchwerſten Materien der Chirurgie, wurde durch den ſchon oben als Zergliederer gelobten Jacob Berengar c), und durch den Marianus Sanctus Barolitanus d) aufgehellt, welcher letztere auch die Methode des Steinſchnitts, *apparatus magnus* genannt, zuerſt ausübte und beſchrieb. Kein verwerflicher Wundarzt und Schriftſteller iſt ferner Hans Gersdorff, genannt Schylhans, der ſich durch gute eigene Bemerkungen und eine körnichte Sprache empfiehlt e). Was endlich Benedetti für die Arzneiwiſſenſchaft derſelben Zeiten iſt, das iſt Iohannes Vigo für die Chirurgie eben dieſes Zeitalters; nemlich ein guter Sammler und Syſtemſchreiber mit verſchiedenen eigenen Beobachtungen; doch ſparſam mit Operationen, freygebiger mit Arzneymitteln, deren einem er auch ſeinen Namen hinterlaſſen hat f).

a) Dieſer Mann iſt wegen des hohen Alters merkwürdig, zu welchem er gelangte. Er ſtarb nemlich in ſeinem 110ten Iahre. Sein *Buch der Chirurgia, Hantwirkung der Wuntarzney*, iſt zu Strasburg 1497. gedruckt; und ein anderes: *das Buch der Vergiſt der Peſtilenz* etc. ebend. 1500. fol.

b) Welche C. Gesner für werth hielt, in ſeine Sammlung: *Chirurgia*, Zürch 1555. aufgenommen zu werden. ſ. p. 207. et ſqq.

c) Sein

c) Sein *de fractura cranii liber aureus* ist in dieser Materie allerdings classisch.

d) die beyden Werke, deren ich hier gedenke, stehn ebenfalls in GESNERS Sammlung. (s. p. 147. et seqq.)

e) Sein *Feltbuch der Wundarzney* ist ein Compendium der damaligen Kunst. HENSLER (vom abendl. Aussl.) führt ihn oft als einen Zeugen des zu seiner Zeit schon seltenern Aussatzes an.

f) I. DE VIGO, aus Genua, war Leibwundarzt des Pabsts. Seine *Practica in chirurgia copiosa*, in IX Büchern, ist zu Rom 1514. fol. u. a. a. O. gedruckt. Die *Compendiosa* zu Venedig 1520. fol. Ich habe seine *Opera* mit dem MARIANUS SANCTUS, ohne Druckort, zusammengedruckt in 8vo vor mir. VIGO ist in sehr viele Sprachen übersetzt, hat aber indessen den Werth des GUI DE CHAULIAC nicht. Das Pflaster des VIGO ist bekannt genug.

§. 155.

Die meisten dieser Schriftsteller nebst noch vielen andern, deren zu erwähnen die Kürze uns verbietet, waren zum Theil Zeugen des ersten Ausbruchs der Lustseuche, zum Theil ihrer ersten Milderung mit dem Eintritt des XVIten Iahrhunderts. Wir begnügen uns, dieser von einer Meisterhand a) verzeichneten Ereignisse mit wenigen Worten zur Erreichung unseres Endzwecks gedacht zu haben.

a) Meine Leser errathen leicht, dass ich HENSLERS Geschichte der Lustseuche meyne.

ACHTE

ACHTE PERIODE.

Erste Hälfte des XVIten Iahrhunderts.

Umsturz des Galenischen Systems.

KAP. I.

Literatur und Philosophie.

§. 156.

Nach dem anbrechenden Tag erschien im XVIten Iahrhundert volles Licht. Der zunehmende Geschmack an Literatur und die freyere Art des Philosophirens bahnten vollends den Weg zur Untersuchung der Wahrheit. Was NICOLAUS LEONICENUS, dessen Verdienste um die griechischmedicinische Litteratur wir nochmals rühmen müssen [a]), für Italien that, das bewirkte in Teutschland IANUS CORNARUS, einer der ersten Lehrer der neu gestifteten hohen Schule zu Iena [b]). Auch der oben schon gelobte GÜNTHER VON ANDERNACH hat der Wissenschaft ähnliche Dienste geleistet [c]). Ferner können wir, ausser dem berühmten LEONHARD FUCHS, von dessen Verdiensten wir hiernächst reden werden, auch den grosen Polyhistor, IULIUS CAESAR SCALIGER, hieher rechnen, einen philosophischen Arzt, Poet

Poet und besonders scharfen Criticus, welcher sich zwar durch zu viele eristische Schriften ausgezeichnet, aber auch durch gelehrte Commentarien über verschiedene Schriften des Hippokrates, des Aristoteles und des Theophrast verdient gemacht hat d). Vielleicht wäre auch mit Recht das Gedicht des Hieronymus Fracastori e) über die Lustseuche, mehr für einen Versuch in der wieder auflebenden römischen Dichtkunst, als für einen Beytrag zur praktischen Arzneywissenschaft zu halten. Uebrigens verdient hier noch Thomas Linacer f) eine Stelle, welcher das Verdienst hat, die Literatur in England emporgehoben, und ein medicinisches Collegium in London gestiftet zu haben.

a) Ausser seiner merkwürdigen Schrift über die Lustseuche: *de epidemia, quam Itali morbum Gallicum, Galli vero Neapolitanum vocant*; gedr. zu Venedig 1497. IVto, und beym Luisinus, hat Leonicenus in zwey Werken: *de Plinii erroribus* (s. Haller *B. m. p. I.* p. 478.) sowohl den Plinius selbst, als die Araber bezüchtigt, dass sie die Griechen nicht verstanden haben. Er selbst hat viele Bücher des Galenus aus der Ursprache übersetzt, wie man in der Gesnerschen Ausgabe sehen kann.

b) I. Cornarus hat sich ebenfalls durch die Uebersetzung vieler Galenischer und Hippokratischer Bücher um die Wissenschaft verdient gemacht. Er lebte im Streit mit L. Fuchs, den er in verschiedenen eristischen Schriften, deren wir hier nicht gedenken wollen, *Vulpecula* nennt. Das Schriftchen: *de conviviis veterum Graecorum*, Basel 1547. in 12mo, möchte sonst noch das beste von ihm seyn.

c) Ausser vielen andern Alten hat GÜNTHER auch den TRALLIANUS mit seiner Uebersetzung herausgegeben. Basel 1556.

d) I. C. SCALIGER, welcher zu *Ripa* geboren war und zu Agen 1558. in seinem 75sten Iahre starb, wollte durchaus von dem Fürstlichen Hause DELLA SCALA herstammen. Er war anfänglich in Kriegsdiensten gewesen, trat aber aus, wurde Arzt und Literator, und führte gelehrte Kriege gegen ERASMUS und CARDANUS. Wider letztern schrieb er *Exotericae exercitationes s. de subtilitate adversus Cardanum*, Paris 1557.

e) Er war, wie es in seinem Zeitalter gäng und gäbe war, Arzt, Poet, Philosoph und Astrolog; in dieser letzten Eigenschaft schreibt er die Seuche dem bösen Gestirne zu. Seine *Syphilis s. morbus Gallicus* ist vielfältig gedruckt; zuerst zu Verona 1530. u. a. a. O. auch im LUISINUS. Die *Opera omnia* sind zu Vened. 1555. und Lyon 1591. II. Vol. in 8vo herausgekommen.

f) FREIND (*Hist. de la Med. III. p.* 110. sqq.) gedenkt seiner mit Lob.

§. 157.

Ausserdem sind in dem Zeitraum, den wir vor uns haben, auch folgende hohe Schulen gestiftet; nämlich: *Frankfurt an der Oder* [a]); hiernächst *Wittenberg* [b]), *Marburg* [c]), und durch eine Versetzung dieser Universität, etwas später *Giesen* [d]); ferner *Königsberg* [e]), *Strasburg* [f]) und *Iena* [g]). — Schulen der Gelehrsamkeit, in welchen die Arzneywissenschaft, so wie auch in den früher gestifteten, wo nicht unter glänzenden

An-

Anſtalten, doch mit Treue und gutem Erfolg bis jezt gelehrt und cultivirt worden.

a) Iſt ſchon 1499. von Kurfürſt Ioachim I. geſtiftet, und erhielt das kaiſerliche Privilegium 1506.

b) Ums Iahr 1502. durch die Bemühung Kurfürſt Fridrich III. des Weiſen.

c) Hat ihre Stiftung vom Iahr 1527. dem Landgrafen Philipp dem Grosmüthigen zu danken.

d) Die Verſetzung geſchah 1607. die Zurückverſetzung 1625. Es blieb aber eine hohe Schule zu Gieſsen.

e) Iſt vom Herzog Albrecht im Iahr 1544. geſtiftet und vom König Sigismund von Pohlen 1560. mit den Privilegien der Univerſität Cracow beſchenkt.

f) Ihre erſte Entſtehung geht ins Iahr 1538. zurück. Die Privilegien erhielt ſie von Kaiſer Max. 1566.

g) Sie entſtand während den Unruhen der Reformation 1548. durch Kurfürſt Iohann Fridrich den Grosmüthigen.

§. 158.

Die Philoſophen ſchwankten zwar und waren in ihren Meinungen und Syſtemen ſehr getheilt; aber eben dieſe Uneinigkeit weckte den Geiſt der Unterſuchung und war der Aufklärung vortheilhaft; wäre ihr vielleicht noch vortheilhafter geweſen, wann nicht Magie und Theoſophie zu gleicher Zeit ihr Haupt erhoben hätten [a]). Die bisher beliebte ſcholaſtiſche Philoſophie fand heftige Gegner, beſonders unter den Reformatoren, behielt aber auch noch ihre Vertheidiger. Andere

dere giengen wieder zur reinen peripatetischen Philosophie über, unter welchen AUGUSTINUS NIPHUS b) und ANDREAS CAESALPINUS c) für uns merkwürdig sind. Hingegen wurde sie heftig angegriffen durch den Schwärmer und Cabbalisten CORNELIUS AGRIPPA VON NETTESHEIM d), ein Mittelding vom Arzt und Theologen. Auch HIERONYMUS CARDANUS e) hatte einen grossen Hang zur Magie und Aberglauben, welcher Neigung indessen seine Verdienste in der Mathematik das Gleichgewicht halten. Den grösten Schaden aber stiftete der Schwärmer PARACELSUS f), welcher die Träumereyen der Theosophie auf Alchymie, Naturlehre und Arzneygelehrsamkeit anwendete; und zu Ende dieses Iahrhunderts einen würdigen Nachfolger an ROBERT FLUDD g) hatte.

a) Ich berufe mich auf EBERHARD (Allg. Gesch. der Phil. §. 242—265.) und MEINERS (GR. d. Gesch. d. Wissensch. III. Periode II. Absch. III. u. IV. Abschn.)

b) Führte auch den Namen EUTYCHUS PHILOTHEUS, geboren zu Iopolis in Calabrien, und starb im Iahr 1546, nachdem er auf sechs Italienischen Universitäten Professor gewesen. Er war übrigens als Arzt und Philosoph gleich berühmt. BAYLE erzählt manches von seinen Schwachheiten gegen das weibliche Geschlecht. Unter seinen Schriften sind die *de diebus criticis Libri I.* Ven. 1501. und 1519. Die *Parva naturalia*; Ven. 1523. und 1550. fol. und besonders die *de pulchro et amore Libri II.* Lyon. 1549. 8. die merkwürdigsten. Die letztere ist der IOHANNA VON ARRAGONIEN, der durch ihre Schönheit

berühmten

berühmten Gemahlin eines Prinzen COLONNA zugeeignet. Das Sittenverderbnis muſs damals doch weit gegangen ſeyn; ſo daſs NIPHUS es wagen durfte, die geheimen Reitze ſeiner Gönnerin ſo zu ſchildern, als ob er ſie gemuſtert hätte — *Ventre ſub pectore decenti et latere, cui ſecretiora correſpondeant; amplis atque perrotundis coxendicibus* und ſ. BAYLE (*ad v. Arragon.*).

c) Wir kommen in der folgenden Periode auf den CAESALPINUS zurück. Hier erſcheint er nur als Vertheidiger der peripatetiſchen Philoſophie in ſeinen *quaeſtionibus peripateticis Libri V.* Ven. 1571. 4.

d) AGRIPPA war von Cöln gebürtig und gieng erſt in Kriegsdienſte unter Kaiſer MAXIMILIAN; lieſs ſich aber in der Folge gelüſten auch ein Theolog und Arzt ſeyn zu wollen. Seine magiſche Schriften zogen ihm den Ruf eines Zauberers zu und ſeine Angriffe auf die Geiſtlichkeit machten ihn derſelben ſo verhaſst, daſs er durch ſie verfolgt beynah in der ganzen Welt herum irren muſte, bis ihn der Tod zu Grenoble 1535. einholte; iedoch nicht im Hoſpital, wie einige ſagen. In ſeiner Schrift *de vanitate ſcientiarum* (Cölln) 1532. 8. und Leyden 1644. gedr. griff er die peripatetiſche Philoſophie an. In einer andern *de philoſophia occulta Lib. I. II.* zu Antwerpen und *Lib. III.* zu Cölln 1533. 8. gedr. hat er ſich als Altvater aller Geiſterbeſchwörer und Schazgräber verewigt.

e) CARDANUS iſt aus Mayland gebürtig, wo er auch Prof. war; aber von da nach Bologna übergieng, und ſtarb 1576. Er war ein Univerſalgelehrter und Vielſchreiber. Seine Neigung zu Paradoxien erhellet unter andern daraus, daſs er als Arzt ſelbſt verächtlich

von

von ſeiner Kunſt ſprach und in ſeiner eigenen Lebensbeſchreibung gar ſonderbare Dinge von ſich behauptete z. B. 1. er verfalle nach eigenem Beblieben in Entzückung (*Exſtaſis*) 2. er könne ſich alles, was er wolle, ſichtbar machen; 3. er ſehe ſeine Schickſale ſowohl im Traum, als an ſeinen Nägeln voraus. Uebrigens war C. auch ein Naturgeſchichtskundiger. Wir zeichnen unter ſeinen Schriften aus die *de ſubtilitate Libri XXI.* gedr. zu Baſel 1554; wider welche SCALIGER ſchrieb und *de varietate rerum Libri XVII.* ebend. 1557. gedr. die *Opera omnia* gab SPON zu Lyon 1663. in X Foliobänden heraus.

f) PARACELSUS wird in einem der folgenden Kapitel als ein Reformator in der ſämtlichen Arzneywiſſenſchaft auftreten. Es wird alſo genug ſeyn, wann ihn unſre Leſer von hier aus ſchon als einen Schwärmer kennen.

g) Damit es nicht nöthig ſey, dieſen Fanatiker und Roſenkreuzer noch einmal zu nennen, ſo wollen wir hier gleich ſagen, daſs er von Oxford war und 1637. in ſeinem 64ſten Iahre ſtarb. Zu ſeiner *medicina catbolica*, welche beſteht aus *Tom. I. Tr. I. ſ. ſanitatis myſterium* Frft. 1629. und *Tr. II. integrum morborum myſterium* Frfrt. 1631. fol. hat er ſein Geiſterſyſtem und die Vergleichung des Microcosmus und Macrocosmus zum Grunde gelegt; wornach er das Entſtehen der Krankheiten, aus den vier Hauptwinden herleitet, die im menſchlichen Körper eben ſo abwechſeln, wie auf der Erde; dieſe Krankheiten könne man aus dem Urin kennen lernen, wozu Fl. ſein *vitrum calendarium* gebrauchte; welches vier *ſcalas urinarias* hatte. Ohe, iam ſatis.

KAP.

Kap. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 159.

Die Zergliederungskunde hatte in dem gegenwärtigen Zeitraum ihre glänzendste Epoche; denn sie wurde besonders durch drey grosse, um die Wissenschaft ewig verdiente Männer, aus ihrem bisher mittelmäſsigen Zustand schnell und mit Riesenschritten zu einer Höhe befördert, welche die Bewunderung des Geschichtforschers erregt. Und um desto mehr können wir den Verlust iener, der Kunst nicht zu gut gekommenen ersten Versuche des Antonius della Torre [a]) ertragen, dessen in Gemeinschaft mit dem grossen Zeichner Leonhard da Vinci nach der Natur verfertigte anatomische Abbildungen durch den zu frühzeitigen Tod des Zergliederers der öffentlichen Bekanntmachung vorenthalten und zur blosen Zierde einer Königlichen Bibliothek geworden sind.

a) Marcus Antonius della Torre aus Padua; Prof. daselbst, wie auch in *Pavia* starb im Jahr 1512. Da Vinci zeichnete erst mit Rothstift die dargelegten Theile, und führte die Zeichnung mit Feder und Tinte aus. Ietzt sind diese nie herausgegebenen Blätter ein Kabinetsstück in der Kön. Gr. Brit. Bibliothek. Die Wärme, mit welcher Blumenbach (*Introd.* §. 144.) von diesen Zeichnungen spricht, scheint ihm durch die Ansicht derselben eingeflöst zu seyn. Auch der Mahler Mich. Angelo Buonarota hat anatomische Zeichnungen hinterlassen, (s. Haller *Bibl. anat. I. p.* 164).

§. 160.

§. 160.

Der erste der drey grossen Zergliederer, deren wir ietzt gedachten, ist ANDREAS VESALIUS, ein zur Beförderung der Zergliederungskunde gebornes Genie [a]). Seine Lehrer waren GÜNTHER und SYLVIUS (§. 151.), die er beyde in einem noch sehr iugendlichen Alter sehr weit übertraf, indem er in seinem 29sten Iahr sein grosses unsterbliches Werk *de corporis humani fabrica Libri VII.* schrieb, dem die *Epitome* schon lange vorangegangen war [b]); durch ihn litt das Ansehen, das GALENUS bisher in der Zergliederungskunde behauptet hatte, einen grossen Stoss, ohneracktet der zahlreichen Gegner und Widersacher, die sich VESALIUS durch seinen Ruf, seinen Stolz und wenige Schonung des angebeteten Griechen zugezogen hatte [c]). VESALIUS hat zwar alle Theile der Anatomie, auch die Eingeweiden, die Gefäse - und Nervenlehre, mit gutem Erfolg bearbeitet, den gröſsten Fleis aber an die bis dahin noch wenig bekannte menschliche Knochen- und Muskellehre verwendet; als worüber das Zeugnis des grösten Zergliederers der neuern Zeiten entschieden hat [d]). Wir bemerken hier noch, dass die anatomischen Figuren des VESALS, theils noch bey seinen Lebzeiten, am öftesten aber nach seinem Tode copirt, verkleinert und verstümmelt herausgegeben, auch in vieler neuern Schriftsteller Werke aufgenommen worden sind.

a) ANDREAS VESALIUS ist zu Brüssel geboren und legte sich mit solchem Eifer zu Löwen und zu Paris auf die Anatomie, dass ihm sein Name sehr bald einen Ruf nach Padua, von da nach Bologna, dann

 nach

nach Pisa zu wege brachte, wo er die Anatomie immer mit grossem Zulauf lehrte. Zuletzt wurde er Leibartzt K. Carl V. und Philipp II. in Spanien. Hier soll den der Inquisition schon verhassten Mann, wegen der übereilten Eröfnung des Leichnams eines vornehmen Mannes, dessen Herz noch unter dem Messer zuckte, das Ketzergericht zu einer Wallfahrt nach Ierusalem verurtheilt haben; von da er wiederkehrend Schiffbruch litt, und auf der Insel Zanthe in seinem 58sten Iahr 1564. starb.

b) Die *Epitome librorum de corporis humani anatome* ist zu Basel 1542. fol. mai. und die *Libri VII. de corporis humani fabrica* ebend. 1543. und 1555. gedruckt. Die letztere Ausgabe ist nach Blumenbach (*Introd. p.* 120.) die vorzüglichste. Im Iahr 1783. gab Leveling einen neuen Abdruck der wieder aufgefundenen Holzplatten zu Ingolstadt heraus. Die Figuren sind von dem grossen Titian gezeichnet und verdienen — besonders die männliche und weibliche Figur in der *Epitome* — die Bewunderung der Kenner. Die *Epistola Vesalii de radicis Chinae usu*; Basel 1546. fol. ist wegen der eigenen Lebensumstände merkwürdig. In dem *Examen observationum Fallopii* Ven. 1564. vertheidigt er sich gegen einigen Tadel des letztern. Die *Opera omnia* des Vesalius sind zu Leyden 1725. II. Vol. fol. unter der Besorgung von Boerhaave und Albin herausgekommen.

c) Sylvius schrieb gegen ihn und Barth. Eustach, dessen wir sogleich erwähnen werden.

d) B. S. Albinus ists, den ich meine, und der von den Verdiensten des Vesalius, in einem Fach, das er selbst bearbeitete, am besten urtheilen konnte.

M §. 161.

§. 161.

Um die Reihe der größern Zergliederer nicht zu unterbrechen, schreiten wir sogleich zum Gabriel Fallopius, unter dem Versprechen, die Namen der verdientern Männer, welche noch vor ihm nach Vesalius gefolgt sind, hiernächst nachzuholen. G. Fallopius oder vielmehr Fallopia [a]) setzte seine Untersuchungen da fort, wo Vesalius stehen geblieben war, dessen Schüler er zwar nicht gewesen, ihn aber nichts destoweniger, auch wo er ihm widerspricht und an ihm zu tadeln findet, mit Hochachtung nennt. Er erreichte kein hohes Alter, und war dennoch zu einem Ruf gelangt, der ihm die Lehrstellen zu Ferrara, zu Pisa und zuletzt zu Padua zuwege brachte, welcher letztern er von 1551. bis zu seinem Tod vorstund. Seine Untersuchungen erstreckten sich über die Eingeweide, Gefäße und Nerven, über das Organ des Gehörs, die Knochen des Fötus, selbst über die Myologie, in welcher er dem Vesalius nacharbeitete und das von ihm übersehene nachholte. Verschiedene Theile werden nach ihm benannt; die Klappe des Grimmdarms sollte eigentlich nach ihm benannt werden [b]).

a) Unser Fallopius stammte aus einem adelichen Geschlecht im Fürstenthum Modena her (wann so etwas in der Geschichte eines verdienten Gelehrten zu bemerken der Mühe werth ist). Er wurde 1523. geboren und starb 1563. als Prof. zu Bologna. Sieben Leichname jährlich zergliedert zu haben, wollte in den damaligen Zeiten schon viel sagen. Sein Hauptwerk sind die *Observationes anatomicae*, so zu Ven.

 1561.

1561. 8. u. a. a. O. gedruckt; auch in die oben erwehnte Leydensche Ausgabe des Vesalius aufgenommen sind. Das *Compendium de humani corporis anatome* Ven. 1571. 8. ist das Werk eines Stümpers von Schüler des Fallopia. Zu seinen anatomischen Werken gehört noch *Expositio in Galeni librum de ossibus*. Ven. 1570. 8. Und daß er sich endlich auch als chirurgischer Schriftsteller gezeigt hat, werden wir hiernächst bemerken. Seine *Opera omnia* sind zu Frfrt. 1600. und zu Venedig 1606. in fol. herausgekommen.

b) Wir haben bekanntlich den *aquaeductus* Fallopii, die *Tubas* Fallopianas und das *ligamentum* Fallopii. Daſs die *valvula coli* auch Fallopiana heiſsen sollte, bemerkt Blumenbach (*Med. bibl. I. S.* 372. und *Introd.* p. 122). Dies ist eben ein auch Beyspiel der Unrichtigkeit solcher Benennungen, welche auszumerzen Soemmerring mit Recht vorschlägt; wann nur allgemeine gangbare Münze so leicht ausser Curs zu bringen wäre.

§. 162.

Diese seine beyden Vorgänger hat Bartholomaeus Eustachius, einer der grösten Zergliederer, die ie gelebt haben, zu übertreffen gesucht und in vielen Stücken auch wirklich übertroffen [a]). Ein zu früher Tod hinderte ihn, sein grosses Werk *de anatomicorum controversiis*, zu welchem er XXXIX. Tafeln bestimmt hatte, zu vollenden. Nur letztere sind, nachdem sie bis 1712. verborgen geblieben waren, wieder entdeckt worden, und auf die Nachwelt gekommen [b]). In den von ihm selbst herausgegebenen Schriften [c]), besonders in dem *Examen ossium*

zeigt

zeigt sich Eustachius zwar als einen scharfsinnigen und männlichen Vertheidiger seines Galenus, den er gegen Vesalius in Schutz nimmt und beweisen will, dass er menschliche Leichname zergliedert habe [d]); aber auch als einen unbilligen Gegner des letztern, dessen Verdiensten er die schuldige Gerechtigkeit nicht widerfahren lässt. Aber Eustachius hat auch in der Lehre von Eingeweiden, Nerven und Gefäsen unglaublich viel geleistet, und die Anatomie hat seine Verdienste durch Benennung einiger Theile nach seinem Namen verewigt [e]).

a) Dieser grosse Zergliederer ist aus Sanseverino in der Anconitanischen Mark gebürtig, und ward Prof. zu Rom; auch Leibarzt des Cardinal Borromeo: er starb im Iahr 1570; wie alt finde ich bey keinem Schriftsteller angemerkt.

b) Ioh: Mar. Lancisius war der erste, der sie mit einer Vorrede und Noten herausgab, zu Rom. 1714. fol. Noch 1784 lies Maximinus die abgenutzten Tafeln zu Rom wieder abdrucken. Martine gab zu Edinburg 1740. in 8. Commentarien dazu heraus. Erst Albinus machte diese Tafeln zum allgemeinen Nutzen brauchbar, indem er sie mit einer Erklärung begleitet herausgab. *L. B.* 1761. Sie sind, das lymphatische Gefäse - System ausgenommen, noch die vollständigste Anatomie in Kupfern, die wir haben.

c) Welche zusammen einen Band unter der Aufschrift *Opuscula anatomica* ausmachen; gedr. zu Ven. 1564. (sehr selten); Leyden 1707. und Delft 1736. 8. Sie enthalten, ausser dem *Examen ossium* die Schriften *de renibus, de auditus organo, de motu capitis, de vena azygos, de vena profunda brachii et de dentibus.* Seine

Ver-

Verbesserungen zu dem Hippokratischen Glossario des EROTIANUS hat FRANZ in seine Ausgabe aufgenommen.

d) Dass ihn CAMPER völlig widerlegt habe, ist schon oben bey Gelegenheit der anatomischen Schriften des GALENUS bemerkt worden (s. Naturg. des Orang-Outang S. 121. u. ff.).

e) Man kennt die *valvula* EUSTACHII und die *Tubas* EUSTACHIANAS. Sonst schreibt man ihm auch die erste Entdeckung der Milchbruströhre, der Nebennieren u. a. m. zu. In einer spätern Schrift *de multitudine L. B.* 1746. gesteht EUSTACH, dass GALENUS viel Irrthümer, und er dem VESALIUS oft Unrecht gethan habe.

§. 163.

Wir kehren zu den nächsten Nachfolgern des VESALIUS zurück. Im Iahr 1543 gab I. BAPTISTA CANNANUS, ein Leibarzt des Pabst IULIUS III. ein ietzt seltenes, iedoch nur die Muskeln des menschlichen Körpers darstellendes Werk heraus, dessen HALLER nicht ohne Lob gedenkt [a]). Nicht ohne Verdienst ist das anatomische Werk [b]) des CAROLUS STEPHANUS, wann auch schon nur der Text von ihm ist, und die Tafeln von dem Wundarzt RIVIERE herrühren. Mit Ruhm müssen wir auch des IOH. PHIL. INGRASSIAS [c]) gedenken, welcher den *Steigbügel* im Ohr entdeckte, wie es ihm der redliche FALLOPIA selbst zugesteht, der doch sonst die nächsten Ansprüche auf diese Entdeckung gehabt hätte. Auch REALDUS COLUMBUS ist kein verwerflicher Zergliederer; er hat das Verdienst verschiedene Erscheinungen, vermittelst der Eröfnung lebendi-

ger Thiere richtiger als andere eingesehen zu haben d). Wir fügen nur noch den Joh. Valverde hinzu, dessen zuerst in spanischer, hernach in italienischer Sprache herausgegebene Anatomie mehrentheils aus dem Vesalius ausgeschrieben und mit desselben verkleinerten Figuren geziert ist e).

a) Es sollen von diesem Werk nur *vier* vollständige Exemplare existiren, deren Haller zwey besass (s. *Bibl. anat. I. p.* 192). Also blose Cabinetstücke.

b) Dies Werk zog seinem Verf. einen verdrieslichen Process mit dem Chirurgo zu, von welchem die Figuren (die ohnehin nicht das beste am Buch sind) herrühren. Der sehr partheyische Autor der *Recherches sur l'origine de la chir. en France* gedenkt dieses Processes (p. 228.) mit vielem Triumph. Carl Etienne war Mitglied der medicinischen Fakultät zu Paris, ein Bruder des berühmten Buchdruckers Etienne und starb 1564. Das Werk führt die Aufschrift *de dissectione partium corporis humani Libri III.* Paris 1545. fol. Wir gedenken dieses Gelehrten noch einmal.

c) Prof. zu Neapolis und nachher zu Palermo: er starb im Iahr 1580. Sein vorzüglichstes Werk *in* Galeni *L. de ossibus commentaria* ist gedruckt zu Palermo 1604. fol. Auch die Saamenbläschen soll er entdeckt haben. Er sah und beschrieb auch eine Pest, die zu Palermo 1575. regierte.

d) Columbus war aus Cremona gebürtig, Vesals Schüler und Prof. zu Padua, dann zu Pisa und zuletzt zu Rom; sein Tod fällt ins Iahr 1577: wir haben von ihm *de re anatomica libri XV*, gedr. zu Ven. 1559. fol.

fol. und zu Frft. 1590. und 1593. mit des POSTHIUS Bemerkungen.

c) Ich habe die *anatomia del corpo umano, composta per M. Giovan. Valverde di Hamusco in Roma* 1560. fol. *min.* vor mir. Einige Beschreibungen, wie z. B. die von den Valveln des Herzens, sind gar nicht uneben.

§. 164.

Die Physiologie machte, aus Mangel hinlänglicher Erfahrungen und Beobachtungen aus der vergleichenden Zergliederungskunde noch nicht gleiche Fortschritte mit der Anatomie. Indessen finden wir verschiedene Zeugnisse der Bekanntschaft einiger scharfsinnigen Männer mit dem kleinern Umlauf des Bluts durch die Lungen. REALDUS COLUMBUS z. B. beschreibt ihn deutlich [a]); und mit eben derselben Zuverlässigkeit IOH. VALVERDE [b]). Auch ist dasjenige Zeugnis hierüber merkwürdig, was der unglückliche MICHAEL SERVET in einem Buche, welches sonst nicht medicinischen Inhalts ist [c]), abgelegt hat: glücklich, wann er nie eine andere Ketzerey, ausser dieser gelehrt hätte. Und doch schlummerte die grosse Wahrheit des Blutumlaufs von nun an noch hundert Iahre im Dunkel der Unachtsamkeit.

a) *Ego vero oppositum prorsus sentio;* sagt COLUMBUS (*L. VII. p. m.* 328.) nachdem er der Galeniten mit Spott erwähnt hat — *hanc scilicet arteriam venalem factam esse ut sanguinem cum aëre a pulmonibus mixtum afferat ad sinistrum cordis ventriculum. Quod tam verum est, quam quod verissimum: nam non modo si cadavera inspicis, sed si viva etiam animalia, hanc arte-*

arteriam in omnibus sanguine refertam invenies, quod nullo pacto eveniret, si ob aërem duntaxat et vapores constructa foret.

b) Er habe, sagt er (*Lib. VI. cap. 14. p. m. 131.* b), *molte volte insieme col* REALDO, den Versuch gemacht und bey Thieren die *arteria venalis* (*venae pulmonales*) voll Blut gefunden, woraus er eben denselben Schluss zieht wie COLUMBUS.

c) Ich meine das Buch *Christianismi restitutio*, das seinem armen Autor das unglückliche Schicksal zuzog, den 27. Oct. 1553. zu Genf in seinem 44sten, Jahre, zur Ehre Gottes, lebendig verbrannt zu werden. Dieses Buch 1553. s. l. gedruckt, ist äusserst selten (s. BLUMENBACH *Introd.* §. 152). Es war also ein wirklicher Dienst, den vor zwey Jahren ein unbekannter der Literatur erwies, eine neue Ausgabe davon zu veranstalten. Manche gelehrte Kunstrichter haben das Ding angestaunt, ohne zu wissen, was daran war. Die Stelle, die eigentlich hierher gehört, finde ich *Libro V. de Trinitate p.* 170. wo der Autor sagt: *Generatur* (*spiritus*) *ex facta in pulmonibus mixtione inspirati aeris cum elaborato subtili sanguine, quem dexter ventriculus cordis sinistro communicat. Fit autem haec communicatio non per parietem cordis medium, ut vulgo creditur, sed magno artificio a dextro cordis ventriculo, longo per pulmones ductu, agitatur sanguis subtilis; a pulmonibus praeparatur, flavus efficitur, et a vena arteriosa in arteriam venosam transfunditur.* Dies ist doch so deutlich, als möglich. Noch andere physiologische Bemerkungen sind in diesem Buch enthalten. Ein anderes Werk des Servet *Syruporum ratio*, Paris 1537. in 8. unter dem Namen MICH. VILLANOVANUS ist nicht so selten.

KAP.

Kap. 3.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 165.

Eine eben so glänzende Sonne, wie für die Anatomie, gieng in dieser Periode auch für die Naturgeschichte und Botanik auf. Beyde wurden aufs neue gegründet durch einen Mann, der Aristoteles und Theophrast zugleich war, Conrad Gesner aus Zürch. Es ist unglaublich, was dieser Gelehrte, von einem grossen umfassenden Genie und unermüdetem Eifer für die Wissenschaften innerhalb einer kurzen Lebensfrist von etwa 16 Jahren für dieselbe geleistet hat [a]). Er war nicht allein ein grosser Literator und Philolog, dem wir verschiedene Ausgaben und Sammlungen älterer Schriftsteller zu danken haben [b]); sondern auch und hauptsächlich einer der grösten Naturgeschichtsforscher, die ie gelebt haben. Er hat durch seine gelehrte Reisen, durch seine Sammlungen, durch seine unsterblichen Werke über die Geschichte des Thier-Pflanzen-und Mineralreichs Licht verbreitet, zuerst an ein System gedacht, neue Pflanzen nach seinen Freunden benannt und alle seine Bemühungen dahin verwandt, dass die zu gleichem Zweck unternommenen Arbeiten seiner Freunde für die Wissenschaft nicht verloren giengen. Auch um die praktische Arzneywissenschaft hat er sich verdient gemacht.

a) Es ist erfreulich, die Geschichte eines Gelehrten zu lesen, von dem sein Geschichtschreiber (s. Haller *Bibl. bot. I. p.* 282.) so viel gutes und lobenswürdi-

ges

ges zu sagen hat, als insgemein von C. Gesner gerühmt wird. Schade, daſs ein so thätiges Leben, als das seinige, nicht mit besseren Glücksumständen und mit dauerhafterer Gesundheit begleitet war. Er starb im Jahr 1562, an der Pest, nachdem er sein Leben hindurch gegen Gicht und Steinschmerzen gekämpft hatte. Ueberhaupt ist die *Gesnersche* Familie im Besitz des Ruhms, viele verdienstvolle Gelehrte hervorgebracht zu haben. Conrad bleibt indessen der vorzüglichste unter ihnen. Von seinen Schriften geben die folgenden Noten Nachricht.

b) Z. B. eine Ausgabe vom Cassius Felix — eine sehr vorzügliche von den Werken des Galenus, der wir zu seiner Zeit erwähnten; und eine Sammlung chirurgischer Schriftsteller von Chauliac an bis auf seine Zeiten; unter der Aufschrift *Chirurgia. De chirurgia scriptores optimi quique veteres et recentiores etc. Tiguri* 1555.

§. 166.

Die Geschichte des Thierreichs hat C. Gesner aufgehellt durch seine, den umfassenden Geist ihres Verf. athmende *Historia animalium* [a]) und *icones animalium et nomenclator* [b]). Diese Geschichte der Thiere verbreitet sich über die lebendig gebärenden und eyerlegenden vierfüſsigen Thiere und Vögel, Fische, Schlangen u. s. w. mit untermischten zur vergleichenden Anatomie gehörigen Anmerkungen. Ausser ihm hat auch Petri Belon [c]) einige Verdienste um die Naturgeschichte der Vögel und die Erklärung ihres Körperbaus. Nächst Gesner aber verdient vorzüg-

vorzügliches Lob der fleissige und unermüdete WILHELM RONDELET für seine Geschichte der Seefische und Wasserthiere d), ihres Körperbaues, Oekonomie und Vergleichung derselben mit den Verrichtungen der Natur in andern Thierklassen. Noch ietzt ist dieses Werk zu ienem Endzweck unentbehrlich.

a) *Hist. anim. Libri V.* (in alphabetischer Ordnung) ist zu Basel 1551. in 5 Bänden in fol. gedruckt. Ich habe auch eine von 1551 - 58. zu Zürch herausgekommene Ausgabe vor mir.

b) Dieser *Nomenclator* ist zwar ein Compendium des vorigen Werks; doch ist die Ordnung mehr systematisch. Gedr. zu Zürich 1560. fol. BLUMENBACH besitzt eines der Exemplare, die unter GESNERS Aufsicht mit Farben ausgemalt worden sind (*Introd.* p. 134).

c) Seine *Histoire des Oiseaux Paris* 1555. fol. ist werth, angeführt zu werden. Zu seiner *Histoire de la nature des poissons* hat er schon den RONDELET geplündert.

d) GUIL. RONDELET von Montpellier war Kanzler der dasigen Universität und starb 1566. in seinem 59sten Iahre: ein thätiger, verdienstvoller Mann. Sein Werk *de piscibus marinis Libri XVIII.* Lyon 1554. und *aquatilium historiae pars altera ibid.* verewigt seinen Namen.

§. 167.

Das Mineralreich achtete C. GESNER nicht minder seiner Aufmerksamkeit würdig. Er war der erste, oder wenigstens einer der ersten, die grosse Sammlungen von Naturkörpern aller Art anleg-

anlegten und die *Gesnersche* wurde durch die vielen Beyträge seiner Freunde sehr bald grofs und reichhaltig; auch an Mineralien. Vorzüglich aber hat sich GEORG AGRICOLA als den ersten Schöpfer der Metallurgie theils durch seine reiche Sammlung in diesem Fach, theils durch seine Werke ausgezeichnet [a]). Und einiges Lob verdient auch von eben dieser Seite IOH. KENNTMANN [b]), dem es bey der Nachwelt zur Empfehlung gereicht, dafs er GESNERS Freund war.

a) GEORG AGRICOLA, ein Zeitgenosse M. LUTHERS, war 1494. zu Glaucha in Meisen geboren und ausübender Arzt in Ioachimsthal; dann in Zwickau; auch in Chemnitz, wo er 1555. starb. Ausser einer Schrift *de peste Libri III.* Basel 1540. u. a. a. O. gedruckt, haben wir von ihm *de re metallica Libri XII.* Basel 1546. und mit einigen andern ebendesselben Inhalts, Basel 1657. zusammen herausgegeben z. B. *de ortu et causis subterraneorum Libri V.* u. s. w. das Buch *de ponderibus et mensuris* ist gegen BUDAEUS und einige andere geschrieben.

b) Arzt in Torgau. Er schrieb eine *Nomenclatura rerum fossilium, quae in Misnia — reperiuntur*; von C. GESNER in einer Sammlung *de omni fossilium genere* mit andern herausgegeben. Zürch 1565. 8.

§. 168.

Das Studium der Botanik wurde in dieser Zeit sehr empor gehoben durch die Anlegung botanischer Gärten, theils zum Privatgebrauch der Freunde dieser Wissenschaft; theils auf Akademien, zum Behuf des botanischen Unterrichts. EURICIUS CORDUS [a]) war unter ienen einer der

ersten,

ersten, und machte sich auch durch eine eigene Schrift um die Botanik verdient. Auch Gesner legte einen botanischen Garten an, und viele andere in Frankreich und Italien. Unter den akademischen Gärten aber war der zu Padua der erste. Man folgte diesem Beyspiel sehr bald zu Florenz, zu Pisa und zu Leyden. Der unläugbare Nutzen, der mit solchen Anlagen auf hohen Schulen verbunden ist, hat seitdem, beynah auf allen Akademien ähnliche Stiftungen veranlaßt [b]).

a) Euricius Cordus oder auch Henricus Urbanus, ein Hesse, war Prof. zu Marpurg und starb zu Bremen, wohin er berufen worden war, 1535. Sein *Botanologicon* oder *colloquium de herbis* Cölln 1534, 8. gedruckt, zeugt von nicht gemeinen botanischen Kenntnissen, wie sie der Zeit waren.

b) Der akademische Garten zu Padua wurde ums Iahr 1533. angelegt. Der zu Florenz 1554. An manchen Orten indessen sind die botanischen Gärten auch zum akademischen Luxus ausgeartet.

§. 169.

Durch botanische Werke und Abbildungen von Pflanzen hatten zwar schon verschiedene Phytologen vor C. Gesnern dieses Fach bereichert. Es verdienen diesfalls mit Ruhm erwähnt zu werden Otho Brunfels, ein Theolog und Arzt, welcher in seinen Pflanzenabbildungen [a]) allerdings seine Vorgänger weit übertraf, und unter denselben auch bis dahin unbekannte Pflanzen aufführte. Nicht minder lobenswürdig ist Hieronymus Bock oder Tragus, ebenfalls ein Theo-

Theolog und Arzt, der der Nachwelt ein mit Hülfe eines geschickten Zeichners DAV. KANDEL verfertigtes *Kräuterbuch* [b]) zurückgelassen hat, dem C. GESNER seinen Beyfall nicht vorenthielt. Noch mehr Ruhm erwarb sich hierin der sonst schon um unsere Wissenschaft verdiente LEONHARD FUCHS durch seine *Historia stirpium* [c]), welche er mit mehr als 500, von dem geschickten Künstler RUDOLF SPECKLE verfertigten Abbildungen geziert, als ein bleibendes Denkmal seines Eifers für die Wissenschaft hinterlies.

a) OTHO BRUNFELS, erst Schulmeister in Strasburg, dann Stadtarzt in Bern, starb 1534. und hinterlies ausser einigen frühern botanischen Schriften, die GESNER nicht sehr lobt, ein *Contrafayt Kreuterbuch — der massen nye gesehen, noch im Truck ausgangen.* Strasburg 1532. II. Vol. fol. und in der Folge lateinisch, aber vermehrt, *Herbarum vivae icones ad naturae imitationem imitatae* ebend. 1537. III. Vol. fol. Die übrigen Schriften dieses Mannes sind unbedeutend.

b) Ist betitult *New Kreuterbuch* Strasburg 1546. fol. ins lateinische übersetzt von DAVID KYBER und mit einer treflichen Vorrede von C. GESNER begleitet; ebend. 1552. in 4. Die teutsche Ausgabe ist oft wiederholt. Ich habe eine von 1630. durch MELCH. SEBITZ besorgt, und mit der *Speiskammer* des Verf. vermehrt, in Händen; alle Figuren sind mit Farben ausgemahlt — wahrscheinlich von der Hand eines Dilettanten.

c) *De historia stirpium commentarii insignes;* Basel 1542. fol. und zu teutsch, mit einigen Vermehrungen, *New Kreuterbuch;* ebend. 1543. fol. SPECKLE

gehört

gehört unter die guten Künstler des Zeitalters und das *Fuchsische* Werk unter die schätzbarsten der Art. Blumenbach hat die Originaltafeln bey Schinz in Zürch gesehn (§. 156). Leonhard Fuchs war Prof. zu Tübingen, wo er 1566. starb: Ausserdem auch Literator und praktischer Arzt. In seinen *Paradox. medicinae Libri III.* erklärt er sich stark gegen die Araber und ihre noch existirenden Anhänger.

§. 170.

Alle diese seine Vorgänger übertraf Gesner durch seine ruhmvollen Bemühungen für die Botanik und durch die ihr gewidmeten Schriften, die wir nicht alle anführen können [a]). Er hatte nicht das Glück, die unter seiner Aufsicht verfertigten mehr als 1500 Pflanzenabbildungen der Welt selbst mitzutheilen; sondern sie blieben, als ein schätzbarer Nachlas von ihm, der Bekanntmachung anderer überlassen [b]). Uebrigens sind ausser diesen verdienten Botanikern verschiedene desselben Zeitalters noch einer rühmlichen Erwähnung werth Valerius Cordus, ein Sohn des Euricius, den ein zu frühzeitiger Tod von einer sehr ruhmvollen Laufbahn und einem sehr thätigen Leben abrief [c]); Joh. Ruellius, ein auch als Literator um die Wissenschaft verdienter Mann [d]); und Carl Etienne oder Stephanus, welcher die Botanik auf die Landwirthschaft anzuwenden wuste [e]).

a) Ich verweise diesfalls auf Haller (*Bibl. botan. I. p.* 287).

b) C. Gesner hatte die Absicht, ein grosses botanisches Werk herauszugeben, zu welchem seine Pflan-

zen-

zenabdrücke bestimmt waren. Sein Tod hat uns diesen Schatz geraubt. Einen Theil davon gab Camerarius in seiner *Epitome Matthioli* Frfrt. 1586. 4 heraus: die übrigen Schmiedel in *Gesneri oper. botan;* Nürnberg 1754-59. II. Vol. fol.

c) Val. Cordus starb zu Rom 1544. in seinem 29sten Iahre. Seine für sein kurzes Alter ziemlich zahlreichen Schriften, worunter eine *historia plantarum*, gab C. Gesner nach seinem Tode heraus. Wir haben auch von ihm das erste eigentlich sogenannte *Dispensatorium*, davon es viele Ausgaben giebt, z. B. Nürnb. 1535, 1592, 1612. in 8. u. a. m.

d) Seine *de natura et historia stirpium Libri III.* verdienen bemerkt zu werden. Gedr. zu *Paris* 1536; Basel 1537. fol. u. a. a. O.

e) Unter dem Titul *Praedium rusticum* Paris 1554. 8. sind von ihm verschiedene ökonomisch-botanische Schriften vorhanden (s. Haller *Bibl. bot. I. p.* 272. sqq.).

§. 171.

Die erworbenen Kenntnisse in der Naturgeschichte und besonders in der Botanik unterlies C. Gesner nicht, zum Nutzen der praktischen Arzneywissenschaft und zur Bereicherung der Materia medica anzuwenden. Er gab das grosse Beyspiel der Versuche mit unbekannten Mitteln an sich selbst, und erlangte durch vielfältige Uebung eine grosse Fertigkeit, die Heilkräfte der Arzneymittel durch den blosen Geruch zu bestimmen [a]). Ihm können wir noch, als einen glücklichen Arzt, der die Materia medica durch eigene Versuche mit Arzneymitteln

bereicherte, beygesellen den ANTONIUS MUSA BRASSAVOLUS aus Ferrara [b]).

a) GESNERS *Epistolae medicinales*, davon *Libri III* zu Zürich 1577. und *Liber IVtus* zu Wittenberg 1584. 4. herauskamen, sind voll Beobachtungen der Art. Zur Oeconomie gehört die Schrift *de lacte et operibus lactariis*, Zürch 1541. 8. vor kurzem von FRANZ wieder herausgegeben, Leipzig 1779. 8.

b) Dieser Mann, der Polyhistor und Vielschreiber war, durchlebte die ganze erste Hälfte des XVIten Jahrhunderts und starb 1555. als Prof. zu Ferrara. Er hat auch Versuche mit Giften gemacht. Seine hieher gehörigen Schriften sind: *Examen medicamentorum simplicium*; Rom. 1536. fol. Ven. 1545. 8. Lyon 1537. 8. *de medicamentis catarcticis* Ven. 1552. Zürch 1555. 8. u. a. m. In einer Schrift *de morbo Gallico* gedenkt er der Gonorrhoe und Ophthalmie als eines neu erschienenen Symptoms.

§. 172.

Und hier verdient auch das für die Geschichte der Lustseuche wichtige Werk eines ehrenfesten teutschen Ritters ULRICH VON HUTTEN eine rühmliche Erwähnung, in welchem derselbe nicht allein die Geschichte seiner Krankheit, sondern auch seiner Genesung mittelst des Guaiacholzes mit derjenigen Wahrheitsliebe erzählt, die den wackeren Mann auch in der politischen Geschichte des Vaterlands berühmt gemacht hat [a]).

a) Die Schrift des Ritters *de Guaiaci medicina et morbo Gallico* ist zu Mainz 1519. und 1524. 4. bey Scheffer u. a. a. O. gedruckt; auch in mehrere Sprachen übersetzt. Sie steht auch im LUISINUS.

KAP.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 173.

So erfreulich unser Blick bis ietzt auf Anatomie und Naturgeschichte und deren grosse Zunahme war, so sehr trüben sich diese schönen Aussichten, so bald wir unsre Augen auf die Chymie und den praktischen Theil unseren Wissenschaft in diesem Zeitraum wenden. Auf beyde hatte Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus a Bombast in Hohenheim [a]) den nachtheiligsten Einflus. Denn, wenn wir auch zugeben, dass er ein vorzügliches Genie war, fest und weitumfassend; dass er sich dem Strom der Vorurtheile mit Macht entgegen stemmte; dass er den noch immer angebeteten Götzen Galen mit umstürtzen half: wenn wir auch die harten Urtheile Astrucs [b]), Zimmermanns [c]) und anderer über ihn, nicht unterschreiben wollen, so können wir doch nicht umhin zu bedauern, dass die durch theosophischen Unsinn verschrobenen Seelenkräfte des Mannes mehr Fluch als Seegen über die Arzneywissenschaft gebracht haben, und dass der Originalkopf, welcher durch bessere Richtung in seinem Fach ein Vesal, ein Gesner werden konnte, ein Paracelsus geworden ist.

a) Hoechener war eigentlich dieses Mannes Name, der ihm aber nicht numerös genug war, daher er ihn, so wie er hier steht, umänderte. Er ward zu Einsiedlen im Canton Schweitz im Iahr 1493. geboren, und starb, ohnerachtet er den Stein der Un-

ſterblichkeit zu beſitzen vorgab 1541. im Hoſpital zu Salzburg. Sein Vater war zwar ſelbſt ein Arzt. Indeſſen muſs die Erziehung des Sohnes, wie es ſeine rohen und ſchlechten Sitten zeigen, ſehr vernachläſsigt worden ſeyn, indem er von Iugend auf eine Neigung zum Schwärmen hatte, in vielen Ländern umher irrte, am liebſten die Metallgruben beſuchte: zwar wurde er 1527. Profeſſor der Chymie und Chirurgie zu Baſel, wo er zum erſten in teutſcher Sprache las: er verlies aber dieſe Stelle bald wieder und ſetzte bis an ſeinen Tod ſein irrendes Leben fort. Dies würde iedoch ſeinen ſchriftſtelleriſchen Werth nicht ſchwächen, wann nur nicht des Unſinnes zu viel und des Guten nach Verhältnis zu wenig in ſeinen Schriften wäre.

b) S. *de morbis venereis Tom. II. p.* 660. Stolle (*Anl. z. hiſt. d. med. Gel.* S. 170. u. f.) hält ihm eine ähnliche Lobrede.

c) *Von der Erfahrung in der Arzneywiſſenſchaft* 1 Bd. S. 118. u. ff.). So ſehr ich Henslern verehre, ſo möchte ich doch keinem Manne von Geiſt zumuthen, den Augiasſtall der Paracelſiſtiſchen Schriften auszumiſten. Sein Kopf möchte darüber verloren gehen und es iſt noch die Frage, wie groſs die Ausbeute der Arbeit ausfallen würde (ſ. Geſch. d. Lſ. S. 129).

§. 174.

Ungereimter kann nichts ſeyn, als die Theorie des Hoechener; wenn man ſeine Träume mit dieſem Namen belegen kann. Ohne die mindeſte Kenntnis des menſchlichen Körpers, noch der Phyſik unterordnete er die ſämtliche Arzneywiſſenſchaft der Cabbala, der Aſtrologie und

und Alchymie. Er nahm im menſchlichen Körper drey Elemente an, Salz, Schwefel und Queckſilber. Rother Schwefel ſey im Blut und Fleiſch; gelber im Fett und Knochen; grüner in der Galle. Schwerer Mercurius herrſche über das Fleiſch; ein leichterer über die Lungen; ein minder leichter über die Knochen. Der Puls ſtehe in einigen Theilen unter dem Einflus des Saturnus und des Iupiter, in andern unter Venus und Mars. Die Krankheiten kommen von dem böſen Einflus der Geſtirne auf die mineraliſchen Beſtandtheile des Körpers. Die Peſt ſey arſenikaliſch, das Eryſipelas vitrioliſch, andere Krankkeiten lägen im Tartarus — und was des Unſinns mehr iſt, den die Paracelſiſchen Schriften enthalten [a]).

a) Es mag ein Vorgeben der Feinde des PARACELSUS ſeyn, daſs er ſeine Schriften ſeinem Famulus OPORINUS im Rauſch in die Feder dictirt habe. Daſs ſie indeſſen mehrentheils ſo geſchrieben *ſcheinen*, iſt wohl gewiſs. Er ſelbſt gab ſehr wenig heraus und erſt nach ſeinem Tode — denn es gieng dem PARACEESUS, wie dem heiligen LABRE' — als die Verehrung für ihn immer zunahm, ſammelte IOH. HUSER aus Breisgau die zerſtreuten Schriften und ſie kamen zu Baſel X. Vol. in 4to. — oder wann man will — in fol. min. heraus. Ich habe auch die lateiniſche Ausgabe; Genf. 1658. III. Vol. fol. in Händen. Einen Umris der Paracelſiſchen Lehre hat PETR. SEVERIN in *Idea medicinae philoſophicae*; Erf. 1616; 8. geliefert.

§. 175.

§. 175.

Wenn wir aber nun auch dem Andenken des Paracelsus alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und das ihm zukommende Lob nicht vorenthalten wollen; wenn wir zugeben, daſs Paracelsus die Heilkräfte des Magnets gekannt und entdeckt habe; daſs er der Erfinder einiger wirksamen zusammengesetzten Arzneymittel z. B. des Laudanum, einiger Quecksilber- und Spiesglaszubereitungen ist; daſs er den Gebrauch der Mercurialmittel in venerischen Krankheiten, wo nicht eingeführt, doch erweitert und allgemeiner gemacht; daſs er die vielfältigen Gestalten der Lustseuche eingesehen und angezeigt habe; daſs er verschiedene chirurgische Krankheiten, besonders für unheilbar gehaltene Geschwüre geheilt und sich sogar das Zutrauen des grossen Erasmus erworben hat[a]) — so ist doch dieses wenige gute, was ohnehin durch andere Forscher geleistet worden wäre, nicht hinlänglich, dem Nachtheil das Gleichgewicht zu halten, den die Wissenschaft durch diesen Schwärmer erlitten. Ehrenvoll kann also sein Denkmal in der Geschichte unserer Wissenschaft nie seyn.

a) Damit iedem Leser sein eigenes Urtheil frey bleibe, so will ich noch einige Zeugen wider und für den Paracelsus anführen; Heinr. Smetius (*Misc. med.* Ffrt. 1611. p. 683. sqq.). Le Clerc (*Hist. de la med. p.* 792.-890). Th. Erastus (*disputatt. de nova medicina Paracelsi*; Basel 1572.). Haller (*Bibl. med. pract. II. p.* 1. sqq.). Hemman (*Medic. chirurg. Auffsätze.* Berl. 1778. S. 7.-37.), welcher besondern

sonders auf ZIMMERMANN sehr erzürnt ist und den PARACELSUS wider ihn in Schutz nimmt. Zuletzt noch HENSLER, dessen Urtheil über PARACELSUS (Gesch. d. Ls. I. S. 119. und ff.) noch wohl das meiste Gewicht *für ihn* haben möchte.

KAP. 5.

Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 176.

Bey so sehr schwankenden Grundsätzen, als wir in diesem Zeitraum unter den Aerzten wahrnehmen, indem ein Theil derselben noch den Arabern, andere dem GALENUS, andere dem neuen alchymistischen System anhiengen, ist es leicht zu erachten, dass die praktische Arzneywissenschaft sich der Fortschritte nicht erfreuen konnte, welche ohnehin nicht eher, als nach einer verbesserten Physiologie erfolgen konnten. Indessen war sie doch auch, bey dem allgemeinen Ringen nach Wahrheit nicht ganz in ihrem Wachsthum zurück geblieben. Was den in den vorigen Zeiten herrschenden Aussatz betrift, so wird er zwar immer seltener; doch kommen noch Beyspiele davon vor [a]). Die Lustseuche erscheint schon in einer viel mildern Gestalt [b]); Die Meinungen der Aerzte aber über den Gebrauch des Quecksilbers sind noch getheilt und unbestimmt [c]).

a) Z. B. beym FERNELIUS in seinem *Libro Consiliorum* — *Cons.* 70. 71.

b) ULRICH VON HUTTEN legt hierüber ein unverdächtiges Zeugnis in seiner angeführten Schrift ab. Pusteln

Pusteln und Ausschläge waren die gewöhnliche Gestalt der Seuche.

c) S. Hensler (Gesch. d. Lf. 1. Bd. III. Abschn.).

§. 177.

Merkwürdig ist aber die in dieser Periode vorgefallene Streitigkeit des Peter Brissot, eines wackern hippokratischen Arztes mit dem Portugiesischen Leibarzt Denys über das Aderlassen beym Seitenstich [a]). Dieser Streit wurde mit derjenigen Heftigkeit und Erbitterung der Gemüther geführt, welche die mächtigere Parthey so leicht verleitet, die fehlenden Gründe durch Ungerechtigkeiten zu ersetzen [b]). Verschiedene Schriftsteller der Zeit nahmen Antheil an diesem Zwist, theils für, theils wider Brissot, theils auch als Mittler zwischen ihm und seinen Gegnern [c]). So zweifelhaft war damals noch der jetzt durch Erfahrung bewährte Satz, daſs im Seitenstich die ersten Aderläſe durchaus auf der leidenden Seite angestellt werden müssen.

a) Peter Brissot ein französischer Arzt hatte sich zu Evora in Portugall niedergelassen, woselbst er seine angenommene Methode, den Kranken im Seitenstich an der leidenden Seite zur Ader zu lassen, glücklich ausübte. Durch einen an ihn hierüber abgelassenen Brief und seine Vertheidigung (*Apologia de incisione venae in pleuritide* Paris 1525. u. a. a. O.) kam die Sache mehr zur Sprache. Die med. Fakultät zu Salamanca entschied für Brissot. s. Bayle (*Dict. hist. et cr. ad h. v.*).

b) Die Gegenparthey erklärte die Brissotsche Meinung für eine, dem Lutherthum gleiche, schädliche Ketze-

Ketzerey und suchte den weltlichen Arm gegen BRISSOT aufzubringen. Aber der Tod eines Herzogs CARL VON SAVOYEN, der nach der alten Art behandelt worden war, machte seine Gegner wenigstens still und nachgiebig.

c) RENATUS MOREAU, ein Pariser Arzt, gab 1622. nicht allein die BRISSOTsche Schrift nebst seiner Lebensbeschreibung aufs neue heraus; sondern er begleitete dieselbe auch mit einer eigenen, ähnlichen Inhalts, in welcher die Literärgeschichte dieser Streitigkeit aus einander gesetzt ist; Paris 1622. und 1630; 8. Auch mit SCHULZE *Comp. hist. med.* zusammengedruckt; Halle 1742.

§. 178.

Uebrigens verdient aus der Menge der damaligen praktischen Schriftsteller IOHANNES FERNELIUS, Leibarzt König HEINRICHS II. von Frankreich, als der beste Systematiker seiner Zeit, auch um seiner reinen Schreibart willen [a]) ausgehoben zu werden. Sein System ist zwar noch Galenisch, aber eben deswegen für den Literator, als Compendium der ältesten medicinischen Theorie schätzbar. FERNEL war im übrigen ein glücklicher praktischer Arzt [b]). Wenn wir ferner hier um der Kürze willen die praktischen Verdienste der schon oben erwähnten würdigen Männer GÜNTHER VON ANDERNACH [c]), LEONHARD FUCHS [d]), ANDREAS VESALIUS [e]), u. a. m. mit Stillschweigen übergehen müssen, so verdient doch noch IACOBUS SYLVIUS einer ruhmvollen Erwähnung, um seiner praktisch anatomischen Beobachtungen willen [f]). AMATUS LUSITANUS, ein nicht ganz zuverlässiger Beobachter

achter [g]), ALOYSIUS MUNDELLA [h]), VICTOR TRINCAVELLA [i]) und NICOLAUS MONARDES [k]) verdienen aufferdem noch genannt zu werden.

a) FERNEL ift aus der Picardie gebürtig und ftarb nach BAYLE (*Dict. hift. et crit. ad h. v.*) im Jahr 1557. im 72ften Jahre feines Alters. Ich will nicht die ganze Lifte feiner Schriften anführen, fondern nur fagen, dafs er auffer feinen zum Syftem der Zeit gehörigen Schriften auch *de luis venereae curatione* gefchrieben hat. Die *Opera omnia* find von PLANT; Genf 1679. fol. u. a. a. O herausgegeben. Ich habe die zum Gebrauch fehr bequeme Ausgabe, Leyden 1645. II Vol. in 8. in Händen.

b) Die Gefchichte, wie FERNEL der Unfruchtbarkeit der Königin CATHARINA VON MEDICIS abgeholfen haben foll, wird von BAYLE (*l. c.*) fehr gut erläutert.

c) Das Werk *de veteri et nova medicina tum cognofcenda tum facienda Libri II.* Bafel 1571. II. Vol. ift ebenfalls ein ganzes Syftem der Medicin.

d) In feinen *Paradoxis medicinae Libri III.* nahm L. FUCHS, wie überhaupt, alfo auch in dem Streit des BRISSOTS Parthey wider die Araber. Die befte Ausgabe diefes Buchs ift zu Bafel 1535. herausgekommen.

e) Als Anatom äufferte VESALIUS im BRISSOTfchen Streit die Meinung, man müffe auf alle Fälle, fey die Entzündung auf welcher Seite fie wolle, am rechten Arm zur Ader laffen, weil alle Intercoftalvenen mit der Azygos anaftomofiren. (f. *Epiftola docens venam axillarem dextri cubiti in dolore laterali fecandam etc.* Bafel 1539. 4.).

f) Diefe

f) Diese sind in seiner *Isagoge in Hippocratis et Galeni physiologiae partem anatomicam cum observatis in corporibus secandis*, Paris 1556; 8. enthalten.

g) Eigentlich hiess er I. RODERICUS DE CASTELLO ALBO; gab sich selbst aber einen andern Namen, wie er auch eine Zeitlang seine jüdische Religion verläugnet hat. Er gab *Curationum medicinalium cent. VII.* Ven. 1566. u. a. a. O. gedr. heraus.

h) In seinen *Epist. medicinal* und *Dialogi medicinales*; Basel 1538. und 1543. 4. sind brauchbare Beobachtungen enthalten.

i) TRINCAVELLUS, ist einer von den Gegnern BRISSOTS, wie es aus seiner Schrift *de vena secanda in pleuritide*; Ven. 1539. zu schliesen ist.

k) NIC. MONARDES, ein spanischer Arzt, der sonst auch zu den Beförderern der Arzneymittellehre gehört (s. BLUMENBCAH §. 167.), schrieb zu der Zeit des BRISSSOTschen Streits *de secanda vena in pleuritide inter Graecos et Arabes concordia*; HISPAL. 1539. worinn er eine Uebereinstimmung zwischen den griechischen und arabischen Aerzten zu beweisen sucht.

§. 179.

Die Chirurgie, welche in keinem Zeitraum grosse Fortschritte, ausser durch Aerzte, gethan hat, erhielt auch in dieser Periode, mehrentheils von den schon oben erwähnten verdienten Männern einige Bereicherungen. Der grosse Zergliederer VESAL war auch Chirurg und legte selbst Hand an [a]): Indessen ist das seinem Namen von PROSPER BORGERUCCI untergeschobene Werk [b]) seiner nicht würdig. Auch INGRASSIAS hat sich durch chirurgische Werke um die

die Wissenschaft verdient gemacht [c]). Vorzüglich aber verdient FALLOPIUS hier eine Stelle, dessen Schriften über die Geschwülste, Geschwüre, über die Wunden überhaupt und die Kopfwunden insbesondere ihres Verfassers würdig sind, und über diese Materien viel Licht verbreiten [d]). Und hiernächst noch sein Schüler, LEONH. BOTALLUS, der für seine Abhandlung von der Heilung der damals noch ungewöhnlichen Schuswunden mehr Dank verdient, als für seine angeblichen anatomischen Entdeckungen [e]).

a) S. HALLER (*Bibl. chirurg. I. p.* 193).

b) Die angebliche *Chirurgia magna* des VESALIUS (gedr. zu Venedig 1568. 8. und in die Leydensche Ausgabe der VESALschen Schriften aufgenommen) athmet so wenig den Geist des grossen Mannes, dass sie ohne seinen Namen kaum einer Erwähnung werth wäre.

c) Dahin vorzüglich gehört sein *de tumoribus praeter naturam Tomus I*; Neapel 1553, fol. voll guter Bemerkungen. Die übrigen Theile sind nie erfolgt. Auch die Geschichte einer fistulösen Brustwunde des Herzog von *Terranova* gehört hieher. s. HALLER (*Bibl. chir. I.* p 196.).

d) Die chirurgischen Schriften des FALLOPIA sind beynah zahlreicher, wenigstens in ihrer Art eben so schätzbar, als die anatomischen. Es sind folgende: *de ulceribus et tumoribus*; Ven. 1563; 4. *De vulneribus in genere, de vulneribus capitis, nasi, oculorum, colli etc.* Ven. 1571. fol.

e) Nach dem BOTALLUS wird, wie bekannt, der *ductus arteriosus* zwischen der *pulmonali* und *aorta* benannt; aber unrichtig. BOTALLUS war übrigens Kön. Franz. Leibarzt und, wie er selbst es sich rühmt,

rühmt, der erste, der den Misbrauch des Aderlassens in Frankreich einführte. In seiner Schrift aber *de curandis vulneribus sclopetorum*, Lyon 1560. 8. äussert er sehr gute Grundsätze.

§. 180.

In Wunden dieser Art sollte nemlich, nach Alphonsus Ferrus, einem Päbstlichen Leibwundarzt, und überhaupt der gemeinen Sage zufolge, eine giftige Beschaffenheit zugegen seyn, auf welche in der Behandlung Rücksicht genommen werden müste[a]). Diese Meinung widerlegt nicht allein Botallus, sondern auch Bartholomaeus Maggi, in einem eigenen sehr nützlichen Werke[b]). Im übrigen verdienen noch, als achtungswürdige Schriftsteller in der Chirurgie genannt zu werden Ioh. Tagault, der indessen nur das zweideutige Verdienst hat, den Gui de Chauliac in eine neuere Schreibart umgekleidet zu haben[c]): Petrus Franco, der den Steinschnitt in der Schaamgegend zuerst glücklich anstellte, auch die Wissenschaft mit andern guten Bemerkungen bereicherte[d]): Felix Würtz, ein Freund Gesners, auf dessen Anrathen er die Früchte seiner Erfahrung der Welt mittheilte[d]): sollen wir endlich hier des Paracelsus noch einmal erwähnen, der sich zwar auch durch äusserliche Kuren und chirurgische Schriften einen grossen Namen machte, ohne indessen unter die ächten Kunstverwandten gezählt werden zu können[f])?

a) *De sclopetorum s. archibusorum vulneribus Libri III. cum corollariis* — Lyon 1553. Auch in der Gesnerschen und in der Uffenbachschen Sammlung.

b) Des

b) Des BARTHOL. MAGGIUS, eines päbſtlichen Leibarztes, ſehr nützliches und gutes Werk *de vulnerum, bombardarum et ſclopetorum globulis illatorum, et de eorum ſymptomatum curatione tractatus* gab ſein Bruder BAPTISTA zu Bologna 1552. 4. heraus. Es iſt aber auch in beyden ebengenannten Sammlungen enthalten.

c) *De chirurgica inſtitutione libri quinque* zu Paris 1543. fol. u. a. a. O. gedr. auch in den beyden erwähnten Sammlungen befindlich.

d) Es iſt ein trefliches, aber ſehr ſeltenes Werk um des P. FRANCO *Traité des hernies, contenant une ample declaration de toutes leurs eſpeces, et autres excellentes parties de la chirurgie c. a. d. de la pierre, de la cataracte des yeux et autres maladies*; Lyon 1561. 8. voll guter Bemerkungen über ſeinen Gegenſtand.

e) Seine *Practica* der Wundarzney, darinn alle ſchädliche Misbräuche der Wundarzney abgeſchaft werden — iſt von ſeinem Bruder RUDOLF, Baſel 1576. 8. herausgegeben und noch mehrmalen gedruckt. FELIX eifert ſehr gegen blutige Nähte, Sonden, Wiecken, übereilte Amputationen u. ſ. w.

f) Unter ſeinen Schriften iſt auch das erſte, zweyte und dritte Buch der groſſen Wundarzney oder *Chirurgia magna.* Lauter ungereimte Theorie, Salben und Pflaſter. Dieſe Chirurgie iſt auch unter der Aufſchrift *opus chirurgicum* von Dr. ADAM VON BODENSTEIN Baſel 1581. fol. herausgegeben.

§. 181.

Wir ſchlieſen dieſes Kapitel mit der Anmerkung, daſs von nun an auch die Entbindungskunde als ein beſonderer Zweig der Chirurgie ange-

angesehen und cultivirt zu werden anfängt. Diese Bahn eröfnete EUCHARIUS RÖSLIN (RHODION) durch ein mit Abbildungen übler Geburtslagen geziertes Werkchen [a]), das erste dieser Art. Nach ihm betrat sie WALTER HERRMANN RYFF oder REIF, ein Vielschreiber von schlechtem Ruf, und wenig eigener Wissenschaft [b]): und dann IACOB RUEFF, der erste Erfinder einer Zange [c]), iedoch blos zum Behuf der Ausziehung todter Kinder. Noch besteht indessen die Theorie dieser Wissenschaft auf schwachen Gründen und hat ihre Vervollkommnung erst von den folgenden Iahrhunderten zu erwarten.

a) Der schwangern Frawen und Hebammen Rosengarte — Ist, als das erste Werk dieser Art oft gedruckt und übersetzt worden. Ich führe nur die Ausgabe von Strasburg 1529. 4. an, die mir bekannt ist. Mehrerer erwähnt HALLER (*Bibl. chir. I. p.* 186).

b) HALLER nennt ihn einen Umtreiber, von dem C. GESNER ein schlechtes Zeugnis abgelegt hat. In dem *Frawen Rosengarten von vielfaltigen sorglichen Zufallen und Gebrechen der Mütter und Kinder.* Frft. (1545.) fol. sollen ebenfalls Abbildungen von übeln Lagen zu finden seyn.

c) Dieser Zürchsche Wundarzt bleibt also doch der Erfinder der Zange, die einige dem AVICENNA, andere dem ALBUCASIS zueignen wollten (s. mein *Progr. Anecd in Avicennam*, *Reg.* 1788.). RUEFF hat geschrieben *de conceptu et generatione hominis Lib. VI.* Zürch 1554. 4. und Hebammenbuch, darinn man die Heimlichkeit des weiblichen Geschlechtes erlernen kann. Frft. 1580. 4. In iener sind ebenfalls Holzstiche wie beym RÖSLIN.

KAP.

KAP. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 182.

Dieser Zweig unserer Wissenschaft, welcher in die gerichtliche Arzneywissenschaft und medicinische Policey zerfällt, entstund in diesem Zeitraum auf Veranlassung der von Kayser KARL dem Vten dem teutschen Reich ertheilten peinlichen Halsgerichtsordnung (*Constitutio criminalis Carolina*), welche bis ietzt beynah ohne Ausnahme die Norm des Criminalgerichts geblieben ist a). Zwar finden wir schon einige Gesetze im Mosaischen Recht, welche die Existenz einer Staatsarzneykunde vorauszusetzen scheinen; aber bis zu dieser Periode blieb dieser Zweig der Arzneywissenschaft in der Knospe zurück, und sprosse erst nun hervor, als die *Constitutio criminalis Carolina* verordnet hatte, dass zur Ausmittelung des Kindermords, des Todschlags, der Vergiftung, des geflissentlichen Misgebärens, der unbefugten Ausübung der Arzneywissenschaft und anderer Verbrechen die Einsichten und Kenntnisse der Aerzte und Wundärzte zu Rathe gezogen werden müsten. Diese auf teutschem Boden empor gesprossene Pflanze ist auch in den folgenden Jahrhunderten durch vorzüglich teutsche Pflege zu einem erfreulichen Wachsthum gediehen.

a) Es ist wohl nicht leicht eine Schrift oder etwas der Art öfter aufgelegt und gedruckt worden als die *Constitutio criminalis Carolina*. Sie wurde in den Jahren 1530. bis 32. entworfen und zuerst 1533. fol. zu Mainz gedruckt. Sodann ferner 1534. 1538; 1545;

1545; 1555; ebend. zu Frft. 1558; 1560; 1565. 1577. 1579; fol. und viele andere Ausgaben mehr.

§. 183.

Zudem kommt noch, daſs der Rath zu Lindaw in eben dieſem Zeitraum, nemlich im Iahr 1538. das erſte Beyſpiel einer feſtgeſetzten Taxe der Arzneymittel gab [a]). Selbſt die Thierarzneywiſſenſchaft geht in ihrem Urſprung bis auf dieſe Zeit zurück. Der ſchon erwähnte INGRASSIAS vertheidigte ihre Würde [b]) in einer eigenen Schrift und von LAURENTIUS RUSIUS haben wir ein eigenes Werk über die Roſsarzneykunde [c]).

a) Dieſe erſte Apothekertaxe führt die Aufſchrift: *Des Apotegkers Tax zu Lyndaw inen von eynen Erſamen Rath daſelbſt geben Ao* 1538.

b) *Quod veterinaria medicina formaliter una eademque cum nobiliore hominis ſit.* Venet. 1568. 4.

c) *Hippiatria ſ. Mareſcallia* Paris 1531. fol. u. a. a. O.

NEUNTE PERIODE.

Zweyte Hälfte des XVIten Iahrhunderts.

Stillſtand.

KAP. I.

Literatur und Philoſophie.

§. 184.

Dieſe Periode zeichnet ſich weniger durch merkwüdige Ereigniſſe aus, als die nächſt verfloſſene. Es wurde mehr geſammelt, als geordnet. Die Wiſſenſchaft that keine Fortſchritte. An die Stelle einer nach Wahrheit forſchenden Philoſophie hatte ſich beynah durchgängig der Paracelſismus eingeſchlichen. Auch laſſen ſich aus dieſem Zeitraum nur zwey Verſuche anführen, die mit Philoſophie und Arzneywiſſenſchaft in einiger Verbindung ſtehen, und wodurch dieſe Periode ſich in etwas auszeichnet; nemlich die Begründung der Phyſiognomik und einer mediciniſchen Seelenlehre. Iene, noch immer ſehr unzuverläſsige Wiſſenſchaft fand ihren erſten — wo nicht Erfinder, doch — Beförderer an IOH. BAPTISTA PORTA [a]). Die erſte Idee aber von einer mediciniſchen Pſychologie führte IOH. HUARTE aus [b]). Beyde Verſuche müſſen nach der Zeit,

Zeit, in welcher sie gemacht wurden, beurtheilt werden.

a) I. B. PORTA ist ein Neapolitaner, der uns mit zwey *Physiognomiis*, einer *humana* und einer *coelestis* beschenckt hat. Iene in 4 Büchern ist bekannter und öfter gedruckt z. B. zu Vic. 1586; zu Neapolis 1602; Hanau 1593. fol. u. a. a. O. Auch ins Italienische und Französische übersetzt. Der Verf. will durch Vergleichung der menschlichen und thierischen Antlitzer die Charaktere bestimmen. Die *Physiogn. coelestis* ist mir nie zu Gesicht gekommen und BLUMENBACH (§. 241.) citirt sie auch nicht. Die *Magia naturalis* ist zu Antwerpen 1560; auch zu Frft. 1607. gedruckt. In diesem Buch spricht P. sehr viel von Erzeugung der Bastarde, die er (sehr vernünftig) zu vervielfältigen anräth.

b) Das *Examen de los ingenios para las sciencias* des HUARTE ist oft gedruckt (s. HALLER *Bibl. anat. I. p.* 249.). Ich habe nur die französische Uebersetzung des GABRIEL CHAPUIS Paris 1588. 12mo. kennen gelernt. Die Theorie ist scholastisch. Doch liest sich das Buch angenehm. Der Verf. lehrt auch, wie man gute Köpfe — und nach Willkühr Knaben und Mädchen zeugen könne.

§. 185.

Unter den zur Verbreitung der Gelehrsamkeit überhaupt und der medicinischen insbesondere abzweckenden Stiftungen dieses Zeitraums ist erstlich und vor andern die *Iulius-Universität* zu *Helmstädt* [a]) merkwürdig. Gleichzeitig mit derselben erhob sich auch *Altorf* [b]), wo nicht zur glänzenden Celebrität, doch zum Ruhm eines

für die Wiſſenſchaften nützlichen Inſtituts. Endlich als das Jahrhundert bald zu Ende gieng, wurden noch die beyden hohen Schulen zu *Grätz* [c]), und zu *Paderborn* [d]), ohne iedoch bis ietzt, aus Urſachen, deren Erörterung nicht hieher gehört, den Ruf irgend einer ihrer ältern oder iüngern Schweſtern, erreicht zu haben, errichtet.

a) Helmſtädt wurde 1575. von Herzog Iulius geſtiftet und von ſeinen Nachfolgern iederzeit geſchätzt und geliebt.

b) Die erſte Grundlegung geſchah 1571. Im darauf folgenden Iahrhundert wurde dieſe Schule von Zeit zu Zeit mit höhern Privilegien beſchenkt.

c) 1585. von Erzherzog Karl II.

d) 1592. vom Biſchof Theodor.

§. 186.

Was uns übrigens mit dieſer ſonſt unthätigen Periode ausſöhnen könnte, das ſind die Bemühungen einiger achtungswürdigen Literatoren, durch welche das Studium des Hippokrates wieder gehoben und der Geiſt des Altvaters bey einigen würdigen Männern wieder rege geworden zu ſeyn ſcheint. Den Hieronymus Mercurialis kennen wir bereits als einen gelehrten Kenner der Aechtheit Hippokratiſcher Schriften [a]). Er war aber auch ein groſſer und gelehrter Alterthumskenner [b]). Nicht minder ſchätzbar ſind von dieſer Seite Anutius Foesius [c]) und Ioh. de Gorris oder Gorraeus [d]); Männer, deren gelehrte Bemühungen um die Schriften des Stifters der Arzneywiſſenſchaft des

Danks

Danks der Nachwelt immer werth bleiben werden. Auch die rühmliche Bemühung des ALOYSIUS LUISINUS, die Werke der Schriftsteller über die Lustseuche zu sammeln und der Nachwelt aufzubewahren, wenn sie auch schon nicht ganz nach dem Wunsch der Kenner ausgefallen ist [e]), und der Sammler von Schriften über Weiberkrankheiten CASPAR WOLF, CASPAR BAUHIN und IER. SPACH verdienen hier eine Anzeige [f]).

c) H. MERCURIALIS aus Forli hat auf den hohen Schulen zu Padua, Bologna und Pisa mit grossem Ruf die Arzneywissenschaft gelehrt und dieselbe mit vielen gelehrten Schriften bereichert. Davon haben wir hier besonders anzuführen die *Censura et dispositio operum Hippocratis*; Venet. 1583 4. etc.

b) Hieher gehört sein erstes Werk, *de re gymnastica veterum Libri VI*. Ven. 1573. 4. ausser noch einigen andern, die wir der Kürze wegen übergehen.

c) Ausser dass oben schon bemerkt ist, dass wir dem FOESIUS (einem Arzte zu Metz, aus Dijon gebürtig; er starb 1595.) eine der besten Ausgaben der Werke des HIPPOKRATES zu verdanken haben; so gehört auch hieher seine *Oeconomia Hippocratis*; Frfrt. 1588. fol. ein gutes Hippokratisches Wörterbuch.

d) DE GORRIS war ein Pariser Arzt (starb 1577.) und gab ebenfalls ein Lexicon der Hippokratischen Redensarten heraus, unter dem Namen *Definitiones medicae Libri XXIV*. Paris 1564. fol.

e) Die erste Ausgabe ist bekanntlich von 1566. II. Vol. fol. zu Ven. Besser ist die BOERHAAVische, Leyden 1738. fol. — durch GRUNERS *Aphrodisiacus*; Iena 1789. ist nun der LUISINUS ergänzt.

f) Sie

f) Sie sind sämtlich in des FABRICIUS *Bibliotheca Graeca* enthalten *T. XII.* p. 700. Die Ausgaben iener *Gynaeciorum* sind von BLUMENBACH (§. 39.) angezeigt.

KAP. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 187.

Die Anatomie ist in diesem Zeitraum zwar nicht mit grossen und wichtigen, iedoch mit einigen nützlichen Entdeckungen bereichert worden. IULIUS CAEASR ARANTIUS, ein Schüler VESALS [a]), beschrieb genauer als seine Vorgänger den menschlichen Uterus und den Zusammenhang des Mutterkuchens mit demselben, während der Schwangerschaft. Um die vergleichende Zergliederungskunde, die Osteologie und besonders um die Osteogenie machte sich ein Holländer VOLCHERUS KOYTER oder COITER [b]) ungemein verdient. Viel eigene Beurtheilung und gute Bemerkungen finden wir beym VIDUS VIDIUS [c]). Eigene Verdienste um die Geschichte des Hirns hat CONSTANTIUS VAROLIUS [d]), welcher einige Irrthümer des GALENUS, diesen wichtigen Theil betreffend, aufdeckte. SALOMON ALBERTI [e]) ist uns wegen seiner ersten guten Beschreibung der Thränenwege; deren äusseren Oefnungen, Gänge und Abfluss der Thränen in die Nasenhölen merkwürdig.

a) Und Prof. zu Bologna (starb 1589). Seine beste anatomische Schrift ist *de humano foetu opusculum;* Rom, 1564. 8. Auch von seinem Schüler SCHOLZ

aus

aus Breslau zu Basel 1579; und dann zu Venedig mit den *Observationibus anatomicis* und einer Abhandlung *de tumoribus* 1587. herausgegeben. Unter den anatomischen Beobachtungen finden sich ebenfalls einige nützliche Bemerkungen. Man benennt bisweilen nach dem Arantius die kleinen Knötchen an den halbmondförmigen Klappen.

b) Dieser Zergliederer war aus Gröningen gebürtig, brachte aber viele Iahre in Italien unter Fallopia zu und starb als Arzt zu Nürnberg 1600. Er hatte auch den Rondelet gehört. Sein grosses Werk *Externarum et internarum principalium corporis humani partium tabulae atque anatomicae exercitationes observationesque variae novis et artificiosissimis figuris illustratae. Norimb.* 1573. oder nach Trew 1575, fol. min. besteht aus verschiedenen kleinen Schriften, worunter *Analogia ossium humanorum simiae verae etc.* — *Tractatus de ovorum gallinaceorum exordio etc.* — *Ossium tum humani foetus tum infantis historia* — sich vor andern auszeichnen. Wir führen noch an die *diversorum animalium sceletorum explicationes etc.* Nürnb. 1575. fol.

c) Vidus war aus Florenz, brachte einige Zeit zu Paris und am französischen Hofe zu, starb aber als Prof. zu Pisa 1567. Ich habe hier seine *Anatomes corporis humani Libri VII.* Ven. 1671. fol. anzuführen. Die meisten seiner Abbildungen sind aus dem Vesalius geborgt.

d) Vor dem Varolius, welcher den Hirnschädel von unten zu eröfnen lehrte und dem Hirnknoten den falschen Namen einer *Brücke* gab, haben wir zwey Werke: *de nervis opticis epistola;* Padua 1573. 8. und *anatomiae s. de resolutione corporis humani Libri IV.* *ib.*

ib. eod. 8. zusammengedruckt zu Frfrt. 1591. 8. Er widersprach dem alten Glauben, dass aus den Hirnhölen ein offener Weg in die Nase gehe.

e) Seine Dissertation *de lacrumis* Wittemb. 1581. 8. steht in HALLERS Sammlung Vol. IV. in seiner *historia partium corporis humani* macht ALBERTI auch Ansprüche auf die Entdeckung der Schnecke und der Grimmdarmklappe (gedr. zu Wittenb. 1583. mit einem abentheuerlich allegorischen Tittelblatt). Er war Prof. zu Wittenberg wo er 1600. starb.

§. 188.

Billig müssen wir hier auch des, wie um alle Theile unserer Wissenschaft, also auch um die Anatomie verdienten FELIX PLATER [a]), gedenken, wo nicht als eines Erfinders, doch als eines grossen Beförderers dieser Wissenschaft. Auf ihn mag folgen IOHANNES POSTHIUS [b]), ein geschickter Lehrer der Zergliederungskunde, den RONDELET gebildet hat. Und dann, ausser dem ANDREAS DULAURENS oder LAURENTIUS [c]) und dem BARTHOLOMAEUS CABROL [d]), die wir blos dem Namen nach anführen, wollen wir die Reihe der Zergliederer dieses Zeitraums mit dem berühmten HIERONYMUS FABRICIUS von AQUAPENDENTE und seinem Schüler CASPAR BAUHINUS schliesen. Iener [e]) bahnte den Weg zur Entdeckung des Blutumlaufs durch die Erfindung der Venenklappen, deren Nutzen er nicht einsah, und machte sich ausserdem durch verschiedene schätzbare Schriften um die Wissenschaft verdient. Dieser [f]) redigirte die Kenntnisse seiner Zeit in nützliche Handbücher.

a) Sein

a) Sein *de partium corporis humani structura et usu Libri III. tabulis methodice explicati iconibusque accurate illustrati* Basel 1583. und 1603. fol. war unstreitig ein für die damaligen Bedürfnisse sehr nützliches Buch. Seines Irrthums, gewisse angebliche Riesenknochen betreffend, gedenkt Blumenbach (*Introd. p.* 183).

b) Es ist schon (§. 163. Not. d.) des Posthius gedacht worden, welcher den Columbus mit einigen Bemerkungen begleitet hat, wo er unter andern, wie so viele vor ihm und nach ihm auf den Ruhm der Erfindung der Grimmdarmklappe Ansprüche macht. Posth war Prof. und Leibarzt zu Heidelberg.

c) Wir haben von ihm unter andern *Historia humani corporis et singularum eius partium anatomica;* Paris 1600. fol. u. a. a. O. gedruckt. Eigenes hat er nichts, oder wenig.

d) War ein Wundarzt zu Montpellier. Sein *Alphabet. anatomic.* (Ich habe eine Ausgabe von Lyon 1614. 4.) hat V. F. Plempius in holländischer Sprache, mit Figuren des Vesalius geziert herausgegeben. *Ontleeding des menschelycken Lichaems — t'Amsterdam.* 1633. fol. mit *By - Voechselen.*

e) Fabricius hatte seinen Beynamen von seinem Vaterland, wo er 1537. geboren; im Iahr 1619. aber als Professor zu Padua in seinem 82sten Iahre starb. Er war ein Freund des berühmten Fra Paolo oder Paul Sarpi und weihete das von ihm erbaute anatomische Theater ein. Sein Ruf war sehr gross und lockte aus entfernten Gegenden die Zuhörer zu ihm, unter welche auch Harvey gehört. Von seinen zahlreichen anatomischen Schriften zeichne ich aus 1. *de*

vena-

venarum ostiolis; mit sehr richtigen Abbildungen der Venenklappen. 2. *de formato foetu*. 3. *de formatione ovi et pulli*. 4. *de visione, voce et auditu*. 5. *de locutione et eius instrumentis*, 6. *de motu locali animalium*. Von den *Opera omnia anat. et physiol.* des FABRICIUS haben wir zwey gute Ausgaben — Leipzig 1657. durch IOH. BOHN, und Leyden 1738. durch ALBINUS. Auch als Wundarzt hat sich FABRICIUS berühmt gemacht.

f) Der Name BAUHIN ist überhaupt berühmt. Unser CASPAR muss nicht vermengt werden mit seinem Sohn IOH. CASPAR. CASPAR BAUHIN war zu Basel Prof. der Anatomie, Botanik und Praxis, wie auch der griechischen Sprache und starb 1624. Es herrscht etwas Confusion in der Bibliographie seiner anatomischen Schriften. Ich habe in Händen *Anatomica corporis virilis et muliebris historia; apud le Preux* 1597. *s. l.* und eben dasselbe Buch unter dem Titel *Institutiones anatomiae corporis virilis et muliebris historiam exhibentes; apud le Preux* 1604. *s. l.* Dieser Ausgabe sind am Ende *icones aliquot ex libro naturae etc.* beygefügt. Hiernächst folgt *Theatrum anatomicum*; Frfrt. 1605. 8. mit Kupfern, deren einige aus dem FABRICIUS sind; und dann eine späte Ausgabe Frfrt. 1621. 4. wozu besondere *vivae imagines corporis humani ibid.* 1640. 4. gehören. S. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 261).

§. 189.

Die Physiologie war in diesem Zeitraum der glücklichen Entdeckung des Blutumlaufs nah. ANDREAS CAESALPINUS, den wir schon als einen Vertheidiger der peripatetischen Philoso-

phie

phie kennen; der auch unter den Beförderern der Naturgeschichte eine Stelle verdient; der, wie SERVET, den kleinern Umlauf des Bluts gut kannte, war auch auf der Spur den grossen Umlauf zu entdecken [a]), wann er im Nachforschen weiter gegangen und nicht zu früh stehen geblieben wäre. Im übrigen aber wurde ieder Keim einer gesunden Physiologie durch das wuchernde Wachsthum des Paracelsistischen Unsinns erstickt, den PETER SEVERIN durch seine Bemühungen annehmlich zu machen sich mit zu gutem Erfolg bestrebte [b]).

a) In seinen *Quaestionibus peripateticis Libri V.* Ven. 1571. 4. beschreibt CAESALPIN schon genau den Blutumlauf durch die Lungen. In den *Quaestionibus medicis Libri II. ibid.* 1593. bemerkt er das Anschwellen der Venen ienseits der Unterbindung, als eine der angenommenen Meinung widersprechende Erscheinung. Zuletzt fällt ihm aber ein, das Blut gehe durch die Venen hin und zurück.

b) In seiner schon oben angeführten *Idea medicinae philosophicae* bemühte sich SEVERIN eine Uebereinstimmung zwischen HIPPOKRATES und PARACELSUS zu finden. So was ist leicht, wann man die unächten Bücher des Altvaters zu Hülfe nimmt; besonders in der Lehre von der Zeugung — dass übrigens PARACELSUS einen Menschen mit Hülfe der Chymie machen wollte, ist bekannt.

Kap. 3.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 190.

Das Feld der Naturgeschichte nach ihren sämtlichen Theilen ist in dieser Periode nicht unbebauet geblieben. Mehrere Naturforscher hatten fremde Länder bereist und theilten die gesammelten Kenntnisse der Welt durch ihre Beschreibungen mit. Andere geriethen auf den glücklichen Gedanken, die Naturschätze ihres eigenen Vaterlandes zu untersuchen, zu sammeln und aufzuzeichnen [a]). Einige richteten ihre Untersuchungen auf das gesammte Naturreich, andere schränkten sich auf einzelne Theile derselben ein. Unter iene gehört zwar Ulysses Aldobrandi oder Aldrovandus [a]), dessen Fleiss die sämtliche Naturgeschichte umfaste, vorzüglich aber war das Thierreich und in demselben die Klasse der Vögel der Gegenstand seiner Forschungen, und zwar nicht blos nach ihren äussern Kennzeichen, sondern besonders nach ihrem innern Bau, wodurch dieser Gelehrte zugleich der vergleichenden Anatomie grosse Dienste leistete. Aber auch die Botanik und das Mineralreich haben ihm Bereicherungen zu verdanken. Selbst zur Thierarzneywissenschaft lieferte er gute Bemerkungen.

a) Der älteste unter den sogenannten Faunisten und Floristen, die sich besonders die Naturgeschichte ihres eigenen Vaterlandes angelegen seyn liesen, ist, nach Blumenbach (§. 214.), Caspar Schwenckfeld, aus Greifenberg in Schlesien, aus-

übender Arzt in Hirschberg und Görlitz (starb 1609.) Durch sein *Theriotropheum Silesiae*; Liegnitz 1603. 4. *Historia stirpium* und *fossilium Silesiae*; Leipz. 1600. und *Descriptio et usus thermarum Hirsbergensium*; Görlitz 1607. 8. hat er sich grosse Verdienste um sein Vaterland erworben. — Ich glaube dahin noch mit Recht rechnen zu können IOH. WIGAND wegen seiner *historia de succino Prussico*, *alce Borussica* und *herbis in Borussia nascentibus*; Iena 1590. 8. und zunächst einen, selbst HALLERN unbekannt gebliebenen Botanisten Dr. MARCINA VRZEDOWA, von welchem ich einen *Herbarz Polsky* (*Herbarium Polonicum* (gedr. *w Krakowie* (zu Cracow) 1595. fol. mit nicht unebenen Holzschnitten geziert, in Händen habe.

b) Aus Bologna und Professor daselbst. Er starb 1605. in Armuth. Bey seinen zur vergleichenden Anatomie gehörenden Arbeiten halfen ihm seine Schüler ARANT, KOYTER, VAROL. Sein vorzüglichstes Werk ist die *Ornithologia*; Bologna 1599. III. Vol. fol. und Frfrt. 1610: dann die Schriften *de quadrupedibus digitatis viviparis Libri III.* Bol. 1637. fol. *de quadrupedibus solidipedibus*; *de — bisulcis*; *de piscibus*; *de reliquis animalibus exsanguibus*; gedr. zu Bologna 1613, 1616, 1606. und zu Frfrt. 1618, 23, 47. etc. Ferner *de insectis Libri VII.* Frfrt. 1618. Und *monstrorum historia* Bol. 1642. fol. — zur Botanik gehört die *Dendrologia naturalis Libri II.* Bol. 1668. Frfrt. 1671. fol. und zur Mineralogie das *Museum metallicum*; Bol. 1648. fol.

§. 191.

CARL L'ECLUSE oder CLUSIUS [a]) machte sich um die Naturgescichte nicht allein durch eigene Werke,

Werke, wozu er den Stoff im westlichen Europa gesammelt hatte, sondern auch durch eine Sammlung von Schriftstellern über exotische Naturgeschichte, sehr verdient. Des C. Schwenckfeld haben wir so eben mit Ruhm gedacht. So verdient auch der ungelehrte Bernard Palissy b), den sein eigenes Genie zur Naturgeschichte hinleitete, einer lobevollen Erwähnung. Als Naturgeschichtsforscher zeichnete sich ferner vorzüglich der schon mehrmalen angeführte Philosoph und Arzt Andreas Caesalpinus c) aus; denn er bemerkte zuerst die Verschiedenheit der Geschlechter unter den Pflanzen. Und dem Prosper Alpinus d) haben wir eine gute Naturgeschichte des damaligen Egyptens, eine Frucht seines Aufenthalts daselbst, zu verdanken; was er über das noch für die praktische Arzneywissenschaft geleistet hat, soll hiernächst bemerkt werden.

a) L'Ecluse aus Arras gebürtig war Rondelets Schüler, durchreiste Iahre hindurch das westliche Europa und wurde Prof. zu Leyden, wo er 1609. im 84sten Iahre starb. Seine eigenen Werke sind: *variorum per Hispaniam stirpium Libri II.* Antw. 1576. 8. *variorum per Pannoniam stirpium Libri IV.* ebend. 1583. 8. Beyde zusammen mit dem *commentario de fungis* ebend. 1601. fol. und *curae posteriores* Leyden 1611. 4. In seinen *Exoticorum Libris X.* Antw. 1605. fol. hat er den Belonius, den Garcias ab Orta, den Christoph Acosta und den Nic. Monardes mit Anmerkungen und Abbildungen bereichert herausgegeban.

b) Dieser Mann war ein Töpfer, der die ersten Sammlungen und die ersten Vorlesungen in Frankreich

über

über Naturgeschichte veranstaltet haben soll. Von seinen Schriften will ich nur die *Discours admirables des eaux et fontaines, des metaux, des sels, des pierres, des terres, du feu, et des metaux Par.* 1580. anführen.

c) Es ist Zeit, hier zu bemerken, dass A. Caesalpinus erst Prof. zu Pisa, nach diesem päbstlicher Leibarzt war und 1603. starb. Wir haben von ihm *de plantis Libri XVI.* ein noch ietzt schätzbares Werk, indem der Verf. schon einem gewissen System folgt und seinen eigenen Weg geht: gedr. zu Florenz 1583. 4. und dann *de metallicis Libri III.* Rom. 1596. 4.

d) Die *historia naturalis Aegyptiorum Libri IV.* Leyden 1735. 4. kam lange nach des Verf. Tod heraus. Hingegen das Werk *de plantis Aegypti.* Ven. 1592. 4. gab er noch selbst und *de plantis exoticis Libri II.* ebend. 1627. 4. gab sein Sohn heraus. Er war Prof. zu Padua und hatte sich von 1580-84. in Egypten aufgehalten. Er starb 1616.

§. 192.

Ausserdem nun, dass die Botanik, als ein Zweig der Naturgeschichte schon nebst andern von den vorerwähnten verdienten Männern cultivirt und bereichert worden ist, so fand sie noch ihre eigenen Verehrer, die derselben ihren Fleiss besonders widmeten. Von sehr vielen wollen wir nur einige nennen. Rembertus Dodoens oder Dodonaeus unterschied und beschrieb zuerst die Pflanzen nach besondern Ordnungen [a]): Iacobus Dalechamp, dessen Bemühungen für die Botanik von grösserm Nutzen gewesen wären, wann mehr Ordnung in seinem Werke herrschte

ſchte [b]): MELCHIOR GUILANDINI, aus Königsberg, welcher der Botanik zu lieb groſſe Reiſen nach Aſien und Afrika anſtellte, und von dem berühmten FALLOPIA aus Algierſcher Gefangenſchaft losgekauft, die Wiſſenſchaft mit den Früchten ſeiner Erfahrung bereicherte [c]): ferner MATTHIAS LOBELIUS, der auf ſeinen Reiſen durch einen Theil von Europa ſehr viele noch unbekannte Pflanzen kennen lernte und beſchrieb [d]): LEONHARD RAUWOLF, ein ebenfalls durch groſſe Reiſen in Syrien, Egypten u. ſ. w. und durch Bekanntmachung ſeiner erworbenen Kenntniſſe verdienter Botaniker [e]): IOH. THALIUS [f]): IACOB THEODOR, genannt TABERNAEMONTANUS [g]): auch FABIUS COLUMNA, zwar ein Iuriſt und aus edelm Neapolitaniſchen Geſchlecht entſproſſen, der aber ſeines Namens Gedächtnis durch ſchätzbare botaniſche Werke verewigte [h]).

a) DODOENS gebürtig aus Mecheln, war kaiſerlicher Leibarzt und hiernächſt Prof. in Leyden (ſtarb 1585.) Er widmete ſich mit Eifer dem Pflanzenſtudium. Sein Hauptwerk iſt — *Stirpium hiſtoriae pemptades VI. ſ. Libri XXX.* Antwerpen 1583. und 1616. fol. in welchem die vorher herausgegebenen Schriften z. B. *hiſtoria frumentorum leguminum et herbarum aquatilium* u. a. m. enthalten ſind. Seine *Obſervationes medicinales* gehören zur praktiſchen Arzneywiſſenſchaft. DODOENS beobachtete eine Epidemie der Schwitzkrankheit zu Amſterdam 1529. und einen epidemiſchen Scorbut (wahrſcheinlich die Kriebelkrankheit) von verdorbenen Korn zu Middelburg. 1555.

b) Ich

b) Ich meyne seine *Historia generalis plantarum in XVIII. libros digesta*, Lyon 1587. II. Vol fol.

c) Es ist falsch, dass dieser Gelehrte, wie HALLER meint, WIELAND hies, und seinen Namen, als er Prof. zu Padua wurde, italienisirt haben soll (s. PISANSKI Nachricht von dem gelehrten Königsberger, MELCH. GUILANDIN; Königsb. 1785). Er hat sich übrigens als einen heftigen Gegner des MATTHIOLUS bewiesen. Von seinen Schriften ist die *de Papyro s. Commentarius in tria* PLINII *Capita de Papyro*; Ven. 1572. 4. als ein sehr gelehrtes Werk, die merkwürdigste.

d) Er hinterlies verschiedene botanische Schriften. Am öftesten kommen die *Plantarum s. stirpium Icones* Antwerp. 1581. fol. vor. Sonst hat er auch mit PETRUS PENA *Nova stirpium adversaria*, Antw. 1576. fol. u. a. m. herausgegeben.

e) RAUWOLF war Arzt zu Augsburg und Schüler des RONDELET, (starb 1596.) sein Werk ist betitult: *Aigentliche Beschreibung der Rais, so er in die Morgenländer vollbracht, in IV Theil.* Lawingen 1583. Sein *Herbarium* besass erstlich die Königin CHRISTINA, hernach ISAAC VOSS und nun ist es auf der Bibliothek zu Leiden.

f) Wir haben von ihm eine *Sylva Hercynia s. Catalogus plantarum etc.* (s. CAMERARIUS §. 193).

g) Sein *Kräuterbuch mit künstlichen Figuren* ist zu Frst. 1588. - 92. III. fol. gedruckt.

h) Die glückliche Genesung von der Epilepsie, mit welcher er behaftet war, bestimmte den F. C. zum Kräuterkundigen: dieselbe geschah nemlich durch

 den

den Gebrauch des Baldrians, welcher seinen Untersuchungen zufolge das φȣ des DIOSCORIDES ist. Seine *Ecphrasis stirpium*; Rom. 1616. II. Vol. 4. und *Phytobasanos*, Neapel 1592. 4. und Florenz 1744. von IANUS PLANCUS herausgegeben, sind mit den ersten Kupferstichen geziert, die er selbst gezeichnet und verfertigt hat.

§. 193.

Besonders aber zeichneten sich in diesem Zeitraum durch ihre grossen Verdienste um die Botanik zwey Brüder aus, deren einen wir schon als einen rühmlich bekannten Anatomiker angeführt haben, nemlich IOHANN BAUHIN und CASPAR BAUHIN, beyde aus Lyon gebürtig. Der ältere, IOHANN, ein Freund GESNERS, sammelte und arbeitete, verglich und berichtigte lange Iahre hindurch die Materialien zu dem grossen botanischen Werke, nebst seinem Tochtermann IO. HEINRICH CHERLER; welches indessen erst nach seinem Tod heraus kam [a]), und worinnen schon ein Grundriss von natürlicher Methode zu bemerken ist. Sein Bruder, CASPAR, den die Anatomie in seinen jüngern Iahren mehr beschäftigt hatte, der aber sein reiferes Alter der Botanik widmete, sammelte mit noch mehrerem Glück als sein Bruder, ordnete aber seine Sammlung nicht so richtig, wie jener [b]). Beyder Name ist indessen den Geschichtsforschern der Wissenschaft gleich ehrwürdig.

a) IOHANN BAUHIN, geb. 1541. und gest. 1613. war 19 Iahre älter, als sein Bruder, CASPAR. IOHANN wurde Leibarzt des Fürsten von Würtemberg zu Mümpelgard — DOMIN. CHABRAEUS gab seine *Plantarum historia nova et absolutissima* zu Yverdun

dun erst 1650. in III. Vol. fol.; wie auch ein Compendium davon *Icones et sciagraphiae stirpium*; Genf. 1677. fol. heraus. Sonst ist noch I. Bauhins *historia fontis balneique Bollensis.* Mümp. 1598. 4. anzumerken.

b) Sein Hauptwerk ist: *Pinax Theatri botanici s. index in Theophrasti, Dioscoridis, Plinii etc. opera. Opus XL. annorum.* Basel. 1623. und 1671. 4. in welchem er die damals herrschende Verwirrung der Pflanzenbenennungen zu heben suchte. Sonst ist auch noch sein *Phytopynax.* Basel (1596.) 4. und *Catalogus plantarum circa Basileam sponte nascentium*; ebend. 1622. 8. merkwürdig.

§. 194.

Die Arzneymittel-Lehre musste durch so viele gelehrte Reisende, und so viele sammelnde Botanisten zugleich mit bereichert werden. Sie wurde es aber auch besonders durch den Fleiss des Petrus Andreas Matthiolus aus Siena[a]), eines zweyten Dioscorides, der das oben gerühmte Werk seines Vorgängers, von vielen seiner Freunde unterstützt, mit erläuternden Commentarien und grössentheils guten Abbildungen für das Bedürfnis seines Zeitalters, auch zum Theil der Nachkommenschaft brauchbarer heraus gab. Wenn den Werth eines Werks die Menge der Ausgaben in mancherley Sprachen beweist, so kann dieses den Vorzug vor vielen andern unstreitig behaupten. Einen mit Gesnerschen Abbildungen gezierten Auszug von diesem Werk lieferte der auch sonst noch um die Botanik verdiente Ioachim Caemmerer[b]).

a) GESNER nannte ihn MATTHAEOLUS. Er war des Erzherzogs FERDINAND Leibarzt, und ſtarb 1577. in ſeinem 76ſten Jahr. Die *Diſcorſi ſopra gli ſei libri di Dioſcoride* kamen zuerſt zu Ven. 1548. 4. und dann öfters nachher, bald mit gröſſern, bald mit kleinern Figuren heraus. Sodann kamen die *Commentarii in Dioſcoridis Libros VI.* ebenfalls abwechslend mit gröſſern und kleinern Abbildungen zum Vorſchein, und zwar mehrentheils zu Venedig gedruckt. Die ſchönſte iſt von 1565. Von den franzöſiſchen Ueberſetzungen habe ich keine geſehen. Aber eine teutſche mit groſſen Kupfern liegt vor mir unter dem Titul: *New Kreuterbuch mit den allerſchönſten und artlickſten Figuren aller Gewechs* etc. Von dem Hochgelahrten und weit berümbten Herrn Dr. PETRO ANDREA MATTHIOLO, Prag 1563. Die *Epiſtolae medicinales Libri V.* Prag. 1561. ſind botaniſchen und eriſtiſchen Inhalts meiſtens gegen GUILANDIN.

b) Ein Arzt zu Nürnberg, (ſtarb 1598.). Er hatte ſich vorgenommen, das groſſe GESNERſche Werk herauszugeben; aber der Tod verhinderte dies Vorhaben. Ich rede hier von ſeiner *P. A. Matthioli de plantis Epitome.* Frft. 1586. 4. Und von ſeinem *Hortus medicus et philoſophicus.* ebend. 1588. 4. wobey auch des THALIUS *Sylva hercynia* mit befindlich iſt.

KAP. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 195.

Die Alchymie und der Paracelſismus tragen in dieſer Periode ihr Haupt noch hoch empor; geſchützt und gepflegt von PARACELSUS dem zweyten

ten, Leonhard Thurneiser zum Thurn, aus einem edlen Basler Geschlecht entsprossen und einige Iahre hindurch Kurfürstl. Brandenburgischer Leibarzt; aber übrigens in Grundsätzen, Charakter und Lebensart seinem Vorgänger vollkommen ähnlich, und ein eben so mystischer Feuerphilosoph, als iener, wie seine zahlreichen Schriften [a]) beweisen. Kein Wunder also, dass bis dahin noch immer wahre und gründliche Chymie im tiefen Schlummer verborgen lag, oder wenigstens nur hier und da ausgestreute Saamenkörner davon in den alchymistischen Schriften verborgen waren, aber ohne in dem unfruchtbaren Boden keimen zu können. Noch bleibt ihr jedoch die Hoffnung besserer Zeiten.

a) Das Leben Thurneisers zum Thurn, Kurfürstl. Brandenb. Leibarztes, ist von Moehsens Meisterhand entworfen (s. Beyträge zur Gesch. der Wissenschaften in der Mark Brandenburg; Berlin 1773.); woselbst man auch über die Veranlassungen zu seinen verschiedenen Schriften und ihre Druckorte Nachricht findet. Thurneiser war nemlich eben so unstet, als Paracelsus immer seyn mochte, starb auch, wie dieser, in Armuth und Dürftigkeit. Unstreitig hat es nie zwey ähnlichere literarische Zwillingsbrüder gegeben, als diese beyden. Ueber den Thurneiser drückt sich Haller (*Bibl. med. pr. II.* 130.) dahin aus: *an sani sit sensus, vix dixeris.* Ich werde nur einige seiner Schriften, dem Titel nach, anführen. ΜΕΓΑΛΗ ΧΥΜΙΑ *vel magna alchymia* d. i. ein Lehr- und Unterweisung etc. Berlin 1583. fol. — *Pison.* das erst Theil. Von kalten, warmen, minerischen und metallischen Wassern etc. Frfrt. an der Oder, 1572. fol. — Βεβαιωσις αγονισμα, das ist *confirmatio concertationis* oder ein Bestettigung

tigung desienigen, was ſtreitig, haderig oder zenkiſch iſt etc. Berlin 1576. Hier findet man eine Art von Anatomie und Phyſiologie mit ganz eigenen vom Verf. ſelbſt inventirten Figuren in parallelen Lagen. Unter andern auch eine männliche und eine weibliche Figur, deren letzere in der rechten Hand eine Schlange hält, die ihr was ins Ohr ſagt; in der linken einen Apfel.

§. 196.

Der erſte in Frankreich gemachte Verſuch eines Apothekerbuchs verdient jedoch hier einer Erwähnung. Joseph Duchesne oder Quercetanus, ein Gaſcogner [a]) von guter Geburt, welcher wärend einem langen Aufenthalte in Teutſchland zwar Paracelſiſtiſche, aber doch durch Vernunft gemäſsigte Grundſätze eingeſogen hatte, verbreitete ſie in ſeinen Schriften, worunter jedoch die Pharmacopöe als Urbild beſſerer nachfolgenden Verſuche der Art zu ſchätzen iſt. Duchesne hält, wie das Haupt ſeiner Sekte, ſehr viel auf Arzneymittel aus dem Mineralreich.

a) *Seigneur de Morencé et Lyſerable.* Er ſtarb 1609. Dieienige ſeiner Schriften, die wir hier im Augenmerk haben, iſt die *Pharmacopoea dogmaticorum reſtituta*; Paris 1607. 4. u. a. a. O. gedruckt. Sonſt wären noch z. B. anzuführen die *de priſcorum philoſophorum verae medicinae praeparationis modo etc.* (Genf.) 1603. und 1609. 8. wo der Verf. ganz Paracelſiſche Ideen vorträgt. — So auch *diaeteticum polyhiſtoricum*; Paris 1606. 8. u. a. m.

Kap. 5.

Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 197.

Die Schicksale der praktischen Arzneywissenschaft in dieser Periode waren sich nicht überall gleich. In Frankreich erwachte der Geist der hippokratischen Simplicität in der Beobachtung und Ausübung. In Teutschland machte der Paracelsismus mehr Fortschritte, und in Italien herrschten noch Galenisch-scholastische Grundsätze. Es ist also die Ansicht der Verfassung der Medicin in Frankreich die erfreulichste. An derselben hat Iacob Houllier [a]) vorerst grossen Antheil, welcher diese hippokratische Schule gleichsam stiftete und ihre Aufnahme durch seine Schriften beförderte. Ferner, ausser Foesius und de Gorris, deren wir schon (§. 186) rühmlich gedacht haben, Ludwig Duret, ein Schüler des Houllier [b]), ein, nach dem Beyspiel seines Lehrers, eifriger Bewunderer und Nachahmer des grossen Stifters unserer Wissenschaft, und dann Nicolaus le Pois (Piso), dessen Krankheitsgeschichten nach hippokratischem Sinn und nach dem Beyspiel des Celsus, kurz, bündig und genau verzeichnet sind [c]).

a) Houllier oder Hollerius war aus Etampes gebürtig und Artzt zu Paris (starb 1562), ein gelehrter Mann und glücklicher Praktikus. Unter seinen Schriften zeichnen sich vorzüglich aus, die *Commentarii in Aphorismos Hippocratis*, Paris 1579 und Genf 1620. 8. — *De morbis internis Libri II.* Paris 1565. 8. und von Ren. Chartier unter dem Titel: *Opera omnia*

omnia ebend. 1611. 4. ein Werk, welches aus den eigenen Beobachtungen des Verfassers entsprossen ist. — Und *Coaca praesagia magni Hippocratis*, Lyon, 1576. fol.

b) Und königlicher Leibarzt (starb 1586). Er schrieb HIPPOCRATIS *Coacae praenotiones interprete et enarrante* L. DURETO, Paris 1588. fol. Genf 1665. fol. — *Adversaria s. Scholia in* IAC. HOLLERII L. *de morbis internis*, Paris 1571. Genf 1638. 4. Und in *magni* HIPPOCRATIS *l. de humoribus purgandis et in l. III. de diaeta acutorum Commentarii*; herausgegeben von P. GIRARDET, Paris 1631. 8.

c) In dem Werk *de cognoscendis et curandis praecipuis internis corporis hum. affectibus Libri III.* Frankfurt 1585. und mit einer Vorrede BOERHAAVENS, der den PISO sehr schätzte; Leyden 1736. II. Vol. 4.

§. 198.

Iedoch auch ausser Frankreich fanden sich von eben demselben Geist beseelte Aerzte. Die Semiotik, jenen vorzüglichen Theil der Pathologie, in welchem HIPPOKRATES noch immer unser Vorbild bleibt, bereicherten IODOCUS LOMMIUS [a]) und PROSPER ALPINUS [b]) nach des Stifters Grundsätzen, durch Schriften, die wir noch ietzt unter die vorzüglichsten der Art rechnen. Etwas mehr scholastisirt zwar der schon gelobte Literator, HIER. MERCURIALIS, auch als praktischer Schriftsteller [c]), iedoch nicht ohne Spuren des Scharfsinns und einer guten Beurtheilungskraft. Von der Art ist auch CRATO VON KRAFTHEIM [d]): nemlich überhaupt zwar der alten Theorie anhängend, iedoch einigermassen von dem Paracelsismus

ſismus angeſteckt; welchen hingegen THOMAS ERASTUS e) mit den Waffen der geſunden Vernunft und richtigerer Grundſätzen, nicht ohne Erfolg, beſtritt.

a) LOMMIUS oder VAN LOM, ein Schüler des FERNEL, aus Geldern gebürtig, übte die Arzneywiſſenſchaft zu Brüſſel aus. Ich deute hier auf die in treflichem Latein und in gedrängtem Styl geſchriebene *Obſervationum medicinalium Libri III.* davon ſehr viele Ausgaben ſind Z. B. Amſterdam 1726. 8.

b) *De praeſagienda vita et morte aegrotantium*; Pad. 1601. 4. ein Buch, das BOERHAAVE ſehr ſchätzte und daher mit einer Vorrede die neue Ausgabe deſſelben von GAUBIUS, Leyden 1733. 4. begleitete.

c) Sein vorzüglichſtes praktiſches Werk iſt *Medicina practica ſ. de cognoſcendis et curandis omnibus corporis humani affectionibus Libri V.* Frft. 1602. fol. u. a. a. O.

d) Aus Breslau gebürtig und mehr bekannt als Leibarzt dreyer teutſchen Kayſer; weniger als Schriftſteller. Das Hauptwerk von ihm möchte ſeyn: *Conſilia et Epiſtolae medicinales L. VII.* ſo zu Frankfurt und zu Hanau 8. in verſchiedenen Iahren erſchienen.

e) In ſeinen *Diſputatt. de nova medicina Paracelſi*; *P. I. — IV.* Baſel 1572 — 73. in 4.

§. 199.

So wichtig gute Beobachtungen für die Arzneywiſſenſchaft ſind, ſo ſchätzbar iſt die Bemühung derer, welche ſich befliſſen haben, getreue und genaue Krankengeſchichten aufzuzeichnen. Um dies Verdienſt haben ſich im gegenwärtigen Zeitraum einige achtungswürdige Männer erworben.

ben.

ben. Z. B. PETRUS FORESTUS, ein Arzt von ausgebreiteter Praxis und grosser Erfahrung, dessen Glück, in Heilung der Krankheiten, beynah beneidenswürdig ist [a]): so auch SCHENCK VON GRAFENBERG, welcher mit sehr grossem Fleiss die seltensten Fälle aus ältern Schriftstellern, wann auch freylich nicht mit hinlänglicher sorgfältiger Auswahl, sammelte [b]). Von eben dieser Seite hat auch der schon oben mit Lob angeführte FELIX PLATER sich um die Wissenschaft verdient gemacht c). Und wenn endlich genaue Beschreiber einzelner Krankheiten ebenfalls auf unsern Dank Ansprüche haben, so sey auch dem SEVERINUS EUGALENUS, wegen seiner treflichen Schilderung des Scharbocks, eine Stelle in der hier ausgewählten Anzahl der praktischen Aerzte dieser Periode zugestanden [d]).

a) FORESTUS von Alcmar war Arzt zu Delft und lebte bis 1597. Ueber alle Gebrechen der sämtlichen Theile des menschlichen Körpers, äusserliche und innerliche, erstrecken sich seine Sammlungen von Beobachtungen unter dem Titel: *Observationum et curationum medicinalium Libri XXXII.* Frft. 1602 bis 1607 IV. Vol. fol. und *Observationum et curationum chirurgicarum Libri IX.*; ebendas. 1610. seq. II. Vol. fol. Zu Rouen 1614. zusammen herausgegeben.

b) Sein Werk ist betitelt: *Observationum medicarum rariorum Libri VII.* in verschiedenen Ausgaben. Ich habe vor mir die von Lyon 1643. fol. von dem Sohn des Verfassers und CARL SPON besorgt.

c) PLATER schrieb *praxeos Medicae opus V. Libris adornatum;* Basel 1602 und 1666. 4. ein praktisches System

System, nach Galenisch scholastischer Theorie. Besser und wichtiger sind seine *Observationum in hominis affectibus plerisque Libri III.*; Basel 1614 und 1641. 8. Seine Beobachtungen sind treu und brauchbar, wenn auch die Heilmethode nicht immer nachzuahmen ist. PLATER hat zwey Pestepidemien, nemlich 1564 und 1607 — 10 erlebt. Er gab den Kranken gewürzhafte, erhitzende Mittel.

d) S. *de Scorbuto morbo liber, quo omnia, quae de signis eius diagnosticis dici possunt, continentur animadversa;* Bremen 1588. u. a. m. O. Die Semiologie der Krankheit ist sehr richtig, wenn auch die Aetiologie verwerflich ist.

§. 200.

Was die Chirurgie und die dahin einschlagenden Ereignisse in diesem Zeitraum betrift, so rühmen zwar die französischen Geschichtschreiber [a]) sehr die Verdienste, die sich AMBROISE PARÉ, ein Leibwundarzt und Barbier dreyer Könige von Frankreich, um dieselbe erworben habe [b]). Beym Lichte betrachtet aber war dieser Mann weder ein Gelehrter, noch ein Genie, sondern blos ein Kopf geraden Sinnes und hinlänglich gesunder Beurtheilungskraft, um über die Gegenstände seiner Erfahrung, nemlich über Wunden, besonders Schusswunden und Kopfverletzungen richtige Urtheile zu fällen. In der Entbindungskunde ist er einer der ersten, der über die Wendung Vorschriften ertheilt. Uebrigens leuchtet aus den Schriften des PARÉ viel kindische Leichtglaubigkeit und Aberglaube hervor, welches mit der Bewunderung, die seine Landsleute ihm zollen, sehr sonderbar contrastirt.

a) Nach

a) Nach dem Urtheil des Verf. der *Recherches hist. et crit. sur les progrès de la chir. en France* (S. 244.) ist Ambroise Pare' *un esprit superieur, qui effaça ses predecesseurs* — der den theuren Carl IX. an einer Nervenwunde heilte *et calma les allarmes de tout le Royaume* (!!!).

b) Aus Dankbarkeit und Hochachtung für seinen Leibchirurgus Pare', der ein Protestant war, versteckte ihn sein König Carl selbst unter seinem Bett, in jener Bartholomäus Nacht, in welcher er mit eigener hoher Hand auf seine Unterthanen schoss. Was des Pare' Schriften betrift, so half ihm I. Hautin, sie zu Papier bringen. Man hat ganze Ausgaben seiner Werke in französischer und lateinischer Sprache: *Les oeuvres d'Ambroise Paré* 1585. und 1598. fol. und *Ambr. Paraei opera a Iac. Guillemeau elimata, novis iconibus illustrata et latinitate donata*; Paris, 1561. 1582. fol. u. a. m. O. Das Urrheil des Vanhorne (*Microtechne p. m.* 181.) *Melius expertus ille vir famae suae consuluisset, si singulares curationes et rariorum affectuum observationes — parvo volumine comprehensa edidisset in lucem*" ist ganz richtig.

§. 201.

Beynah mehr Achtung als Pare', verdient sein Schüler Iacob Guillemeau. Er war gelehrter als sein Lehrer und gründlicher. Seine Beobachtungen über Augenkrankheiten, über Entbindungskunde und andere Gegenstände der Chirurgie, sind Belege seines Ruhms [a]. Auch der Botanikus Dalechamp [b]) und der Chymiker Duchesne [c]), haben ihre bleibende Verdienste um die Chirurgie; so wie auch Laurent. Ioubert, durch die von ihm besorgten guten Ausgaben des Gui de Chauliac [d]). Für die Entbindungskunde

kunde aber ist hier noch der besondere Umstand auszuzeichnen, daſs durch den FRANCISCUS ROUSSET der Kayserschnitt, dessen guten Erfolg, an lebendigen Personen, PARE' und GUILLEMEAU aus guten Gründen bezweifelt haben, zuerst in Fällen schwerer Geburten empfohlen und als eine oft gelingende, nicht tödliche Operation beschrieben wurde [e]).

a) Die *Oeuvres de Mr. Guillemeau* sind zu Paris 1598, 1612. und zu Rouen 1646. fol. gedruckt worden.

b) Seine *Chirurgie françoise avec plusieurs figures d'instrumens necessaires pour l'operation manuelle*; Lyon, 1569. 8. und 1610. 4. *augmentée par I. Gerault* ist zwar meistens aus dem PARE' genommen; doch führt er auch eigene Erfahrung an.

c) DUCHESNE meint in seinem *Traité de la cure generale et particuliere des arquebusades*; Lyon 1576. 8. welcher auch im lateinischen herausgekommen; die Schuſswunden wären doch giftiger Art. Einem Chymisten ist indessen diese Meinung zu verzeihen.

d) S. §. 139. not. a.

e) Das Hauptwerk des ROUSSET über diese Materie, ist sein *Traité nouveau de l'hysterotomotokie ou enfantement cesarien*; Paris, 1581. ins teutsche übersetzt; Strasburg 1583. 8. ins lateinische von C. BAUHIN; Basel 1582. und 1588. 8. Es folgten dieser Schrift einige Vertheidigungen des ROUSSET gegen seine Gegner. HALLER hat das Werk seines Beyfalls gewürdiget (*Bibl. chir. I. 240.*).

§. 202.

In Italien war indessen die Chirurgie nicht vernachläſsigt. Der, besonders in der Behandlung

lung der Kopfwunden erfahrne Arzt, LEONHARD FIORAVANTI, bereicherte die *Materia chirurgica* mit seinem Balsam [a]); ANDREAS DELLA CROCE verbesserte die Lehre von Heilung der Wunden [b]); so auch FRANCISCUS ARCAEUS, der uns ebenfalls eine Zusamensetzung unter seinem Namen hinterlies [c]); IOH. BAPT. CODRONCHI beschrieb eine seltene äusserliche Krankheit nebst der gehörigen Heilmethode, dagegen [d]). Der merkwürdigste Versuch aber, der beynah von jeher in der Chirurgie gemacht worden, der sich ganz auf die wunderthätigen Heilkräfte und Reproductionskraft der Natur gründet, war der, abgeschnittene Nasen, Ohren, Lippen u. d. gl. aus den musculösen Theilen des Arms zu ersetzen: eine Methode, von der wir zwar in andern Schriften der italienischen Wundärzte einige Erwähnung finden, die aber am vollkommensten beschrieben und erläutert ist, durch CASPAR TAGLIACOTIUS [e]). Dieser Versuch, über den zwar kurzsichtige Köpfe gespottet haben, gehört keineswegs unter die vielen zweydeutigen Geschichten, mit welchen unsere Annalen überladen sind.

a) FIORAVANTI war ein Alchymist, der von einem Ort zum andern wanderte (starb 1588). Seine Erfindung beschreibt er in dem *Tesoro della vita umana*; Ven. 1570. 8. Die *Chirurgia distinta in tre libri*; ebend. 1582. 8. enthält mehr Vorschriften von Arzneymitteln, als Grundsätze.

b) Die *Chirurgiae Libri VII.* DE CRUCE; Ven. 1573. fol. sind ganz allein der Behandlung der Wunden gewidmet.

c) DE ARCE, ein Mann von vieljähriger Erfahrung, schrieb ein kleines Buch *de recta vulnerum curandorum*

rum ratione Libri II. Antw. 1574. 8. voll wichtiger Beobachtungen.

d) S. den *Libellus de morbo novo, prolapsu scilicet mucronatae cartilaginis.* Bas. 1603. 4. und Iena 1786. durch Gruner.

e) Tagliacotius, aus Bologna gebürtig und Professor daselbst (starb 1599.), hinterlies uns das merkwürdige und ietzt seltene Werk: *De curtorum Chirurgia per insitionem Libri II.* Ven. 1597. fol. (wovon zwey Originalausgaben existiren; s. Baldinger N. M. I. S. 370. u. 519.) auch Frfrt. 1598. 8. welche Ausgabe aber schlecht ist. Das Buch ist mit 22 sehr erläuternden Holzstichen geziert. Zwar spricht auch Fioravanti von den beyden Brüdern Peter und Paul, welche zu *Turpi* in Calabrien Nasen anheilten; allein Tagliacotius ahmte selbst diese Methode nach und beschrieb sie in erwähntem Werk. Wer die neuerlich bestätigten Reproductionskräfte der Natur kennt, der kann an der Möglichkeit iener Heilungen gar nicht zweifeln, s. Haller (*Bibl. chir. I. p.* 272. und Portal (*Hist. de l'an. et de la chir. II. p.* 165).

§. 203.

Sehr erspriesliche Dienste leisteten auch der Chirurgie, der schon als Zergliederer gerühmte Fabricius von Aquapendente und Fabricius von Hilden [a]). Fabricius von Aquapendente oder Hieronymus Fabricius verband mit anatomischen Kenntnissen Scharfsinn und richtiges Urtheil, daher seine chirurgischen Wahrnehmungen und Vorschriften noch ietzt ihren Werth haben [b]). Wilhelm Fabricius,

von

von Hilden gebürtig, brachte zum Studium der Kunſt ein umfaſſendes Genie. In die Materien, von der Gangrän, vom Verbrennen, von Schuſswunden, brachte er neues Licht und half die männliche Chirurgie wieder empor bringen c). Endlich müſſen wir auch den erſten groſſen teutſchen Augenarzt Georg Bartisch nicht übergehen, deſſen Werk zwar von noch ſehr unvollkommenen, iedoch, nach dem Genius der Zeit beurtheilt, ſchätzbaren Einſichten in dieſem Theil der Chirurgie zeugt d).

a) Daſs beyde, ſowohl Hieronymus als Wilhelm Fabricius eigentlich in dieſe Periode gehören, ſchlieſe ich aus der Vergleichung ihrer Geburts- und Sterbeiahre. Von dem erſtern ſ. §. 187. not. e. Letzterer ſtarb als Stadtarzt zu Bern 1634 in ſeinem 74ſten Iahr. Beyde haben alſo ihre meiſte Lebenszeit noch im XVIten Iahrhundert zugebracht.

b) S. ſeine *Opera chirurgica in II. partes diviſa;* Ven. 1619. fol. auch zu Leyden 1723. fol. u. a. a. O.

c) Ich darf nur ſeine *Obſervationum chirurgicarum centur. VI.* und *Epiſtolarum centuria*, — welche Schäze von Erfahrung enthalten, anführen. Die *Opera omnia* ſind zu Frfrt. 1646. fol. auch noch ſonſt herausgegeben. Hildanus iſt bekanntlich der erſte, der *heiſſen* und *kalten* Brand von einander unterſchied.

d) Georg Bartisch war ein Dresdener Arzt. Sein Werk iſt überſchrieben *ophthalmoduleia* oder Augendienſt, Dresden 1583. fol. auch Nürnb. und Sulzbach 1686. 4. Ueber ſein Inſtrument, um das verlängerte Augenlied zu verkürzen, entſtand ein Streit zwiſchen Ruysch und Rau.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 204.

Dieser wichtige Theil der Arzneywissenschaft, wurde in der gegenwärtigen Periode vom Fortunatus Fidelis schon in ein System gebracht, welches beynah alle Gegenstände der Staatskunde, wenigstens der gerichtlichen Arzneywissenschaft, vollständig enthält [a]). Einzelne Theile derselben sind besonders abgehandelt worden. Z. B. die Lehre von den Kennzeichen der Iungfrauschaft von Severin Pineau oder Pinaeus, einem Zeugen *für* die Existenz des Hymen [b]). Ambrosius Paraeus führt merkwürdige Beobachtungen von simulirten Krankheiten an, und widmet ein eigenes Buch seiner Werke der Materie von der Art, wie gerichtliche Gutachten abzufassen sind [c]). Wir können noch den leichtglaubigen Andreas Libavius anführen, der den Volksglauben vom Bluten des Leichnams eines Ermordeten, in Gegenwart seines Mörders, verbreiten half [d]).

a) S. *Fortunati Fidelis, medici, de relationibus medicorum Libri quatuor;* Panorm. 1598. 4. und Leipzig 1674. durch Amman. Es ist ein Buchhändler Betrug, dass dieses Buch, Leipzig, 1675. 8. unter dem Titul: *Reinesii schola Iciorum medica* herauskam.

b) Pineau schrieb, wie er selbst in seiner Vorrede sagt, *ad eorum sublevationem, qui iudicibus — referre debent:* daher ich seiner hier gedenke. Haller sagt von ihn mit Unrecht „er läugne das Hymen.“

Er thut gerade das Gegentheil; nur beschreibt er es etwas sonderbar (*p. m.* 52.), als aus vier Carunkeln und eben so viel Membranen bestehend. Die Ausgabe, die ich von diesem Schriftchen besitze, führt die Aufschrift: 1. *Sever. Pinaei de integritatis et corruptionis virginum notis II. Lud. Bonaccioli Enneas muliebris* (zwar ohne Dedication; doch steht auf dem besondern Titel: *ad Lucretiam Ferrariae Ducissam*) *III. Fel. Plateri de origine partium IV. Petr. Gassendi de septo cordis pervio V. Melchioris Sebizii de notis virginitatis. Lugd. Bat.* 1641.

c) Von simulirten Krankheiten erzählt PARE in dem *Livre XXV.* seiner *Oeuvres*, *chap.* 20 — 24 Uebersetzt in PYLS Repert. I. S. 27. u. ff. die dritte Geschichte von einem Betrüger, der sich aussätzig machte, zeigt, dass diese Krankheit doch damals noch nicht getilgt war. Das XXVIIIste Buch handelt *des rapports et des moiens d'embaumer les corps morts.*

d) S. *A. Libavii tractatus duo physici — posterior de cruentatione cadaverum iniusta caede factorum praesente, qui occidisse creditur.* Frfrt. 1594. 8.

§. 205.

Der zweyte wichtige Theil der Staatsarzneykunde, *die medicinische Policey*, wurde ebenfalls in dieser Periode zuerst systematisch behandelt, von IOACHIM STRÜPPE, dessen trefliche Vorschriften sich über Erhaltung der Reinlichkeit der Luft, gesunde Nahrungsmittel, wohlbeschaffenes Medicinalwesen u. d. gl. erstrecken [a]). Schon vor dieser Zeit hatten sich Obrigkeiten durch zweckmässige, in die medicinische Policey einschlagende

Ver-

Verordnungen um ihre Unterthanen verdient gemacht [b]). Und wahrſcheinlich iſt es Rousset, der durch ſeine Empfehlung des Kayſerſchnitts ienes ſogenannte *Königliche Geſetz*, welches die Eröfnung der verſtorbenen Schwangern, in Abſicht auf die Rettung ihrer Frucht, befielt, wieder in Erinnerung brachte und die Erneuerung deſſelben veranlaſte [c]).

a) Ich kenne Ioach. Strüppens aus Gelnhauſen *Nützliche Reformation zu guter Geſundheit und chriſtlicher Ordnung* Frft. 1573. 4. bis ietzt nur aus Blumenbcah (*Introd.* §. 236.) und mich wundert, daſs Hebenstreit (Lſ. d. med. Pw. S. 13.) nicht zu eben derſelben Quelle zurückgieng.

b) Ich verweiſe diesfalls auf Scherffs Archiv. der med. Pol. etc. Bd. IV. S. 141. u. ff.

c) Hievon handelt am bündigſten Franck (ſ. Syſtem d. med. Pol. III. Abth. II. Abſchn. S. 569. des erſten Bandes).

§. 206.

Die *Thierarzneywiſſenſchaft* wurde in dieſen Zeiten noch mehrentheils in Bezug auf das Pferdegeſchlecht cultivirt. Mehrere Schriftſteller haben ſich damit beſchäftigt, unter welchen Franciscus de la Reyna [a]) ein Spanier; Claudio Corte [b]) und Carl Ruini [c]), zween Italiener, und Io. Heroard [d]), ein Franzoſe, vorzüglich ausgezeichnet zu werden verdienen. Des Ul. Aldobrandi iſt ſchon oben gedacht.

a) Er war wirklicher Pferdearzt in Zamora. In ſeinem *Libro de Albeyteria*; Burgos 1564. u. 1603. 4. ſoll

 nach

nach einiger Vorgeben, der Blutumlauf beſchrieben ſeyn (ſ. Haller *Bibl. anat. II.* 743).

b) Schrieb *Il Cavalerizzo, nel qual ſi tratta della natura dei cavalli.* Ven. 1562. 4.

c) Ruini, ein Bologneſiſcher Senator, ſchrieb eine von Hallern geſchätzte *Anatomia del cavallo — infirmita e ſuoi remedi*; Bologna 1558. auch 1607. II. Vol. fol. mit Figuren: ſie iſt auch ins Franzöſiſche und ins Teutſche überſetzt worden.

d) Von ſeinem auf Befehl Carl IX. und Heinrich III. unternommenem Werke iſt nur die *Hippoſteologie ou diſcours des os du cheval;* Paris 1599. 4. herausgekommen. Das Werk macht ſeinem Verf. Ehre.

ZEHNTE PERIODE.

Erste Hälfte des XVII. Iahrhunderts.

Entdeckung des Blutumlaufs.

Kap. I.

Literatur und Philosophie.

§. 207.

Gross und wichtig waren die Ereignisse in der Geschichte der Arzneywissenschaft, so wie auch in der sämtlichen gelehrten Geschichte wärend dieser Periode. Denn, wenn auch schon der verheerende dreyssigiährige Krieg die Fürsten Europens zu sehr beschäftigte, um an gelehrte Anstalten zu denken, und in diesem ganzen Zeitraum in Teutschland nur zwey Universitäten, nemlich: Salzburg [a]) und Rinteln [b]), gestiftet wurden, so fanden die Musen doch Zufluchtsörter in den minder unruhigen Gegenden, und selbst in diesen letztern ward nach langer Ruhe ihre Thätigkeit nur desto grösser. Die Literatur, und noch mehr die Philosophie, erreichten eine glänzende Periode, und wenn die letztere auch noch

noch nicht den vortheilhaftesten Einfluſs auf die Arzneywiſſenſchaft geäuſſert hat, ſo iſt doch dadurch der Geiſt der Freyheit im Denken rege geworden, und die groſſen, in dieſem Zeitraum neu entdeckten Wahrheiten, übertreffen an Gewicht die neuentſtandenen Hypotheſen.

a) Die erſte Stiftung dieſer Univerſität geht auf 1617. zurück; da ſie durch den Erzbiſchof Marcus Sittich, Graf von Hohen-Embs, als Gymnaſium geſtiftet und in der Folge zur Univerſität erhoben wurde.

b) Die Univerſität *Rinteln* entſtand aus einem von Stadt-Hagen dahin verlegten Gymnaſium 1621. durch Graf Ernst von Schaumburg. Dieſe hohe Schule iſt freylich nie zu einer groſſen Celebrität geſtiegen; hat aber wackere und geſchickte Männer unter ihren Lehrern gehabt. Und überhaupt iſt der äuſſere Glanz einer Univerſität nicht der richtige Maasſtab ihrer Verdienſte um die Wiſſenſchaften.

§. 208.

Jetzt erwachte die Liebe zur Literatur auch wieder in Teutſchland, wo ſich mit derſelben zugleich Philoſophie und kritiſcher Scharfſinn verband. Indeſſen hat ein widriges Schickſal die Früchte des damaligen teutſchen Fleiſses uns vor ihrer Reife geraubt. Die von Caspar Hoffmann [a]) verſprochene Ausgabe des Galenus wäre wahrſcheinlich die vollkommenſte aller bisherigen geworden, wann ſie zu Stand gekommen wäre. So wurden auch die längſt genährten Wünſche nach beſſern Ueberſetzungen unſerer arabiſchen Schriftſteller durch den Tod Peter

Kir-

Kirsteins vereitelt[b]). Vom Thomas Reinesius, einem der gelehrteſten Aerzte und Literatoren, beſitzen wir gerade ſoviel Nachlaſs um nach dem, was von ihm verloren gegangen iſt, deſto lüſterner zu werden[c]). Den hierdurch erlittenen Verluſt erſetzte indeſſen Herrmann Conring[d]) durch die erſte und noch ſchätzbare pragmatiſche Literärgeſchichte der Arzneywiſſenſchaft, die wir beſitzen[e]), und beſtimmte den Werth iener angeblichen hermetiſchen Arzneywiſſenſchaft, in welcher nach andern ſoviel Weisheit verborgen liegen ſollte[f]) In Frankreich zeichnete ſich als Literator Veit Patin aus, ein gelehrter Arzt, dem wir, anderweitiger guter Eigenſchaften wegen, einige ſonderbare Vorurtheile zu gute zu halten geneigt ſind[g]); wie auch der Herausgeber iener zu ſeiner Zeit angezeigten Sammlung der Hippokratiſchen und Galeniſchen Schriften, Renatus Chartier[h]).

a) Caspar Hoffmann, Prof. zu Altorf, aus Gotha gebürtig, (ſtarb 1641; 78 Iahr alt) war in der griechiſchen Literatur ein grundgelehrter Mann, ein Freund des Reinesius und Veit Patins. Seine Papiere zur neuen Ausgabe des Galenus ſind in die Hände eines gewiſſen Askew gekommen, und vermuthlich für die Liebhaber verloren. Alle ſeine Schriften athmen *einen* Geiſt: nemlich groſſe Vorliebe für den Aristoteles, der nie Unrecht haben konnte. Ich will nur die *Variae lectiones Libri VI* Lipſ. 1619. 8. und *Inſtitution. med. Libri VI.* Lyon 1645. 4. anführen. An den Umlauf des Bluts wollte er nie glauben, ohnerachtet Harvaeus ihn durch Autopſie zu überzeugen verſprach.

b) Er

b) Er war Prof. zu Upſal, wo er (1640.) ſtarb; und aus Breslau gebürtig. Seine Geſchichte erzählt BAYLE (*Dict. hiſt. et cr. ad h. v.*): Man könnte ihn REISKE den ältern nennen.

c) REINESIUS, einer der gröſten Gelehrten ſeiner Zeit, aber auch ein groſſer Rechthaber, der keinen Widerſpruch vertrug, war ebenfalls in *Gotha* geboren, Bürgermeiſter und Leibarzt in Altenburg, ſtarb zu Leipzig (1667.) in ſeinem 81ſten Jahre. Ob ihn eine Hofcabale dahin verjagt hat, wollen wir unentſchieden laſſen: BAYLE (*ad v. R.*) ſagt davon nichts. Von ſeinen Schriften ſind die *variae lectiones*; Altenb. 1640. 4. und *Epiſt. ad* HOFFMANNUM, Leipzig 1660. 4. die merkwürdigſten. Er ſoll eine *Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft* haben ſchreiben wollen, wovon aber die Materialien zerſtreut worden.

d) War von Geburt ein Oſtfrieſe und wurde Prof. zu Helmſtädt, wo er (1681.) in ſeinem 75 Jahre ſtarb. CONRING war ein eben ſo groſſer Literator als peripatetiſcher Philoſoph. Auſſer den von ihm ſo gleich anzuführenden Schriften iſt auch die *de Germanicorum corporum habitus antiqui et novi cauſis* Helmſt. 1645. und Frfrt. 1727. 8. (von BURGGRAF beſorgt) ſehr leſenswürdig.

e) Iſt betitult: *Introductio in univerſam artem medicam.* Meine Ausgabe iſt von 1687. Helmſtädt in 4. die SCHELHAMMER beſorgt (ſ. HALLER *Bibl. m. pr. I.* 624)

f) Dieſe Schrift iſt gegen BORRICH den Alchymiſten gerichtet — *de hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelſica nova Medicina Liber I.* Helmſt. 1648. 4. und wieder *de hermetica medicina Libri II.* Helmſt. 1669. 4.

g) Ich

g) Ich verweiſe wegen Patin auf Bayle (*Dict. b. et c. ad b. v.*) und Moehsen (Medaillen Samml. I. S. 309. u. ff.). Er war bekanntlich ein groſſer Feind des Antimonium.

h) S. Sandifort *Exercit. Acad. Lib. I. cap. VIII. p.* 113. et ſqq.

§. 209.

Eine gänzliche Revolution in der Philoſophie brachte den Aristoteles um ſein bisheriges Anſehen, und die Carteſianiſche Philoſophie erhob ſich auf den Trümmern der Peripatetiſchen. Zum Umſturz des alten Syſtems trug Lord Roger Baco, Baron von Verulam [a]), ſehr viel bey, einer der viel umfaſſendeſten Köpfe, die ie gelebt haben. Sein Scharfſinn bemerkte alle bisherige Mängel der Wiſſenſchaften, alle Lücken in den Syſtemen. Er ſah unter andern ein, daſs es der Phyſiologie noch an einer vergleichenden Zergliederungskunde, an Reſultaten von Eröfnungen lebendiger Thiere, an einer Geſchichte der Sinnorgane und der lebendigen Kräfte fehlte. Er empfahl in allen phyſikaliſchen Wiſſenſchaften Beobachtungen, Verſuche und Inductionen. Ob Baco hierinnen zu weit gegangen [b]), oder ob er mehr eigenthümliches in ſeiner Sprache als in ſeinen Gedanken habe [c]); überlaſſen wir andern zu beurtheilen. Die Schriften des Baco ſind bleibende Denkmäler ſeiner Verdienſte [d]).

a) Auch Vicomte de st. Alban, Groscanzler von England und Grosſiegelbewahrer. In dieſer ſeiner politiſchen Laufbahn ward Baco unglücklich. Er wurde ſeiner Würden entſetzt und ſtarb arm auf ſeinem Landgut (1626.) in ſeinem 66ſten Jahre, nach-

nachdem er den gröſten Theil ſeines Vermögens auf die Wiſſenſchaften verwandt hatte.

b) S. Eberhard (Allg. Geſchichte der Phil. §. 272.) Ob man überhaupt hierinnen zu weit gehen *könne*, iſt für mich noch ein groſſer Zweifel.

c) S. Meiners (Gr. R. d. Gſch. d. WW. S. 249). Ich laſſe dies Urtheil auf ſeinem Werth und Unwerth beruhen, und rede nur von den Verdienſten Bacos um die Arzneywiſſenſchaft.

d) Man findet ſie beyſammen in den *Operibus omnibus*; London 1638. und Frfrt. 1665. fol. Die vornehmſten ſind unſtreitig das *Novum organon* und *de augmentis ſcientiarum*. Die *hiſtoria vitae et mortis* ſteht auch in Henningers *Quadriga ſcript. diaetet.* Strasb. 1713.

§. 210.

Der Urheber derjenigen Philoſophie, welche die Peripatetiſche um ihre bisherige Oberherrſchaft brachte, war Renatus des Cartes, in Teutſchland unter dem Namen Cartesius bekannt [a]). Aus dem phyſikaliſchen Theil dieſes neuen Syſtems, ſcheint die in der Folge entſtandene mechaniſche Sekte in der Arzneywiſſenſchaft ihre Grundſätze geſchöpft zu haben, nach welchen alle Erſcheinungen des menſchlichen Körpers auf eine ſinnliche und blos mechaniſche Art erklärt werden ſollten. Denn ſo that es auch Descartes. Er iſt unter andern der Urheber der Schwingungs-Hypotheſe in der mediciniſchen Pſychologie, der Meinung vom Sitz der Seele in der Zirbeldrüſe und der Herabwürdigung der Thierſeelen und der thieriſchen Erſcheinungen bis zum bloſſen Mechanismus [b]).

Es

Es erhellet hieraus, wie nachtheilig diese Philosophie eine Zeitlang auf die Arzneywissenschaft gewirket hat.

a) DESCARTES ist 1596. zu La Haye in der Provinz Touraine geboren und stammt von guter Familie her. Schon in seiner Jugend zeigte er viel Neigung zum Nachdenken; gieng indessen dem ohnerachtet in seinen jüngern Jahren in Kriegsdienste, die er aber bald wieder verlies, und nach einer vollendeten Reise nach Holland gieng, wo er von 1633-44. seine meisten Schriften herausgab auch viel gelehrte Streitigkeiten nicht eben mit Sanftmuth führte. Im Jahr 1649. lockte ihn die Königin CHRISTINA von Schweden nach Stockholm, um von ihm die Philosophie zu erlernen; wo aber DESCARTES gleich das Jahr darauf starb.

b) Diese sonderbaren Meinungen, welche doch sonst mit den vom DESCARTES angenommenen *Criteriis veritatis* (s. EBERHARD §. 274.) im Widerspruch stehn, trug er vor in dem, erst nach seinem Tode herausgekommenen Werk: *de homine*, Leyden 1664. 4.(von FLOR. SCHUYL herausgegeben). Seine psychologischen Hypothesen stehn in *Les passions de l'ame*; Amsterd. 1650. 8. und lateinisch zu Leyden 1677. 4.

§. 211.

Indessen müssen wir auch dem DESCARTES die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er einer der ersten war, die dem Blutumlauf beistimmten, und diese grosse Entdeckung gegen ihre Widersacher vertheidigten; dass er die Verhältnisse in den Bewegungen des Herzens genau beob-

beobachtet; daſs er in dem beſten ſeiner Werke, der DIOPTRIK, die Verrichtungen des Auges nach ſeinen verſchiedenen Theilen gut gekannt hat [a]). Vor ihm aber gehört noch dieſer Ruhm dem berühmten LUDWIG KEPLER, dem Vorgänger NEWTONS, dem wir die erſte wahre und richtige Erklärung der Verrichtung des Sehens, auch der Myopie und Presbyopie zu verdanken haben [b]).

a) Die Dioptrik hielt der berühmte NOLLET für das beſte Werk des DESCARTES; gedr. zu Leyden 1637. 4. die *Opera omnia* — alſo mit unter die *Epiſtolae*, in welchen DESCARTES auch den Umlauf vertheidigte — ſind in IX. Bd. 4. zu Amſterdam 1692 — 1701. herausgekommen.

b) KEPLER war zu Wiel im Würtembergiſchen 1571. geboren, erlebte mancherley widrige Schickſaale und ſtarb zu Regensburg 1630. (ſ. BAYLE *D. h. e. cr. ad h. v.*). Die Schriften des KEPLER, worauf wir daher Bezug nehmen, ſind die *Paralipomena ad Vitellionem* Frft. 1604. 8. und *Dioptrica*; Ausgb. 1611; 4. auch London 1682. 8. — Die Schrift ſeines Sohnes LUDWIG, den BLUMENBACH (§. 257.) mit dem Vater aufführt; nemlich *febris epidemica Regiomontana an.* 1649. etc. Elbing. 1650. habe ich in Königsberg bis jetzt vergeblich geſucht und ſuchen laſſen.

§. 212.

Einer der wichtigſten Gegner des DESCARTES und ſeiner Philoſophie war PETER GASSENDI, von ſanfterer und liebenswürdigerer Gemüthsart als ſein Gegner, vielleicht auch noch mehr bewandert in den ältern Syſtemen [a]). Zwar

wirkte

wirkte Gassendi ebenfalls der peripatetischen Philosophie entgegen, hatte aber nicht das Glück, sein, dem Epicureischen ähnliches System, wie Descartes das seinige, zum herrschenden zu erheben. In physiologischen Meinungen war Gassendi zum Theil minder glücklich, als Descartes. Er bestritt den Blutumlauf und nahm eine Oefnung in der Scheidewand des Herzens an. Indessen erkannte er schon damals die wahre Ursache des Staars, und die Theorie vom Gehör hat ebenfalls durch ihn an Vollkommenheit gewonnen [b]).

a) Gassendi (geb. in der Provence 1592, gest. 1655.) war Prof. der Mathematik zu Paris, ein Gelehrter von weit umfassenden Kenntnissen. In seinen Streitschriften sticht seine Sanftmuth gegen die Unartigkeiten des Descartes sehr stark ab.

b) Unter den verschiedenen Gassendischen Schriften ist besonders seine Lebensbeschreibung des Peiresc, eines grossen Gelehrten und Gelehrten-Freundes (s. Bayle) wohl eine der vornehmsten — *vita Nic. Cl. Fabr. de Peiresc*; Haag 1655. 4. u. a. a. O. sonst hat Gassendi auch sogar anatomische und physiologische Streitfragen behandelt (s. Haller *Bibl. anat. I. p.* 395).

§. 213.

Was übrigens der Arzt und Philosoph, Daniel Sennert [a]), welcher den Paracelsismus bestritt, für die Arzneywissenschaft in Teutschland, sowohl Gutes wirkte, als auch das Gute und Böse, was derselben durch den Einfluss des gutmüthigen theosophischen Schwärmers, Iohann Bap-

ptista van Helmont[b]), widerfuhr; — davon wird die nöthige Erwähnung im 4ten Kap. geschehen.

a) Dieser berühmte und thätige Mann war aus Breslau (1572.) gebürtig und wurde Prof. zu Wittenberg, (starb 1637). Er hegte seine eigenen philosophischen Meinungen. Die Thierseelen z. B. wären nicht materiell — Mineralien und Metalle erzeuge ein eigener Genius u. s. w. (s. Bayle). Von seinen Schriften werden wir in der Folge reden.

b) Dieser dem Paracelsus in Grundsätzen ziemlich ähnliche Feuerphilosoph, war doch mit mehr Scharfblick in die menschliche Natur begabt, als iener. Von seinem Archaeus soll hiernächst Erwähnung geschehen. Franz Mercur, der Sohn des Baptista, war noch paradoxer als der Vater und doch — ein scharfsinniger Kopf, den Leibnitz schätzte. Seine Schriften betreffen auch zum Theil die Arzneywissenschaft — z. B. *Paradoxal discourses, concerning the macrocosm and microcosm and their union;* London 1685. und die von Conr. Ammann ins lateinische übersetzten *Observationes circa hominem eiusque morbos.* Amst. 1692. 12.

Kap. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 214.

Beträchtlich ist allerdings die Summe der in dieser Periode gemachten anatomischen und physiologischen Entdeckungen oder Berichtigungen alter Irrthümer. Wir müssen also dieselben unter

ter gewiſſe Geſichtspunkte bringen. Die vorzügliche iſt wohl darunter unſtreitig die *Entdeckung des Blutumlaufs*, durch den berühmten Engländer WILHELM HARVEY [a]), einen Schüler des HIERONYMUS FABRICIUS. Dieſe Wahrheit, die einzige Grundlage einer geſunden Phyſiologie, der zwar einige Vorgänger des HARVEY ſehr nahe waren, ſie aber nie erreichten [b]), lehrte derſelbe ſchon, von 1616 an, in ſeinen Vorleſungen, wagte es aber erſt 1628, ſie bekannt zu machen [c]), nachdem er ſie ſo hinlänglich auf Erfahrungen und Verſuche begründet hatte, daſs ihr die von ihm vorher geſehenen heftigen Widerſprüche nichts anhaben konnten.

a) Zu Folckſton in Kent (1578.) geboren, und ſtarb (1657.) in ſeinem 80ſten Iahr. Er war Leibarzt des unglücklichen CARL I. und ein groſſer Prakticus; verlor aber einen beträchtlichen Theil ſeiner Praxis, als er ſeine Entdeckung öffentlich bekannt gemacht hatte (ſ. BLUMENBACH Med. Bibl. III. 2. S. 365).

b) Die kleinere Circulation kannten wohl unſtreitig mehrere vor HARVEY, z. B. SERVET, CAESALPIN, der vielleicht auch die gröſſere Circulation ahndete. Es iſt auch wohl wahrſcheinlich, daſs ältere Spuren und beſonders die Unterſuchungen ſeines Lehrers über die Valveln der Venen den HARVEY auf ſeine Entdeckung geleitet haben.

c) Die erſte Ausgabe der *Exercitatio anatomica de motu cordis et ſanguinis in animalibus*, kam auch nicht in England, ſondern zu Frfrt. 1628. 8. 4. heraus. Von andern Editionen will ich nur die Leydenſche 1639. 4. mit einigen angeblichen Widerlegungen begleitet, anführen. Auf iene erſte erfolgten noch *Ex-*

erci-

excitationes anat. II. de circulatione sanguinis ad Io. Riolanum fil. Cambridge 1649. 8. und Paris 1650. 12.

§. 215.

Und wirklich war die herrliche Entdeckung kaum der Welt bekannt gemacht, so wurde HARVEY mit den Widerlegungen aller derer bestürmt, die nicht gerne mit dem GALENUS bisher geirrt haben wollten; aber der grosse Mann schwieg und lies seine Erfindung sich selbst vertheidigen [a]). Andere wollten zwar einen Umlauf zugeben, nur nicht den, den HARVEY beschrieben hatte [b]). Wieder andere wollten die nun schon gar zu unbestreitbar gewordene Wahrheit der Entdeckung dem HIPPOKRATES, dem SALOMO oder einem ieden andern lieber, als dem Erfinder zuschreiben [c]). Indessen fand der Umlauf doch auch seine Vertheidiger, unter welchen, ausser DESCARTES, auch IOH. WALAEUS und FORTUNATUS PLEMPIUS sich auszeichnen [d]). Und wirklich erlebte der grosse Erfinder das seltene Glück, seine Entdeckung gegen alle Einwürfe gerechtfertigt und als eine unumstösliche Wahrheit festgegründet zu sehen.

a) Aus der vorigen Note ist ersichtlich, dass HARVEY doch *einem* seiner Gegner geantwortet hat, nemlich dem gar zu eitlen RIOLAN. Uebrigens war seiner Gegner eine Legion z. B. ausser C. HOFFMANN und GASSENDI, auch PRIMIROSIUS, PARISANUS, LEICHNER u. a. m. Hat es ia noch in diesem letztern Iahrzehende Queerköpfe, wie LACAZE, BORDEU, ROSA u. s. w. gegeben, die sich einfallen liesen, an der Circulation zu zweifeln.

b) RIE-

b) Riolan, der Sohn war der sonderbarste Gelehrte, der ie gelebt hat. Keinen seiner Zeitgenossen lies er ungetadelt. Wie konnt ihm also der Harveysche Umlauf des Bluts gefallen? Er schuf ihn folglich um in seinen *Opusc. anat. novis;* Paris, auch London 1649. 4.

c) Ich habe schon anderwärts angeführt, dass Van der Linden seine Gelehrsamkeit in 27 *Exercitationibus*, Leyden 1659-63. verschwendet hat, um dem Hippokrates die Wissenschaft vom Umlauf des Bluts zu vindiciren. Eben denselben Weg betrat P. I. Hartmann (s. *Exercitatio de peritia veterum anatom. in specie II. cap. X.*) u. a. m.

d) I. Walaeus aus Middelburg (starb 1649 in seinem 45sten Iahr), Prof. zu Leyden, bestätigte den Umlauf durch eigene Versuche in seinen *Epistolis II. de motu chyli et sanguinis* (s. weiter unten Th. Bartholin. *Inst. anat.*). Den Plempius citire ich, weil er so ehrlich war, zu wiederrufen, nachdem er den Umlauf bestritten hatte (s. *De fundamentis medicinae Libri VI.* Löwen 1638. und wieder 1644. fol.).

§. 216.

Schon die Entdeckung des Blutumlaufs war freylich hinlänglich, dem Namen Harvey die Unsterblichkeit zu schaffen. Aber der grosse Mann verbindet noch damit das Verdienst, auch die Theorie des Zeugungsgeschäftes, ebenfalls durch wichtige Versuche erläutert zu haben [a]). Er bestätigt die Eyertheorie und neigt sich zur Epigenesis. An dem berühmtem Harveyschen Problem über die erste Respiration, hat sich seit-

 dem

dem der Scharfſinn der Phyſiologen zu üben, hinlängliche Veranlaſſung gefunden [b]).

a) In dem ebenfalls unſterblichen, wie wohl unvollendeten Werke: *Exercitationes de generatione animalium* Lond. 1651. 4. u. a. a. O. Hier findet man auch die merkwürdige Beobachtung von einem Iüngling mit blos liegenden Herzen, welches ſich gegen die Berührung unempfindlich zeigte. Die Stelle ſelbſt habe ich anzumerken vergeſſen.

b) S. 263. der angef. Ausg. wirft HARVEY die Frage auf: warum ein neugebornes Kind, das einmal geathmet hat, nicht mehr ohne Reſpiration leben könne? Warum ſo gar ein ſieben monatliches Kind, welches doch beſtimmt war, im Uterus ohne Athmen zu leben, auſſer demſelben nicht ohne Reſpiration fortleben könne?

§. 217.

Zunächſt wollen wir der zwar nicht ſo wichtigen, iedoch nützlichen Bemühungen gedenken, welche SANCTORIUS SANCTORIUS [a]) ſo unermüdet auf die Beſtimmung des Verhältniſſes der unſichtbaren Ausdünſtung der Haut gegen die merklichern Ausführungen, mit Vergleichung des Gewichts von Speis und Trank verwandte. Zwar war iene unmerkliche Ausdünſtung den Alten nicht unbekannt geblieben, und es ſcheint wohl, daſs unſer SANCTORIUS alles hierunter gar zu ängſtlich berechnet, ſich auch wohl, ohne auf die Einſaugung zu achten, verrechnet habe. Inzwiſchen hat er das Verdienſt, die Sache zur Sprache gebracht, ähnliche Verſuche veranlaſst, und durch ſeine doch ſehr ſchätzbaren Aphorismen

men das seinige zur Begründung eines der vorzüglichsten Kapitel der Physiologie beygetragen zu haben.

a) Sanctorius von Capo d'Istria, war erst Prof. zu Padua und hiernächst Prakteius zu Venedig (starb 1636. 75 Iahr alt). Wir haben von ihm das von Boerhaave über alles geschätzte kleine Werk *de statica medicina Aphorismi Sect. VII.* wovon zwey Ausgaben vom Verf. selbst besorgt sind; nemlich Venedig 1614. 12. und 1634. 16. Auſser dem giebt es der Editionen dieses Werkchens sehr viele; mehrentheils mit Commentarien der Ausgeber begleitet. Auch in Henningers Sammlung (Strasb. 1713.) ist es aufgenommen.

§. 218.

Die Zergliederungskunde gewann im Gantzen und in einzelnen Theilen. I. Riolan, der Sohn, würde für die sämmtliche Anatomie mit mehr Wahrheitsliebe und weniger Ruhmsucht viel geleistet haben [a]). Ein gelehrter und gründlicher Zergliederer aber war er, und bewies das in dem damals Aufsehen erregenden Streit, mit dem Chirurg Nicolaus Habicot, über die angeblichen Knochen des Riesenkönigs Teutobochus [b]). Einer rühmlichen Erwähnung ist ferner Fortunius Licetus werth [c]), als der erste, der den Gedanken einer Classification der Misgeburten ausführte. Die pathologische Anatomie bereicherte Io. Rudolf Saltzmann [d]) mit seltenen Beobachtungen. Die vergleichende Zergliederungskunde kam um desto mehr in Aufnahme, ie seltener die Behandlung menschlicher

Leichname wurde. Aber eben dieser mehr cultivirten Zootomie haben wir die meisten wichtigen Entdeckungen dieser Periode zu danken. Auch gehören ausser verschiedenen andern MARCUS AURELIUS SEVERINUS [e]) und IO. VESLING [f]) unter die berühmtesten Zootomen. ADRIAN SPIGEL [g]) war nicht minder ein berühmter Zergliederer, wann ihm auch die Ehre schon nicht zukommt, welche ihm in der anatomischen Terminologie noch bis ietzt zu wiederfahren pflegt.

a) Dies ist eben derselbe IOHANN RIOLAN, der Sohn, welcher die HARVEYsche Entdeckung nach seinem Sinne umschaffen wollte (s. §. 215. Not. b.). Er war Prof. zu Paris (gest. 1657. in seinem 80sten Iahr), wo er die Anatomie 44 Iahre lang docirte. Sein Hauptwerk ist wohl die *Anthropographia ex propriis et novis observationibus concinnata*, Paris 1649. von GUI PATIN herausgegeben. Nebst dem seine *Gigantomachie*, Paris 1613. und *Gigantologie*, 1618. 8vo.

b) Auf den HABICOT, einen Wundarzt zu Paris (starb 1624.), thut sich die französische chirurgische Geschichte sehr viel zu gut (s. *Rech. hist. et crit. p.* 271. und PORTAL *T. II. p.* 340). Sein Streit mit RIOLAN ist indessen nicht zu seinem Ruhm ausgefallen. Sonst hat man auch noch von ihm eine *Semaine anatomique* Paris 1610. und 1660. 8. Die daselbst befindliche bessere Beschreibung der Zwischen-Knochen-Muskeln vindicirt PORTAL dem RIOLAN (*p.* 343).

c) Ich führe nur seine *de monstrorum caussis, natura et differentiis Libri II.* Padua 1616. 4. und Amst. 1665. 4. an. LICETUS oder vielmehr LICETI war Prof. zu Padua und Bologna (geb. 1577. gest. 1656).

d) Ein

d) Ein vieljähriger Lehrer zu Strasburg. Was ich hier von ihm sage, gründet sich auf seine *Observata anatomica hactenus inedita*, Amst. 1669. 12.

e) Den wir weiter unten auch als einen vorzüglichen Wundarzt kennen lernen werden. Ich führe also hier nur seine *Zootomia Democritaea s. anatome totius animalium opificii.* Nürnberg 1645. 4. an.

f) HALLER schätzt ungleich viel höher seine, nach dem Tode herausgekommenen *Observationes anatom. et Epistolae medicae*, Kopenh. 1664. 8. als das *Syntagma anatomicum* Padua 1647. 4. und Amst. 1666. 4. durch GER. BLASIUS. VESLING wird nochmals als Botaniker auftreten.

g) War Prof. zu Padua und aus Brüssel gebürtig (starb 1625. — 47 Jahr alt) Der Lobulus an der Leber ist nicht von ihm entdeckt. Indessen sind die *de corporis humani fabrica Libri X.* Vened. 1627. und Frfrt. 1632. 4. ein Werk, das seinem Verf. Ehre macht, denn er ist kein bloser Nachbeter. Die Schrift *de formato foetu*, Pad. 1626. fol. und Frfrt. 1631. 4. hat ebenfalls ihren Werth. Ich werde sogleich Gelegenheit haben von den Figuren zu reden, die diesen beyden Werken beygefügt sind.

§. 219.

Die genauere Kenntnis der Organen der Stimme, Sprache und der Sinnorganen, haben wir dem Fleifs verschiedener treflichen Männer dieses Zeitraums zu danken. Unter diesen zeichnet sich vorerst IULIUS CASSERIUS aus [a]), ein Schüler und Nachfolger des HIER. FABRICIUS, der glücklicherweise die Zootomie und Anatomie zu

ver-

vereinigen und zu ienem Endzweck anzuwenden wuſte. Schade iſts, daſs die von ihm hinterlaſſenen anatomiſchen Tafeln nicht in Sachverſtändigere Hände [b]) geriethen. Das Organ des Geruchs, d. i. die Struktur der ſämmtlichen Naſenhölen insbeſondere, hat CONRAD SCHNEIDER, ebenfalls mit Hülfe der vergleichenden Anatomie zuerſt genauer beſchrieben [c]), und beſonders die Nichtigkeit der alten Vorurtheile vom Sitz des Geruchs in den vordern Hirnhölen und von dem angeblichen Abflus der Hirnfeuchtigkeiten durch die Naſe anatomiſch bewieſen.

a) Von ſeinem Vaterlande hat er auch den Beynamen PLACENTINUS (ſtarb 1616. — 71 Iahr alt). Wir beziehen uns hier auf die *De vocis auditusque organis hiſtoria anatomica*; Ferrara 1600. fol. und *Pentaeſtheſeion ſ. de quinque ſenſibus*; Ven. und Frfrt. 1609. fol.

b) CASSERIUS hinterlies 78. zu einem gröſſern anatomiſchen Werk beſtimmte Kupfertafeln. Dieſer bemächtigte ſich DAN. BUCRETIUS, fügte noch 20 unnöthiger Weiſe hinzu und gab ſie mit SPIGELS Anatomie heraus (ſ. §. *praec. not.* g). Neun andere Tafeln, ebenfalls von CASSERIUS, begleiten die SPIGELſche Schrift *de formato foetu* (ebend.). Beyde Sammlungen, zuſammen von 106 Tafeln hat PAULI noch einmal lateiniſch, Frfrt. 1632; teutſch ebend. 1707. 4. herausgegeben.

c) Es iſt eine kleine, aber ſehr geſchätzte und ietzt ſeltene Schrift, die C. SCHNEIDER — von welchem ietzt die Schleimhaut in der Naſenhöle benannt wird — ein Wittenbergiſcher Lehrer, aus Meiſſen gebürtig (ſtarb 1680. im 66ſten Iahr), unter dem

Titul:

Titul: *de osse cribriformi et sensu ac organo odoratus;* Wittenb. 1655. 12. heraus gab. Es ist dieses das vorzüglichste unter vielen andern Tractätchen über einzelne Knochen des Hirnschädels. Von seinen grössern Werken ist das *de catarrhis Libri V.* Witteb. 1660-64. V. Vol. 4 hier anzuführen, worinnen iene alte Meinungen weitschweifig widerlegt werden. Wer indessen dieses Werk ganz lesen will, muss sich entschliesen, einen Ocean von Gelehrsamkeit auszutrinken.

§. 220.

Eine der vorzüglichsten anatomischen Entdeckungen dieses Zeitraums, ist ferner die des *sämmtlichen Systems der resorbirenden Gefässe*, deren vollkommenere Bearbeitung aber den beyden letztern, ietzt von uns zurückgelegten Jahrzehenden aufbehalten war. Auch hierzu war die Zootomie behülflich. Diese Entdeckung geschah theilweise, daher verschiedene Zergliederer daran Antheil haben. Die seit Erasistratus ganz vergessenen, wenigstens vernachläsigten Milchadern im Gekrösse, erfand aufs neue Caspar Asellius, im Iahr 1622 [a]). Auch diese Erfindung fand einen Verächter an Caspar Hofmann: sogar Harvey wollte ihr seine Zustimmung versagen, aus Besorglichkeit, sie möchte seiner Entdeckung zuwider seyn. Indessen ist es doch andem, dass Asellius sich eines Irrthums schuldig machte. Er leitete nemlich seine neuentdeckten Gefässe zur Leber, dem noch vermeintlich blutbereitenden Theil hin [b]). Diesen Fehler verbesserte Io. Pecquet, welcher im Iahr 1649. die Milchbruströhre entdeckt hatte [c])

und zeigte den wahren Weg des Chylus nach dem Milchbehälter, und von da durch den Hauptstamm bis in die Schlüsselbein-Vene. Im Menschen sah und demonstrirte die Milchgefäse zuerst NICOLAUS TULP [d]).

a) Lehrer der Arzneywissenschaft zu Pavia, aus Cremona gebürtig (starb 1626. im 45sten Iahr). Seine Schrift *de lactibus s. lacteis venis*; Mayl. 1627. — Basel 1628. 4. kam nach seinem Tod heraus. Sie steht auch in MANGETS Sammlung (*T. II. p.* 668. sqq.).

b) ASELLI sah auch in Hunden die Gekrösedrüsen nah am Milchbehälter in einem Klumpen beysammen liegen, und gab ihnen den Namen seines PANCREAS. Dies ist der zweyte Fehler, den er bey der Beschreibung seiner Erfindung begieng.

c) I. PECQUET aus Dieppe war Mitglied der Acad. der Wissensch. zu Paris (starb 1674). Seine Erfindung machte er bekannt in einer Schrift: *Experimenta nova anatomica*, Paris 1651. — und als RIOLAN, welcher auch diese Entdeckung nicht gelten lassen wollte, wider ihn geschrieben hatte, mit einer Antwort gegen letztern vermehrt; ebend. 1654. 4. nebst einer andern Schrift *de circulatione sanguinis et chyli motu*, worinnen er auch den Umlauf des Bluts bestätigt.

d) S. NICLAAS TULP — von WITTWER Nürnberg 1785. 4. S. 19.

§. 221.

Die Entdeckung der übrigen durch den menschlichen Körper vertheilten lymphatischen Gefäse

Gefäſe betreffend, ſo haben zwar die engliſchen Schriftſteller in der Folge ihren Landsmann Iolivius für den Erfinder dieſes Aderſyſtems ausgeben wollen [a]); wenn wir aber alle Data zuſammen halten, ſo wird der Vorzug wohl dem berühmten Schweden, Olaus Rudbeck, zugeſtanden werden müſſen, welcher ſchon im Iahr 1649 und 50 die einſaugenden Gefäſe der Leber ſah, in den folgenden Iahren noch mehrere entdeckte und als *Waſſergefäſse* beſchrieb [b]). Ihm ſuchte aber dieſen Ruhm der berühmte Thomas Bartholin zu entziehen. Wenigſtens bereicherte letzterer die neue Entdeckung mit den Reſultaten ſeiner eigenen Unterſuchungen, und die Wiſſenſchaft gewann bey dieſem Wettſtreit [c]).

a) Nemlich Wharton, Glisson, Charleton u. u. m.

b) Rudbeck war aus Aroſen in Schweden gebürtig, Prof. und Curator der Univerſität *Upſal* (ſtarb 1702. — 73 Iahr alt). Er hat ſich durch eine *Atlantica* berühmt gemacht, die aber nicht in unſere Geſchichte gehört. Hier beziehen wir uns auf die Schriften *Ductus hepatici aquoſi* — *Vaſa glandularum ſeroſa* u. ſ. w. *Hemſterhuis meſſis aurea*; Leiden 1654. — Heidelb. 1659. 8. Rudbeck hatte ſeine Erfindung nicht allein gegen Th. Bartholin, ſondern auch gegen Mart. Bogdan zu verfechten. Auch er beſtätigte die Wahrheit des Blutumlaufs und beſtritt das Vorurtheil von der Blutbereitung in der Leber in einer Diſſ. *de circulatione ſanguinis;* Aroſen 1652. 4.

c) Der Name Bartholin iſt einer der berühmteſten in der Gelehrtengeſchichte. Thomas, von welchem wir

wir hier reden, Prof. zu Kopenhagen (ſtarb 1680. in ſeinem 64ſten Iahr), hatte groſſe Reiſen gethan und ſtand nach ſeiner Rückkehr in ſein Vaterland in einem ausgebreiteten Briefwechſel. Mittelſt deſſen ſoll er von RUDBECKS Erfindung vorläufig etwas erfahren haben, und ihm durch frühere Bekanntmachung zuvorkommen wollen. Inzwiſchen gehören ſeine Schriften über dieſe Materie, welche unter der Aufſchrift: *Opuſcula nova anatomica;* Kopenh. 1670. geſammelt ſind, unter die vorzüglichſten; ſo wie überhaupt die zahlreichen Werke des TH. BARTHOLIN, die wir nicht alle anführen können, von ſeiner überaus groſſen Gelehrſamkeit zeugen. Wir haben fünf Ausgaben von ſeiner *Anatomia ex paratis Caſp. Bartholini Inſtitutionibus ad circulationem Harveianam et vaſa lymphatica; renovata;* die letzte zu Leyden 1673. 8. Dieſem Buch ſind des IOH. WALAEUS *Epiſtolae duae de motu chyli et ſanguinis ad Th. Barth.* in allen Ausgaben beygefügt (ſ. §. 215. Not. d). Auſſerdem will ich nur noch die *hiſtoriarum anatomicarum Centur. VI.;* Kopenh. 1654. 8. anführen; und dann auf HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 400) verweiſen. Noch iſt zu bemerken, daſs es zween CASPAR BARTHOLIN giebt; der eine war der Vater, der andere der Sohn des THOMAS.

§. 222.

Es ſey aber THOMAS BARTHOLIN, der Erfinder dieſer Gefäſse oder nicht, ſo gebürt ihm doch die Ehre, ein Beförderer der Arzneywiſſenſchaft und der Anatomie, insbeſondere aber einer der wichtigſten Vertheidiger des Blutumlaufs geweſen zu ſeyn. Er war es, der vorzüglich das alte

alte Vorurtheil von der Blutbereitung in der Leber, welches denn freylich nach der Entdeckung des Blutumlaufs nicht länger bestehen konnte, muthig bekämpfte [a]), und durch sein Ansehen zernichten half; seiner übrigen Verdienste hier nicht zu gedenken. Endlich wollen wir die Reihe der anatomischen Merkwürdigkeiten, aus dieser Periode, mit der von I. Georg Wirsung gemachten Entdeckung des Ausführungsganges der Magendrüse, dem er auch seinen Namen hinterlassen hat, schliessen [b]); indessen auch noch eines der treflichsten, und für die Verbreitung nützlicher Kenntnise, sehr thätigen Mannes, nemlich des Werner Rolfink [c]), mit gebührendem Ruhm gedenken.

a) Dies that Thom. Bartholin vorzüglich in seiner *Dissert. de hepate defuncto — de hepatis exautorati desperata*, Kopenh. 1670. und in andern gegen de Bils gerichteten Schriften. Er brauchte auch die Waffen des Spotts dazu (s. *Vasorum lymph. hist. nova cap. VIII.* nebst der Grabschrift des Hepar).

b) Wirsung, ein Bayer von Geburt, war Veslings Prosektor zu Padua, lies im Iahr 1643. seine Erfindung in Kupfer stechen, und wurde noch in eben demselben Iahr verrätherischerweise unter seiner Hausthür durch einen Flintenschuss getödtet. Blumenbach besitzt ein Original-Exemplar vom Kupferstich (*Introd.* §. 256).

c) Dieser Gelehrte war aus Hamburg gebürtig und Prof. zu Iena (starb 1673. in seinem 75sten Iahr). Er war ein eifriger Beförderer aller nützlichen Anstalten, und die dortige Akademie verdankt ihm viel.

Sein

Sein Name verdient alſo mehr bey der Nachwelt im dankbaren Andenken zu bleiben, als manche andere, die oft in der Welt mehr geglänzt als genützt haben. Er hinterlies *Diſſertationes anatomicas*; Iena 1656. 4. und einige andere Schriften.

Kap. 3.

Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 223.

Für die Aufnahme der Naturgeſchichte und der Botanik war dieſe Periode nicht ſehr günſtig. Am wenigſten gewannen ſie in Teutſchland. Die wenigen Bereicherungen dieſer Wiſſenſchaften kamen alſo meiſt aus fremden Welttheilen. Die Naturſchätze von Mexico lehrte uns der, auf Koſten der Regierung in dieſer Abſicht dahin abgeſandte, Franciscus Hernandez [a]) kennen. Die Naturgeſchichte von Braſilien beſchrieben Wilhelm Piso und ſein Gefährte Georg Marcgraf, Begleiter des Prinzen Moritz von Nassau auf einer Reiſe dahin [b]). Ueber Oſtindien, ſeine Naturgeſchichte und Arzneymittel werden wir von Iacob Bontius [c]) belehrt. Der einzige, aber auch ſehr ſchätzungswürdige, Joh. Iohnston, wendete ſeinen Fleiſs und eine zehnjährige Reiſe auf die Naturgeſchichte Europens, mehr iedoch auf das Thierreich, als auf die übrigen Theile [d]). Olaus Worm [e]) iſt als Beſitzer einer naturgeſchichtlichen Sammlung hier nicht zu übergehen.

a) Dieſen Arzt ſchickte die Spaniſche Regierung mit 60000 Ducaten nach Mexico, welche auf eine Naturge-

turgeschichte dieses Landes verwandt werden sollten. Die Anstalten waren hiezu mit 1200 Pflanzen-Abbildungen schon getroffen, als HERNANDEZ starb. Hierauf muss es mit seinen Papieren und Tafeln etwas confus zugegangen seyn. Denn man begreift nicht recht, was FRANZ XIMENES für ein Recht hatte, das Werk in Spanischer Sprache; Mexico 1615. 4. unter seinem Namen herauszugeben? Wie hernach der Stifter der Lynceischen Akademie FRIED. CAESIUS, die Handschriften des HERNANDEZ von den Erben des NARDO ANTONIO RECCHI erkaufen konnte; und doch nicht das grosse Werk, sondern nur ein Auszug davon Rom 1651 fol. mit verschiedenen Zusätzen bereichert herauskam? (s. HALLER *Bibl. botan. I. p.* 419. und BLUMENBACH *Introd.* §. 262).

b) S. des PISO *Historia naturalis Brasiliae Libri IV.* Amsterd. 1648. fol. Die Papiere des MARCGRAF aus Liebstadt hat ein IOH. DE LAET zum Behuf dieses Werks in Ordnung gebracht. In der zweiten Ausgabe führt dieses Werk den Titul: *de utriusque Indiae historia naturali et medica.* Amst. 1658. fol. weil des

c) *I. Bontii de medicina Indorum Lib. I.* hinzugekommen; welches aber auch mit des PROSPER ALPINUS Buch *de medicina Aegyptiorum.* Leyden 1718. 4. gedruckt ist.

d) IOHNSTON, ein Pole, iedoch aus Schottischem Geschlecht, hatte das Glück an dem berühmten M. MERIAN einen treflichen Künstler zu finden, der die Abbildungen der Thiere in seinen Werken über-

nahm

nahm. Wir haben von ihm 1) das Thierreich betreffend *Historiae naturalis de piscibus et cetis Lib. V.* mit *De exsanguibus aquaticis Lib. IV.* Frfrt. 1650. fol. — *Hist. naturalis de avibus Lib. VI.* ebend. 1650. fol. *Hist. natur. de quadrupedibus Lib. VIII.* ebend. 1652. fol. — *de insectis Lib. III.* nebst *de serpentibus Lib. II.* ebend. 1653. fol. 2) zur Botanik gehörig *Notitia regni vegetab.* Lips. 1661. 12. — und *Dendrographiae Lib. X.* Frfrt. 1662. — 3) zur Mineralogie *Notitia regni mineralis* Lips. 1661. 12. In seiner *thaumatographia naturalis.* Amst. 1632. und 1665; 12. etc. sind Merkwürdigkeiten aus dem gesammten Naturreich enthalten. IOHNSTON ist indessen doch nicht viel mehr als ein Sammler.

e) Die Sammlung des O. WORM — eines Prof. der Med. und der griechischen Sprache in Kopenhagen — (starb 1654.) ist beschrieben im *Museum Wormianum*; Leyden 1655. fol. etwas leichtglaubig war wohl unser WORM, sonst würde er nicht in einer eigenen Schrift behauptet haben, der *Mus peregrinator* falle in Norwegen vom Himmel herunter. Die *Ossicula Wormiana* waren schon vor WORM bekannt.

§. 224.

Auf die Botanik haben zwar die eben angeführten Reisenden ihre Bemühungen zugleich verwandt. Insbesondere aber widmete ihr IOH. VESLING seine Aufmerksamkeit auf seiner Reise nach Egypten, dessen Pflanzenreich er in einem eigenen Buch beschrieb [a]). Von Floren einzelner Provinzen haben wir, in dieser Periode, eine Preussische, von IOHANN LOESEL, aufzuweisen

ſen [b]), welcher, als Beweiſe des Fleiſses, womit zu der Zeit die Botanik ſowohl in Preuſſen, als in England getrieben wurde, die Beſchreibungen des Kurfürſtlichen Gartens in Königsberg, und des Akademiſchen in Oxford, an die Seite geſezt werden können [c]). Der vorzüglichſte wiſſenſchaftliche Botanikus aber aus dieſem Zeitraum iſt IOACHIM IUNG [d]), welcher Methode mit Kenntniſſen vereinigte.

a) IOH. VESLING, aus Minden in Weſtphalen gebürtig, ward nach ſeiner Rückkehr aus Egypten Prof. der Anatomie und Botanik zu Padua. Als Zergliederer kennen wir ihn ſchon. Zur Botanik gehört *de plantis Aegypti obſervationes* Pad. 1638. 4. und zur Arzneymittellehre *Opobalſami veteribus cogniti vindiciae*, ebend. 1644. 4. Auch mit dem P. ALPINUS zuſammengedruckt. VESLING ſtarb 1649. — 51 Iahr alt.

b) S. die Schrift *Plantas in Boruſſia naſcentes e manuſcriptis parentis mei divulg. Ioh. Loeſelius Ioh. filius*; 1654. 4. LOESEL der Vater war Prof. zu Königsberg und machte ieden Sommer Wanderungen durch die Provinz, um Pflanzen zu ſammeln (ſ. HAGEN *Progr. I. de plantis in Pruſſia cultis*; Königsb. 1790).

c) Der Kurfürſtl. Garten iſt beſchrieben von MICH. TITIUS unter der Aufſchrift: *Catalogus plantarum horti Electoralis Regiomontani*; Königsb. 1654. 12. Ein Verzeichnis von beynah 500 Pflanzen. M. TITIUS war Theolog und Dilettant in der Botanik. Der *Catalogus plantarum horti Oxonienſis* iſt zweymal, nemlich 1648. und 1658. 8. herausgekommen. Dieſer Garten hatte damals ſchon ſehr viele fremde Pflanzen.

d) Aus

d) Aus Lübeck geb. zuerst Prof. in Helmstädt, von wo er zum Gymnasio nach Hamburg gieng (starb 1657 — 71 Iahr alt). Seine Schriften sind: *Doxoscopiae physicae minores*; Hamb. 1662. 4. hernach unter dem Titel: *Praecipuae opiniones physicae* ebend. 1679. 4. Und dann die *Isagoge phytoscopica*; Hamb. 1679. 4. — Noch könnte auch ADRIAN SPIGEL, dem Zergliederer, wegen seiner *Isagoge in rem herbariam Lib. II*; Leyden 1633. 16. eine Stelle hier angewiesen werden.

§. 225.

Die Arzneymittellehre gewann demnach insofern einigen Zuwachs, als W. PISO und I. BONTIUS zugleich auf die gewöhnlich gebräuchlichen Arzneyen, in beyden Indien, Rücksicht nahmen. So liefert BONTIUS Nachrichten von verschiedenen Gewürtzen, auch vom Thee, den Tamarinden, u. s. w. PISO vom Zucker, von der Ipecacoanha u. a. m. Die Litteratur dieser, dem Arzt so nothwendigen Wissenschaft bereicherten durch ihre schätzbare Schriften SIMON PAULI [a]) und MELCHIOR SEBIZ [b]).

a) Ich rechne hieher sein *Quadripartitum botanicum*; Rostock 1640. 4. auch Frfrt. 1708. 4. SIMON PAULI war Prof. zu Rostock und Kön. Dän. Leibarzt.

b) Es ist M. SEBIZ, der Sohn, dessen *de alimentorum facultatibus Libr. V. ex optimorum autorum monumentis*; Strasb. 1650. 4. hier einer rühmlichen Erwähnung verdient.

KAP.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 226.

Noch hatte zwar die Alchymie ihre Anhänger; aber allmählich drang doch Licht und Aufklärung in diese Wissenschaft; man fieng an die Thatsachen vom Wortkram zu unterscheiden, und so wurde nach und nach der Grund zur Entstehung der physikalischen Chymie gelegt. Dazu trug sehr viel bey, der berühmte Arzt und Philosoph, Daniel Sennert, welcher, indem er dem Paracelsismus entgegen wirkte, eine bessere und wissenschaftliche Chymie auf den teutschen Universitäten einzuführen sich bestrebte [a]). Auch der schon mit Lob angeführte Werner Rolfinck [b]), welcher auf der Universität Iena der erste teutsche Lehrer der Chymie ward, trug dazu bey, diese Wissenschaft von alchymistischem Unsinn zu reinigen.

a) Dies that Sennert in einer für die damaligen Zeiten sehr wichtigen Schrift: *De Chymicorum cum Aristotelicis et Galenicis consensu ac dissensu Lib. I.* Witteb. 1619. 8. und Paris 1633. 4. Niemand hat wohl den Paracelsus richtiger und billiger geschildert, als Sennert hier gethan hat (cap. IV.), und überhaupt ist dies Buch zur Uebersicht des damaligen Zustandes der Wissenschaft, auch ietzt noch so wichtig, als es wenig gelesen wird.

b) Rolfinck war, wie gesagt, der erste Lehrer der Chymie in Teutschland und stiftete das nun eingegangene *Laboratorium chymicum* in Iena. Ein dahin

gehöriges Actenſtück ſteht im med. Briefwechſel II. 7. S. 48.

§. 227.

Dieſe Umſchaffung der Alchymie in eine wiſſenſchaftliche Chymie, würde noch ſchneller durch den berühmten Ioh. Baptista van Helmont a) von ſtatten gegangen ſeyn, — denn dieſer Mann durchſpähte, mit Scharfblick, ſowohl die thieriſche als die lebloſe Natur, — wäre ſein Kopf nicht auch durch Schwärmereyen der Feuerphiloſophie erhizt geweſen, und hätte er nicht zu viel Myſtik in ſeinen Vortrag eingewebt. Mit dieſer Stimmung ſeines Geiſtes aber ſchadete er der Aufnahme der geſunden Chymie und mediciniſchen Theorie eben ſo viel und beynahe noch mehr, als er ihr nützte. Zwar beſtritt er, mit gutem Erfolg, die Ueberbleibſel der Galeniſchen Theorie der viererley Säfte; aber er begründete auch die durch Sylvius in die Arzneywiſſenſchaft in der Folge einführte chymiſche Theorie.

a) Van Helmont ſtammte aus einer guten Familie in Brabant her (geb. 1577. geſt. 1644). Die Schriften, wodurch er ſo ſehr auf das Publicum wirkte, führen mehrentheils etwas paradoxe Aufſchriften. Z. B. *Scholarum humoriſtarum paſſiva deceptio* — *Complexionum figmentum* — *Archaeus faber* — *Ius duumviratus* — in welcher Schrift der Verf. iene, noch in neuern Zeiten aufgewärmte Meinung vom Sitz der Seele in der Magengegend behauptete, — *De lithiaſi* — *de febribus* — *Gas aquae* — *Blas humanum* — *Inventio tartari in morbis temeraria* u. a. m. Man ſehe übrigens ſeine *Opera omnia*, durch ſeinen Sohn; Amſt. bey Elzevir 1648. 4. auch Frft. 1682.

II. Vol. 4. etc. herausgegeben. Zu teutſch, Sulzbach 1683. fol.

§. 228.

Indeſſen hat VAN HELMOOT auch die ſchon lange allgemein verkannte Thätigkeit der lebendigen Kräfte, im geſunden und kranken menſchlichen Körper, wieder anerkannt; nur ſie mit dem paradoxen Namen des ARCHAEUS belegt [a]). Das GAS, iene den Chymikern noch iezt ſo wichtige luftartige Flüſsigkeit, wurde von ihm zuerſt mit dieſer, etwas arabiſtiſchen Benennung bezeichnet. Doch ſcheint, beynah zu gleicher Zeit, ein franzöſiſcher Arzt, IOH. REY, ähnliche Luftarten auf einem andern Weg entdeckt zu haben [b]). Uebrigens fällt auch noch in dieſe Periode die Erfindung ienes, in der Arzneywiſſenſchaft ſo ſehr gebräuchlichen Mittelſalzes aus Vitriolſäure und mineraliſchem Alkali durch den Alchymiſten, IOH. RUDOLPH GLAUBER [c]), deſſen Name durch dieſe Entdeckung verewigt iſt.

a) S. *Archaeus faber*; eine der beſten HELMONTiſchen Schriften. Es gebe im menſchlichen Körper ein Mittelding zwiſchen Seel und Körper, ſehr thätig und wirkſam. Kurz, was die Alten die *Natur* und in der Folge die Stahlianer die *Seele* nannten, war dem Helmont ein *Archäus*.

b) IOH. REY, ein Arzt in Perigord, gab heraus *Eſſays ſur la recherche de la cauſe; pour laquelle l'eſtain et le plomb augmentent de poids, quand on les calcine*; Bazas, 1630. 8. und Paris 1777. 8.

c) Dieſer Teutſche brachte ſeine Lebenszeit in Amſterdam unter chymiſchen Verſuchen zu. Seiner Schriften

ten sind mehrere und gesammelt unter dem Namen *Opera chymica*; Frfrt. 1658. - 59. II. Vol. 4. Das Salz ist beschrieben in dem *Append. gener. cent. II. No.* 35.

§. 229.

Bey dem vielfältigen Streben der Aerzte, nach zusammengesezten wirksamen Arzneymitteln, läſt es sich begreifen, daſs dem Gegenstreben eines Veit Patin, eines Simon Pauli u. a. m. ohnerachtet, in dieser Periode sehr viele Sammlungen von solchen Zubereitungen mit prunkvollen Lobeserhebungen zum Vorschein kamen. Der Thesaurus des Adrian Mynsicht [a]) sey nur ein Beyspiel hievon. Unter diesen vielen Arzneybüchern aber blieb das des Iohann Schroeder [b]) als das erste, auf eine gesunde Pharmacie gegründete, noch lange Zeit die Norm eines guten Apothekerbuchs.

a) Man kann schon aus dem Titul: *Thesaurus et armamentarium medico-chymicum, selectissimorum pharmacorum conficiendorum ratio, propria laborum experientia confirmata* — urtheilen, daſs herrliche Sachen hier versprochen werden. Der Ausgaben sind sehr viele. Ich will nur eine der ersten und eine der letzten anführen; Hamb. 1631. 4. und Hanau 1726. 8vo.

b) Schroeder, aus Westphalen, war Arzt in Frfrt, (gest. 1664 — 65 Iahr alt) gab heraus *Pharmacopoeia medico-chymica*; erst zu Ulm 1641. 4., welche denn noch öfters herausgekommen ist: Vermehrt durch Wizel Frfrt. 1677. 4. Teutsch zu Nürnberg 1692. durch Koschwitz etc.

Kap.

Kap. 5.
Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 230.

Die praktische Arzneywissenschaft hat in dieser Periode gute und widrige Schiksale erfahren. Unter die guten rechnen wir die vielen Bereicherungen, welche dieser Zweig der Arzneywissenschaft durch Sammlungen von Beobachtungen erhalten hat. Man könnte in dieser Rücksicht, diese Periode, den *Zeitraum* der *Beobachtungen* nennen, wann sich nicht auch in eben derselben Zeit das noch wichtigere Ereignis einer neuen Umänderung in der Theorie der praktischen Arzneywissenschaft, durch Sylvius, zugetragen hätte. Um indessen Ordnung in diese Begebenheiten zu bringen, so müssen wir zuvörderst von den Beobachtern reden. Freylich sind sie nicht alle von gutem Schlag. Manche sind von zweifelhafter Zuverläsigkeit. Wir werden nur einige der vorzüglichsten anführen.

§. 231.

Aus der in der vorigen Periode in Frankreich blühenden Hippokratischen Schule, ist Wilhelm de Baillou oder Ballonius noch ein würdiger Zögling [a]). In der Geschichte der epidemischen Constitution ist er classisch. Iene der Provinz Poitou in Frankreich eigene Colik beobachtete und beschrieb sehr schön Franciscus Citois oder Citesius [b]). Auch Lazarus Riviere, oder Riverius, ist, ohnerachtet er sich auch als Systematiker gezeigt hat, doch schätzbarer, als Beobachter. Er hat übrigens das Ver-

Verdienst, den chymischen Arzneymitteln mehr Eingang in Frankreich geschaft zu haben, als man ihnen bis dahin verstattet hatte [c]). Die Humoral-Pathologie, erhielt einen wichtigen Beytrag durch die Beobachtungen über den Einfluss des Blutwassers auf die Entstehung der Krankheiten, von CARL LE POIS, sonst PISO genannt [d]). Wir gesellen diesen bessern unter den französischen Aerzten, aus dieser Periode, noch bey den RENATUS MOREAU, einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit [e]), ANTONIUS GENDRE [f]) und IOH. DE LA MONIERE [g]), wegen der sorgfältigen Beschreibungen, welche sie von selbst beobachteten epidemischen Krankheiten hinterlassen haben.

a) Er war ein Schüler des DURET und Prof. zu Paris (starb 1616. in seinem 78sten Iahr). Seine nach seinem Tod von IAC. THEVART herausgegebenen Schriften sind *Epidemiorum et Ephemeridum (ab Ann. 1570-79.) Lib.* Paris 1640. 4. — *Consiliorum medicorum Lib. I. II. III.* Paris 1635. 36. 39. 4. und *Paradigmata etc. historiae morborum;* Paris 1648. 4. Die *Opera omnia* sind mit einer Vorrede von TRONCHIN Genf. 1762. IV. Vol. 4. erschienen.

b) Aus Poitou geb. und Leibarzt des Cardinal RICHELIEU (starb 1652. im 80sten Iahr). Seine hieher gehörigen Schriften sind — *De novo apud Pictones dolore colico bilioso;* Poitou 1616. 12. und *Opuscula medica*, worinnen auch die erste Schrift enthalten ist; Paris 1639. 4.

c) RIVIERE, aus Montpellier geb. und Prof. daselbst (starb 1655 — 67 Iahr alt), ist auch durch das in

neuern

neuern Zeiten wieder eingeführte RIVERische Tränkchen bekannt. In seiner *Praxis medica cum theoria*; Paris 1640. und *Methodus curandarum febrium*. ebend. 1648. 8. hat er SENNERTEN ein wenig zu sehr geplündert, ohne es sich merken zu lassen. Die *Observationes medicae et curationes insignes cent. I. - III.* Paris 1646. 4. und mit einer *cent. IV. posthuma* vermehrt; Haag 1657. 8. sind mehr sein Geisteseigenthum.

d) Prof. zu *Pont à Mousson*, (starb 1633.) ein Mann von guter Beurtheilungskraft, dessen *selectiorum observationum et consiliorum de praetervisis hactenus morbis ab aqua s. serosa colluvie ortis L. singularis* BOERHAAVE mit einer Vorrede begleitet; Leyden 1714. und 1733. 4. — Ist auch in der *Biblioth. der wichtigsten pract. Aerzte des XVIIten* Jh. 1 Bd. Leipzig 1785. zerstückelt, versotten und mit einer frischen teutschen Brühe übergossen, zum Vorschein gekommen.

e) Die Schrift des MOREAU *de missione sanguinis*; Paris 1622. und Halle 1742. 8. nebst der *vita Brissoti* und seine Ausgabe von der *Schola salernitana* (s. ACKERMANN *p.* 124.) sind den Literatoren sehr bekannt.

f) S. *de febre epidemica in montis Albani obsidione grassante medica dissertatio* Lyon 1626. 8.

g) S. *Observatio fluxus dysenterici ao.* 1625. *populariter grassantis et remediorum illi utilium.* Lyon 1626. 12.

§. 232.

Ausser Frankreich machte sich erstlich der schon mit Ruhm angeführte DANIEL SENNERT [a]) um die praktische Arzneywissenschaft ver-

verdient; zwar nicht als Beobachter, sondern eines theils durch seine schon gerühmten Bemühungen für die Aufnahme einer gründlichern Chymie; andern theils als Systematiker durch Schriften. So interessirte sich auch für die Einführung chymischer Arzneyen THEODOR TURQUET DE MAYERNE b). Ein nicht verwerfliches Handbuch der Arzneywissenschaft, nach dem damaligen medicinischen System, haben wir auch von dem Naturgeschichtsforscher, IOHANN IOHNSTON c). Und als Beobachter wollen wir, der Kürze wegen, von sehr vielen nur anführen den HEINRICH SMETIUS d), einen Praktikus von seltener Gelehrsamkeit, den VINCENTIUS BARONIUS e), den IOH. DAN. HORST f), den NICOLAUS TULP g), ienen eifrigen Verfechter der Freyheit seines Vaterlandes, und den ISBRAND VAN DIEMERBROECK h).

a) S. §. 213. not. a. Seine praktischen Schriften sind *Institutionum medicarum Lib. V.* Witteb. 1611. 4. — *Medicinae practicae Lib. I.-IV.* ebend. 1628. — 35. VI. Vol. 4. und *Paralipomena c. praemissa methodo discendi medicinam*; ebend. 1642. 4. Alles ist in den *Operibus omnibus* enthalten; vollständig herausgegeben zu Leyden 1676. VI. Vol. fol.

b) Aus Genf geb. und in der Folge Leibarzt verschiedener Könige von England (starb 1654). Er schrieb *Apologia, in qua videre est, inviolatis Hippocratis et Galeni legibus remedia chymica praeparata tuto usurpari posse*; Rochelle 1603. 8.

c) *Idea universae medicinae practicae Lib. XII. absoluta*; Amstd. 1648. 12.

d) Dieser

d) Dieſer Autor gehört beynah noch in die vorige Periode. Aus Aloſt in Flandern geb. wurde er Kurpf. Leibarzt und Prof. zu Heidelberg (ſtarb 1614 — 77 Iahr alt). Wir beziehen uns hier auf ſeine *Miſcellanea medica L. XII.* Frfrt. 1611. 8. Das rote Buch enthält ſeine in einer 50iährigen Praxis enthaltene Beobachtungen.

e) Arzt zu Forli. Er ſchrieb *de pleuripneumonia Ao. 1633. et aliis temporibus Flaminiam aliasque regiones populariter infeſtante atque a nemine hactenus obſervata Lib. II.* Forli 1636. 4.

f) Wir haben von ihm *Decas obſervationum et Epiſtolarum anatomicarum.* Frfrt. 1646. 4. die man mit unter die beſten der Zeit rechnen kann.

g) Dieſer groſſe Arzt und Bürgermeiſter zu Amſterdam (welcher 1674. im 80 Iahr ſeines Alters ſtarb) verdient einen Biograph, wie WITTWER zu haben (ſ. *Niclaas Tulp*; Nürnb. 1783. 4.), an welchen ich meine Leſer verweiſe, auch wegen der Ausgaben der treflichen *Obſervationum medicarum*, wovon die erſten *drey*, die folgenden *vier* Bücher enthalten. Ich habe die von Amſt. 1652. 8. in Händen. Die neueſte von 1738. - 39. iſt nach BALDINGER (Med. I. IV. S. 27.) ſchlechter als alle vorigen.

h) Ich habe DIEMERBROECK nicht unter den Zergliederern aufgeführt, weil er als Anatom unbedeutend iſt. Aber als Beobachter der Peſt zu Nimwegen in den Iahren 1635 - 37. (ſ. *de peſte Lib. IV.* Arnheim 1646. 4) iſt er merkwürdig. DIEMERBROECK ſtarb als Prof. zu Utrecht 1674. in ſeinem 66ſten Jahr. Seine *Opera omnia* ſind daſelbſt 1685. fol. herausgekommen.

§. 233.

Wir ſchreiten ietzt aber zu der wichtigen Veränderung, welche das ganze Syſtem der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft durch den FRANCISCUS DE LE BOE SYLVIUS erlitten, und wozu VAN HELMONT den Grund ſchon gelegt hatte. SYLVIUS [a]) iſt nemlich das Haupt der *chymiſchen Sekte*, der dritten, ſeit GALENS Zeiten, herrſchenden, welche viel Unheil geſtiftet hat. Die Grundſätze dieſer Sekte waren: es geſchehe alles im lebendigen menſchlichen Körper durch Gährungen von zuſammenfließſenden Säuren und Laugen. Im kranken Körper überfließe entweder der eine oder der andere dieſer Grundſtoffe, vorzüglich aber die Säure; daher denn der unmäſsige Gebrauch der abſorbirenden, laugenhaften und hitzigen ſchweiſstreibenden Mittel in hitzigen Krankheiten entſtanden iſt. So behutſam SYLVIUS dieſe ſeine Theorie in Schriften vortrug, ſo zuverläſsig empfahl er ſie ſeinen zahlreichen, von entfernten Orten herzuſtrömenden Zuhörern [b]). SYDENHAM und BOERHAAVE rotteten zwar in der Folge die Lehren dieſer Sekte wieder aus; doch nicht mit ſo vollkommenem Erfolg, daſs die durch dieſelben verbreiteten Vorurtheile nicht noch in den Köpfen mancher Afterärzte haftend geblieben wären.

a) Er war aus Hanau gebürtig und wurde Prof. zu Leyden (ſtarb 1672 im 58ſten Iahr ſeines Alters). Seine Schriften ſind ſehr zahlreich. Wir wollen nur die wichtigſten anführen: — *Diſſertationum medicarum decas* — *Praxeos medicae idea nova Libri IV.* — *de methodo medendi Libri II.* — *de affectu epidemico*,

demico, qui a 1669 ad 1670 in cives Leidenses saeviit u. a. m. Ich übergehe die anatomischen und physiologischen Schriften des Sylvius, dessen Name auch in der Zergliederungskunde bekannt ist, z. B. der *Aquaeductus Sylvii*, die *Fissurae Sylvii* u. a. m. Von ihm kommt auch der Irrthum her, der sich lange in Credit erhielt, dass das linsenförmige Knöchelchen am Ambos, vom letztern verschieden sey. Die *Opera omnia* sind zu Amsterdam 1679 und zu Utrecht 1695 u. a. m. O. 4. herausgekommen.

b) Der Zufluss von Zuhörern bey dem Sylvius war sehr gross. Es gereicht ihm zur Ehre, dass er ein clinisches Institut anlegte, seine Schüler zu Kranken führte und pathologische Leichenöfnungen zu ihrem Nutzen veranstaltete. Sylvius war auch einer der ersten Anhänger der neuen Lehre von der Circulation. Es ist zu glauben, dass er aufrichtig die Wahrheit suchte, und sich selbst *zuerst* durch sein System irre führen lies.

§. 234.

Was die Chirurgie betrift, so verbesserte Caesar Magatus die Lehre von den Wunden, und führte eine zweckmässigere Heilungsart derselben ein [a]). Iohannes de Marque zeigte den Nutzen, und lehrte die gute Anlegung der Bandagen [b]). I. Antonius Lambert verbreitete Licht über die Lehre von den Fisteln und vom Beinfras [c]). Eben dadurch machte sich auch Petrus de Marchettis um die Wissenschaft verdient [d]). Marcus Aurelius Severinus stellte in Italien die alte männliche Chirurgie wieder her, und bereicherte andere Theile der Wissen-

Wissenschaft durch seine Beobachtungen [e]). Dies thaten auch IOSEPH COVILLARD [f]) und IOHANN SCHULTHESS oder SCULTETUS, der uns überdas die ganze alte Rüstkammer der Chirurgie beschrieb [g]). Ueber die Materie von Nieren- und Blasensteinen hat uns IOHANN VAN BEVERVYCK Beobachtungen von Wichtigkeit mitgetheilt [h]); und alltäglich ist endlich auch nicht die von DANIEL BECKHERR beschriebene Cur des Preussischen Messerschluckers [i]). Mehr können wir von den Ereignissen in der Chirurgie, in gegenwärtiger Periode, nicht anführen.

a) Es ist eine, von den noch ietzt wichtigsten, aber leider! wenig gelesenen chirurgischen Schriften, um des C. MAGATUS Werk: *de rara medicatione vulnerum Libri II.* besonders in Rücksicht von Kopfwunden. Als gegen dieses Buch (gedruckt zu Ven. 1616.) SENNERT geschrieben, so antwortete ihm der schon in den Franziscaner Orden getretene Verf. unter dem Namen seines Bruders I. B. MAGATI, durch einen *Tractatus, quo rara vulnerum deligatio defenditur contra Sennertum.* Bologna 1677. Beydes ist zusammengedruckt; Vened. 1676. fol. u. a. a. O. C. MAGATUS war vorerst Prof. zu Ferrara und starb am Steinschnitt 1647. im 68sten I. s. A.

b) S. seinen *Traité des bandages de Chirurgie;* Paris 1618 und 1662. 8.

c) in seinen *Commentaires sur la carie et la corruption des os*, Marseille 1656. 8. (der Verfasser scheint hier schon eine Idee von der Necrose gehabt zu haben), und *Commentaires et Oeuvres chirurgiques.* Marseille 1677. 4.

d) Er

d) Er schrieb *Observationum medico-chirurgicarum rariorum Sylloge cum Tract. III. de ulceribus et fistulis ani; de ulceribus et fistulis urethrae et de spina ventosa*; Pad. 1664. 8. Amst. 1665. 12. eine sehr kleine, aber sehr brauchbare Schrift. MARCHETTIS war Prof. zu Padua.

e) SEVERINUS führt auch die Beynamen *Thurius, Tharsensis, Crathigena.* Ueberhaupt ist der Mann auch in seinen Schriften ein wenig Thrasonisch. Er war Prof. in Neapel, wo er (1656) in seinem 76sten Iahr starb. Zwey Werke von ihm sind chirurgischen Inhalts. Erstlich *de efficaci medicina Libri III.* Frft. 1646. fol. und denn vorzüglich *de recondita abscessuum natura Libri VIII.* Neapolis 1632. auch Leyden 1724. 4. Die Ausgabe von Frankfurt 1643. durch HOERNIGK, verachtet HALLER (*Bibl. med. pr. II. p.* 571.), gesteht ihr aber (*Bibl. chir. I. p.* 320.) wieder Vorzüge zu und BALDINGER (Med. Iour. IV. 26.) sagt „sie sey wichtig und selten."

f) S. Dessen *Observations Iatrochirurgiques*, Lyon 1639. und Strasb. 1791. von THOMASSIN. 8.

g) SCHULTHESS, Physicus zu Ulm, war ein Zögling von SPIEGEL (starb 1645. im 51sten Iahr). Sein bekanntes *Armamentarium chirurgicum*; Ulm 1655. fol. Amst. 1671. 8. von LAMZWEERDEN u. a. besteht aus zwey Theilen; nemlich 43 Kupfertafeln von Instrumenten und Operationen und einer Centurie Beobachtungen, die ihren Werth haben.

h) S. *de calculo renum et vesicae cum epistolis et consultationibus magnorum virorum*; Leyden 1638. 12. und die hiernächst gegen SALMASIUS geschriebene *Exercitatio in Hippocratis Aphorismum de calculo*, Leyden

den 1641. 12. BEVERVYCK war Arzt und Burgermeister zu Dordrecht.

i) DANIEL BECKHERR, ehemaliger Lehrer zu Königsberg (starb 1655), beschrieb iene Geschichte in seiner *De cultrivoro Prussico observatio et curatio singularis*; Königsb. 1636. 4. Die vollständigste Sammlung von Parallelgeschichten steht bey SCHURIG (*Chylologia hist. med. cap. V.* §. 67-74. Dresd. 1725). Ich hätte von D. BECKHERR noch anführen können seine *Historia morbi Academici Regiomontani s. febris malignae epidemiae etc.* Königsb. 1649. 4. Eben dieselbe Krankheit beschrieb auch KEPLER der Sohn in einer zu Elbing 1650. 4. herausgekommenen Schrift.

§. 235.

Für die Entbindungskunde und ihre Fortschritte, geschah noch weniger. Denn durch die Schriften der LOUISE BOURGEOIS [a]) hat die Kunst wenig oder nichts gewonnen; das wenige gute, was sie enthalten, möchte wohl von ihren Vorgängern oder Nachfolgern deutlicher und besser gesagt worden seyn, und ihre geheimen Mittel anzupreisen, war überflüssig.

a) Diese Dame ward von AMBR. PARAEUS unterrichtet. Sie mag eine brave Frau gewesen seyn; nur Schriftstellerin hätte sie nicht werden sollen. Ihr Hauptwerk ist betitult: *Observations sur la sterilité, perte de fruit, fecondité, accouchemens et maladies des femmes et enfans nouveaux nés*; Paris 1626. 12. 1614. 8. u. a. m. O.

KAP.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 236.

Vollständiger sind sämmtliche Materien, welche zur gerichtlichen Arzneywissenschaft gehören, wohl nie abgehandelt und in ein System zusammengebracht worden, besonders in Rücksicht auf die Iurisprudenz, als es durch PAULUS ZACCHIAS, einen gelehrten Römer geschehen ist [a]), welcher in den Rechten seines Vaterlandes eben so bewandert gewesen zu seyn scheint, als in der gerichtlichen Arzneywissenschaft selbst. Ausserdem finden wir nicht, dass sich iemand, in dieser Periode, mit der Staatsarzneykunde eigends beschäftigt habe. Iedoch sind einzelne, dahin einschlagende Materien von einem oder dem andern Schriftsteller, dieses Zeitraums, berührt worden.

a) PAUL ZACCHIAS war Päbstlicher Leibarzt (starb 1659. in seinem 75sten Iahr) und gab von 1621. an zu Rom *Quaestiones medico-legales* heraus, welche bis zu IX. Vol. in 4. heranwuchsen. In der Folge sind sie gesammelt Frfrt. 1666. und 1688. in III. Vol. fol. herausgekommen. Ich habe auch Ausgaben in 8. gesehen. Das Buch ist eigentlich mehr für gelehrte Iuristen, als für eigentliche Aerzte brauchbar; wird also eben deswegen wenig genutzt. Es enthält auch Urtheilssprüche der ROTA ROMANA.

§. 237.

Der Philosoph GASSENDI, z. B. behauptete — nicht sehr philosophisch —, die Möglichkeit der

der verspäteten Geburten [a]). THOMAS BARTHOLINUS, durch dessen Schriften beynah alle Zweige unserer Wissenschaft bereichert worden sind, untersuchte in einer gelehrten Schrift [b]), nicht allein die Frage von dem Ziel der menschlichen Schwangerschaft, sondern gab auch das Ideal einer zweckmäsigen Einrichtung des Hebammenwesens. MELCHIOR SEBIZ wählte, unter andern Gegenständen seines gelehrten Fleises, auch die von den Zeichen der unverletzten Iungfrauschaft [c]), und von der Tödlichkeit der Wunden [d]), die er mit gutem Erfolg behandelte. Ueber Vergehen der Apotheker hat IOH. ANTON LODETTI [e]) sich mit vieler Sachkenntnis erklärt: und die Pflichten sämtlicher Medicinalpersonen, hat LUDWIG V. HOERNIGK in einer eignen Schrift [f]) auseinander gesetzt.

a) S. dessen *Syntagma philosophicum*; *in Opp. omn. Tom. II.* Er läst 14-18-23 monatliche Früchte für legitim gelten.

b) In der ietzt selten gewordenen Schrift des THOM. BARTHOLINUS *de insolitis partus humani viis* Kopenh. 1664. 8. handelt das zweite Kapitel vom Ziel der menschlichen Schwangerschaft: das 17te *de obstetricum scientia* und das 18te *de obstetricum officiis.*

c) MELCH. SEBIZII *de notis virginitatis Lib.* ist dem PINAEUS beygedruckt; Leyden 1641. 12.

d) S. *Prodromus examinis vulnerum singularum corporis humani partium, quatenus vel lethalia sunt et incurabilia, vel ratione eventus salutaria et sanabilia*; Strasb. 1633. 4.

e) In einem *Dialego degli inganni d'alcuni malvaggi speziali*; Pad. 1626. 12. In einer Unterredung mit

ſeinem Arzt geſteht ein von einer ſchweren Krankheit geneſener Apotheker reuig alle ſeine Sünden, die er durch die Diſpenſation ſchlechter Arzneymittel begangen.

f) Betitult: *Politia medica* oder *Beſchreibung deſſen, was die Medici — Apoteker, Materialiſten, Wundärzte, Barbierer, Oculiſten, Bruch- und Beinſchneider, Bader, auch die Kranken ſelbſt zu thun und was ſie in acht zu nehmen*; Frfrt. 1638. 4.

§. 238.

Zum Vortheil der Thierarzneykunde — wann wir auch ſchon keinen Schriftſteller anführen können, der ſich in dieſer Periode eigends damit beſchäftigt hätte — muſte doch nothwendig der zunehmende Geſchmack an der Zootomie ausfallen; wann auch nicht ſchon ietzt, doch in der Folge.

EILFTE PERIODE.

Zweyte Hälfte des XVIIten Iahrhunderts.

Versuche mit der Transfusion.

Kap. I.

Literatur und Philosophie.

§. 239.

Die Arzneywissenschaft schreitet ietzt immer weiter in ihrer mehrern Ausbildung, und dazu haben die vermehrten Anstalten und neuerdachten Hülfsmittel, zur Verbreitung der Gelehrsamkeit überhaupt, folglich auch der Arzneywissenschaft insbesondere, sehr viel beygetragen. Der 30iährige Krieg war zu Ende, und die Fürsten Europens schienen unter sich, in Ansehung der Begünstigung der Wissenschaften, zu wetteifern. Denn, ausser verschiedenen neu gestifteten Universitäten in Teutschland, nemlich *Duisburg* am Rhein [a]), *Kiel* im Herzogthum Holstein [b]), *Halle* im Herzogthum Magdeburg [c]), und einer schwedischen zu *Lund* [d]), erhoben sich in diesem Zeitraum auch zum Theil iene grossen, zur Beförderung und Vervollkommnung der Wissenschaften abzweckenden *Societäten* und *Akademien*, durch welche

welche auch Physik, Naturgeschichte und Arzneywissenschaft manche beträchtliche Bereicherungen erhalten haben.

a) Ist vom Kurf. FRID. WILHELM dem grossen 1655. als eine reformirte Universität gestiftet.

b) Herzog CHRISTIAN ALBRECHT von GOTTORP stiftete diese Universität im Iahr 1665.

c) Diese hohe Schule ist vom Kurf. FRIDERICH III. nachmaligen König FRIDERICH I. von Preussen 1693. errichtet worden. Ihr Wohlstand ist seit der Zeit immer Vorzugsweise von der Landesregierung befördert worden.

d) 1668. durch König CARL XI.

§. 240.

Die älteste dieser gelehrten Gesellschaften ist die *Königliche Societät der Wissenschaften zu London*. Sie hat ihre erste Entstehung, im Iahr 1645, einem damals in London lebenden Teutschen, Namens THEODOR HAAK zu verdanken a), und glänzt noch ietzt unter Königlichem Schutz. Auf sie folgte die *Königliche Akademie der Wissenschaften zu Paris*. Ihr Stifter im Iahr 1666. war der Staatsminister COLBERT; aber erst im Iahr 1699. wurde sie durch den Abbé BIGNON in Aufnahme gebracht, mit reichlichen Einkünften und mit Königlichen Privilegien beschenkt b). Etwa um eben dieselbe Zeit erhielt die *Kayserlich Leopoldinische Akademie der Naturforscher* ihr Daseyn und ihre Privilegia c).

a) Im Iahr 1665. fieng die Societät an, ihre Schriften unter dem Titel: *Philosophical Transactions* 4. her-

ausƶugeben; wovon ietzt viele Bände ſind. *Abridgments* oder Auszüge ſind veranſtaltet von 1665. bis 1700. durch I. Lowthorp Lond. 1701. III. Vol. 4. — bis 1720. durch B. Motte 1721. II. Vol. 4. bis 1732. durch Grey und Reid 1734. III. Vol. 4. zuſammen London 1734. 8. Vol. 4. — Endlich von 1743. - 50. durch Martyn; Cambridge II. Vol. 4.

b) Ihre Verhandlungen fieng die Akademie von 1699. an herauszugeben unter dem Titel: *Hiſtoire de l'Academie roy des Sciences avec les Memoires;* Paris in 4. auch in 12. Den Rückſtand von 1666. enthalten die eilf Bände *Memoires de l'Acad. d. Sc. depuis ſon Etabliſſement.* Paris 1733. 4. oder *Memoires avant* 1699. dazu gehören noch *Memoires adoptés avant* 1699. Amſt. 1736. VI. Vol. 4. Ferner von 1750. an *Memoires de Math. et de Phyſique preſentés à l'Academie;* Paris 4. nebſt einer *table alphabetique* und *nouvelle Table* 1734. VIII. Vol. 4. und 1775. IV. Vol. 4.

c) Sie ſchreibt ſich von 1652. her und fieng 1670 an, Schriften herauszugeben: nemlich bis 1706. *Miſcell. et Ephemerides med. phyſicae Dec. III.* Frfrt. 4. Von 1712. bis 1722. *Ephemerides ſ. obſervatt. med. phyſ. Cent.* X. Von 1727 - 54. *Acta phyſico-medica* und von 1757. an *Nova Acta phyſ. med.*

§. 241.

Ein anderes groſſes Hülfsmittel, Gelehrſamkeit zu verbreiten, nemlich die zu unſern Tagen zu einer Legion angewachſenen Zeitſchriften, unter der Aufſchrift von *Iournalen*, *Bibliotheken*, *Magazinen*, *gelehrten Anzeigen* u. ſ. w. ward in eben dieſer Periode erſonnen und ausgeführt [a]). Die erſten Stammeltern dieſer zahlrei-

chen

chen Nachkommenschaft sind: das *Journal des Sçavans* [b]), die *Acta Eruditorum* [c]) und die *Nouvelles de la Republique des Lettres* [d]). Auch die Arzneywissenschaft insbesondere kan sich in dieser Periode schon solcher ihr allein gewidmeter Institute rühmen; dergleichen waren des NICOLAS DE BLEGNY *Nouvelles decouvertes sur toutes les parties de la Medecine* [e]) und des STEPHAN BLANCARD *Collectanea medico-physica* [f]).

a) Beynah die meisten menschlichen Institute, die in der Reinheit ihrer Entstehung gut, edel und wohlthätig waren, sind, wie die leidige Erfahrung lehrt, in der Folge durch eingeschlichene Misbräuche schädlich geworden. Es ist also nicht zu verwundern, wohl aber zu bedauern, dass auch die gelehrten Zeitschriften, in gewisser Rücksicht, die *Pudenda* unserer Literatur geworden sind.

b) Erschien von 1665. an zu Paris 4. anfänglich unter der Aufsicht des DIONYSIUS *des* SALLES und nach ihm, des Abbé GALLOIS.

c) OTTO MENCKEN, Prof. zu Leipzig fieng 1682, Leipzig 4. dies nützliche Werk an, welches sehr viele gute Abhandlungen und Beobachtungen enthält. Sein Sohn IOH. BURKARD und Enckel FRIED. OTTO setzten es fort. Von 1732. gehn die *Nova acta* an.

d) Diese gab der angenehme Skeptiker PETER BAYLE von 1684. an Amst. 12. heraus.

e) BLEGNY war eine Art Abentheurer, aus seinem Vaterland verwiesen, der allerley versuchte, um durch die Welt zu kommen; auch manches herausgab, worunter diese Zeitschrift, Par. von 1679. an in 12. mitgehört. In lateinischer Sprache fortgesetzt

von

von TH. BONNET unter der Auffchrift *Zodiacus medico-Gallicus* Genf. 1680. 4.

f) Zu Amfterdam von 1680. an 8. Das *Lexicon medicum* diefes Verf. hat auch feinen Werth und ift in verfchiedenen Ausgaben vermehrt erfchienen. Zuletzt Leipzig 1777. II. Vol. 8. durch ISENFLAMM.

§. 242.

An verdienftvollen Literatoren hat es in diefer Periode nicht gefehlt. Unter der Menge derfelben zeichnen wir aus den IOH. ANTONIDES VAN DER LINDEN [a]). Er verdient diefe Erwähnung, wegen feiner Bemühungen für die Alten und feiner nützlichen Vorarbeiten für die Literatoren neuerer Zeiten. Und hier ift denn auch der Ort, dem verdienten PHILIPP IACOB HARTMANN [b]) dieienige Gerechtigkeit widerfahren zu laffen, die ihm beynah alle neuern Schriftfteller durch ihr Stillfchweigen verfagen, nemlich ihm den Ruhm eines in den Schriften der Alten bewanderten Mannes von feltener Gelehrfamkeit beyzulegen. Den fchon oben gerügten Irrthum diefer beyden Gelehrten über den Blutumlauf, müffen wir auf Rechnung menfchlicher Schwachheiten fchreiben. Auch HEINRICH MEIBOM behauptet eine vorzügliche Stelle unter den Literatoren diefer Periode [c]).

a) Er war Prof. zu Franeker und zu Leyden (ftarb 1664. — 55 Iahr alt). Mit Uebergehung der *medicina phyfiologica*, einem ermüdend gelehrten Werk, berufe ich mich hier nur auf das Buch *de fcriptis medicis Lib. II. cum manuductione ad medicin.* Amft. 1662. 8. von I. A. MERKLIN vermehrt 1686. 4. HAL-

LER (*Bibl. m. p. II.* 580. rühmt sehr die guten Dienste, die ihm dies Buch bey seinen Bibliotheken geleistet hat. Seiner Ausgaben des HIPPOKRATES (II. Vol. Leyden 1665. 8.) und des CELSUS (Amst. 1657. und 1655. in 12.) hier nicht zu gedenken. S. BAYLE (*Dict. h. et cr. ad h. v.*).

b) Dieser Gelehrte war von Stralsund in Pommern geb. (1648.) und Lehrer auf der Akademie zu Königsberg, (starb 1707.) zuerst in der Geschichte, hernach in der Arzneywissenschaft. Seine *Disquisitiones historicae de re anatomica veterum, quarum I. Origines anatomiae*, II. *Peritiam veterum anatomicam in genere*, III. *Peritiam veterum anatomicam in specie complectitur*; Königsb. 1693. sind von KURELLA. Berlin 1754. 8. wieder herausgegeben, aber auch vergriffen. Die Streitschrift *de generatione viviparorum ex ovo* (in HALLERS Sammlung *Tom. VI.*) enthält alles, was wider die Eyerhypothese gesagt werden kann. HARTMANN war ein scharfsinniger und elegant gelehrter Arzt.

c) S. *Diss. de incubatione in fanis Deorum*; Helmst. 1649. (*vid.* §. 217. not. e).

§. 242.

Die Cartesianische Philosophie erhielt sich nicht lange in ihrem erzwungenen Credit. Ihre Grundsätze wurden von wichtigen Gegnern bestritten und umgestossen; und zwar mit dem meisten Erfolg von England und Teutschland aus. In England stand der grosse philosophische Arzt JOHANN LOCKE a) auf, der gründlichste empirische Psycholog, der ie gelebt hat; der die Physiologie der menschlichen Seele, den Ungrund angebor-

geborner Begriffe, die Entſtehung aller Ideen aus der Erfahrung mit einer Klarheit und Stärke gelehrt und bewieſen hat, die bis ietzt noch unwiderlegbar geblieben iſt [b]). Isaac Newton hingegen, der die Attractionsgeſetze feſtſetzte, verbeſſerte auch die Licht- und Farbentheorie, ſo wie mehrere andere Theile der Phyſik, und brachte inſofern dieſen Theil der carteſianiſchen Philoſophie vollends um ſein noch übriges Anſehen [c]).

a) Dieſer groſſe Mann ward 1632. zu Pensford geboren und ſtarb zu London 1704; geſchätzt vom König Wilhelm III. und — was ihm nicht minder rühmlich iſt — von Sydenham. Sein vorzüglichſtes Werk — denn ich übergehe die übrigen — iſt unſtreitig der *Philoſophical Eſſay on human Underſtanding*; London 1609. 1706. fol. u. a. a. O. auch in mehrere Sprachen überſetzt. Unter den beſſern Biographen dieſes vorzüglichen Mannes liegt mir ietzt Moehsen (ſ. Berl. med. Samml. S. 337.) am nächſten, auf welchen ich alſo verweiſe.

b) Wie daher Locken Mangel an Tiefſinn und Gründlichkeit Schuld gegeben werden konnte, (ſ. Eberhard Geſch. der Phil. §. 296.) begreiſe ich nicht. Ich werde wohl ſchwerlich ie dem Grundſatz entſagen, daſs *empiriſche* Pſychologie der *reinen* zum Grund liegen müſſe, ſo wie *ſie* hingegen wieder ſich auf *Phyſiologie* gründen muſs.

c) Ich ſetze Newton in dieſe Periode, weil er ſie ganz durchlebte, da er 1726. in ſeinem 85ſten Iahr ſtarb. Er war erſt Prof. zu Cambridge und dann Münzdirector in London. In ſeinen *Queries* (Fragen) welche den *Optiks*; London 1701. 4. u. a. a. O.

bey-

beygedruckt (von SAM. CLARKE 1719. 8. ins lateinische übersetzt) sind, äussert NEWTON eigene physiologische Meinungen über die Lebensgeister und über die Theorie des Gesichts.

§. 244.

Einen eben so grossen Philosophen erzeugte Teutschland in der Person des berühmtem GOTTFRIED WILHELM VON LEIBNITZ, „dessen unbegräntzte Gelehrsamkeit alle wichtigen Kenntnisse seiner Vorgänger umfaste, verbesserte, berichtigte, nützte und fruchtbar machte [a]).“ Die unterscheidenden Sätze seiner Philosophie, z. B. die Monadologie, die vorbestimmte Harmonie u. a. m. überlassen wir hier den Weltweisen zu beurtheilen; bemerken indessen nur, dass, so wie LEIBNITZ in seinen Schriften auch medicinische Gegenstände berührt hat [b]), sein von WOLFEN in der Folge demonstrativisch vorgetragenes System einen grossen Einfluss auf die Fortschritte der Arzneywissenschaft im folgenden Iahrhundert geäussert hat.

a) Ich bediene mich hier der Worte EBERHARDS (Gesch. d. Phil. §. 290). LEIBNITZ ward 1646. zu Leipzig geboren und starb zu Hannover 1716. seine *Opera omnia* sind von LUDW. DUTENS, Genf. 1768. VI. Vol. 4. herausgekommen.

b) Er machte zuerst die Ipecacoanha in Teutschland bekannt (s. *de novo antidysenterico ex America allato* Frfrt. 1696. 8.) schrieb auch gegen STAHLS Meinung vom Einfluss der Seele (S. HALLER *Bibl. anat.* I. p. 654).

KAP.

Kap. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 245.

Die Erndte der anatomischen Entdeckungen ist in dieser Periode beynah noch ansehnlicher als in der vorigen. Dazu hat die Erfindung der Kunst, die Gefässe des menschlichen Körpers mit *Wachsmaterie* oder mit *Quecksilber einzusprützen* [a]), ungemein viel beygetragen. Wir würden auch unter die grossen Hülfsmittel der Fortschritte in der Anatomie die *Vergrösserungsgläser* rechnen, wenn ihr Nutzen nicht zweideutig wäre, und durch ihren Gebrauch nicht schon mehr Trugschlüsse und Irrthümer als Wahrheiten in die Wissenschaft eingeführt worden wären [b]). Mehr Nutzen leistete noch forthin der Eifer, womit die Zootomie und die vergleichende Anatomie betrieben wurden. Mit derselben beschäftigte sich grossentheils die anatomische Privatgesellschaft zu Amsterdam, welche im zweyten Iahrzehend dieser Periode zusammen trat [c]).

a) Die ältern Zergliederer hatten kein ander Mittel gekannt, die Blutgefäfse sichtbar zu machen, als entweder sie aufzublasen oder Wasser hineinzuspritzen. Die ietzt gebräuchlichen Wachsmaterien hingegen, die von van Horne, Swammerdam u. a. erfunden, seitdem aber vielfältig verbessert worden sind, geben dauerhafte, zur Aufbewahrung taugliche Präparate ab. Die erste anatomische Spritze beschrieb Regner de Graaf. Die Methode, Quecksilber einzuspritzen, soll Nuck zuerst in Ausübung gebracht haben. Frid. Ruysch brachte diese

diese Kunst sehr bald zu einem hohen Grad der Vollkommenheit (s. LIEUTAUD Zergl. Kunst Bd. I. S. 833).

b) Ueber die Zeit und den Urheber dieser Erfindung wird gestritten (s. BLUMENBACH §. 245). Ihm sey, wie ihm wolle, so wird hoffentlich meine Behauptung von dem geringen Nutzen derselben für Anatomie und Physiologie gerechtfertigt seyn, wann man sich die Mühe geben will, die Summen der Wahrheiten und der Irrthümer welche von microscopischen Beobachtern aufgestellt worden, mit einander zu vergleichen.

c) Es waren SWAMMERDAM, BLASIUS, SLADE u. a. m. welche dies Collegium ausmachten und *Observationes anatomicas selectiores collegii privati Amstelodamensis p. I.* Amst. 1667. und *p. II.* 1673. 12. herausgaben. Der zweite Theil soll mehrentheils SWAMMERDAMS Werk seyn.

§. 246.

Dieses, für die Physiologie sowohl, als für die Naturgeschichte so fruchtbare Studium der Zootomie und vergleichenden Anatomie war einer der ersten Gegenstände der neugestifteten Pariser Akademie, der zu diesem Behuf die gestorbenen fremden Thiere aus dem Königlichen Thiergarten zugestanden waren [a]). Die treflichen Männer, durch deren Bemühungen die Akademie ienen Endzweck erfüllen konnte, nemlich CLAUDIUS PERRAULT [b]) und IOH. GUICHARD DUVERNEY [c]) sind auch anderweitiger Verdienste wegen für uns merkwürdig. Ausser ihnen hat durch eigene Arbeiten, und Schriften dieses Fach GERARDUS BLASIUS bereichert [d]). Seinem Beyspiel folg-

te

te EDWARD TYSON [e]) und noch andere vorzügliche Männer, deren Verdienste aber die Naturgeschichte noch näher angehen, als die Anatomie. Wir werden derselben also zu seiner Zeit gedenken.

a) Hieraus entstand ienes prächtige Werk in Realfol. Paris 1671. — 1676. und 1733. *Memoires pour servir à l'histoire naturelle des animaux.* Es enthält die Beschreibung des Chamäleon, des Elephanten, des Castors u. a. m.

b) Dieser trefliche Gelehrte war zu Paris 1613. geboren, widmete sich der Arzneywissenschaft und der Baukunst und ward in beyden gleich berühmt. Er war eines von den ersten Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und ein Mitarbeiter an der *Histoire des animaux;* und starb an einer, bey der Zergliederung eines schon in Fäulnis übergegangenen Cameels erhaltenen Wunde (1688.) in seinem 75sten Iahr (s. PORTAL *Hist. de l'an. III. p.* 383). Ausser ienem Werke haben wir auch *Essais de Physique;* Paris 1680.-88. IV. Bd. 8. von ihm. Er ist STAHLS Vorgänger in der Theorie von dem Antheil der Seele an den unwillkührlichen Verrichtungen.

c) Aus Feurs in der Provinz Forez 1648. gebürtig. Er wurde 1676. Mitglied der Akademie und Mitarbeiter an dem erwähnten zootomischen Werke. Nachdem er 82 Iahr blos der Anatomie gelebt, iedoch einige Mishelligkeiten mit seinem Collegen, dem etwas unruhigen MERY, gehabt hatte, starb er in seinem 82sten Iahr 1730. Von seinen übrigen Werken zeichnet sich der *Traité de l'organe de l'ouie,* Paris 1683. 12. auch ins lateinische übersetzt; Nürnberg

berg 1684. 4. vortheilhaft aus. Nächst diesem aber seine *oeuvres anatomiques*, von SENAC und BERTIN nach seinem Tod herausgegeben; Paris 1761. II. Vol. 4. Seine Nachfolger schrieben sich seine Entdeckungen zu.

d) BLAES oder BLASIUS, Prof. zu Amsterdam (starb 1682.), hat sich um Anatomie und besonders Zootomie durch verschiedene Schriften verdient gemacht. Er gab z. B. VESLINGS *Syntagma anatomicum*, Amst. 1666. 4. mit den neuesten Entdeckungen bereichert heraus. Ferner einen *Appendix ad Licetum de monstris* Amst. 1665. 4. — eine *Anatome medullae spinalis*; Amst. 1666. 12. Besonders aber *Anatome animalium terrestrium variorum etc.* Amst. 1681. 4. und *Miscellanea anatomica hominis brutorumque fabricam diversam exhibentia.* Amst. 1673. 8vo. Zur pathologischen Anatomie gehörig sind die *Observationes medicae variores*; Amst. 1677. 8.

e) Es ist noch ietzt ein vorzüglich merkwürdiges, von BUFFON, CAMPER u. a. sehr benutztes Werk um EDWARD TYSONS *Anatomy of a pygmy*; 1699. Lond. 4. Der Verf. war Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu London und Prof. der Anatomie bey dem Collegio der Wundärzte. Ich übergehe seine übrigen Schriften — Aus den in diesem §. angeführten und einigen andern zoologischen Werken sammelte MICH. BERNH. VALENTIN (Prof. zu Giessen) sein *Amphitheatrum zootomicum s. historia animalium anatomica*; Frfrt. 1720. und 1742. fol. (HALLER scheint *Bibl. anat. I. p. 696.* an der Existenz der erstern Augabe zu zweifeln. Ich habe sie aber vor mir).

§. 247.

§. 247.

Eben dieses Studium und die vorhin erwähnte Erfindung der anatomischen Iniectionen leiteten auch andere wackere Männer auf neue Entdeckungen, die mit dem menschlichen Bau verglichen, durch diesen bestätigt wurden. IOH. VAN HORNE zeigte besser, als PECQUET, den Gang und die Struktur des Milchbrustganges beym Menschen [a]). Die Speicheldrüsen und ihre Ausführungsgänge wurden durch den Fleiss THOMAS WHARTONS [b]) und NICOLAUS STENSON oder STENONIS [c]) näher bekannt. Letzterer hat auch noch das Verdienst, den Saamen mehrerer anderer neuer Entdeckungen ausgestreut zu haben [d]). Die kleinen Speichelgänge bemerkte AUG. QUIRIN. RIVINUS *). Die Gedärmförmig in den Augenliedern liegenden Talgdrüsen entdekte und beschrieb HEINRICH MEIBOM, der Sohn [e]). Die Schleimdrüsen der dünnen Därme, besonders des Duodenum und des Ileum, sind von zwey vorzüglichen Zootomen, IOHANN CONRAD BRUNNER, in der Folge VON BRUNN auf HAMMERSTEIN [f]), und IOHANN CONRAD PEYER [g]), beschrieben. Zwey Drüsen der Harnröhre sind von WILHELM COWPER [h]) entdeckt und die sämtliche Drüsenlehre nebst der vom System der einsaugenden Gefässe durch ANTONIUS NUCK [i]) vervollständiget.

a) Er war aus Amsterdam gebürtig und Prof. zu Leyden (starb 1670. — 49 Iahr alt). In seiner Schrift: *Novus ductus chyliferus, nunc primum delineatus etc.* Leyden 1652. 4. zeigte er die eigentliche Insertion des Milchbrustganges beym Menschen und bestätigte den wahren Lauf des Chylus in diesem Gefäs. Der

Micro-

Microcosmus und die *Microtechne*, Leyden 1675. 12. sind kleine Handbücher der Anatomie und der Chirurgie. I. W. Pauli, welcher 1707. die *Opuscula anat. chir.* des Vanhorne Leipz. 8. heraus gab, vergas die drey wichtigen Dissertationen *de ductibus salivalibus*, welche aber in Hallers Samml. Vol. I. stehen.

b) Prof. zu Oxford und nachher im Gresham Collegio zu London (starb 1673. — 63 Iahr alt). Seinen Namen führen die Speichelgänge unter der Zunge, ohnerachtet sie den ältern Zergliederern bekannt waren. Er war doch einer der ersten, die der Drüsenlehre eine besondere Aufmerksamkeit widmeten. Seine *Adenographia* ist gedr. London 1656. 8. Wesel 1675. 12. etc.

c) Aus Kopenhagen gebürtig und ein Schüler Th. Bartholins, auch Prof. daselbst; verlies aber diese Stelle, nahm die catholische Religion an und wurde Bischoff zu Titiopolis *in partibus infidelium.* Statt der Anatomie trieb er von nun an das heilsame Geschäft eines Ketzerbekehrers (s. Portal III. 156.) und starb zu Schwerin 1686. in seinem 68sten Iahr. Wegen den Speichelgängen, die seinen Namen tragen, gerieth er in einen literarischen Proces mit Blaes, der sich die Erfindung anmaſste. Seine Werke sind folgende: *Observationes anatomicae, quibus varia oris, oculorum et narium vasa describuntur, novique salivae, lacrumarum et muci fontes deteguntur*; Leyden 1662. 12. *Elementorum myologiae specimen*; Flor. 1667. *Discours sur l'Anatomie du cerveau*; Paris 1679. 12. über die Schwierigkeiten einer nutzbaren Zergliederung des Hirns, und

d) *De musculis et glandulis observationum specimen*; Kopenh. 1664. 4. eine kleine Schrift, die Haller sehr schätzt.

*) In

*) In seiner Diss. *de Dyspepsia*; Leipzig 1678.

e) Aus Lübeck und Prof. zu Helmstädt (starb 1700. in seinem 62sten Iahr). Ich beziehe mich hier nur auf die *Epistola de vasis palpebrarum novis*; Helmst. 1668. 4. Viel interessantes vom Vater und Sohn erzählt Blumenbach (Med. Bibl. I. S. 368. u. ff.).

f) Brunner, Wepfers Tochtermann, wurde als Kurpf. Leibarzt in den Adelstand erhoben (starb 1727. in seinem 75sten Iahr), die, noch ietzt nach ihm benannten, Schleimdrüsen im Duodenum beschrieb er in *de glandulis in duodeno intestino detectis*; Heidelb. 1667. 4. ist auch mit einer andern *de glandula pituitaria*; Frfrt. 1715. wieder gedruckt. Auch hat Brunner das Verdienst, der Sylviusischen Theorie durch seine *Experimenta nova circa pancreas*; Amst. 1683. 4. wirksam entgegen gearbeitet zu haben.

g) Von ihm haben die Schleimdrüsen nah an der Grimmdarmklappe noch ihren Namen; s. *Exercitatio anat. med. de glandulis intestinorum etc.* Amst. 1681. 8. Peyer war Arzt in seinem Vaterland Schafhausen, (starb 1712. — 59 Iahr alt) und ein Freund des berühmten Harder zu Basel. Beyder Correspondenz ist unter dem Titul: *Paeonis et Pythagorae exercitationes anatomicae et medicae.* Basel. 1682. 8. herausgekommen.

h) Cowper, ein berühmter Wundarzt zu London, lebte zu Ende dieses Iahrhunderts. Von seinem grössern Werk rede ich nachher. Hier wird nur auf die *Glandularum quarundam nuper detectarum descriptio*; London 1702. Bezug genommen.

i) Prof. zu Leyden und aus Harderwyk gebürtig (starb 1692). Man rühmt seine Geschicklichkeit in Anfüllung des lymphatischen Systems mit Quecksilber.

Er hinterlies *Sialographia et ductuum aquosorum anatome nova*; Leyden 1695. 8. und *Adenographia curiosa et uteri foeminei anatome nova.* ebend. 1691. und 1696. 8.

§. 248.

Andere Zergliederer und Zootomen verwandten ihren Fleiſs auf die genauere Unterſuchung einzelner Theile oder Eingeweide. Die Geſchlechtstheile, ſowohl männliche als weibliche, wurden deſto fleiſsiger unterſucht, iemehr zu eben der Zeit die Wisbegierde der Gelehrten über das Zeugungsgeſchäfte rege wurde. Auſser VAN HORNE [a]), IOH. SWAMMERDAM [b]), CARL DRELINCOURT [c]) und anderen, hat ſich die Literatur noch ietzt der ſchätzbaren Beſchreibungen und Abbildungen dieſer Theile von REGNER DE GRAAF zu erfreuen [d]). Wie nöthig zur Einſicht der Verrichtungen des Herzens die Auseinanderſetzung ſeiner verwickelten Muskelfibern wäre, ſah RICHARD LOWER ein, und wagte einen Verſuch, ſie zu entwickeln [e]). Die Leber beſchäftigte die Aufmerkſamkeit des FRANCISCUS GLISSON [f]), die ſämtliche Anatomie den GOTTFRIED BIDLOO [g]), WILHELM COWPER [h]) und PHILIPP VERHEYEN [i]).

a) Zu den im vorigen §. Not. a. von ihm angezeigten Schriften gehört noch *Prodromus obſervationum ſuarum circa partes genitales in utroque ſexu*; Leyden 1672. 4.

b) S. *Miraculum naturae ſ. de uteri muliebris fabrica*; Leyden 1672, 1729. u. a. a. O. 4. SWAMMERDAM, ein groſſer Anatomiker und Naturgeſchichtskundi-

U ger

ger in Amsterdam, hätte für seine Lieblingsgegenstände noch mehr geleistet, wenn ihn nicht die Schwärmerey der A. Bourignon ergriffen hätte. Er starb in Armuth 1686. in seinem 49sten Jahr.

c) Prof. zu Leyden und in Paris geb. (starb 1697. in seinem 64ten Jahr). Er war etwas stolzer Gemüthsart und hatte viele Feinde. Seine verschiedenen Werke sind zu Haag 1727. 4. zusammen gedruckt; mit Boerhaaves Vorrede.

d) Er war Arzt zu Delft, (starb 1673. schon in seinem 32sten Jahr) und schrieb die zwey noch immer sehr schätzbaren Werke, *de virorum organis generationi inservientibus*, Leyden 1668. 8. wobey auch die erste Beschreibung einer anatomischen Spritzel befindlich ist, und *de mulierum organis generationi inservientibus.* ebend. 1672. 8. Er gebrauchte zuerst die Bennenung der *weiblichen Eyer.*

e) Zwar würden in der Folge die Lowerschen Beschreibungen von dem Lauf der Fleischfibern im Herzen bezweifelt. Es wäre indessen der Mühe werth, wann iemand etwas zuverläſsigeres leistete. Der Verf. war übrigens Arzt in London, (starb 1691.) und schrieb seinen *tractatum de corde* 1669. gedr. zu London 8. u. a. a. O.

f) Auch ein Engländer und Prof. zu Cambridge (starb 1677). Als Physiolog ist er uns beynah noch werther, als durch seine anatomischen Bemühungen Seine anatomischen Werke sind — *Anatomia hepatis.* London 1654. 8. und Amst. 1659. 12. und *de ventriculo et intestinis.* London 1677. 4. Beyde in Mangets Sammlung.

g) Dieser Verf. gab eines der grösten anatomischen Werke heraus, die wir noch ietzt haben; nemlich

Ana-

Anatomia corporis humani C. V. tabulis per Ger. de Lairesse ad vivum delineatis demonstrata. Amst. 1685. fol. max. BIDLOO war Prof. zu Leyden, (starb 1713.) und gab ausserdem noch *exercitationes anat. chir.* Leyden 1708. 4. u. a. m. heraus.

h) Dieser Wundarzt zu London (starb 1710.) fand Mittel, dem BIDLOO 300 Exemplare seines Buchs zu entwenden und gab sie mit seiner Erklärung, *Anatomy of human bodies*; Oxford 1697. fol. max. heraus.

i) Prof. zu Löwen. Seine *corporis humani anatomia* Brüssel 1710. II. Vol. 4. blieb lange das Handbuch der Anfänger.

§. 249.

Die fruchtbarsten anatomischen Entdeckungen aber waren dieienigen, durch welche wir eines Theils den innern Bau der Eingeweide, andern Theils das Hirn und die Nerven näher kennen lernten. Iene Bemühung übernahmen zwey, ein ieder in seiner Art, einzige Männer, MARCELLUS MALPIGHI [a]), dessen mühsame Untersuchungen ihn doch auf Trugschlüsse geführt haben, und FRIEDRICH RUYSCH [b]), iener unbefangene, prunklose Greis, den die Kunst der Iniection auf sicherere Wege führte, und dem nur Gelehrsamkeit fehlte, um den Ruhm des grösten und glücklichsten Zergliederers behaupten zu können, der ie gelebt hat. Der genauern Untersuchung der innern Textur der Knochen unterzogen sich, ausser MALPIGHI, noch IOH. DOMINICUS GAGLIARDI [c]) und CLOPTON HAVERS [d]).

a) Er war aus Bologna gebürtig, auch Prof. daselbst und auf andern Universitäten; zuletzt Päbstlicher Leibarzt (starb 1694. in seinem 67sten Iahr). Was der MALPIGHIsche Schleim ist, weis man schon. Zur Untersuchung des innern Baues der Eingeweide nahm MALPIGHI die Maceration, das Kochen, die kranke Beschaffenheit u. s. w. zur Hülfe, und behauptete nebst seinen Anhängern die *glandulöse* Structur der Eingeweide. Ohnerachtet dieses Irrthums bleibt MALPIGHI doch ein schätzbarer Mann, auch für die Naturgeschichte. Seine Schriften *de pulmonibus epistolae II.* Bol. 1661. fol. *Tetras epistolarum anatomicarum;* Bol. 1665. 12. *de viscerum structura;* Bol. 1666. 4. *de formatione pulli in ovo;* London 1673. 4. *de glandulis conglobatis;* London 1689. 4. sind alle wieder in den *operibus;* London 1686. II. Vol. fol. und *Opp. posthum.* ebend. 1697. enthalten.

b) Dieser berühmte Zergliederer war aus dem Haag gebürtig, ganze 60 Iahre hindurch Prof. und Stadtarzt zu Amsterdam und starb 1731. in dem hohen Alter von 93 Iahren. Sein thätiges Leben ist bekannt und es ist schon genug zur Gründung seines Ruhms, dass er die *vasculöse* Strucktur der Eingeweide bewiesen und durch sein *veni et vide* gegen alle Einwürfe gesichert hat, wenn auch die Nachkommen die Ungerechtigkeit an ihm begangen haben, seinen Namen nicht in die ächte Terminologie der Zergliederungskunde aufzunehmen. Seine wichtigsten Werke sind: *Observatt. anatom. chirurgic. Centuria;* Amst. 1691. 4. *XVI. Responsiones ad totidem epistolas problematicas;* Amst. 1696. — 1708. 4. *Thesauri anatom.* X. ebend. 1701. - 15. *Curae posteriores s. Thesaurus maximus.* ebend. 1724. *Curae renovatae*

s. the-

s. thesaurus novus; 1728. 4. und *de fabrica glandularum responsio ad* BOERHAAVIUM; Leyden 1722. 4. alles wieder in den *Operibus*; Amst. 1721.-25. II. Vol. 4. abgedruckt.

c) S. Dessen *Anatome ossium;* Rom 1689. 8.

d) In seiner *osteologia nova; or some new observations on the bony*; London 1691. 8.

§. 250.

Die Geschichte des Hirns und des Nervensystems war noch nicht im reinen, als zuerst THOMAS WILLIS aufstand, der zwar auch Irrthümer in diese Lehre einführte, aber das Verdienst hat, die Ordnung der Nervenpaare festgesezt, den Beynerven seines Namens zuerst genau beschrieben, und besonders die Hauptnerven der Brust und des Unterleibs gehörig unterschieden zu haben [a]). Was WILLIS nicht ganz leistete, vollendete RAYMUND VIEUSSENS [b]), welcher die Nevrotomie blos an menschlichen Leichnamen vornahm, also eigentlich den menschlichen Nervenbau darstellte, das Hirn durch Sectionen in verschiedener Richtung untersuchte, dem Lauf der Intercostalnerven mühsam nachspürte, überhaupt sich um diesen Theil der Anatomie das Verdienst erwarb, den Grund zu allen weitern Bereicherungen desselben gelegt zu haben.

a) WILLIS war Prof. zu Oxford und nachdem Arzt zu London, (starb 1675. in seinem 54 Jahr) der *Circulus* WILLISII. und der *Nervus spinalis ad par vagum accessorius* haben seinen Namen in unserer Terminologie verewigt. Uebrigens ist er auch der

Urhe-

Urheber der von BOERHAAVE angenommenen Hypothese von dem verschiedenen Einflus des grossen und kleinen Hirns auf die thierischen und Lebensverrichtungen. Ich werde hier nur seine *Cerebri anatome nervorumque descriptio et usus.* London 1664. 4. und Amst. 1664. 12. anführen. In seinen übrigen Werken bekannte sich WILLIS zur SYLVIUSischen Theorie. S. *Opp. omn.* London 1679. fol. oder Genf. 1680. 4.

b) Gebürtig aus Vieussens in der Provinz Rovergue (starb 1716. in seinem 65sten Iahr); nicht Professor zu MONTPELLIER, wie HALLER sagt (*Bibl. anat. I. p.* 710), sondern Königl. Leib- und Hospitalarzt daselbst; ausser noch andern Ehrenstellen, die er bekleidete (s. PORTAL IV. p. 5). Seine *Nevrographia universalis*, Lyon 1685. fol. gründet seinen bleibenden Ruhm, wann auch schon der Künstler mit den Kupfern nicht viel Ehre eingelegt hat. Weniger Glück hatte VIEUSSENS mit seinen sogenannten neurolymphatischen Gefäsen, mit seinen Zergliederungen des Ohrs und des Herzens. Das *Centrum ovale* VIEUSSENII und andere von ihm genannte Theile sind bekannt. Er war übrigens ebenfalls ein *Sylvianer.*

§. 251.

Einige neue Entdeckungen bereicherten in dieser Periode die Physiologie, welche indessen im Ganzen zwischen zwey Irrlichtern, der chymischen und iatromathematischen Theorie, hin und her schwankte. Zu den nützlichen Erfindungen können wir einigermassen rechnen, was ROBERT HOOKE a) und ANTONIUS VAN LEEUWEN-

HOECK

HOECK b) durch ihre Vergrösserungsgläser entdeckt haben; worunter indessen eben so viel Irrthümer, als Wahrheiten sind, welche von einander zu sichten, den Physiologen viele Mühe gekostet hat. Besonders aber haben die LEEUWENHOECKschen Saamenthierchen zu vielen Streitigkeiten Anlas gegeben c). Zuviel Aufsehen machten auch in der gelehrten Welt die irrigen Behauptungen des Chirurgs JOHANN MERY d). Da hingegen achtete man kaum auf die scharfsinnigen Bemerkungen des IOH. MAYOW e) über die Eigenschaften der Luft in Rücksicht auf die Respiration; und die von FRANZ GLISSON zuerst so deutlich und vollständig vorgetragene Lehre von der *Reizbarkeit* der lebendigen Theile des menschlichen Körpers wurde damals kaum einiger Aufmerksamkeit gewürdigt, welche doch in unsern Tagen von einem angesehenen Manne ans Licht gebracht, mit einstimmigem Enthusiasmus aufgenommen wurde f).

a) Ein Mitglied der Königl. Societät zu London und Prof. am *Gresham-Collegio* (starb 1702. in seinem 67sten Iahr) ein grosses mechanisches Genie. Seine Werke, nemlich die *Micrographia restaurata*; London 1665. fol. wovon 1745. nur die Kupfertafeln mit einer kurzen Erklärung begleitet herauskamen; die *posthumous Works*, Lond. 1705. fol. u. a. m. so wie auch was von ihm in den *Philosophical Transactions* steht, enthalten mehrere, theils microscopische Beobachtungen. Das sogenannte HOOKEsche Experiment besteht im Aufblasen der Lunge zur Wiederbelebung eines scheintodten Thiers. Auch ein ganz eigenes mechanisch-psychologisches System stellte HOOKE in seinen *posthumous Works* auf.

b) LEEU-

b) Leeuwenhoeck, ein bloser Mechanikus zu Delft, (starb 1723. in seinem 91sten Iahr) erhob sich bis zum Mitglied der Königl. Societät zu London, der er seine microscopischen Entdeckungen mittheilte; man findet sie in den *Philosophical Transactions.* Doch hat er der Welt auch eigene Schriften hinterlassen, z. B. *Arcana naturae ope microscopiorum detecta*; Leyden 1685. — 1702. 4. *Epistolae physiologicae*; Delft 1719. 4. u. a. m. Es findet sich unter diesen Entdeckungen manches z. B. über die Struktur der Nerven, was man damals nicht achtete und was in unsern Zeiten wieder neu geworden; dahingegen

c) Die Saamenthierchen eine grosse Revolution in der Theorie des Zeugungsgeschäftes bewirkten; deren Geschichte man in den Schriften über diese Materie findet z. B. in der *Venus physique*, 1746. 12.

d) Dieser Mann hat sich durch seinen Widersprechungsgeist und Rusticität als den würdigen Vorgänger seiner heutigen Nachfolger legitimirt. Man lese seine Geschichte bey Portal III. p. 581. Er wollte z. B. das Blut beym Fötus nicht mehr aus dem rechten Herzohr ins linke sondern aus diesem in ienes übergehen lassen, s. *Nouveau systeme de la circulation du sang par le trou ovale dans le foetus humain etc.*; Paris 1700. 12. seine meisten übrigen Schriften sind in dem *Memoires* der Akademie enthalten, wovon er (nicht das würdigste) Mitglied war.

e) Eines Arztes zu Bath, aus London gebürtig (starb 1679. — 34 Iahr alt). In seinen *Tractatus quinque medico-physici*; Oxford 1674. 8. handelt die erste Abhandlung *de salnitro et de spiritu nitri aereo*; die zweyte *de respiratione.* Der Verf. nannte *spiritus nitri*

tri

tri aereus, was ietzt dephlogistisirte Luft genannt wird, und schrieb ihr die rothe Farbe des Bluts zu.

f) Haller erkennt selbst den Glisson als seinen Vorgänger: *de irritabilitate nemo ante* Glissonium (s. dessen *de ventriculo et intestinis et partibus continentibus abdominis*; London 1677. 4.) *rectius cogitavit, quam equidem paulo liberalior fere omnibus corporis humani partibus tribuit; etiam fluidis* (*Bibl. anat. I.* 452). Es könnte indessen noch die Frage seyn, ob Haller seinerseits die Irritabilität nicht zu sehr eingeschränkt hat.

§. 252.

Die Sylviusische Theorie war auch in der Physiologie noch sehr herrschend. Ihr hiengen an Regner de Graaf [a]), Willis, Vieussens u. a. m. Wider sie stritten Drelincourt und Brunner [b]). Durch die Iatro-Mathematiker, welche in eben dieser Periode ihre Lehren auszubreiten anfiengen, war die Wissenschaft nichts besser berathen. Sie glaubten, die Kräfte des lebendigen menschlichen Körpers auf Zahlen zurück bringen und die Verrichtungen der Theile mit dem Zirkel ausmessen zu können. Unter denselben zeichneten sich aus: Alfons Borelli [c]), Lorenz Bellini [d]), der indessen um die Anatomie der Nieren seine bleibenden Verdienste hat, Archibald Pitcairn [e]) und Iacob Keil [f]). Wie unsicher die Grundsätze dieser sonst wackern Männer sind, läst sich durch *ein* Beyspiel erweisen. Borelli schätzt die Kraft des Herzens auf 180000 Pfund; Keil hingegen auf acht Unzen.

a) De Graaf war ein Schüler von Sylvius. Er behauptete die Säure des Magendrüsensafts, und dessen Aufbrausen mit der Galle in seiner Schrift *de natura et usu succi pancreatici*; Leyden 1664. und 1671. 12.

b) Dagegen schrieb Brunner seine *Experimenta nova circa pancreas, c. diatribe de lympha et pancreatis usu*; Amst. 1683. 4. Durch acht Versuche auf lebendigen Thieren das Pancreas entweder ganz auszuschneiden oder doch den Gang zu unterbinden bewies er, daſs der Mangel an diesem Saft die Verdauung nicht sehr störe. Er selbst hat ihn auch nicht sauer gefunden. Diese Schrift griff den Sylvianern an die Seele.

c) Aus Neapolis geb. und Prof. zu Pisa (starb 1680. in seinem 75sten Jahr). Er hinterlies *De motu animalium opus posthumum*; Rom 1680. II. Vol. 4. auch Leyden 1685. In der Absonderungslehre verwirft er die Gährung und behauptet die Meinung von der verschiedenen Figur und Weite der Oeffnungen. Die Seele bewirke auch die Lebensverrichtungen.

d) Borelli's Schüler; in der Folge Prof. zu Pisa, von da er nach Florenz gieng (starb 1704. — 61 Jahr alt). Seine Hypothesen findet man besonders in den *Opusculis aliquot ad Archibaldum Pitcarnium*; Leyden 1696. In den *Exercitationibus anatomicis II. de structura et usu renum; ut et de gustus organo novissime deprehenso*; Leyden 1711. u. a. a. O. sind seine anatomischen Untersuchungen beschrieben. Noch nennt man nach ihm die *tubulos Bellinianos*. Die *Opp. omn.* sind zu Ven. 1708. 1720. 1747. 4. herausgekommen.

e) Prof.

e) Prof. zu Leyden und hernach zu Edinburg, (starb 1713. in seinem 61 Iahr). Ich verweise nur auf seine *Opera*; Leyden 1737. 4.

f) Ein Schottländer und Arzt in Northampton (starb 1719). Er schrieb eine *Anatomy of human body abridg'd*; London 1698. 12. und *Tentamina medica-physica c. medicina statica Britannica*; London 1718. 8. auch Leyden 1730. 4.

§. 253.

Endlich, so legte auch die Verschiedenheit der MALPIGHIschen und RUYSCHIschen Behauptungen in Rücksicht des innern Baues der Eingeweide den Grund zu einer Trennung zwischen ihren beyderseitigen Anhängern. Dem MALPIGHI folgte mit der Wärme eines eifrigen Freundes der Wahrheit IOHANNES BOHN [a]); fieng indessen noch vor seinem Tode in seiner Ueberzeugung an, zu wanken. Eben so eifrig schlug IOH. GOTTFRIED BERGER [b]) sich auf des RUYSCH Seite und gründete auf dessen Entdeckungen die Physiologie. Sein Scharfblick hatte die Wahrheit gefaſst.

a) Dieser würdige Mann war Prof. zu Leipzig (starb 1718. — 79 Iahr alt). Ich citire hier von ihm nur den *Circulus anatomico-physiologicus s. oeconomia corporis animalis*, 1680. 86. 97. 1710. 4. Ich führe BOHN in der Folge noch als gerichtlichen Arzt auf.

b) Prof. zu Wittenberg und Kön. Poln. Leibarzt (starb 1736. in seinem 77ten Iahr). In seiner *Physiologia medica s. natura humana Liber bipartibus*; Witteb. 1702; Frfrt. 1737. durch CREGUT bemerkt man

über-

überall den Mann von Einsicht und treflicher Beurtheilungskraft.

Kap. 3.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 254.

Auch der Naturgeschichte war die Erfindung der Vergrösserungsgläser vortheilhaft; und mehr noch als der Anatomie und Physiologie. Auch geward sie ietzt und in der Folge ein wichtiger Gegenstand für die grossen Akademien und Societäten. Das Thierreich, und vorzüglich die Geschichte der Insekten und Würmer, wurde durch den Fleiss treflicher Männer mit wichtigen Beyträgen bereichert. Unter diese gehört Iohann Swammerdam, den wir schon als Anatomiker mit Ruhm genannt haben, der aber noch mehr für die Naturgeschichte that; besonders für die Entomologie [a]). Mit Ehrfurcht nennen wir ferner die Namen eines Franciscus Redi [b]), eines Antonius Valisneri [c]). Beyder naturgeschichtliche Beschäftigungen waren fruchtbringend für die Physiologie und vergleichende Anatomie; beyde widerlegten das alte Vorurtheil der zweydeutigen Zeugung. Redi wagte es zuerst die Natur des Viperngiftes zu bestimmen, und Moses Charas [d]) widersprach vergeblich den Redischen Erfahrungen. Valisneri lehrte zuerst den in neuern Zeiten allgemeiner angenommenen Satz: „dass Eingeweidewürmer eingeborne Bewohner des thierischen Darmkanals sind.“ Nicht ohne Verdienst ist übrigens in der Entomologie Martin Lister [e]), und als eine bewunderns-

dernswürdige Künstlerin verdient MARIA SIBYLLA MERIAN, verehlichte GRAEFF, genannt zu werden [f]).

a) Von SWAMMERDAM s. §. 248. Not. b). Seine Liebe zur Naturgeschichte, sein Fleiss und seine Gedult im Beobachten waren bewundernswürdig. Daher auch folgende Werke seinen Ruhm festgegründet haben: *Allgemeene Verhandeling van de Bloedeloose Dirtjes*; Utrecht 1669. 4. *franz.* ebend. 1685. 4. *lat.* Leyden, 1685. 4. — *Ephemeri vita, of Afbeelding van's Menschen Leven* Amstd. 1675. 8. (soll der BOURIGNON zu Liebe geschrieben seyn). Besonders aber die *Biblia Naturae*, Leyden II. Vol. fol. *holl.* und *lat.* (durch GAUBIUS übers.), *teutsch* (durch REISKE) Leipz. 1752. fol. *Englisch* (durch HILL) London 1758. fol. — SWAMMERDAM ward vor seinem Tode durch Armuth genöthigt, alle seine Platten dem THEVENOT gegen einen geringen Preis zu überlassen. BOERHAAVE erstand sie wieder sehr theuer und besorgte die erste Ausgabe der *Bibel der Natur*.

b) Der trefliche REDI war Leibarzt des Grosherzogs von Florenz (starb 1697. in seinem 71 Iahr); zugleich ein vorzüglicher Dichter und ein Muster der Reinheit der Sprache. Der Grosherzog COSMUS III. lies ihm zu Ehren drey verschiedene Medaillen schlagen (s. MOEHSEN l. c. S. 288.). REDI schrieb *Esperienze intorno alle generazione degli insetti*; Flor. 1668. 4. *lat.* Amstd. 1686. 12. — *Osservazioni intorno a gli animali viventi, che si trovano negli animali viventi*; Flor. 1684. 4. *lat.* Amstd. 1708. 12. — *Esperienze intorno alle diverse cose naturali dell' Indie*, Flor. 1671. 4. *lat.* 1685. 12. und *Osservazione intorno alle Vi-*

pere

pere Flor. 1664. 4. Zusammen nebst den übrigen Schriften des Verfassers, Neapel 1778. VII. Vol. 8.

c) Ein Schüler des MALPIGHI und Prof. zu Padua (starb 1730 im 69 Iahr seines Alters). Wir haben von ihm *Dialoghi*; Venez. 1700. 8. *Considerazioni intorno alla generazione de'vermi del corpo umano*; Padua 1710. 4. *Istoria della generazione dell'uomo e degli animali*; Venez. 1721. 4. u. a. m. Alle Werke zusammen; Venez. 1733. III. Vol. fol.

d) Ein Apotheker zu Paris (starb 1698. — 80 Iahr alt) s. *Experiences sur la Vipere*; Paris 1669. 8. nebst einer *Suite etc.* 1671. und beyde zusammen 1672. 8.

e) Leibarzt der Königin Anna von England; etwas paradox in seinen Meinungen, iedoch in der Anatomie der kaltblütigen Thiere ein nicht verwerflicher Schriftsteller, s. *Exercitationes anatomicae de cochleis et bivalvibus I. II. III.* London 1694 — 96. *Synopsis methodica conchyliorum*, London 1685. fol. *De insectis opus* I. GOEDARTII *in methodum redactum c. notis*; London 1685. 8. *Iourney to Paris*; London 1699. 8. u. a. m. In seinen Schriften *de humoribus* hat sich LISTER als einen Sylvianer gezeigt. Er gab auch den Sanctorius mit Commentarien heraus.

f) Sie war aus Frankfurt gebürtig (starb 1717 in ihrem 70 Iahr). Ihr erstes Werk war *Wunderbare Verwandlung der Raupen*; Nürnb. 1679 — 83. II. Vol. 4. und nachdem sie sich 2 Iahre in Surinam aufgehalten hatte, gab sie *Metamorphosis insectorum Surinamensium*, ofte Verandering der Surinaamschen Insecten; Amstd. 1705. in 60 Kupfertafeln fol. max. heraus (s. BLUMENBACH *Introd.* §. 344.).

§. 255.

§. 255.

Nunmehr wurde auch in die Botanik Methode eingeführt. Dies geschah vorerstlich durch einen der grösten Kräuterkundigen, die ie gelebt haben, Iohann Wray oder Ray, den ein funfzigiähriges Studium des Pflanzenreichs und unermüdeter Eifer in dieser Bemühung unterstützte [a]). Blätter und Frucht geben die Hauptcharaktere zu seinem System; weniger achtet er auf die Blume. Nächst Ray war auch Robert Morison auf eine gute botanische Methode bedacht, die er eines Theils auf die Frucht, andern Theils auf das äusserliche Ansehen der Pflanzen gründet [b]).

a) Dieser trefliche Mann war geistlichen Standes und hat sich dadurch, dass er der erste Methodiker in der Naturgeschichte, besonders in der Botanik war, in unserer Literärgeschichte ein Ehrendenkmal gestiftet (er starb 1705. in seinem 77ten Iahr). Ich kann nicht alle seine Schriften anführen; also nur *Synopsis methodica stirpium Britannicarum*, London 1690. 8. und 1724. 8. (durch Dillenius) *Methodus plantarum emendata*; London 1703. und 1733. 8. und *Historia plantarum generalis*; London 1693. III. Vol. fol. Zur übrigen Naturgeschichte gehören *Synopsis methodica quadrupedum et serpentum*; London 1729. 8. *Synopsis avium* und *Synopsis piscium*; ebend. 1713. 8. auch die *historia insectorum*, Lond. 1710. 4. (durch Derham). Noch will ich seine *Wisdom of God manifested in the works of creation*; Glasgow. 1750. 12. anführen; wo auch physiologische Bemerkungen vorkommen

b) Er war Prof. zu Oxford (starb 1683. — 63 Iahr alt) schrieb einen *Hortus regius Blesensis*; London 1669. 8. und eine *Plantarum historia universalis*, wovon der erste Theil nie, der zweyte 1678; der dritte 1699. fol. zu Oxford herauskam.

§. 256.

Einen andern Weg schlug wieder August Quirinus Rivinus ein. Seine Methode ist auf die Gestalt und Bildung der Blume gegründet [a]); Paul Herrmann aber nahm nicht allein alle einzelne Theile der Pflanze, sondern auch ihr äusseres Ansehen zu Hülfe [b]) und wandte seine Methode auch auf die Arzneymittellehre an. So ist wenigstens durch diese verschiedenen Versuche die Nothwendigkeit anerkannt worden, die Botanik systematisch zu behandeln, wann sie mit Nutzen studirt werden soll. Die Phytologie oder Oekonomie der Pflanzen erläuterten die zwey scharfsinnigen Männer Marcellus Malpighi [c]) und Nehemias Grew [d]). Insofern endlich auch blossen Sammlern ihr gebührendes Lob nicht zu versagen ist, so wird es genug seyn, die Amboinsche Kräutersammlung des Georg Eberhard Rumph [e]), und den in dieser Periode erschienenen *Hortus Malabaricus* [f]) hier angeführt zu haben.

a) Rivinus aus Leipzig und Prof. daselbst (starb 1723. in seinem 71ten Iahr) schrieb *Introductio generalis in rem herbariam* Leipzig 1690. fol. *Ordines plantarum irregularium flore monopetalo, tetrapetalo et pentapetalo*; ebend. von 1690. an in fol. *Censura medicamentorum officinalium*; Leipzig 1701. 4. Endlich auch *Dissertat. med.* ebend. 1710. 4.

b) Er

b) Er war aus Halle gebürtig, gieng nach Ostindien, wo er einige Iahre die Arzneywissenschaft ausübte und wurde bey seiner Zurückkunft Prof. zu Leyden (starb 1695. in seinem 55sten Iahr). Wir haben von ihm *Catalogus horti acad. Lugd. Bat.* 1687. 8. *Paradisus Batavus*, Leyden 1689. 4. *Museum Ceylanicum*; ebend. 1714. 8. und die von HENNINGER 1710. von BOECLER 1729. neu herausgegebene *Cynosura materiae medica*; Strasb. III. Vol. 4.

c) S. seine *Anatome plantarum*; London 1675 — 79. *II. Vol.* fol.

d) aus London (starb 1711.). Er schrieb *Anatomy of plants*; London 1682. fol. *Cosmographia sacra*, London 1701. fol. und *Museum regalis Societatis at Gresham's Colledge*; London 1681. fol.

e) Er war aus Hanau und wurde holländischer Rath in Amboina (starb 1706; 69 Iahr alt). Ausser dem nach dem Tod des Verfassers erschienenen *Herbarium Amboinense* (durch BURMANN) 1741 — 51. *VI. Vol.* fol. ist auch noch seine *Amboinsche Rariteit-Kammer*, Amstd. 1705. vorhanden.

f) zu Amsterdam von 1676 — 93. in *XII. Vol.* fol. auf Kosten des Gouverneur VON DRACKENSTEIN durch MATTH. DE ST. IOSEPH, WLH. TEN RHYNE und IO. COMMELIN. BURMANN hat einen LINNEischen Index dazu verfertigt; Leyden 1769. fol.

§. 257.

Reichhaltig ist endlich der Zuwachs, den die Arzneymittellehre in diesem Zeitraum erhielt.

Erstlich fällt in diese Periode der merkwürdige Zeitpunkt der grossen Veränderung in der Diätetik der Europäer durch die Einführung der warmen Getränke, welche von ausländischen Gewächsen, dem *Thee* und *Caffe*, bereitet werden [a]). Schon beynah hundert Iahre vorher war das entbehrliche Bedürfnis des Tabaks in Pulver und Dampf eingeführt worden [b]). Ietzt folgten die erwähnten infundirten Getränke, und vor diesen war schon das dritte, nemlich die *Schokolade* beliebt geworden [c]). Es ist unglaublich, mit welcher Begierde die Europäer die bisher unbekannt gewesenen Getränke lieb gewannen, und sehr merkwürdig sind die Veränderungen, welche durch diese neue Diätetik in dem System der herrschenden Krankheiten bewirkt wurden. Statt der bisher sehr gemeinen Blasensteine sind ietzt die Gallensteine häufiger geworden; statt der reinen inflammatorischen Fieber, herrschen mehr gastrische, nebst andern chronischen, vorzüglich aber Nervenkrankheiten. Cornelius Bontekoe hat sich durch seine unbedingte Empfehlung des warmen Getränkes kein Ehrendenkmal in der Geschichte der Arzneywissenschaft gestiftet [d]).

a) Wegen der Geschichte dieser Getränke, die von sehr vielen Autoren erzählt worden ist, verweise ich nur auf Spielmann (*Instit. mat. med. p.* 115. und 430.) und Murray (*apparatus medicam. I. p.* 386. und IV. p. 225).

b) S. Murray (*lib cit. I. p.* 464). *Quis vero crederet* (sagt der verewigte Mann), *nisi proprio visu omni die edoctus, plantam narcoticam, acrem — quae in fumum resoluta spurcitiem vestibus, suppellectili induit, — palato — placere posse, et naribus etc.*

c) Mit

c) Mit diesem Getränke wurden die Europäer bald nach der Eroberung von Mexico bekannt.

d) Sein eigentlicher Name ist DECKER, aus Alcmar; in der Folge Prof. zu Frankfurt an der Oder. Für seinen *Tractaat van het excellenste Kruyd Thee, ten dienste van die gene, die Lust hebben, om langer, gesonder, en wyser te leven.* Haag 1678. 12. und 1679. 8 worinnen er 100 Tassen Thee im Tage zu trinken empfielt, hat BONTEKOE eine Belohnung von der Ostindischen Compagnie erhalten. Also hat die Kaufmännische Gewinnsucht iederzeit das heiligste auf Erden, das Wohl der Menschheit, ihrem Interesse hintangesetzt.

§. 258.

Einige wichtige und nunmehr unentbehrlich gewordene ausländische Arzneymittel vermehrten zu dieser Zeit die noch etwas mangelhafte *Materia medica*. Wir rechnen hieher vorzüglich die *Chinarinde*, welche zwar schon in der vorigen Hälfte dieses Iahrhunderts durch die Gräfin *Cinchon* in Spanien, aber erst lange hernach im übrigen Europa recht bekannt wurde. Groſs waren die Streitigkeiten, welche ihretwegen geführt worden sind [a]), bis sie nach vollen hundert Iahren allgemein als ein wohlthätiges Mittel anerkannt worden ist. Gegen das Ende des Iahrhunderts wurde auch die *Ipecacuanha* zuerst in Frankreich und von da aus im übrigen Europa allgemein, anfänglich als ein Mittel wider die Ruhr, in der Folge aber, als ein nützliches und gelind wirkendes Brechmittel eingeführt [b]). Vergeblich hat man bis ietzt nach gleich kräftigen innländischen Mitteln gesucht.

a) Der Federkrieg, der wegen der Chinarinde geführt worden ist, gieng schon in Spanien an zwischen Colmenero, dem Feind der Rinde, und Fernandez ihrem Vertheidiger. Man weis, wie sehr in neuern Zeiten die Stahlianer wider dieses Mittel eingenommen waren. S. übrigens Murray (*appar. med. I. p.* 547. sqq.).

b) S. Spielmann (*Inst. mat. med. p.* 615. seq.) Dass Leibnitz von diesem Mittel geschrieben hat, ist schon oben bemerkt worden.

§. 259.

Uebrigens gereichte es der Arzneymittellehre auch noch zum Vortheil, dass geschikte und scharfsinnige Männer sich theils bemühten, sie methodisch oder kritisch zu behandeln, wie z. B. Paul Herrmann und Rivinus [a]); theils aber durch Versuche und Erfahrungen ihre Wirkungsart zu bestimmen. Sehr schätzbare Beyträge dieser Art sind die, womit der trefliche Ioh. Iac. Wepfer die Wissenschaft über die Wirkungen des Wasserschierlings und anderer Gifte bereicherte [b]), und keinen geringen Werth legen wir Ioh. Nic. Pechlins [c]) Bemerkungen über die abführenden Arzneymittel bey.

a) S. §. 256. Not. a. und b.

b) Wepfer, aus Schafhausen gebürtig, war Herz. Würtemb. Leibarzt (starb 1695. — 75 Iahr alt), einer der vorzüglichsten Männer des Zeitraums, von dem wir reden. Ich beziehe mich hier nur auf seine *Cicutae aquaticae historia et noxae*, Basel 1679. 4. Seiner anderweitigen Verdienste gedenke ich im 5ten Kap. §. 226.

c) Prof.

c) Prof. zu Kiel, aus Leyden geb. (ſtarb 1706. in ſeinem 50 Iahr), ein ſcharfſinniger Arzt. S. ſeine *de purgantium medicamentorum facultatibus exercitatio*; Leyden 1672. 8.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 260.

Der Stifter einer wahren, vernunftmäſsigen, auf phyſikaliſchen Gründen beruhenden Chymie war Robert Boyle [a]), einer von ienen vielumfaſſenden Köpfen, welche zur Umarbeitung der Wiſſenſchaften geſchaffen ſind. Boyle vervollkommte die Helmontſchen Erfindungen über die ſogenannte künſtliche Luft, bereicherte die Chymie mit vielen andern ſchätzbaren Verſuchen, durch welche er auch über verſchiedene Materien der Phyſiologie, z. B. über die Reſpiration, über die Beſtandtheile der thieriſchen Säfte, über Ausdünſtung, viel nützliches Licht verbreitete. Durch Deutlichkeit und Klarheit im Styl half er die myſtiſche Schreibart der Alchymiſten verdrängen.

a) Er war ein Irrländer und bekleidete kein Amt, ſondern widmete ſeine Lebenszeit dem Studiren und der Aufnahme der Wiſſenſchaften (ſtarb 1691. 63 Iahr alt). Von ſeinen zahlreichen Schriften kann ich nur folgende anführen: *Experimenta nova phyſico-mechanica de gravitate et elatere aeris*; Oxford. 1661. 8. *Chemiſta ſcepticus ſ. paradoxa chymico-phyſica*; London 1662. 8. (Das Feuer bewirke keine zuverläſsige Analyſen; es zerſtöre und verändere die Beſtandtheile). *Certain phyſiological Eſſays on the uſefulneſs*

ness of natural philosophy; London 1692. 4. *Experimenta nova physico-mechanica in aere compresso, facitio instituta*; London 1688. 8. *Apparatus ad historiam naturalem sanguinis humani etc.* London 1684. 8. u. a. m. Er bestätigte die Entdeckungen des Otto de Guericke über Elektricität, leeren Raum u. s. w.

§. 261.

Durch viele sehr richtig angestellte Versuche hat sich ferner Iohann Kunkel von Löwenstern um die Chymie verdient gemacht [a]). Eifer und Scharfsinn leiteten seine Arbeiten. Er kann mit mehrerm Recht, als Brandt, für den Erfinder des Phosphorus gehalten werden, da dieser nur zufällig, Kunkel durch zweckmäßige Versuche zu dieser Erfindung geleitet wurde [b]). Iedoch beflekt noch einige Dunkelheit des Styls die Kunkelschen Schriften. Mehr philosophischer Kopf, mit mehr Genie und Gelehrsamkeit ausgerüstet war Iohann Ioachim Becher [c]). Er wählte sich die mineralischen Substanzen zum Gegenstand seiner Betrachtungen und verdient unsere Hochachtung nicht sowohl als praktischer Scheidekünstler, als vielmehr dadurch, daß er aus den bekannten Erscheinungen eine Theorie herleitete, welche sich, wenn auch schon mit einigen Abänderungen, bis hieher erhalten hat.

a) Er war aus Schleswig und anfänglich bey den Kurfürsten von Sachsen und von Brandenburg hernach beym König von Schweden als Chymicus in Diensten (starb 1703. 74 Iahr alt). Seinen Namen führen noch in der Pharmacie die Antimonial-Morsel-

len

len und die Glasfärberkunst verbesserte er. Seine Schriften sind: *Laboratorium chemicum*; 1716. und 1722. 8. (von Engelleder) *Opuscula chemica minora*; Frfrt. 1721. und *Glasſmacherkunst*; Leipzig 1689. 4.

b) Aus einer Stelle in seinem *Laboratorio* ist ersichtlich, dass er auch das neuerlich von Bertholet erfundene Knallsilber schon genau gekannt habe. Er ist oft vorsetzlich dunkel in seinen Beschreibungen.

c) Aus Speyer gebürtig und Kurf. Bayrischer und Maynzischer Leibarzt (starb 1682. in seinem 57sten Jahr). Er war der Urheber der Theorie vom Brennbaren und gab seinen Namen einer von ihm erfundenen Pillenmasse. Seine Schriften sind: *Physica subterranea* Frfrt. 1669. 8. und Leipzig 1735. 4. (durch Stahl) *Parnassus medicinalis*; Ulm 1663. fol. *Oedipus chymicus*; Amst. 1664. *Scripta chymica rariora*; Nürnb. 1719. 8. (durch Rothscholtz) u. a. m.

§. 262.

Eines der ersten guten Handbücher der Chymie, das sich lange in Werth erhielt, ist das von Nicolaus Lemery verfertigte [a]), und als eine Seltenheit verdient auch die Chymie der Marie Meurdrac [b]) hier angeführt zu werden. — Alle diese Vorarbeiten, die Deutlichkeit in der Schreibart und die Verachtung, in welche die Alchymisten, deren sich ausser dem Olaus Borrichius [c]) niemand mehr annahm, zu versinken anfiengen, liesen die Chymie eine noch glänzendere Periode hoffen, welche auch erfolgte.

a) Er war Apotheker und Chymikus zu Paris (starb 1715. im 70sten Iahr). Sein *Cours de Chymie*; Par. 1685. 8. erlebte über neun Ausgaben. Noch 1756. gab sie BARON mit Anmerkungen; Paris in 4. heraus.

b) Diese Seltenheit ist MARIA MEURDRAC mitleidende und leichte Chymie. Aus dem franz. Frfrt. 1673. 12. Man kennt das Original nicht genau. WEIGEL hält dafür, es sey die *Chymie charitable et en faveur des Dames*; Paris 1616. 8.

c) Prof. zu Kopenhagen und starb am Steinschnitt 1690. in seinem 54sten Iahr. Seinen Gegner CONRING habe ich §. 208. (s. Not. d. e. f.) aufgeführt. BORRICH war ein gelehrter, aber verblendeter Mann. Er schrieb: *de ortu et progressu Chemiae*; Kopenhagen 1668. 4. *Conspectus medicorum illustrium*, ebend. 1697. 4. (also nach seinem Tode) u. a. m.

§. 263.

Dieser verschönerten Aussichten der Chymie hatte sich auch die Pharmacie zu erfreuen, die alten unbrauchbaren Arzeneyen wurden ausgemerzt; die überflüssigen Laugensalze verworfen, das grosse Heer von Pflastern auf eine kleinere Anzahl eingeschränkt; überhaupt der Vorrath zusammengesetzter Mittel vermindert und die Pharmacie vereinfacht. Dies geschah vorzüglich durch DANIEL LUDOVICI [a]) in Teutschland; durch CHARAS [b]) und LEMERY [c]) in Frankreich, wo auch WILHELM HOMBERG sein Sedativsalz erfand [d]). Dieser neue verbesserte Geschmack verbreitete sich und veranlasste auch die Anfertigung mehr geläuterter öffentlicher Dispensatorien [e]). Die

Augs-

Augsburgische Pharmacopee bereicherte Iohann Zwelfer mit seinen Anmerkungen [f]).

a) Herzogl. Gothaischer Leibarzt (starb 1680. — 55 Iahr alt). Seine *Pharmacia moderno seculo applicanda*, Gotha 1671. 12. erlebte viele Ausgaben und Uebersetzungen.

b) S. Dessen *Pharmacopée royale*; Paris 1672. II. Vol. 8.

c) Dahin gehört seine *Pharmacopée universelle*; Paris 1698. 4. und *Dictionnaire universel des drogues simples*; 1698. 4. und 1733. 4. (durch Iussieu).

d) Aus Batavia geb. und Leibmedicus des Herzogs von *Orleans*; auch Mitglied der Akad. d. Wiss. (starb 1715. 63 Iahr alt). Seine Schriften sind alle in den Acten der Akademie enthalten. Etwas früher noch war der Gebrüder Seignette Polychreſtsalz bekannt worden.

e) Dahin gehören die *Pharmacopoea Augustana*, welche beynah in ganz Teutschland eingeführt wurde; Augsb. 1673. fol. etc. und das *Dispensatorium Brandenburgicum* 1698. fol. auch in spätern Iahren gedruckt.

f) S. *Pharmacopoea Augustana reformata*; Wien 1652. fol. u. a. a. O.

Kap. 5.

Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 264.

Es ist schwer, bey der uns vorgeschriebenen Kürze eine Auswahl der wichtigsten Ereignisse in der praktischen Arzneywissenschaft und der ver-

verdientesten Männer aus dieser Periode zu treffen. Noch herrschte eine Zeitlang der SYLVIAnische Unfug; durch sonst verdiente Männer vertheydigt und unterstüzt. Wir rechnen dahin einen OTTO TACHENIUS [a]), einen THOMAS WILLIS [b]), einen MICHAEL ETTMÜLLER [c]), einen GEORG WOLFGANG WEDEL [d]), Schriftsteller, die sonst viel Achtung und Lob verdienen und Verdienste um die Wissenschaft haben. Gegner dieser in der Ausübung so verderblichen Lehre waren die zwey schon mit Ruhm erwähnten Männer I. N. PECHLIN [e]), I. C. BRUNNER [f]), und nächst ihnen GÜNTHER CHRISTOPH SCHELLHAMMER [g]). Ehe wir aber ihres gänzlichen Umsturzes gedenken, dürfen wir einige wichtige Bereicherungen der praktischen Arzneywissenschaft nicht mit Stillschweigen übergehen.

a) Dieser Chymist ohne Beruf sah überall Alkali und Säure mit einander im Kampfe. Ich führe nur seine *Epistola de famoso liquore alcahest*; Hamb. 1655. 4. *Hippocrates chymicus*; Ven. 1666. und *Clavis medicinae antiquissimae hippocraticae*, Ven. 1669. an (s. STOLL Anl. zur Hist. d. M. G. S. 298).

b) Als Nervenzergliederer hat er mehr Verdienste; weniger als Patholog. S. seine *diatribae duae*, 1. *de fermentatione*, 2. *de febribus*; London 1662. 8. und *Pathologia cerebri et nervosi generis etc.* Oxford 1667. 4to.

c) Prof. zu Leipzig. Er starb schon in seinem 39sten Jahr 1683. Seine meisten Schriften sind posthum. Die *fundamenta medicinae verae*, Frfrt. 1685. 4. enthalten seine Grundsätze. Die *Opera omnia* sind zu Nea-

Neapel 1728. und zu Genf 1737. IV. Vol. fol. gedruckt.

d) Prof. zu Iena (ſtarb 1721. 77 Iahr alt). Sein beſtes Werk iſt ſeine *Opiologia*, Iena 1674. 4. Auſſerdem iſt er auch noch der Verf. von einer Legion Streitſchriften und hat einigen pharmaceutiſchen Zubereitungen ſeinen Namen hinterlaſſen.

e) S. §. 000. Not. c. Ich führe hier ſeine *Obſervationes phyſico-medicas Lib. III.* Hamb. 1791. 4. an; ein Werk, das ſeinen Meiſter lobt.

f) S. §. 259. Not. b.

g) Er war CONRINGS Schwiegerſohn und ihm zu lieb Peripatetiker. Erſt Prof. zu Helmſtädt, dann zu Iena, dann zu Kiel (ſtarb 1716. 67 Iahr alt). Ich halte für ſeine beſten Schriften die *de genuina febris curandae methodo*, Iena 1693. 4. und *de natura Liber bipartitus*; Kiel 1697. 4. die übrigen citirt HALLER (*Bibl. m. p. III. p.* 410).

§. 265.

Ich meine erſtlich die Beſchreibungen einzelner noch wenig bekannter Krankheiten. Die ſogenannte *engliſche Krankheit* beſchrieb FRANZ GLISSON [a]) und legte ihr zuerſt den Namen *Rhachitis* bey. Ueber die in England endemiſche Art von Nervenſchwindſucht, haben CHRISTOPH BENNET [b]) und RICHARD MORTON [c]) uns gute Belehrungen hinterlaſſen. Den *Perſiſchen Hautwurm (Vena Medinenſis, Dracunculus)* und die von ihm herrührenden Beſchwerden beſchrieb GEORG HIERONYMUS WELSCH [d]). WALTER HARRIS [e]) gab nützliche Vorſchriften über Kinder-

derkrankheiten; und den vortreflichen Gedanken, die Krankheiten der Handwerker, Künſtler und der verſchiedenen Gewerbe nach ihrer Mannigfaltigkeit zu ſchildern, führte der in mancherley andern Rückſichten ſehr achtungswürdige BERNHARD RAMAZZINI [f]) zuerſt aus.

a) Ob die Rhachitis den Alten bekannt war oder nicht, wollen wir unausgemacht laſſen (ſ. GRUNER *morb. antiq. p.* 141. *et ſeqq.*): genug, FRANZ GLISSON beſchrieb ſie genauer und gab ihr ihren ietzigen Namen: ſ. *de rhachitide, ſ. morbo puerili, qui vulgo the rickets dicitur;* London 1660. 12. und Haag 1682. 12.

b) Ein Arzt in London (ſtarb 1655.). ſ. *Tabidorum theatrum ſ. phthiſeos, atrophiae et hecticae xenodochium item veſtibulum tabidorum;* London 1656. 8. Leiden 1714. 8. u. a. a. O.

c) Ebenfalls ein Prakticus in London (ſtarb 1698.) Wir beziehen uns hier auf ſeine *Phthiſiologia ſ. Exercitationes de phthiſi Lib. III.* London 1689. 8.

d) Ein ſehr gelehrter Arzt und Philolog (ſtarb 1677. in ſeinem 53 Iahr); ein guter Beobachter und feiner Kritiker. Seiner Schriften ſind viele, die ich nicht anführen kann: aber die *Exercitatio de vena Medinenſi ad monita Ebn Sinae ſ. de dracunculis veterum,* Augsb. 1674. 4. gehört hieher. Auſſerdem will ich nur noch des *Somnium Vindiciani ſ. deſiderata medicinae,* Augsb. 1676. 4. gedenken.

e) S. *de morbis acutis infantum,* London 1689. 8.

f) Prof. zu Padua, welcher 1714. in ſeinem 81ſten Iahr ſtarb. Ich ſchweige von ſeinen Streitigkeiten

mit

mit einem Arzt Namens Moneglia über den schleunigen Tod einer Gräfin in der Geburt, der man die Nachgeburt nicht abgenommen hatte. Ramazzini hat trefliche Beschreibungen von ihm beobachteter Epidemien und Epizootien hinterlassen und dann die überaus nützliche *de morbis artificum diatribe*; zu teutsch von Ackermann, Stendal 1780. 83. in II. Vol. 8. herausgegeben, wie auch *de principum valetudine tuenda*; in den *Opp. omn.* Padua; Genf. — auch London 1717. 4.

§. 266.

Zweytens fehlt es auch in dieser Periode nicht an guten Beobachtern und an Schriftstellern, welche Beobachtungen gesammelt und zusammengestellt haben. Wir begnügen uns dieienigen hier auszuzeichnen, welche die Krankengeschichten durch Leichenöfnungen erläuterten. Eigene Beobachtungen der Art theilte der Nachwelt Ioh. Iac. Wepfer mit [a]); so auch Gerhard Blaes [b]), I. I. Harder [c]), sein Freund Conrad Feyer [d]) und Stephan Blankaard [e]). Und auf ewig hat sich um die Arzneywissenschaft durch eine, freylich nicht mit dem grösten kritischen Scharfsinn verfertigte, iedoch sehr nützliche Sammlung von pathologischen Leichenöfnungen Theophilus Bonnet [f]) verdient gemacht.

a) S. §. 259. Not. b. Ein eben so vorzügliches Werk, wie das dort angeführte, ist betitult: *historiae apoplecticorum observationibus et scholiis anatomico-medicis illustratae* Schafh. 1658. 8. vollständiger 1675. ein Schatz von zuverläsigen Entdeckungen. Nach Wepfers Tod kam heraus: *Observationes med. pract.*

de

de affectibus capitis externis et internis; Schafh. 1727. 4to.

b) S. *Observationes medicae rariores*; Amst. 1677. 8.

c) S. sein *Apiarium observationum etc.* Basel 1687. 4.

d) S. *Paeonis et Pythagorae exercitationes familiares etc.* Basel 1682. 8. Dies ist die Correspondenz zwischen HARDER und PEYER.

e) S. *Anatomia practica rationalis*; *s. rariorum cadaverum morbis denatorum anatomica inspectio*; Amst. 1688. 12.

f) Nach einem *Prodromus medicinae practicae*; Genf. 1675. 8. liess BONNET sein *Sepulchretum s. anatomia practica*; Genf. 1679. II. Vol. fol. von MANGET vermehrt, ebend. 1700. III. Vol. fol. folgen. MORGAGNI achtete dieses Werk einer Fortsetzung werth. Wir können noch des BONNET *Medicina septentrionalis collatitia*, Genf. 1684. II. Vol. fol. gedenken. Er war Arzt zu Genf (starb 1689).

§. 267.

Die wichtigste Begebenheit aber, wodurch sich diese Periode in Rücksicht der praktischen Arzneywissenschaft auszeichnet, ist die Revolution, welche der grosse THOMAS SYDENHAM [a]) in der Therapie bewirkte. Dieser scharfsinnige und mit der richtigsten Beurtheilungskraft begabte Arzt, sah die Nothwendigkeit ein, alle, vom GALENUS bis dahin ersonnenen Hypothesen beyseite zu setzen und die Krankheiten nach einfacher hippokratischer Methode zu beurtheilen und zu behandeln. Er stellte daher die antiphlogistische Methode in der Heilung der Fieber und besonders der Pocken wieder her; beobachtete

den Genius der epidemischen Constitutionen richtiger als irgend iemand vor ihm that, und hat die gerechtesten Ansprüche auf die Hochachtung und Verehrung seiner Nachfolger. Ungerühmt mögen die Bemühungen Richard Mortons [c]) bleiben, die hitzige Methode in den Pocken gegen Sydenham behaupten zu wollen. Was übrigens dieser trefliche Mann in England und allmählig in ganz Europa bewirkte, das suchte von seiner Seite Georg Baglivi zu befördern; nemlich den Sectengeist zu tilgen und die hippokratische Kunst wieder herzustellen [c]).

a) Dieser ewig verehrungswürdige Mann war aus dem Flecken *Winford - Eagle* in der Grafschaft Dorset 1624. gebürtig und starb als praktizirender Arzt zu London 1689. Ich will hier nur gerade weg an seine *Opera omnia*; London 1735. 8. oder die durch ein Realregister sehr brauchbare Genfer Ausgabe 1757. erinnern. Man giebt Sydenham schuld, er habe die kühlende Methode in den Fiebern allzu allgemein empfohlen und auf Faul- und Nervenfieber keine Rücksicht genommen. In der That aber ist es wahrscheinlich, daß zu Sydenhams Zeiten diese Fieber äusserst selten waren und erst in der Folge frequenter geworden sind (s. Hutchinson *diss. de febrium mutatione*; Edinb. 1782).

b) Ich habe vorhin seine Phthisiologie citirt. Hieher gehört nun seine *Pyretologia*; Lond. 1692. und 94. II. Vol. 8vo.

c) Magliv war Prof. zu Rom und starb in seinem 34ten Jahr 1706. Er wird also mit Recht noch in das 17te Jahrhundert versetzt. Sein Ruf fiel nach seinem

Tode

Tode und man hat ihm viel Leichtſinn und ſogar Plagiat ſchuld gegeben. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt ſeine Schrift *de praxi medica* (die ich hier allein anführen will) ein nützliches Werk voll guter Bemerkungen. Die *Opera omnia* ſind zu Lyon 1704. 1745. und 1765. 4. erſchienen.

§. 268.

Die Chirurgie hat in dieſer Periode, auſſer durch einige gute Sammlungen von Beobachtungen, wenig Zuwachs erhalten. Kein Theil der Chirurgie, auſſer der Entbindungskunde, iſt merklich vervollkommt worden. Vielmehr hat ſich der gröſte Theil der Wundärzte mit ienen eben ſo gefährlichen als auf eine gänzliche Roheit der Begriffe, über die Geſetze der thieriſchen Oekonomie ſich gründenden Verſuchen, mit der *Infuſion* [a]) der Arzneymittel ins Blut und der *Transfuſion* eines geſunden Thierbluts in die Adern eines kranken Menſchen beſchäftigt [b]). Die Geſchichte beyder Operationen und der unglücklichen Erfolge der damit angeſtellten Verſuche iſt ein redendes Beyſpiel von den Verirrungen des menſchlichen Geiſtes. Inzwiſchen iſt ſie zum neuen Beweismittel der Wahrheit des Blutumlaufs geworden; und noch vor kurzem wurde die Infuſion zur Erforſchung wichtiger Erſcheinungen bey lebendigen Thieren angewandt [c]).

a) Die Infuſion ſoll ſchon 1642. ein Iäger in der Lausnitz an ſeinen Hunden verſucht haben. Im Iahr 1656. führten Lower und Christoph Wren ſie in England ein; anfänglich wurde ſie nur blos an Thieren, hernach aber an Menſchen angeſtelt; um die

die Wirkungen verschiedener Arzneimittel z. B. des Opium auf das Blut zu erforschen. Der Chirurg PURMANN stellte sie zweymal an sich selbst an. S. ELSHOLZ (*Clysmatica nova*, Berl. 1667. 8.), IOH. DAN. MAJOR — der gerne für den Erfinder dieser edlen Kunst wollte gehalten seyn (*Chirurgia infusoria* Kiel 1667. 4.), und MICH. ETTMÜLLER (*Diss. de chir. infusoria*; Leipzig 1768. 4.). Sogar in neuern Zeiten ist diese Operation versucht und empfohlen worden: I. REGNAUDOT (*Diss. de chir. infusoria renovanda*; Leyden 1778.) und I. A. HEMMAN (Med. chir. Aufsätze; Berlin 1778. S. 122.-216). Dieser gute Mann war nicht ohne Kenntnisse, aber wie so viele seiner Art, zur Paradoxie geneigt, die aus seiner ganzen Schrift hervorleuchtet. Die Geschichte, die er von einer glücklichen Infusion erzählt und das Raisonnement, womit er sie beleuchtet, zeugen beyde von dürftigen und noch rohen Kenntnissen in der Pathologie.

b) Die Transfusion soll nach A. LIBAVIUS ebenfalls schon 1615. versucht worden seyn. Aber erst 1666. wurde sie von LOWER, KING und andern Mitgliedern der Societät zu London an Thieren angewandt. In Frankreich wurde sie 1667. durch den Arzt DENIS und den Wundarzt EMMEREZ an einem wahnsinnigen Menschen versucht; in Teutschland unternahm sie PURMANN. Sie wurde aber bald in Frankreich verboten und in Teutschland ebenfalls sehr geschwind discreditirt. S. STURM (*transfusi sanguinis historia*; Altorf 1676. 4.), und MERCKLIN (*de ortu et occasu transfusi sanguinis*; Nürnberg 1679. 8.) die sämtliche Suite der über diese Operation herausgekommenen

nen Schriften findet man bey Haller (*Bibl. anat. I. p.* 555. ſqq. und *B. m. p. III. p.* 250). Auch Lassus (*Diſcours hiſtorique et critique ſur l'anatomie*; Paris 1783.) erzählt die Schickſale der Infuſion und Transfuſion in Frankreich. — Ich habe durch dieſen merkwürdigen Verſuch die gegenwärtige Periode bezeichnet; weil ſie Bezug auf die Circulation hat.

c) S. Blumenbach (Verſuche mit verſchiedenen Luftarten an lebendigen Thieren, in ſeiner med. Bibl. I. S. 173.) nebſt einer Vorrichtung für die Infuſion.

§. 269.

Unter die beſſern chirurgiſchen Beobachter dieſes Zeitraums rechnen wir den Iob van Meekren [a]), den Cornelius Solingen [b]), den Richard Wisemann [c]), den Matthias Gottfried Purmann [d]), den Cornelius Stalpaart van der Wiel [e]), den groſſen Zergliederer Frid. Ruysch [f]), den Bartholomaeus Saviard [g]) und den August Belloste [h]). Beſondere Bemerkungen über den Steinſchnitt haben Franciscus Tolet [i]) und Iohannes Mery [k]) geliefert; den ſämtlichen Umfang der Chirurgie bereicherte Peter Dionis [l]) mit brauchbaren Anmerkungen und I. Baptista Verduc [m]) brachte ſie in ein pathologiſches Syſtem. In Frankreich fieng die Chirurgie an immer mehr und mehr in Aufnahme zu kommen.

a) Deſſen *Heel en Geneeskonſtige Aanmerkingen*, nach ſeinem Tode, Amſterdam 1668. 8. herauskamen.

b) Er war ein berühmter Wundarzt und Geburtshelfer zu Haag. Seine Schriften, welche zuſammen

unter dem Titel: *Alle de medicinale en chirurgische Werken*; Amst. 1698. 4. herauskamen, zeugen von seiner Geschicklichkeit in beyderley Eigenschaften.

c) S. seine *Several chirurgical treatises*; London 1676. 1686. fol. Camper, der diesen Autor sehr schätzt (s. *Demonstr. anat. path. Lib. I. p. 6.*), citirt von ihm *Eight chirurgical treatises*; welches vielleicht die erste Ausgabe war.

d) Purmann hat, wie vorhin erwähnt wurde, die Infusion und Transfusion begünstigt und iene an sich selbst versucht. Als Brandenburgscher Feldwundarzt erlangte er grosse Erfahrung und wurde hiernächst Stadtarzt in Breslau (starb 1711). Seine besten Schriften sind: *Chirurgischer Lorbeerkranz; oder grosse Wundarzney* Ffrt. 1691. 4. *Chirurgia curiosa*; ebend. 1716. 4. und *curiosae observationes chirurgicae*; ebend. 1710. 4. Ein sehr vorzüglicher Wundarzt war er eben nicht.

e) Seine *Observationum rariorum medic. anatom. chirurgicarum cent. I.* und *cent. II. p. I.* Leyden 1687. II. Vol. 8. sind noch immer sehr geschätzt und schätzbar.

f) S. seine *Observationum anatomico-chirurgicarum centuria*; Amst. 1691. 4.

g) S. *Nouveau recueil d'observations chirurgicales*; Paris 1702. 12.

h) In seinem *Chirurgien de l'hopital*, Paris 1696. 8. hat er sich vorzüglich durch seine Behandlung der Knochenfäule und seinen Liquor dagegen einen bleibenden Ruhm erworben.

i) *Im Traité de la Lithotomie; ou de l'extraction de la pierre hors de la vessie*; Paris 1681. 12. etc.

 k) Die

k) Die *Observations sur la maniere de tailler dans les deux sexes pour l'extraction de pierre, pratiquée par le F. Iacques;* Paris 1700. 12. mögen wohl leicht das beste seyn, was MERY geschrieben hat; denn hier war er in seinem Fach. Er beweist die Unsicherheit der Methode des Bruder IACOB durch Leichenöfnungen.

l) S. *Cours d'operations de chirurgie*, Paris 1707. 8. und mit LAFAYES Noten 1751. 8.

m) Er schrieb einen *traité des operations de chirurgie*; Paris 1693. II. Vol. 8. und eine *Pathologie de chirurgie;* Paris 1710. 12. Diese letztere Schrift ist indessen von keinem sonderlichen Werth.

§. 270.

Die Entbindungskunde machte beträchtlichere Fortschritte. Sie fieng an, mehr wissenschaftlich behandelt, nicht mehr blos für ein weibliches Geschäft gehalten zu werden. In Frankreich kam sie durch FRANZ MAURICEAU [a]) empor, welcher diese Kunst eines Theils glücklich ausübte, andern Theils in seinen Schriften das Geschäft der Wendung auf Grundsätze zurückbrachte und die Nothwendigkeit einer beschleunigten Geburt festsetzte, wann die Gebärende einen grossen Blutverlust leidet. Mit ihm wetteiferte PHILIPP PEU [b]), ohne indessen ihm an die Seite gesezt werden zu können. In Holland lebten die ROONHUYSEN, Vater und Sohn. Der Vater HEINRICH, ein berühmter Geburtshelfer, bereicherte diesen Zweig der Kunst mit seinen Bemerkungen [c]); der Sohn ROGER mit dem *Hebel* seines Namens, der anfänglich ein Geheimnis

blieb

blieb [d]). Eine, der Zange ähnliche Erfindung, soll von Hugo Chamberlain [e]) herstammen. Vorzügliche Verdienste aber um die Entbindungskunde hat Heinrich Deventer [f]), welcher die Wichtigkeit der Untersuchung des Muttermundes und die Folgen des Schiefstandes der Gebärmutter zuerst anerkannt und gehörig ins Licht gesezt hat [g]).

a) Er übte die Geburtshülfe in Paris aus (starb 1709). Seine Schriften sind: *Traité des maladies des femmes, grosses et de celles, qui sont accouchées*, Paris 1668. 8. *Observations sur la grossesse et l'accouchement des femmes*; Paris 1695. 4. *Aphorismes touchant la grossesse etc.* 1694 und *dernieres observations*, 1706. zusammen in II. Vol. 4. 1721. In der Erfindung seiner Instrumente z. B. des *Tire-tête* war er nicht glücklich.

b) Ein Gegner des Mauriceau, der ihn, wo nicht an Wissenschaft, doch an seltener Sanftmuth übertraf. S. *la Pratique des accouchemens*, Paris 1694. 8.

c) *Heelkonstige aanmerkingen*; Amst. 1663. — 72. II. Vol. 8.

d) Die Geschichte des Roonhuysischen Hebels überlasse ich der speziellen Geschichte der Geburtshülfe. Man sehe indessen Camper (Betrachtungen über einige Gegenstände der Geburtshülfe; Leipzig 1777. S. 65).

e) Mit dem Mauriceau zu gleicher Zeit lebte Dr. Chamberlain und seine drey Söhne. Einer von diesen Söhnen Hugo übersetzte den Mauriceau ins Englische 1683. und behauptete in seiner Vorrede;

rede; sein Vater und Brüder besaſsen das Geheimnis eines viel zweckmäſsigern Instruments als der Tire-tête des MAURICEAU.

f) S. *Operationes chirurgicae novum lumen exhibentes obstetricantibus*; Leiden 1701. 4. wozu ein Prodromus in Holl. Sprache 1696. 8. erschienen war. Als ein wahrer Holländer hatte DEVENTER auch ein Geheimnis im Hinterhalt wider die falschen Wehen. Es war ein Opiatmittel.

g) Kein ausländischer Schriftsteller hat leicht ein gröſseres Glück in Frankreich gemacht, als DEVENTER. Sein Buch wurde übersetzt von BRUHIER D'ABLAINCOUR, Paris 1734. 4. und seine Grundsätze hochgepriesen: s. ALPH. LE ROY *Pratique des accouchemens contenant l'histoire critique etc.* Paris 1776.

KAP. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 271.

In der gerichtlichen Arzneywissenschaft wurde in dieser Zeit die so wichtige Frage von der *Lungenprobe* zuerst rege gemacht. Dazu gab JOHANN SWAMMERDAM die nächste Veranlassung durch die Entdeckung, daſs Lungen, in welche einmal Luft eingedrungen ist, auf dem Wasser schwimmen [a]). Hievon nahmen MALACHIAS THRUSTON [b]) und CARL RAYGER [c]), besonders aber der letztere, Gelegenheit zu behaupten: das Schwimmen der Lungen auf dem Wasser oder das Sinken derselben sey ein hinlänglicher Beweis, ob ein Kind nach der Geburt gelebt habe, oder nicht?

nicht? Phil. Iac. Hartmann schränkte diese Behauptung durch einige Bedingungen ein d) und noch beruht dieser wichtige Versuch, den Widersprüchen zum Trotz, auf den unerschütterlichen Gesetzen der thierischen Oekonomie.

a) S. dessen *Tractatus physico-medicus de respiratione et usu pulmonum*, Leiden 1667. 8. in Mangets Bibliothek.

b) *Diatriba de usu respirationis primario*; London 1670. Sect. II. p. 85.

c) S. *Miscell. nat. cur. a. VI. Dec. I. obs.* 202. p. 299. Ich verweise übrigens wegen der Literärgeschichte der Lungenprobe auf Christ. Frid. Daniel, Halle 1780.

d) *In Corollariis ad cap. V. de org. anatom. p. 35. Tecmirium erunt*, sagt Hartmann, *submersi pulmones foetus, vel intra uterum mortui, vel nondum maturis viribus, utut vivi editi; natantes vero, vel in partu vel post eum vita praediti.*

§. 272.

Theils als Sammler wichtiger gerichtlich medicinischer Fälle, theils als belehrende Schriftsteller über einzelne Materien, verdienen übrigens hier angeführt zu werden Paul Amman a), Hieronymus Welsch b), Iohannes Bohn c) und Mich. Bernhard Valentin d). Die von Amman und Valentin aufgezeichneten Fälle sind zwar keine Muster zur Nachahmung, iedoch merkwürdige Beyspiele.

a) S. dessen *Medicina critica s. centuria casuum in facultate Lipsiensi resolutorum etc.* Erfurt 1670. 4. und

voll-

vollständiger; Stade 1677. (die Fakultät missbilligte diese Bekanntmachung in einer *praeliminaris excusatio*; 1670.) ferner *Praxis vulnerum lethalium etc.* Frfrt. 1690. 8. und *Irenicum Numae Pompilii cum* Hippocrate; Frfrt. und Leipzig 1689. 8.

b) *Rationale vulnerum lethalium iudicium*; Leipz. 1662. 8.

c) Dieser sonst schon verdiente Mann bereicherte auch die gelehrte Arzneywissenschaft mit der Schrift: *De renunciatione vulnerum etc.* Leipzig 1689. 8. auch 1711. 4. und einer grössern *de officio medici duplici clinico ac forensi*; Leipzig 1704. 4.

d) S. sein *Corpus iuris medico-legalis*; Frfrt. 1722. fol. in welchem die *Pandectae*, die *Novellae* und die *Authenticae* enthalten sind, die vorhin einzeln herausgekommen waren.

§. 273.

Zu den Bereicherungen der medicinischen Polizey können wir die erste Ausführung des vortreflichen Gedanken, die Todtenlisten zum Behuf der Pathologie und der Statistik zu verwenden, durch Johann Graunt [a]) rechnen. Ueberdem machte sich ein Geistlicher [b]) durch eine populäre Anweisung zur Behandlung der Scheintodten, um seine Mitmenschen verdient. Für die Thierarzneykunde finden wir in dieser Periode nichts auszuzeichnen.

a) Dieser Mann war kein Gelehrter; um desto grössere Ehre bringt ihm seine Erfindung. S. seine *Natural and political Observations made upon the bills of mortality*; London 1662. 4. die sechste Ausgabe ist von 1676.

b) Dies

b) Dies war ein Sebastian Albinus, Pfarrer zu Ditterspach; sein Buch ist betitult: Bericht und Handgriff, wie man mit Personen so im Wasser gelegen und für todt herausgezogen worden, umgehen solle 1675. 8. ohne D. O. (S. Blumenbach p. 307).

ZWÖLFTE PERIODE.

Erste Hälfte des XVIIIten Iahrhunderts.

Mechanische und organische Arzneywissenschaft.

KAP. I.

Literatur und Philosophie.

§. 274.

Wir tragen kein Bedenken, auch das laufende Iahrhundert wie die beyden vorigen in zwey gleiche Hälften zu theilen, zumal noch wenige Iahre zur Zweyten fehlen. Es wurden ietzt nach dem Beyspiel der in der vorigen Periode gestifteten gelehrten Gesellschaften, mehrere ähnliche auch in andern Reichen errichtet. Z. B. die *Königliche Akademie der Wissenschaften und freyen Künste* zu *Berlin* [a]), die *Kayserlich-Russische* zu *St. Petersburg* [b]), das *wissenschaftliche Institut* zu *Bologna* [c]) und zwey schwedische Akademien zu *Stockholm* [d]) und zu *Upsala* [e]). Von periodischen der Medicin gewidmeten Werken sind besonders die *Breslauische Sammlung* [f]) und das *Commercium Noricum* [g]) merkwürgig. Auch freut sich diese Periode der Errichtung zweyer von ihrer Stiftung an sehr

ſehr berühmt gewordenen hohen Schulen; nemlich *Göttingen* [h]) und *Erlangen* [i]), deren Verdienſte um die ſämtlichen Wiſſenſchaften und ins beſondere um die Arzneywiſſenſchaft allgemein anerkannt ſind.

a) Leibnitz, auf deſſen Rath ſie 1700. geſtiftet wurde, war ihr erſter Präſident. Von 1710. an gab ſie *Miſcellanea Berolinenſia* heraus. Fridrich II. ward ihr zweyter Schöpfer 1744; von welcher Zeit an ſie ihre Schriften in franz. Sprache unter dem Titul *Hiſtoire de l'academie des ſciences et belles Lettres avec les Memoires* herausgab, bis 1770; da denn die *Nouveaux Memoires* anfiengen.

b) Eine Stiftung von Peter I. und Catharina I. 1724 und 25. Die Schriften dieſer Akademie beſtehen in 14 Bänden *Commentarii*, von 1726 bis 47. — 20 Bände *Novi Commentarii*, von 1747 bis 73. Von dieſer Zeit an kommen *Acta* heraus.

c) Graf Frid. Ferd. von Marsigli ſtiftete dieſes Inſtitut, welches ſeit 1731. *Commentarios* herausgegeben hat.

d) Sie ward 1739. errichtet und hat von der Zeit an 41 Bände *Swenska vetenskaps academiens Handlingar* — von 1780. an aber *Nya Handlingar* in 8. herausgegeben. Verteutſcht durch Kaestner und Brandis.

e) Giebt ſeit 1740. *Acta* und von 1773. *Nova acta* in 4. heraus.

f) Sie kam von 1717 — 1727. unter der Aufſchrift *Sammlung von Natur und medicin. Geſchichten*, unter der Beſorgung von Kanold und Kundmann in 38 Bänden und 4 Supplementbänden heraus. Büchner ſetzte ſie noch 4 Iahre unter dem Titul *Miſcellanea*

lanea physico-medica oder *Nachrichten von physical.- und medicinischen Geschichten*; Erfurt 1727 — 30. IV. Vol. 4. Frft. fort.

g) Dieses periodische Werk folgte auf das vorige. Von 1731 — 45. gab TREW XV. Bände davon in 4. heraus.

h) Durch König GEORG AUGUST II. im I. 1737. Sie ist seither immer ein Lieblingsgegenstand der Landesherrlichen Sorgfalt gewesen. Im Iahr 1787. begieng sie ihr 50iähriges Stiftungsfest. Was *Göttingen* für die Arzneywissenschaft geleistet hat, hat BLUMENBACH (*Synopsis systematica scriptorum etc.* Gött. 1788.) aufgezeichnet.

i) Durch Marggraf FRIDERICH von Bayreuth, 1743. Ietzt ist sie die fünfte Preussische Akademie.

§. 275.

Uebrigens zeichnet sich diese Periode durch das zunehmende Studium der ältern Literatur und durch die Herrschaft der WOLFischen Philosophie aus. Iene zu seiner Zeit mit dem gebührenden Lob angeführten vortreflichen *Geschichten der Arzneywissenschaft*, sind mehrentheils Produkten dieses Zeitraums. Unter den Verfassern derselben zeichnet sich vorerst ein DANIEL LE CLERC [a]) aus, dessen mit mühsamer Gelehrsamkeit bis zum zweyten Iahrhundert nach Christi Geburt fortgeführtes Werk unter den übrigen oben an steht. Ihm ziehen wir indessen, in Rücksicht des kritischen Scharfsinns und der zweckmäßsigern Behandlung, seinen Nachfolger IOHANNES FREIND [b]) vor, von dessen Hand wir wünschten die sämtliche medicinische Literärgeschichte

ſchichte bis auf ſeine Zeiten zu beſitzen. Gelehrt, und gründlich ſind Ioh. Heinr. Schulzens [c]) hieher gehörige Werke und für Biographie und Bibliographie iſt Gottlieb Stolle [d]) ſehr brauchbar.

a) Er war ein gelehrter Arzt in ſeiner Vaterſtadt Genf, (ſtarb 1728. in ſeinem 76 Iahr). Seine *Hiſtoire de la Medicine*, welche ſich mit dem Galenus ſchlieſst, habe ich oben (ſ. *Einleit.*) citirt. Wir haben auch von ihm *Hiſtoria naturalis et medica latorum lumbricorum* Genf 1715. 4.

b) Er war ausübender Arzt in London und Meads Freund (ſtarb 1728. 54 Iahr alt). Seine intereſſante Lebensgeſchichte erzählt Moehsen (ſ. med. Samml. ſ. 331. u. ff.). Auſſer ſeiner oben (ſ. *Einleit.* §. 9. S. 5.) angeführten *hiſtory of Phyſik*, welche bis ans 16te Iahrhundert reicht iſt noch ſeine *Emmenologia*, Oxford 1703. 4. und ſeine Commentarien über des Hippokrates *Libri I. et III. Epidem.* Lond. 1717. 4. hier anzuführen.

c) (ſ. *Einleit.* §. 9.). Auſſer dieſem ſchrieb er noch *Hiſtoriae anatomicae ſpecimina I. et II.* Alt. 1721 bis 23. 4. Wir reden von dieſem Gelehrten noch einmal.

d) S. *Einleitung* §. 9. Not. k.

§. 276.

Mit ſeltener Gelehrſamkeit ausgerüſtet ſchrieb der um mehrere Zweige unſerer Wiſſenſchaft verdiente Iohann Astruc [a]) ſeine äuſſerſt ſchätzbare Geſchichte der Luſtſeuche. Iohann Iacob Manget [b]) erwarb ſich Anſprüche auf den Bey-

namen

namen eines nützlichen Compilators durch seine Sammlungen von anatomischen und andern medicinischen Schriftstellern, wozu ihm sein Freund LE CLERC behülflich war. Einzelne Gegenstände der medicinischen Literatur hat der überaus gelehrte und überaus edle RICHARD MEAD c) mit der Eleganz eines philosophischen Literators abgehandelt. Sodann haben sich auch IOHANN BAPTISTA MORGAGNI d), CHRISTOPH IACOB TREW e), ANDREAS ELIAS BÜCHNER f) und IOHANN DE GORTER g) sowohl durch ihre literarischen Arbeiten, als durch anderweitige trefliche Werke ausgezeichnet. Daſs übrigens 1714 die anatomischen Tafeln des EUSTACHIUS gefunden und von I. MAR. LANCISIUS herausgegeben sind, ist seines Orts schon bemerkt worden.

a) Dieser gründliche Gelehrte (welcher Prof. zu Montpellier und hernach zu Paris ward, und in seinem 83sten Iahr 1766 starb) hat seine Stärke in der Literatur nicht allein durch sein Werk *de morbis venereis*, Paris 1740. II. Vol. 4. sondern auch durch seine sehr wichtige *Coniectures sur les Memoires dont il paroit que Moise s'est servi pour composer le livre de la Genese*, Brüssel 1753. bewiesen. So verdient auch seine *Histoire naturelle du Languedoc*; Paris 1737. 4. und *Memoires pour servir à l'histoire de la Faculté de Medicine de Montpellier*; ebend. 1761. 4. hier angeführt zu werden.

b) Arzt zu Genf (starb 1742. in seinem 91sten Iahr). In seinen Bibliotheken, nemlich *Bibliotheca anatomica*; Genf 1685. und 1699. II. Vol. fol. *Bibliotheca chemica*; ebend. 1702. II. Vol. fol. *Bibliotheca medico practica*; ebend. 1695 — 98. IV. Vol. fol. hat er Schriften aufbewahrt, die wir zum Theil nur noch bey ihm finden

finden. Nur ists schade, dass die anatomischen Kupfer so schlecht gerathen sind.

c) Unter den Schriften MEADS (eines Königl. Grossbritt. Leibarztes, der 1754. in seinem 81sten Jahr starb) sind mehrere, die ihn als einen eleganten Literator charakterisiren, z. B. *de nummis quibusdam Smyrnaeis in medicorum honorem percussis* — *oratio anniversaria Harveniana* — *De morbis biblicis* u. a. m. (s. *Opera medica*; Gött. 1748. II. 8. die indessen nicht vollständig sind). Sein edles Betragen gegen seinen Freund FREIND erzählt MOEHSEN (*l. c.* S. 335).

d) Der grosse Zergliederer, dessen wir im folgenden Kap. gedenken werden. Hier sind nur seine *Epistolae VIII. in C. Celsum et Seren. Sammonicum* — *Epistolae IV. in rei rusticae scriptores* — *Epist. II. de genere mortis Cleopatrae* u. a. m. anzuführen (s. *Opuscula miscellanea. Venetiis* 1763. II. Vol. fol.). Der sonst treffliche Mann hat doch den Fehler aller gelehrten Italiener; er ist dunkel und ermüdend weitschweifig.

e) Als Herausgeber des *Commercium Noricum* (s. §. *praec.* not. g).

f) S. §. *praec. not.* f. Er hat auch die Geschichte der *Academia N. C.* Halle 1756. 4. beschrieben.

g) S. seine *Methodus dirigendi studium medicum* und *Medicina hippocratica*; Amst. 1755. 4.

§. 277.

Vorzüglich aber müssen wir hier gleich im Eingang dieser Periode der grossen Verdienste des unsterblichen HERMANN BOERHAAVE [a]) geden-

 ken,

ken, welcher auf die sämtlichen Zweige unserer Wissenschaft, auch als Literator, unendlich wohlthätig und kräftig gewirkt hat. Er war in allem Betracht der Mann, den sein Iahrhundert nicht missen konnte. Sein weitumfassender Geist drang in das Innere einer ieden Wissenschaft, deren Behandlung er sich unterzog, und noch war nie ein Reformator in seinem Unternehmen glüklicher, als Boerhaave in der Umschaffung der Grundsätze der Arzneywissenschaft. Ausser verschiedenen, zur Litteratur dieser Wissenschaft gehörigen Schriften [b]), gereichen ihm seine unübertreflichen aphoristischen Lehrbücher zum bleibenden Ruhm.

a) Nicht leicht war ie ein Name berühmter, als der Name Boerhaave, oder Boerhaaven. Er hatte sich erst der Theologie gewidmet und Dank sey dem Eiferer, der ihn in den Verdacht der Heterodoxie brachte und der Arzneywissenschaft dieses Genie zuführte. Boerhaave ward Prof. zu Leyden und zog diese akademische Würde allen ihm angebotenen Ehrenstellen vor. Pruncklos und einfach in seinem Aeussern war er ein angenehmer lichtvoller Lehrer, ein Beförderer des Talents, für wissenschaftliche Gegenstände freygebig und, was seinem Ruhm die Krone aufsetzt, tolerant gegen seine Gegner. *Omnium amantem* nennt ihn Haller (*Bibl. med. pract. IV. p.* 142) — *nemini detrahentem eumque ipsum, a quo quotidie refutabatur, maximis sibi beneficiis obstringentem* — dies sagt er in einem Ton der Verwunderung, der zu erkennen giebt, wie wenig er sich selbst eines solchen Edelmuths fähig fühlte.

b) S. *Oratio de comparando certo in physicis*; Leyden 1715. 4. *Oratio, qua repurgatae medicinae facilis asseritur simplicitas*

plicitas, 1709. *de commendando studio Hippocratico*, 1721. u. a. m. Die *Methodus discendi medicinam*; Amst. 1726. von HALLER, ebend. 1751. II. Vol. 4. herausgegeben, war vom BOERHAAVE selbst nicht zum Druck bestimmt.

§. 278.

Zur Einführung der mechanisch - demonstrativen Theorie in der Arzneywissenschaft, welche in dieser Periode vor ieder andern die Oberhand behielt, trug unstreitig der mehr gelehrte als scharfsinnige CHRISTIAN WOLFF [a]) durch die eigene Art, womit er die LEIBNITZische Philosophie einkleidete, sehr viel bey. Zugegeben, dass durch die von ihm eingeführte Demonstrirsucht, das zufällige Gute entstand, dass strengere Beweise zu manchen Behauptungen erfordert wurden, als in den vorigen Zeiten; ein Nutzen, den die zunehmende Aufklärung in Geschmack und Kritik von selbst geleistet haben würde; so hat er doch als Philosoph durch seine Kunstsprache und Methode, besonders in der Arzneywissenschaft unläugbar vielen Schaden gestiftet. Seine in die Arzneywissenschaft einschlagenden Schriften sind ganz unbedeutend [b]). Ungleich viel mehr Hochachtung zollen wir dem so treflichen als bescheidenen HIERONYMUS DAVID GAUBIUS [c]), der ohne Prunk und ohne Anmassung den Grund zur medicinischen, d. i. empirischen Seelenlehre legte; ohne von denen, die nach ihm dieses Fach bearbeitet haben, das ihm gebührende Lob einzuerndten [d]).

a) WOLFFS Name ist berühmt und seine Schicksale bekannt. Er war von Breslau gebürtig und starb, nach

nach seiner Zurückkunft nach Halle, 1754. in seinem 76sten Jahr, nachdem er seinen erworbenen Ruhm mehrentheils selbst überlebt hatte. Nicht leicht war ie eine Täuschung grösser, als die, welche Wolff in der gelehrten Welt durch seine Schriften veranlast hat.

b) Z. B. Gedanken von Wirkung der Natur; Halle 1723. 8. Von den Absichten der natürlichen Dinge; 8. Vom Gebrauch der Theile im Menschen, Thieren und Pflanzen; 1724. 8. (Die schlechtste Physiologie die ie geschrieben worden) u. a. m. Das bekannte Mspt. von der Generation ist eine schmutzige Schnurre.

c) S. *Sermo academicus de regimine mentis, quod medicorum est. Ed. altera* 1767. *L. B.* und *sermo alter; ibid.* 1769. Nichts übertrift diese Reden an Helle und Deutlichkeit im Vortrage und an Eleganz in der lateinischen Sprache.

d) Schmid hat seiner *Empirischen Psychologie*, Iena 1791; deren Werth ich sonst nicht zu nah treten will, von S. 129. - 150. manches unbedeutende Büchertitulchen angeführt; dieses Hauptschriftstellers in der erwähnten Materie aber gar nicht gedacht.

Kap. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 279.

Der Grund zu einer richtigen Erkenntnis des menschlichen Körpers war nun zwar gelegt, und die Anatomie durch den Fleis der Zergliederer der vorigen Perioden in allen ihren Theilen schon sehr weit fortgerükt. Es blieb indessen noch manches

manches zu berichtigen und zu verbessern, den geübteren Anatomen des ietzigen Zeitraums übrig. Dahin rechnen wir erstlich den von Antonius Maria Valsalva [a]), und nach ihm von I. Frid. Cassebohm [b]) genauer untersuchten und beschriebenen Bau des menschlichen Gehörorgans. Die feinere Myologie und die sämtliche Zergliederungskunde sind mit schätzbaren Beyträgen bereichert durch Dominicus Santorini [c]), einen der subtilsten Zergliederer, die Italien ie gezeugt hat.

a) Ein Lehrer der Anatomie zu Bologna (starb 1723. in seinem 57sten Iahr). Sein *Tractatus de aure humana*; Bologna 1704. 4. etc. ist sein vorzüglichstes Werk. Er war Morgagnis Lehrer.

b) Prof. in Halle, auch daselbst geboren (starb 1740. zu früh für die Zergliederungskunde). Es sind sechs Abhandlungen, die er *de aure humana*; Halle 1734.-1735. 4. herausgab. Auch seine *Anweisung zur Zergliederung des menschlichen Körpers*, Berlin 1746. 8. hat ihren Werth.

c) Schon seine *Observationes anatomicae*, Ven. 1724. 4. charakterisiren unsern Santorini (Prof. zu Ven. und starb 1737, seines Alters 56 Iahr) als einen feinen Zergliederer. Aber erst beynahe 20 Iahre nach seinem Tode fanden sich die vortreflichen *Tabulae XVII. posthumae* auf; welche Girardi 1775, zu Parma in klein fol. herausgab.

§. 280.

Vorzügliche Hochachtung aber verdient seines unermüdeten Fleises, seiner Wahrheitsliebe, seiner grossen Gelehrsamkeit und nützlicher Entdeckun-

deckungen wegen, Iohannes Baptista Morgagni [a]), dessen Name auch in der anatomischen Terminologie verewigt ist. Seine Berichtigungen erstrecken sich über alle Theile der Anatomie, und über alles Lob erhaben sind seine unschätzbaren Beyträge zur pathologischen Zergliederungskunde. Neben ihm sey dem geschickten und vorzüglich in der vergleichenden Zergliederungskunde bewanderten Iohann Fantoni [b]) eine Stelle vergönnt.

a) Morgagni, Prof. zu Padua, erlebte glücklich sein 90stes Iahr (starb 1771.), nachdem er sich den Ruhm eines der grösten Zergliederers und des gelehrtesten Mannes in Italien erworben hatte. Sein Gedächtnis war bewundernswürdig. Mit Baptista Bianchi, der eine *historiam hepatis* geschrieben und manchen Irrthum aufgestellt hatte, führte Morgagni mit Würde und Nachdruck eine Fehde, der wir beynah seine meisten anatomischen Schriften zu danken haben s. *Adversaria anatomica*; Bol. 1706 — 19. 4. *Epistolae anatomicae XVIII.* und *Epist. anat. II.* Ven. 1762. fol. Das reichhaltige Werk *de sedibus et caussis morborum per anatomen investigatis*, Ven. 1761. II. Vol. fol. und Yverdun 1779. III. Vol. 4. ist eigentlich eine Fortsetzung von Bonnets *Sepulchretum.*

b) S. *Dissertationes anatomicae*; Turin 1701. 8. *Anatomia corporis humani* 1711. 4. *Dissertationes anat. VII. priores renovatae* 1745. 8. und *Opuscula medica et physiologica* Genf. 1738. 4.

§. 281.

Die seit Vesalius beynah nicht mehr geachtete Osteologie; die mit derselben genau verbundene Syndesmologie und Myologie wurden ietzt mehr nach

nach ihrer Wichtigkeit behandelt. Iacob Douglas verdient diesfalls zuerst genannt zu werden [a]). Das Skelet untersuchte er mittelst verschiedener Durchschnitte in allerley Richtungen, und von ihm ist zum Theil die ietzige myologische Terminologie eingeführt. Unübertreflich sind des Cornelius de Courcelles Darstellungen der Myologie des Kopfs [b]). Schön und schätzbar die Knochen-Abbildungen des auch als Verfasser eines vorzüglichen anatomischen Handbuchs berühmten Wilhelm Cheselden [c]). Genau und richtig die, womit Christoph Iacob Trew [d]) diesen Theil der Anatomie bereichert hat. Gründlich, genau, aber auch zum Verzweifeln weitschweifig ist die von Iohann Exuperius Bertin gelieferte Beschreibung des sämtlichen Knochengebäudes [e]). Classisch ist und wird es auch bleiben die unvergleichliche Syndesmologie des berühmten Iosias Weitbrecht [f]), eines auch sonst noch verdienten Zergliederers.

a) Wir haben von ihm *Specimen bibliographiae anatomicae*; London 1715. 8. und Leyden 1734. und *myographiae comparatae specimen*; Lond. 1707. und Leyden 1729. 8. Auch seine *Descriptio peritonaei*; Helmstädt 1733. 8. ist schätzbar. Douglas lebte in London, wo er die Arzneywissenschaft ausübte.

b) S. *Icones musculorum capitis*, Leyden 1743. 4. in lat. und holl. Sprache. Die Kupfer sind unvergleichlich schön. Auch die *Icones musculorum plantae pedis*; 1739. 4. sind schätzbar.

c) Cheselden, ein berühmter Wundarzt in London (starb 1752.), hat sich durch zwey Werke um die Anatomie verdient gemacht; nemlich *Anatomy of human Body*; davon die erste Ausgabe 1713. 8. die neunte

neunte 1768. 8. in London herauskam. Beynah alle Ausgaben ſind von einander verſchieden: und *Oſteography*; Lond. 1733. fol. max. Die Knochen ſind durch die *Camera obſcura* gezeichnet und das Werk enthält auch Abbildungen von Thiergerippen.

d) *Tabulae oſtéologicae*, Nürnberg 1767. fol. max. in der Zeichnung richtig und genau, nur leider! hin und wieder geſchmacklos überpinſelt. Hier muſs ich auch des Verf. Werkchen *de differentiis inter hominem natum et naſcendum*, Nürnb. 1736. 4. erwähnen, welches in ſeinem Fach claſsiſch iſt.

e) *Traité d'oſtéologie;* Paris 1754. IV. Vol. in 12. überſetzt zu Kopenh. 1777. 8. Bertin war Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften und hat auſſerdem noch verſchiedene Schriften hinterlaſſen, die wir der Kürze wegen nicht anführen können (ſ. Portal T. V. p. 231).

f) Akademikus zu Petersburg (ſtarb 1747.). S. *Syndesmologia ſ. hiſtoria ligamentorum corporis humani*; St. Petersb. 1742. 4. In der teutſchen Ausgabe; Strasburg 1779. ſind die Kupfer zu dunkel und zu klein.

§. 282.

Die Knochen- und die Nervenlehre waren vorzüglich der Gegenſtand des Fleiſſes des geſchikten Zergliederers Alexander Monro [a]). Gleiches Lob verdient Philipp Adolph Böhmer [b]), einer der vorzüglichen Männer dieſer Periode. Sehr ausführlich und überaus gelehrt iſt des Iohann Senac wichtiges Werk über das Herz [c]). Groſs war die Geſchiklichkeit und die natürlichen Anlagen Ioh. Nathanael Lieberkühns [d]) zur ſubtilern Anatomie und zu der Kunſt den feinern

Bau

Bau der Theile aufs genaueste zu entwickeln. Und da es nach mehrern Bereicherungen der Wissenschaften nun wieder anfieng, an guten, alles neue umfassenden Handbüchern zu fehlen, so gebührt auch den fleissigen Männern ihr Lob, welche die sämtliche Anatomie in ihrem dermäligen Umfang systematisch einzukleiden bemüht waren, Iacob Benignus Winslow [e]), Lorenz Heister [f]) und Ioh. Adam Kulmus [g]).

a) Dieser berühmte Lehrer zu Edinburg (starb 1767. 70 Iahr alt) hat sich um die Anatomie vielfältig verdient gemacht; s. *Anatomy of the bones and nerves*; Edinb. 1726. (Die Osteologie gab Sue zu Paris mit 31 prächtigen, aber nach Albinus copirten Kupfertafeln heraus; 1759. II. Vol. fol. — die Nevrologie besonders Coopmans lateinisch; Harlingen 1763. und die Nevrologie samt der Osteologie zu teutsch Krause zu Leipzig 1671. 8.) ausser vielen andern Schriften die sein Sohn zu Edinb. 1781., 4. zusammen herausgab.

b) Ein verdienter Lehrer in Halle. Ich will hier nur seine *Institutiones osteologicae*; Halle 1749. 8. und *Observationum anatomicarum fasciculi II.* ebend. 1752. 56. anführen. Boehmer starb noch vor wenig Iahren in einem rühmlichen Alter.

c) Betitult: *Traité de la structure du coeur, de son action et de ses maladies*; *par Mr.* Senac; *Conseiller d'etat, premier medicin du roi. IIde edition, à Paris* 1783. II. Vol. 4. die erste ist von 1749. (Senac starb 1770).

d) Er lebte als praktischer Arzt in Berlin und war ein grosses mechanisches Genie. Von ihm ist auch die Frolchmaschine erfunden. Als Inaugural-Dissertation gab er zu Leyden *Diss. de valvula coli etc.* 1739. 4. heraus. Vorzüglich schätzen wir die Schrift *de*

fabrica

fabrica et actione villorum intestinorum tenuium; Leyden 1745. 4. mit drey feinen Kupfertafeln von LYONNET. Seine in Microscopien eingefaſste Präparate giengen gröſtentheils nach Petersburg. Doch ſah ich noch 1777. eine Sammlung davon in Berlin.

e) Ein ehrlicher geborner Däne, der in *Paris*, wie STENSON, ein eifriger Catholik — und Akademikus wurde (ſtarb 1760. — 91 Iahr alt): ſ. ſeine *Expoſition anatomique de la ſtructure du corps humain.* Paris 1732. Amſt. 1752. IV. Vol. 8. und a. a. O. Er hat das Verdienſt, die Theile in ihrer Lage beſchrieben zu haben. Die Eingeweidelehre iſt beſſer als die Angiologie.

f) Durch ſein *Compendium anatomicum*, welches ſehr viele Auflagen erlebte z. B. Amſt. 1717. Amſt. 1748. u. a. m. verdrängte HEISTER die bisher gangbare VERHEYENſche Anatomie. SENAC hat den HEISTER frey überſetzt; Paris 1735. 8.

g) Lehrer zu Danzig. Seine *Anatomiſchen Tabellen* wurden ſehr oft gedruckt. z. B. Danzig 1722. Lpz. 1742. 8. etc. Völlig umgearbeitet von K. G. KÜHN, Leipzig 1789. 4. ſo, daſs blos Titel und Form vom alten Kulmus geblieben iſt.

§. 283.

Der gröſte Zergliederer aber, den dieſes Iahrhundert aufzuweiſen hat und die folgenden vielleicht aufzuweiſen haben werden, iſt BERNARD SIEGFRIED ALBINUS a) und zugleich der ſcharfſinnigſte Phyſiolog ſeiner Zeit. Gründlich, unübertreflich und meiſterhaft ſind alle dieienigen Werke und Schriften, die er zur Bereicherung der Anatomie herausgab, und die ſich über Oſteologie, Oſteogenie, Myologie und über den Bau der

der Eingeweide vorzüglich verbreiten. In seinen Fehden mit HALLERN beobachtete er die Würde eines Mannes von lautern Grundsätzen, der seine Behauptungen mit Gründen zu unterstützen wußte. Die Nachkommenschaft wird ihm mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als seine Zeitgenossen. Seine beyden Brüder CHRISTIAN BERNHARD [b]) und FRIEDRICH BERNHARD [c]) haben sich zwar ebenfalls berühmt gemacht, aber die Grösse ihres Bruders nicht erreicht.

a) Er war BOERHAAVES College in Leyden und überhaupt 53 Iahre hindurch Lehrer der Anatomie daselbst (starb 1770 in seinen 74sten Iahr). Seine unsterblichen Werke sind *de ossibus corporis humani*, Leyden 1726. 8. *de sceleto humano*; 1762. 4. *historia musculorum hominis* 1734. 4. *annotationes academicae Lib. I.-VIII.* 1754.-68. 4. *Icones ossium foetus*; 1737. 4. *Tabulae sceleti et musculorum* 1747. und *Tabulae ossium* 1753. fol. max. (an diese beyden prächtigen Werke verwandte der Verf. 24000 Holl. fl. eigenes Vermögen) *Tabulae uteri gravidi*, 1755. fol. max. *Tabula vasis chyliferi* 1757. fol. max. u. a. m. Ueber das gab ALBINUS auch den EUSTACHIUS mit seiner Erklärung heraus; Leyden 1743. und 1761. fol. und hatte Antheil an der Ausgabe des VESALIUS, des FABRICIUS u. a. m. In den Gegenständen, über welche ALBINUS mit HALLERN stritt, war das Recht mehrentheils auf seiner Seite (z. B. über die Grimmdarmklappe) und HALLER erkannte dies auf die letzt selbst. Indessen durch HALLERS Ansehn ward ALBINS Ruhm in Teutschland verdunkelt und seine Schriften bewirkten das nicht, was sie sonst bewirkt haben würden.

b) Prof. zu Utrecht und ſtarb 1752. nachdem er lange an unerträglichen Ohrſchmerzen gelitten hatte. Wir haben von ihm *de anatome errores detegente in medicina*; Utrecht 1723. 4. und *Deſcriptio inteſtinorum tenuium hominis*; Leyden 1724. 8.

c) Prof. zu Leyden; ſtarb 1778. Sein *Libellus de natura hominis* (wobey auch ein Verzeichnis der Präparaten ſeines verewigten Bruders iſt) Leyden 1775. 8. kann einigermaſsen als von ſeinem Bruder herrührend angeſehen werden. Die Schreibart iſt aphoriſtiſch und iedes Wort bedeutend.

§. 284.

Die Phyſiologie reinigte der verewigte Boerhaave von dem Sylviusiſchen Unfug, gründete ſie auf mechaniſch - phyſikaliſche Principien und brachte ſie in ein zuſammenhängendes Syſtem [a]), welches lange das herrſchende blieb. Ohne Tadel und ohne Hypotheſen war dieſes Syſtem freylich nicht; beſonders in Rückſicht der allzu allgemeinen Anwendung mechaniſcher Grundſätze und Vernachläſsigung der lebendigen Kräfte des menſchlichen Körpers. Es gefiel aber beſonders den teutſchen Aerzten um deſto mehr, da daſſelbe mit den durch Frid. Hoffmann verbreiteten mechaniſchen Grundſätzen harmonirte. Hiezu trugen noch mehr die ſonſt merkwürdigen Verſuche des Stephanus Hales bey [b]), durch deren glänzende Auſſenſeite die mathematiſch - mechaniſche Phyſiologie deſto mehr Anſehn gewann. Auch Iohann de Gorter [c]) und Abraham Kaau Boerhaave [d]) bereicherten dieſe Wiſſenſchaft durch intereſſante Schriften. Sehr zeitig wich indeſſen die Leydenſche

Schule

Schule durch die Bemühungen eines ALBINUS und GAUBIUS, welche dem Einfluſs der Lebenskräfte auf die Verrichtungen des menſchlichen Körpers mehr zuſchrieben, von der mechaniſchen Phyſiologie ab, und näherte ſich mehr der organiſchen Theorie.

a) S. ſeine *Inſtitutiones medicae*, Leyden 1707. und 1727. 8. ein Muſter, wie Lehrbücher geſchrieben werden müſſen; das aber unnachahmlich bis ietzt geblieben iſt. HALLER gab ſie in der Folge in ſieben Vol. 8. 1739.-44. 8. unter dem Titel: *Commentaria in praelectiones Boerhaavii* heraus.

b) HALES, ein Prediger zu Teddington, war ein mathematiſch-phyſikaliſches Genie (ſtarb 1761. in ſeinem 84 Iahr) und ſchrieb *Vegetable Statiks*; London 1727. 8. ins franz. überſetzt von BUFFON; Paris 1735. 4.—ferner *haemaſtatiks*; London 1733. 8. ins franz. überſetzt von SAUVAGES 1744. 4. u. a. m. So nützlich ſeine Verſuche für die Phyſik ſeyn mögen, ſo wenig waren ſie es für die Phyſiologie in welcher mehr Irrthum als Licht durch ſie verbreitet wurde.

c) Prof. zu Harderwyck und Ruſs. Leibarzt (ſtarb 1762. — 74 Iahr alt). Er ſchrieb *de perſpiratione inſenſibili*; Leyden 1725. und 1736. 4. *Medicinae compendium*; 1731. II. Vol. 4. u. a. m.

d) BOERHAAVENS Neffe; war ebenfalls K. Ruſsiſcher Leibarzt (ſtarb 1753. in ſeinem 38ſten Iahr). Wir haben von ihm zwey Werke voll mühſamer Gelehrſamkeit; nemlich *perſpiratio dicta Hippocrati*; Leyden 1738. und *impetum faciens dictum Hippocrati*, 1745. 8 In Petersburg gab er eine *hiſtoria anatomica infantis monſtroſi* 1754. und eine *hiſtoria altera* 1757. 4. nebſt einigen akademiſchen Schriften heraus.

KAP.

Kap. 3.

Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 285.

Der fortdaurende Geſchmack an Reiſen in ferne Länder und der immer reger gewordene Unterſuchungsgeiſt bereicherten ſchon in der erſten Hälfte dieſes Iahrhunderts die Naturgeſchichte, beſonders was das Pflanzen- und Thierreich betrift, mit ungemein wichtigen Beyträgen und die eingeführte ſyſtematiſche Behandlung erleichterte das Studium dieſer Wiſſenſchaft. Ioseph Pitton de Tournefort [a]) ſchafte ſich durch ein neues Syſtem in der Botanik einen unſterblichen Namen, nachdem er auf Königlichem Befehl Griechenland und Klein-Aſien durchwandert hatte, um fremde Pflanzen zu ſammeln. Dieſes Syſtem, in welchem die Charaktere vorzüglich von der Geſtalt der Blumen hergenommen ſind, war bis zu Linnaeus Zeiten das beliebteſte.

a) Tournefort war Prof. und Akademikus zu Paris (ſtarb 1708. in ſeinem 64ſten Iahr). Er hatte ſchon mehrere Reiſen in das mittägliche Frankreich angeſtellt, als er 1700. die Reiſe nach Klein-Aſien und Griechenland antrat, von wo er 1702. wieder zurückkam. Wir bemerken von ſeinen Werken *Elemens de botanique*, Paris 1697. III. Vol. 8. vermehrt unter dem Titul: *Inſtitutiones rei herbariae*; 1700. III. Vol. 4. — auch (durch Ant. Iussieu) zu Lyon 1719. III. Vol. 4. *Hiſtoire des plantes aux environs de Paris*; 1698. 12. und (durch Bern. Iussieu) 1725. II. Vol. 12. *Relation d'un voyage du Levant*; Paris 1717. II. Vol. 4. und Lyon 1717. III. Volum. 4. nebſt ver-

verschiedenen Aufsätzen in den Pariser Akten. TOURNEFORTS System, sagt HALLER (*Bibl. bot. II, p. 4.*), war noch mangelhaft und die Classen unnatürlich geordnet. Welches System ist dann nun aber vollkommen?

§. 286.

Ausser TOURNEFORT verdienen noch verschiedene berühmte Reisenden, durch welche die Botanik sowohl als die Arzneymittellehre bereichert wurden, einer rühmlichen Erwähnung; z. B. CARL PLUMIER [a]), ENGELBRECHT KÄMPFER [b]), WILHELM DAMPIER [c]). Nächst diesen unermüdeten Forschern sind die Naturforscher einzelner Länder als Beförderer der Botanik vorzüglich merkwürdig. Eine trefliche Flora und Naturgeschichte des Schweizerlandes haben wir den beyden SCHEUCHZERN, IOHANN IACOB [d]) und IOHANN [e]) zu danken; die Gewächse des botanischen Gartens zu Leyden beschrieb der grosse BOERHAAVE [f]); die naturgeschichtliche Topographie von Warschau, CHRISTIAN HEINRICH ERNDTL [g]); und von den Polnischen Ländern überhaupt GABRIEL RZACZYNSKI [h]); eine Preussische Flora GEORG ANDR. HELWING [i]); eine Venetianische, IOHANN HIERONYMUS ZANICHELLI [k]); eine Giessensche, IOH. IAC. DILLENIUS [l]); eine Ienaische, HEINR. BERNHARD RUPP [m]); eine Parisische, SEBASTIAN VAILLANT [n]); u. a. m. Durch einzelne Beschreibungen merkwürdiger Gewächse machte sich um die Botanik ANTONIUS DE IUSSIEU [o]), und durch die Ausgabe eines prächtigen Kupferwerks CHRISTOPH IACOB TREW [p]) verdient.

a) Dieſer ehrliche Minorite reiſte auf Königl. Commiſſion dreymal nach Amerika, um Pflanzen zu ſammeln. Wir haben ſeine *Deſcription des plantes de l'Amerique* 1693. fol. *Nova plantarum americanarum genera*, 1703. 4. *Traité des fougeres de l'Amerique* 1705. 4. PLUMIER ſtarb zu Cadix 1705.

b) War aus Lemgo gebürtig (ſtarb 1716.) und war als Schiffswundarzt zweymal nach Iapan gekommen. Seine *Amoenitates exoticae politico - phyſico - medicae*; *faſciculi V.* Lemgo 1712. 4. ſind beynah der einzige ſchätzbare Nachlaſs einer Sammlung von Indiſchen Nachrichten, die ein Schiffbruch uns geraubt hat.

c) S. *Account of a new Voyage round the world* 1703. und 1729. 8.

d) S. *itinera per Helvetiae alpinas regiones*; Leyden 1723. 4. etc.

e) S. *Agroſtographiae prodromus*; Zürich 1708. fol. und *Agroſtographia ſ. graminum, iuncorum, Cyperorum, Cyperoidum iisque affinium hiſtoria*; Zürch 1719. 4.

f) S. *Index plantarum, quae in horto Lugduno - Batavo reperiuntur*, Leyden 1710. und 1720. 8. *Index alter plantarum, quae in horto academico Lugduno-Batavo coluntur*, Leyd. 1720. und 1727. II. Vol. 4. Die *hiſtoria plantarum*, 1727. 8. iſt apokryphiſch.

g) S. *Warſawia phyſice illuſtrata*; Dresden 1730. 4.

h) S. *Hiſtoria naturalis Poloniae curioſa*; Sandoemir 1721. und ein *Auctarium* dazu; Danzig 1745. der Verf. war e *Soc. Ieſu*; daher abergläubiſche Dinge mit unterlaufen.

i) S. *Flora quaſimodogenita ſ. enumeratio aliquot plantarum indigenarum in Pruſſia*; Danzig 1712. 4. und *Supplementum florae Pruſſicae*; ebend. 1726. 4

k) Un-

k) Unter der Aufschrift *Istoria delle piante, che nascono nel lidi intorno a Venezia*, Ven. 1735. fol. s. auch *Opuscula botanica posthuma*; 1730. 4.

l) Prof. zu Oxford und ein Classicus in der Geschichte der Moose. Giessen war sein Vaterland s. *Catalogus plantarum circa Giessam nascentium*; Frfrt. 1719. 8vo. *historia muscorum*; Oxford. 1741. 4. *Hortus Elthamensis*; 1732. fol.

m) S. *Flora Ienensis*; Frfrt. und Lpz. 1718. 8. und die dritte Ausg. (von HALLER) Ien. 1745. 8.

n) Demonstrator der Botanik im Königl. Garten (starb 1722.) Sein *Botanicon Parisiense ou Denombrement des plantes, qui se trouvent dans les environs de Paris*, brachte BOERHAAVE käuflich an sich und gab es heraus zu Leyden 1727. fol. Von VAILLANT sind auch viele Aufsätze in den Pariser Akten.

o) Er war TOURNEFORTS Zögling und Nachfolger (starb 1758). In verschiedenen Aufsätzen der Akten der Akademie hat er einzelne Pflanzen beschrieben; auch seines Lehrers *Institutiones rei herbariae* und GEOFFROYS sogleich zu erwähnende *Matiere medicale* herausgegeben.

p) Wir haben von diesem unermüdeten Mann verschiedene botanische Schriften. Vor allen aber verdienen seine *Plantae selectae, quarum imagines pinxit* G. D. EHRET; Nürnb. 1750. fol. max. genannt zu werden. Er hatte auch Antheil am BLACKWELLschen Werk.

§. 287.

Was TOURNEFORT, für die Botanik that, das leistete IACOB THEODOR KLEIN im Thierreich;

er brachte dasselbe in eine systematische Ordnung [a]); die Insekten und Frösche haben den Künstlerfleis des Aug. Jacob Rösel [b]) zum Vortheil der Naturgeschichte beschäftigt. Unsterblichen Ruhm erwarb sich durch seine vortreflichen, auch für die vergleichende Physiologie wichtigen Versuche mit den Polypen, der verewigte Abraham Trembley [c]). Gleichwichtig sind die Resultate der Untersuchungen eines unvergleichlichen Beobachters der Natur, Renatus Antonius Ferchault de Reaumur [d]), wie auch des berühmten Bernard de Jussieu [e]). Und wie viel that nicht für die Naturgeschichte Hans Sloane, ein unermüdeter und für alles nützliche sehr thätiger Gelehrter [f]). Das Mineralreich wurde jetzt mehr von den Chymikern, als von den Naturforschern bearbeitet.

a) Dieser Naturforscher war aus Königsberg gebürtig und Stadtsecretär in Danzig (starb 1760. — 74 Iahr alt). Seine hieher einschlagenden Schriften sind zahlreich. *Dispositio quadrupedum*; Lübeck 1751. 4. *historiae avium prodromus*; ebend. 1750. 4. *historia piscium naturalis*; *Miss. I. — V*; Danzig 1740. - 49. *Tentamen methodi ostracologicae*; Leyden 1753. 4. Kleins Methodologie war zu verwickelt, um ihr Glück machen zu können. Sie wurde durch die Linneische verdrängt.

b) Rösel von Rosenhof, aus Nürnberg (starb 1759.), bereicherte die Naturgeschichte mit zwey überaus schönen Werken, nemlich *Monatliche Insecten-Blustigungen*; Nürnberg 1746 u. ff. IV. Vol. 4. und *Natürliche Historie der Frösche*; 1758. fol.

c) Es

c) Es ist ein für die Naturgeschichte und vergleichende Physiologie überaus wichtiges Werk um Trembleys *Memoires sur les polypes d'eau douce à bras en forme de cornes*; Leyden 1744. 4. übers. von Götze; Quedlinb. 1775. 8. Der Verf. war ein Genfer (starb 1784. 74 Iahr alt).

d) Reaumur, ein Akademikus zu Paris, starb 1757. in seinem 76sten Iahr. Auſser verschiedenen wichtigen die Ersatzfähigkeit bey den Krebsen, so wie auch die Mägen der Kornfressenden Vögel u. a. m. betreffenden Aufsätzen in den Akten der Akademie können wir hier noch seine *Memoires pour servir à l'histoire des Insectes*, Paris 1734. u. ff. VI. Vol. 4. anführen.

e) Er war des Antoine zweyter Bruder und Akademikus zu *Paris*. In den Akten der Akademie sind ebenfalls Aufsätze von ihm über die Polypen und Corallen. Der iüngste Iussieu, Namens Ioseph, brachte, wie bekannt, lange Iahre in Peru zu und gab genauere Nachrichten von der Chinarinde (starb 1779).

f) Präsident der Königl. Societät zu London und des Königs Leibarzt. Auſser einigen Aufsätzen in den *Phil. Trans.* hat er auch *Voyage to the Islands Madera and Iamaica*; Lond. 1707. II. Vol. fol. geschrieben. Die naturgeschichtliche Sammlung der Societät hat ihm viel zu verdanken.

§. 288.

Die Arzneymittellehre muste durch die Entdeckungen der Reisenden und durch die Untersuchungen der Beobachter gewinnen. Der schä-

tzungswürdige KÄMPFER machte uns mit vielen aus Ostindien herkommenden Mitteln näher bekannt. LUDWIG LEMERY a) brachte die Lehre von den Nahrungsmitteln in Ordnung, und PHILIPP HECQUET b) that eben dasselbe in Rücksicht auf seine Religionsbegriffe. Der verdiente RICHARD MEAD c) stellte Untersuchungen über die Wirkungsart der Gifte an. Die sämtliche Materia Medica aber brachte STEPHAN FRANZ GEOFFROY in ein vollständiges System d), welches in der medicinischen Literatur seinen eigenen Werth hat und nie verlieren wird.

a) Ein Sohn des NICOLAS (starb 1746. — 66 Iahr alt). Wir beziehen uns hier auf seinen *Traité des alimens*; Par. 1702. 12. Auch die *Dissertation sur la nourriture des os* 1704. 12. ist nicht unwichtig.

b) Ein sehr bigotter Arzt in Paris (starb 1737). S. *Traité des dispenses du Careme*; Paris 1708. 12.

c) Dahin gehört besonders sein *Mechanical account of poisons*, Lond. 1702. 8. *Opp. Omn. T. II.*

d) S. *Tractatus de materia medica* Paris 1743. III. Vol. 8. (durch ANT. DE IUSSIEU) franz. 1750. VII. Vol. 12.

KAP. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 289.

Was BECHER im vorigen Jahrhundert angefangen hatte, das vollendete GEORG ERNST STAHL a), ein Mann, der mit tiefem Scharfblick sowohl die belebte als die leblose Natur durch-

durchdrang. Er gründete nemlich die Chymie auf die Lehre vom Brennbaren, welche bis vor wenig Iahren unangefochten geblieben ist. Auch der grosse BOERHAAVE steckte Licht in dieser Wissenschaft an, und führte in dieselbe die, alle seine Lehren charakterisirende Simplicität ein [b]). IOHANNES FREIND war der erste, der von der NEWTONischen Anziehungskraft eine Anwendung auf chymische Verbindungen machte [c]). Und der berühmte FRID. HOFFMANN [d]) leitete die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Untersuchung der Bestandtheile der Gesundbrunnen mittelst der Chymie.

a) Dieser wirklich grosse Mann war aus Anspach gebürtig, anfänglich Prof. in *Halle* und HOFFMANS College; hiernächst Königl Leibarzt (starb 1734. in seinem 75sten Iahr); ein scharfsinniger, ein edler, aber ein verkannter Mann. (s. BLUMENBACH med. Bibl. II. 396.) Da wir hier nur von seinen Verdiensten um die Chymie zu reden haben, so citiren wir von seinen Schriften nur *Opusculum chymico-physico-medicum*; Halle 1715. 4. — *Zufällige Gedanken und nützliche Bedenken über den Streit vom sogenannten Sulphure*; Halle 1718. 8. *Ausführliche Betrachtung und zulänglicher Beweis von den Salzen, dass dieselben aus einer zarten Erde mit Wasser innig verbunden bestehn*; Halle 1723. 8. und *Experimenta, observationes, animadversiones* CCC *numero chymicae et physicae*; Berlin 1731. 4.

b) S. seine *Elementa chemiae*; Leyden 1732. II. Vol. 4. Die unter seinem Namen gedruckten *Institutiones et elementa chemiae*; Paris 1724. hat er nie als eine von ihm

ihm herrührende Schrift anerkannt, ſondern vielmehr dagegen geeifert.

c) S. *Praelectiones academicae, cum in academia Oxonienſi de ea arte praelegeret*; Oxf. 1709. Paris 1727. 12.

d) S. unter andern ſ. *Obſervationum phyſico-chymicarum ſelectiorum Libri III.* 1722. 4.

§. 290.

Das neue Feld der verſchiedenen Luftarten, welches in ſpätern Zeiten den Chymikern mehr Ausbeute verſprach, als es geliefert hat, wurde ihnen ſchon zu dieſer Zeit durch STEPHAN HALES geöfnet, wann ſie nur mehr darauf geachtet hätten [a]). IOH. FRID. HENCKELS [b]) Zergliederungen der Gewächſe waren für die dermaligen Zeiten muſterhaft. Mehr auf animaliſche Subſtanzen erſtreckten ſich die Arbeiten des zwar ſchwärmeriſchen, aber erfindungsreichen IOHANN CONRAD DIPPEL [c]). Um pharmacevtiſche Chymie hat beſonders CASPAR NEUMANN [d]) groſſe Verdienſte und dem geſchickten IOHANN HEINRICH POTT, deſſen Gegner ELLER, IUSTI, LEHMANN der verdienten Vergeſſenheit entgegen gehen, haben wir die Kenntnis und Eintheilung der primitiven Erden, und die genaue Unterſuchung mancher einzelnen Gegenſtände zu verdanken [e]).

a) S. *Vegetable Statiks*; London 1727. 8. die ich oben ſchon angeführt habe.

b) Die Schriften dieſes Chymikers ſind wegen der Aufrichtigkeit, mit welcher er ſeine Erfahrungen vorträgt, ſchätzbar ſ. *Flora ſaturnizans*; Leipz. 1722. 8. und *Pyritologia* oder *Kiesbiſtorie* Leipzig 1725. 8.

c) Dip-

c) Dippel (sonst auch Christ. Democritus genannt), aus Frankenstein in der Pfalz, führte ein unstetes Leben und war nichts weniger als orthodox in seinen Religions-Meinungen; übrigens aber der Erfinder des Berliner Blaus, des *Oleum animale* und sauren Elixirs seines Namens. Wir haben von ihm *vitae animalis morbus et medicina*; Leyden. 1711. 8. übers. und verm. Frfrt. 1736. 8.

d) Prof. zu Berlin (starb 1737). Von seinen Schriften führe ich nur die *Praelectiones chemicae*; die Kessel mit den übrigen; Züllichau 1749.-55. IV. Vol. herausgab, an. I. Chr. Zimmermann war schamlos genug, diese Schrift unter seinem Namen herauszugeben; Berlin 1740. 4.

e) Pott war Neumanns Nachfolger (starb 1777. 85 Jahr alt). Seine Schriften sind: *exercitationes chymicae* Berlin 1738. 4. *Observationum et animadversionum chymicarum collect. I.* 1739. *II.* 1741. 4.

§. 291.

Inzwischen sah diese Periode einige der ältern Pharmacopoeen nach den neuesten Verbesserungen der Chymie verändert und einige ganz neue zum Vorschein kommen. Z. B. die Londonsche, die Edinburgische, die Würtembergische, die Strasburgische u. a. m. Die Medicinal-Collegien bestrebten sich um die Wette, gute Werke dieser Art zu liefern.

Kap.

Kap. 5.

Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 292.

Was Boerhaave für die Physiologie that, bewirkte er auch in der Pathologie und Therapie; er vollendete nemlich das von Sydenham angefangene Werk und stürzte vollends durch sein Ansehen die Sylviusische Theorie. Er brachte beyde so erst genannte Zweige unsrer Wissenschaft zuerst in ein zusammenhängendes System; da vorhin die Pathologie nur eine leere Nomenclatur von Krankheiten gewesen war [a]). Sein Zögling und Nachfolger, Hieronymus David Gaubius [b]), vervollkommte dieses System und ergänzte es an den Stellen, wo es aus Mangel an Rücksicht auf die Lebenskräfte unvollständig war; und wenn beyde grosse Männer noch chymische Flecken in der Pathologie zurück gelassen haben, so ist es billig die Augen davon ab und auf die schönere Seite ihres Systems zu wenden.

a) Unter die pathologischen und therapeutischen Schriften des grossen Mannes gehören vorerst wieder die schon angeführten *Institutiones*; sodann *Praelectiones de morbis nervorum (posthumae)* Amst. 1761. II. Vol. 8. (*durch* van Eems). *De morbis oculorum praelectiones (posthumae)* Gött. 1750. 8. (durch Haller) *Historia morbi atrocis* und *historia altera morbi atrocis*; Leyden 1724. und 28. 8. Vorzüglich die *Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis*; Leyden 1708. und von ihm selbst noch besorgt 1737. 8. *Materia medica et remediorum formulae, quae serviunt aphorismis*

mis; Leyden 1721. 1727. 8. u. a. a. O. Man kann noch den Tractat *de lue aphrodisiaca*, der vor dem Luisinus steht und die *Consultationes medicae* (*posth.*) Gött. 1752. 8. hinzusetzen.

a) Gaub oder Gaubius, aus Heidelberg gebürtig, wurde Prof. zu Leyden (starb 1780. 75 Jahr alt, — s. Gruner Anf. Gr. S. XXI. u. ff.). Seiner vortreflichen philosophisch-medicinischen Reden habe ich schon weiter oben erwähnt. Hier beziehe ich mich auf die bekannten *Institutiones pathologiae medicinalis*, Leyden 1758. 63. 81. vermehrt von Ackermann Nürnb. 1781. übers. von Gruner 1791. bis ietzt noch das einzige Buch in seiner Art.

§. 293.

Der grosse Beförderer der *mechanischen Theorie* in Teutschland war der berühmte Friderich Hoffmann [a]), welcher dieselbe durch seine einnehmende Beredsamkeit und durch seinen fliessenden Vortrag annehmlicher zu machen wuste, als sein College Stahl, die organische. Indessen harmonirte Hoffmanns Theorie, nach welcher alles aus physikalisch-mechanischen Grundsätzen syllogistisch und unumstöslich erweislich seyn sollte, nicht mit seinen praktischen Lehrsätzen, vermöge welcher er den Einflus der lebendigen Kräfte und den Antheil des Nervensystems an den Krankheiten sehr richtig anerkannte. Seine Schüler sind, durch die Wolfische Philosophie verleitet, in der demonstrativen Methode vielleicht weiter gegangen, als seine Absicht war. Es gereicht nicht zu Hoffmanns Ruhm, dass er eigene und geheime Arzneymittel debitirte,

zu welchen ſich der edeldenkende Arzt nie bekennt.

a) Aus Halle geb. und Frid. Hoffmanns Sohn. Er war der berühmteſte und angenehmſte Docent ſeiner Zeit, Reſtaurator der Diätetik, und des Gebrauchs derGeſundbrunnen (ſtarb 1742.in ſeinem 83ſten Iahr). Hoffmann war dergeſtalt Polygraph, daſs er, wie man behauptet, auch andere für ſich ſchreiben lies. Die vorzüglichſten ſeiner Schriften ſind die *Medicina rationalis et ſyſtematica*; Halle 1718. IX. Vol. 4. *Medicina conſultatoria*, Halle 1721. u. ff. XII. Vol. 4. *Conſultationum et reſponſorum medicinalium centuriae*; *II. Vol.* 1734. 4. Nebſt einer beträchtlichen Anzahl von Diſſertationen, welche mit den übrigen Schriften in IX. Vol. fol. Genf 1740. - 53. und noch einmal 1761. gedruckt ſind. Es iſt noch zu bemerken, daſs Hoffmann anfänglich Stahliſch geſinnt war; aber nachher von dieſer Lehre abgieng. Um deſto mehr iſt die von Cohausen herausgegebene poſthume Schrift *de differentia inter eius doctrinam phyſico-medicam et* Stahlii *medico-organicam*, Frfrt. 1746. 8. merkwürdig. Hoffmanns *Liquor anodynus* und *Elixir viſcerale etc.* ſind bekannt.

§. 294.

Dem mechaniſchen Syſtem ſetzte der ſchon oben gerühmte G. E. Stahl das *organiſche* entgegen, welches mehrentheils auf die lebendigen Kräfte calkulirt war [a]). Stahl oder ſeine Schüler giengen freylich zu weit, wenn ſie den geheimen Inhalt dieſer Kräfte in der Seele ſuchten, wenn ſie Fieber und Hämorrhoiden ohne Ausnahme

me für heilsam, Opium hingegen und China für schädliche Mittel hielten. Allein im eingeschränktern Sinn ist *Seele* hier nichts anders als die *Natur* der Alten oder der *Archäus* des HELMONT. STAHL's *Tonus*, bedeutet in seiner Sprache die allgemeine Lebenskraft der Neuern. Er kannte die Macht der Krämpfe, die Infarctus und Congestionen und die neuere Nervenphysiologie und Nervenpathologie hat manche STAHLische Sätze, wiewohl modifizirt, aufgenommen, welche noch vor wenigen Decennien als verwerflich und unstatthaft angesehen wurden.

a) Man sehe die so eben angeführte Hoffmannsche Schrift und wenn man, wie BLUMENBACH mit Recht bemerkt, sich mit STAHLS Meinungen genau vertraut machen will, so muss man die *Theoria medica vera Physiologiam et Pathologiam sistens*, Halle 1708. und 1737. 4. (durch IUNCKER) studiren. Ausserdem haben wir auch einige nicht unwichtige Dissertationen von STAHL z. B. *de aestu maris microcosmici* 1696. *de vena portae porta malorum* 1698. u. a. m. (Ueber STAHLS edlen Charakter s. ZÖLLNERS Lesebuch. B. IV. oder *m. gerichtl. med. Bibl.* II. 3. p. 89. u. ff.).

§. 295.

Es fehlte nicht an Schülern und Anhängern dieser drey grossen Männer, durch welche ihre Lehren weiter verbreitet wurden; und aus dem Conflictus zwischen diesen Systemen entstand der Nutzen, dass die prüfende Nachkommenschaft die Wahrheit in der Mitte fand. Ausser den schon mit Ruhm genannten Männern GAUBIUS,

de Gorter und Kaaw, hatte Boerhaave auch an Gerard van Swieten [a]) und Ant. de Haen [b]) zwey berühmte Schüler und Freunde, welche ſich durch ihre Schriften bleibenden Ruhm erwarben. Hoffmanns Anhänger waren Büchner [c]), Schulze, Paul Gottlieb Werlhof [d]), Ioh. Theodor Eller [e]) u. a. m. Und Stahls Lehrſyſtem folgten Ioh. Daniel Gohl [f]), Johann Iuncker [g]) und die Breslauischen Aerzte [h]) nebſt noch mehrern andern.

a) Dieſer aus Leyden gebürtige, berühmte und beliebte Leibarzt der Kayſerin Theresia (ſtarb 1772. in ſeinem 73ſten Iahr) hat ſich durch ſeine *Commentarios in* Boerhaavii *Aphorismos*; Leyden 1743 bis 72. und Hildburgh. 1747 — 73. um die Wiſſenſchaft unſterblich verdient gemacht. Nach ſeinem Tod gab Stoll noch *Conſtitutiones epidemicae et morbi L. B. obſervati*, Wien 1782. 8. heraus. Es iſt übrigens bekannt, daſs Swieten den Gebrauch des in Kornbrandwein aufgelöſten Sublimats eingeführt hat und in der Folge von Sanchez beſchuldigt wurde, das Mittel von ihm erlernt, aber die dabey nöthige Diät vorzuſchreiben unterlaſſen zu haben.

b) Ebenfalls ein Holländer und Prof. in Wien (ſtarb 1776. im 65ſten Iahr). Er iſt vorzüglich durch ſeine mit treflichen Beobachtungen durchwebte *Ratio medendi in Noſocomio practico*; Wien 1757 bis 73. in *XV.* Theilen und *R. M. continuata* 1772 bis 79. 3 *Vol.* 8. teutſch zu Leipzig 1779 — 84. 8. (d. Platner) berühmt worden. Wir müſſen aber hier auch beſonders die von Wasserberg herausgegebene

gegebenen *Praelectiones in* Boerhaavii *institutiones pathologicas*; Wien 1780. *V. Vol.* 8. anführen.

c) Büchner brachte die *Medicina rationalis* in verschiedene Compendia; nemlich *Fundamenta physiologiae*, Halle 1746. 8. *Fundamenta pathologiae generalis* und *pathologiae specialis*; 1747. *Therapiae generalis* 1747. 8.

d) Einer der ehrwürdigsten Aerzte dieses Iahrhunderts, ein praktischer Arzt von grossen Verdiensten und ein eleganter Schriftsteller; zwey Eigenschaften, die man selten vereinigt findet. Seine sämtlichen Schriften sind von Wichmann, Hann. 1775. *III. Vol.* 4. herausgegeben.

e) Preussischer Leibarzt (starb 1760. in seinem 71 Iahr). Von seinen Schriften will ich nur *Observationes de cognoscendis et curandis morbis*; Königsb. 1762. 8. und *Ausübende Arzneywissenschaft*, Berlin 1767. 8. anführen. Die übrigen gehören ins chirurgische Fach.

f) Arzt in Berlin. Ausser verschiedenen andern Schriften gab er auch von 1717 — 1731. die *Acta medica Berolinensia* heraus.

g) Iuncker, Prof. in Halle, (starb 1759) bekannte sich in seinem *Conspectus Physiologiae — Therapiae generalis — Chymiae*; Halle 1727. 30. 35. 4. für Stahls Anhänger.

h) S. *Historia morborum Vratislaviensium*; Breslau 1706. und Lausanne 1746. 4. mit Hallers Vorrede. Christian Helwich führte die Feder. Das Buch ist schätzbar.

§. 296.

In den benachbarten Reichen nahmen die Aerzte mehr oder weniger Parthey für diese Sy-

steme

steme. In England wirkte noch der Geist SYDENHAMS. Er ruhte auf RICHARD MEAD [a]), IOH. FREIND [b]), WILH. MUSGRAVE [c]), IOH. HUXHAM [d]) und andern treflichen Männern dieser Nation. In Italien führte BAGLIVS Beyspiel die Aerzte auf der richtigen Bahn der Natur und Beobachtung. Dieser Geist charakterisirt die Schriften eines IOH. MARIA LANCISI [e]), eines FRANCISCUS TORTI [f]) und IOH. BAPTISTA VERNA [g]). In Spanien hingegen erwachte noch einmal GALENUS in der Person des FRANCISCUS SOLANO DE LUQUE, dessen spitzfindige Pulslehre von seinem Sohn, PETRUS SOLANO [h]), und in der Folge in Frankreich von THEOPHILUS DE BORDEU [i]) weiter ausgebildet und verbreitet wurde.

a) Wenn auch MEAD sich einige Hypothesen erlaubt hat, wie z. B. in seiner Schrift *De imperio solis ac lunae in corpora humana*; London 1704. so war er doch als Praktikus einfach und behutsam. Dies läßt sich aus seinen *Monita et praecepta medica*, London 1751. einem Schatz von erfahrungsmäßigen Vorschriften, schließen.

b) Seine praktischen Talente leuchten aus den Commentarien über die Hippokratischen Bücher *de epidemicis* — und aus seinen *Epistolis ad* MEADIUM, *de purgantibus in secunda variolarum confluentium febre*; Lond. 1719. und *de quibusdam variolarum generibus* in den *Opp. omn.* London 1733. oder Paris 1735. 4. u. a. a. O. hervor.

c) Dieser in den Alterthümern sehr bewanderte Arzt praktizirte in London. Seine Schriften *de arthritide symptomatica*, Oxf. 1703. und *de arthritide anomala s. interna*; 1707. 8. u. a. a. O. sind in ihrer Art classisch.

d) Arzt in Plymouth (starb 1768.), von welchem noch der Spiesglaswein benannt wird. Er ist ein Hauptschriftsteller über die epidemischen Constitutionen. Seine sämtlichen Schriften sind von G. C. Reichel, Leipz. 1773. III. Vol. 8. herausgegeben.

e) Von seinen Schriften gehört vorzüglich hieher *de subitaneis mortibus Lib. II.* Rom. 1707. 4. und in den *Opp. omn.* Genf. 1718. u. a. a. O. Lancisi war Päbstl. Leibarzt (starb 1720. in seinem 66sten Iahr).

f) Ein Vertheydiger der Chinarinde. s. *Therapeutice specialis ad febres quasdam perniciosas inopinato ac repente letbales*; Modena 1730. 4. in der Sammlung seiner Schriften; Ven. 1754. 4.

g) Prof. zu Padua. Seine beyden Schriften *Princeps acutorum morborum pleuritis*; Ven. 1713. 4. und *princeps medicaminum omnium phlebotomia*, Pad. 1716. 4. sind selten und classisch.

h) Der Vater schrieb: *Lapis Lydos Apollinis;* Madr. 1737. fol. von Iac. Nihell in Auszug gebracht London 1745. 8. Der Sohn hat keine Schriften hinterlassen.

i) Arzt zu Paris (starb 1776). S. seine *Recherches sur le pouls par rapport aux crises;* Par. 1768. II. Vol. 12. Eben derselbe, der das Zellengewebe *Tissu muqueux* nannnte s. *Recherches sur le tissu muqueux et l'organe cellulaire*; 1766. 12.

§. 297.

In Frankreich war iene Hippokratische Schule des verflossenen Iahrhunderts erloschen, und nun erhob sich ein Streit über die ab- und zuleitenden Wir-

Wirkungen des Aderlaſſes. Die Theilnehmer hieran waren PHILIPP HECQUET a), NICOLAS ANDRY b), IOH. BAPT. SILVA c), FRANZ QUESNAY d) u. a. m. Wichtiger aber als dieſer Streit iſt das Unternehmen des ehrwürdigen FRANZISCUS BOISSIER DE SAUVAGES e); des erſten, der den groſsen Verſuch wagte, das Heer der Krankheiten nach dem Beyſpiel der Naturgeſchichtsforſcher in ein auf Charaktere der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit gegründetes Syſtem zu bringen. Geſetzt, BOISSIER habe den Forderungen der Kenner nicht Genüge gethan, die Aehnlichkeiten übel gewählt, die Gattungen zu ſehr vervielfältigt u. ſ. w. ſo hat er doch die Bahn gebrochen und den Grund gelegt, auf welchem andere bauten.

a) ein Pariſer Arzt und eifriger Ianſeniſt (ſtarb 1737). Aderlaſſen und warmes Getränke waren ſeine Lieblingsmittel. Doch war er, als Iatro-Mathematiker ſehr wider das Aderlaſſen am Fuſe. Ich werde nur wenige von ſeinen zahlreichen Schriften anführen, nemlich *Explication phyſique et mechanique de la ſaignée et de la boiſſon dans la cure des maladies*; Paris 1707. 12. *Obſervation ſur la ſaignée du pied*, 1724. 12. *Remarques ſur l'abus des purgatifs et ſur l'utilité de la ſaignée*, 1729. 12. u. a. m. S. übrigens HALLER (*Bibl. M. p. IV. p.* 234.).

b) HECQUETS Gegner (ſtarb 1742.): ſ. *Remarques de Medecine ſur ce qui regarde la ſaignée et la purgation*, Paris 1710. 12. ſo auch ſeine *Orthopedie*; 1741. *II. Vol.* 12. und *de la generation des vers dans le corps humain* 1714. 12.

c) Auch

c) Auch ein Gegner Hecquets: s. *Traité de l'usage des differentes sortes de saignées principalement de celle du pied*, Paris 1727. *II. Vol.* 12.

d) Erster Sekretär der chirurgischen Akademie und nachdem er die Doctorwürde erhalten hatte, Königlicher Leibarzt. Nebenher ein eben so grosser Politiker als Arzt, und ein ermüdend weitschweifiger Schriftsteller. S. seine *Observations sur les effets de la saignée etc.* Paris 1750. 12. *Traité de la suppuration* 1749. 12. *Traité de la gangrene.* 12. In den Akten der chir. Akademie stehn ebenfalls einige Abhandlungen von ihm.

e) Ein berühmter Prof. der Arzneywissenschaft zu Montpellier und eifriger Stahlianer (starb 1767. 61. Iahr alt). Sein System erschien das erste mal unter dem Titul: *Pathologia methodica s. de dignoscendis morbis*; Montp. 1739. 4. vermehrt unter dem Titul: *Nosologia methodica*; Amst. 1763. V. 8. und nachmals 1768 II Vol. 4. Ich habe eine französische Uebersetzung; Lyon 1772. IX. Bd. 12. vor mir. Daniel ist ietzt damit beschäftigt, dieses Werk mit seinen Zusätzen aufs neue herauszugeben.

§. 298.

Endlich gehört zu den wichtigern Ereignissen dieser Zeit die Einführung der *Pockeneinimpfung* in Europa. Dieses Verfahren war von den Circassiern nach Constantinopel, und von da durch die Gemahlin des Englischen Gesandten, Wortley Montague, und ihren Wundarzt, Maitland, nach England gebracht und daselbst, nach einem an etlichen zum Tod verurtheilten Perso-

nen gemachten Verſuche, an den königlichen Prinzen ausgeübt worden. Groſs war die Theilnahme der einſichtsvollſten Aerzte theils für, theils wider dieſe Methode [a]). Ietzt ſcheint ſie mehr Gönner als Gegner zu haben, und man hat ſie auch auf andere Ausſchlagkrankheiten angewandt. Ungleich viel weniger hat man auf die Vorſchläge zur Ausrottung der Pocken geachtet [b]). Einer der erſten teutſchen Aerzte, die die neue Erfindung ihrem Vaterlande empfahlen, war ABRAHAM VATER [c]).

a) Man könnte ein Buch über die Bücher ſchreiben, welche über die Inoculation geſchrieben ſind. Ich verweiſe deswegen auf KRÜNITZENS Verzeichnis; Leipzig 1768. 8. Was ſeit der Zeit hinzugekommen iſt, verdiente in einer neuern Auflage nachgeholt zu werden.

b) MEDICUS, SARCONE, HAYGARTH, HUFELAND u. a. m. haben wenig Dank für ihre patriotiſchen Vorſchläge eingeerndtet. Die DIMSDALE und ihre Amtsbrüder ſind mit Geld und Ehre überhäuft worden.

c) ſ. *Methodus nova transplantandi variolas per inſitionem, das Blatternbelzen;* Wittenb. 1720. 4. und *das Blatternbelzen, oder Art und Weiſe, die Blattern durch künſtliche Einpfropfung zu erwecken;* Wittenb. 1741. 4.

§. 299.

In der Chirurgie wurden in dieſer Periode einige nützliche Entdeckungen gemacht und ſchwere Operationsmethoden verbeſſert. Daſs der Sitz des grauen Staars in der verdunkelten Cryſtallinſe ſey, war zwar wahrſcheinlich vermuthet, aber noch

noch nicht erwiesen worden. PETER BRISSEAU a) bestätigte diese Wahrheit, und nach ihm FRANZ PETIT b) durch nähere Beweise. Auf diese Entdeckung gründet sich auch die gegen Ende dieser Periode von IACOB DAVIEL c) aufs neue erfundene Operation des Staars mittelst der *Ausziehung*, über deren Vorzüge vor der *Niederdrückung* man ietzt mehrentheils einig ist. Uebrigens besafs Frankreich auch an dem ANTOINE MAITRE IEAN d) und an CARL ST. YVES e) zwey gute Augenärzte, und an PETER FAUCHARD f) einen gründlichen Zahnarzt.

a) s. *Nouvelles observations sur la cataracte proposées à l'Academie des Sciences*, Tournai 1706. 12. und Suite des observations, ebend. 1708. 12. In den *Observations faites par Mr. Brisseau*; Douay 1706. 12. sind Beobachtungen über Hirnverletzungen mitgetheilt.

b) Akademikus zu Paris und ein vorzüglicher Augenarzt. HALLER hat in seiner Sammlung von *Diss. Chir. T. V.* folgende drey Aufsätze von ihm aufgenommen: 1. *que le crystallin est fort près de l'uvée*, Paris 1729. 4. *Reflexions sur ce que Mr.* RICQUET *a fait imprimer sur les maladies des yeux*; Paris 1732. und *Lettre seconde concernant des reflexions sur les decouvertes faites sur les yeux*, Paris 1732. 4. Uebrigens behauptete eben dieser scharfsinnige Arzt die Kreutzung der Nerven: s. *Lettres d'un Medecin des hopitaux du Roi à un autre Medecin de ses amis*: Namur 1710. 4. und den Rücklauf des Intercostalnerven zum Hirn. (*Memoires de 1727.*)

c) s. *Lettre sur les maladies des yeux*, Paris 1748. 12. Ueber das gab er verschiedene Aufsätze in das *Journal de Medecine* etc. und andere periodische Werke.

d) S. *Traité des maladies de l'oeil et des remedes propres pour les guerir*; Paris 1741. II. Vol. 12.

e) S. *Nouveau Traité des maladies des yeux*; Paris 1722. 12.

f) S. *Le chirurgien dentiste*, Paris 1746. II. Vol. 12.

§. 300.

Die Operation des Steinschnitts war zu dieser Zeit ebenfalls ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der englischen und französischen Wundärzte. In England vervollkommte diese Operation der berühmte WILHELM CHESELDEN a); ihre Geschichte beschrieb IACOB DOUGLASS b). In Frankreich beschäftigte diese Operation den Scharfsinn der grösten Wundärzte, eines SALVATOR MORAND c), eines FRANCISCUS LEDRAN d), eines NICOLAUS LE CAT e); denen wir als verdiente Männer noch beyfügen können: I. LUDWIG PETIT f), GEORG DE LA FAYE g), SAMUEL SHARP h) und WILHELM BROMFIELD i).

a) Der oben schon gerühmte Zergliederer. Er operirte anfänglich, und mit Glück, über den Schaamknochen, s. *Treatise on the high operation of the stone*, London 1723. 8. In der Folge verlies er diese Methode, und vervollkommte den Seitensteinschnitt, wie er selbst in der Edition seiner *Anatomy of human body* von 1741. und in den folgenden erzählt. MORAND gieng selbst nach London, um ihn operiren zu sehn.

b) S. *history of the lateral operation*; London 1726. 4. nebst einem Appendix, 1731.

c) Ein berühmter und glücklicher Wundarzt, der auch einige Zeit Sekretär der chirurgischen Akademie war

war. Von ſeinen Schriften will ich hier nur folgende anführen; nemlich *Traité de la taille au haut appareil*; Paris 1728. und 1747. 12. *Opuſcules de Chirurgie*; Paris 1768. 4. In den Akten der Akad. der Wiſſenſch. wovon er ebenfalls Mitglied war, ſind viele Aufſätze von ihm, beſonders in *Mem. de* 1731. über den Seitenſteinſchnitt.

d) S. *Parallele des differentes manieres de tirer la pierre hors de la veſſie*; Paris 1730. 8. nebſt einem Supplement 1756. 8. Von dieſem Verf. verdienen auch angeführt zu werden, *Obſervations de Chirurgie avec des reflexions*, Paris 1738. u. a. m.

e) Ein Mann, deſſen Hang zur Paradoxie in anatomiſchen und phyſiologiſchen Meinungen ſehr weit gieng. Als Wundarzt iſt er ſchätzbarer, ſ. *Recueil des pieces concernant l'operation de la taille*; Rouen 1749 — 53. III. Vol. 8. u. a. m.

f) Deſſen *Traité des maladies des os etc.* Paris 1723 und 1728. 12. lange ein claſſiſches Buch blieb.

g) ſ. deſſen *Principes de chirurgie*, Paris 1738. etc. 12. Er gab auch 1740 den Dionis neu heraus.

h) ſ. deſſen *Treatiſe on the operations of ſurgery*. London 1740. ins Franz. überſ. von Iault. Paris 1741. 8. und *Critical inquiry in to the preſent ſtate of ſurgery*; London 1750. 8.

i) Ein vorzüglicher Beobachter, ſ. Chirurgical Obſervations and Caſes, London 1733. 8. Er hat auch den Seitenſteinſchnitt durch ein double gorgeret zu verbeſſern geſucht.

§. 301.

In eben dieſe Periode fällt iene merkwürdige Erhebung des *St. Cosmus*-Collegii zu Paris in eine *chirurgiſche Akademie*, auf des Franz Gigot de

la

LA PEYRONIE Veranlassung [a]). Zu gleicher Zeit wurden alle iene unseligen Streitigkeiten über die Vorzüge der Medicin vor der Chirurgie und der Aerzte vor den Wundärzten wieder rege, welche den Fortschritten der Chirurgie selbst so sehr schädlich sind; wie solches die Geschichte neuerer Institute der Art beweist, und wie aus der Lage der Sachen selbst erhellet. Was die chirurgische Akademie in der kurzen Zeit ihres Glanzes geleistet hat [b]), das würde auch der Privatfleiss sachkundiger Männer in eben der Zeit bewirkt haben.

a) Diese Errichtung geschah 1743. DE LA PEYRONIE, Leibwundarzt des Königs und enthusiastisch für die Würde seiner Kunst eingenommen, bewirkte die Ausfertigung des Patents und stiftete Legate zu den iährlich zu vertheilenden Preisen. DE LA PEYRONIE selbst liess einige Abhandlungen in den ersten Band der *Memoires* einrücken. Er starb 1747.

b) Wir haben ietzt V Bände *Memoires de l'Academie de Chirurgie* in 4. oder XV Bände in 12. und XIII. Bände Preisschriften. Es möchte ein verdienstliches Werk seyn, wann iemand den Kern davon in einen Auszug brächte, um entscheiden zu können, ob das Institut nach Verhältnis der grossen Anstalten und Kosten der Wissenschaft nützlich gewesen.

§. 302.

Zum Beweis dieser Behauptung gehen wir zur Geschichte der Chirurgie in Teutschland über. Demienigen, was LORENZ HEISTER für diese Wissenschaft gethan hat, möchte wohl schwerlich eine

eine andere Nation ein gleiches Verdienſt an die Seite zu ſtellen haben [a]). Welches Handbuch der Chirurgie kann die Vergleichung mit dem des treflichen ZACHARIAS PLATNER [b]) aushalten? Ueber Steinſchnitt, Brüche und Augenkrankheiten haben wir unſern IUSTUS GOTTFR. GÜNZ [c]), und was den leztern Gegenſtand betrift, ſo übertrift wohl nichts die Verdienſte BURCHARD DAVID MAUCHARTS [d]) um die Augenchirurgie. Unſtreitig hat die Wundarzneykunde von Aerzten iederzeit ihre beſten Bereicherungen erhalten.

a) HEISTER war aus Frankfurth und wurde Prof. zu Altorf, hernach zu Helmſtädt (ſtarb 1758). Von ſeinem anatomiſchen Compendio habe ich ſchon oben Erwähnung gethan. Noch mehr Verdienſte hat der Mann um die Chirurgie, denn er war mit Geiſt und Seele Wundarzt. Seine *Inſtitutiones Chirurgiae*; Amſt. 1739. II Vol. 4. ſind das einzige Werk in ſeiner Art, deſſen Fortſetzung von einem ſachkundigen Mann zu wünſchen wäre. Nach ſeinem Tode gab man *mediciniſch-chirurgiſche und anatomiſche Wahrnehmungen* von ihm heraus; Roſtock 1759 — 70. II Vol. 4.

b) Prof. in Leipzig (ſtarb 1747. 54 Iahr alt): ſeine *Inſtitutiones Chirurgiae rationalis* ſind ſehr gründlich und im Styl des CELSUS geſchrieben; gedr. Leipz. 1745. und neuerlich (von KRAUSE) 1783. 8. *Vorzügliche Aufſätze und akademiſche Gelegenheitsſchriften* von ihm ſind in den *Opuſculis*; Leipz. 1739. II Vol. 4. geſammelt.

c) Ebenfalls Prof. zu Leipzig (ſtarb 1754). In PLATNERS ebenerwähntem Handbuch iſt ein Kapitel von ihm *de variis lithotomiae generibus*. Sonſt ſchrieb er

er auch *de calculum curandi viis*; Leipzig 1740. *Observationes anatomico-chirurgicae de herniis* 1744. Zwey Dissertationen, *de staphylomate* und *de suffusionis natura* hat Haller in seine Sammlung aufgenommen; u. a. m.

d) Prof. zu Tübingen (starb 1751). Seine schäzbaren Dissertationen über Augenkrankheiten hat Chr. Fr. Reuss herausgegeben, s. *Dissertationes medicae selectae Tubingenses etc.* Tubing. 1783. II. Vol. 8. Auch in Hallers Sammlung sind sie aufgenommen; wenigstens die meisten.

§. 303.

Die Entbindungskunde gieng ebenfalls immer mehr ihrer Vervollkommnung entgegen. Nur befleckten einige dieser Kunst Erfahrne ihren Ruhm durch ihre allzugrosse Liebe zu Instrumenten. Unter diese Anzahl gehört indessen nicht der Simplicität liebende und seiner Hand mehrentheils allein vertrauende Wilhelm Mauquest de la Motte [a]; noch auch Ioh. Denys [b]. Den rechten Gebrauch der (damals noch unvollkommenen) englischen Zange lehrte Edmund Chapman [c], und die richtige Theorie des Durchgangs des Kindeskopfs durch das Becken, Friderich Ould [d]. Zu mehrerer Ausbildung sollte dieser Zweig der Chirurgie erst in der bevorstehenden Periode gelangen.

a) Wundarzt zu Valogne in der Normandie: s. *Traité des accouchemens*; Par. 1722. 4. und 1765 II Vol. 8. auch seinen *Traité complet de Chirurgie*; Paris 1722.

b) Lithotom und Geburtshelfer zu Leyden. s. *Verhandelingen over het ampt der Vroedmeesters en Vroed Vrou-*

Vrouwen met aanmerkingen derzelve konst rakende; Leyden 1733. 4. und *Observationes de calculo renum, vesicae et urethrae* 1731. 8.

c) Geburtshelfer zu London: s. *Treatise on the improvement of midwifry chiefly with regard to the operation etc.* London 1735 und 1759. 8.

d) Uebte die Kunst zu Dublin aus und schrieb *A Treatise of Midwifry in three parts;* Dublin 1742. 8.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 304.

Die in der vorigen Periode rege gewordene Streitfrage über die Lungenprobe hat in der ietzigen den Scharfsinn der Aerzte fernerhin beschäftigt. Besonders gab sie Gelegenheit zu einem grossen Streit zwischen einigen Aerzten und Wundärzten in Holland a). Ein anderer literarischer Zwist entstund zwischen zwey berühmten Lehrern in Halle, Ioh. Heinr. Schulze b) und Philipp Adolph Böhmer c), über die Nothwendigkeit der Unterbindung der Nabelschnur bey Neugebornen. Und nicht minder wichtig ist iene dritte, ebenfalls in diesem Zeitraum zuerst aufgeworfene, mit wichtigen Gründen beyderseits verfochtene streitige Lehre von den verspäteten Geburten. d) Von Schriftstellern, welchen die gerichtliche Arzneywissenschaft Bereicherungen und mehrere Aufnahme schuldig ist, können wir Michael Alberti e), Herrm. Fried. Teichmeyer f), Philipp Conrad Fabricius g), und den schon als Augenarzt gerühmten Burch. David Mauchart h) hier vorzüglich anführen.

a) „Der

a) „Der Wundarzt Roukema und die Aerzte Schellinger und Wierdsma in Leeuwarden behaupteten, daſs ein Kind in Mutterleibe, wenn die Membranen gebrochen und das Waſſer herausgefloſſen wäre, obſchon die Luft bis zu deſſelben Munde frey durchdringen könnte, demungeachtet nicht athmen könnte, weil — erforderlich würde, daſs das Kind ganz, d. i. mit Haupt, Bruſt und Bauch geboren wäre.“ Der Arzt B. Idema hingegen und der Prof. Croeser behaupteten das Gegentheil, denn ſie hätten Kinder in Mutterleibe ſchreyen gehört. (ſ. Camper Abh. von den Kennzeichen des Lebens und Todes, etc. Frankfurt und Leipz. 1777.)

b) ſ. *Diſſ. qua problema, an vmbilici deligatio in nuper natis abſolute neceſſaria ſit, in partem negativam reſolvitur*; H. M. 1733. (in Schlegels Collect. Vol. VI. No. 40.)

c) ſ. *de neceſſaria funiculi vmbilicalis vi vaſorum ſtructurae in nuper natis deligatione*; H. M. 1745. (in Hallers Diſpp. Anatom. Tom. V.)

d) Für die verſpäteten Geburten ſtritt z. B. in Frankreich Bertin (*Conſultation ſur la legitimité des naiſſances tardives*, Paris, 1764. 8.); in Teutſchland Heister (ſ. *Diſſertatio, qua partus tredecimeſtris pro legitimo habitus proponitur etc.* Helmſt. 1753.). Gegen dieſe Behauptung haben in der Folge mehrere ihre Stimmen erhoben, z. B. Louis (*Mem. contre la legitimité des naiſſances tardives*; Paris 1764.) und R. A. Vogel (*de partu ſerotino valde dubio*; Gött. 1767). Auch viele andere, ſowohl für als wider.

e) Prof. zu Halle (ſtarb 1757). Seine hier anzuführenden Schriften ſind — *Syſtema Iurisprudentiae medicae*;

dicae; Halle 1725 - 47. VI. Vol. 4. und *Commentatio in Const. Caroli Crim. medica*; 1749. 4.

f) Prof. zu Iena. S. seine *Institutiones medicinae legalis vel forensis.* Iena 1740. und (von Faselius) 1762. 4.

g) Prof. zu Helmstädt. Wir haben von ihm zwey *Sammlungen von medicinischen Responsis und Sectionsberichten*; 1754 und 1760. 8. Die zweyte Sammlung ist wegen der Lungenprobe wichtig.

h) Er schrieb verschiedene Dissertationen gerichtl. medicinischen Inhalts; die man auch in Hallers und Schlegels Sammlungen findet.

§. 305.

Auch Gegenstände der medizinischen Polizey haben die Aufmerksamkeit der Aerzte und Obrigkeiten in diesem Zeitraum auf sich gezogen. Wir rechnen dahin vorerst die schädlichen Wirkungen der glüenden Kohlen; wovon ein zu Iena 1715 sich ereignetes trauriges Beyspiel dem berühmten Fr. Hoffmann die Veranlassung zu einer merkwürdigen Schrift über diese Materie an die Hand gegeben [a]). Ferner kam auch schon zu dieser Zeit die Sache von den allzufrühen Beerdigungen und die damit verbundene Streitfrage von der Gewisheit der Kennzeichen des Todes zur Sprache. Iacob Winslow [b]) und Iacob Iohann Bruhier [c]) waren die ersten, welche die Trüglichkeit jener Kennzeichen durch Gründe und Erfahrungen behaupteten.

a) S. eines berühmten Medici gründliches Bedenken und physikalische Anmerkungen von dem tödlichen Dampf der Holzkohlen etc. Halle 1716. Diese

Schrift

Schrift war ein Aergernis für alle *Advocato's Diaboli*, welche dem bösen Geist seinen Antheil an iener Begebenheit durchaus nicht nehmen lassen wollten.

b) S. *Diss. E. mortis incertae signa minus incerta a chirurgicis, quam ab aliis experimentis.* 1740. und *Dissertation sur l'incertitude des signes de la mort*, Paris 1742. II. Vol. 12.

c) Diese letztere Schrift ist eigentlich von Bruhier herausgegeben und die erste Streitschrift Winslows mit abgedruckt worden. Uebers. von Iancke; Lpz. 1759. Bruhier lies noch folgen *Memoire sur la necessité d'un reglement général au sujet des enterremens et embaumemens;* 1745. 12. und *Addition au memoire etc.* Wider ihn schrieb Louis *Lettre sur la certitude des signes de la mort*; Paris 1752. Man weis, wie angelegentich diese Materie in unserm letzten Iahrzehend behandelt worden ist.

§. 306.

Durch Landesherrliche Verordnungen wurden in verschiedenen Reichen Medicinal- und Sanitätskollegien errichtet, um über alles dasjenige Aufsicht zu führen, was die öffentliche Gesundheit angeht. Vor andern hat sich hierunter der Preussische Staat ausgezeichnet, in welchem die Medicinalordnung durch Kollegien dieser Art vom Jahr 1725 an aufs zweckmäsigste eingerichtet ist [a]). Mehrere gute Anordnungen der Art sind später nachgefolgt. Das Steigen und Fallen der Bevölkerungen hat ein verdienstvoller Prediger Iohann Peter Süssmilch [b]) mit einer rühmlichen und mühsamen Genauigkeit aus Geburts- und Sterbelisten berechnet.

a) Von

a) Von diesen Medicinalanstalten und den medicinischen Collegiis in den Preussischen Staaten hat der trefliche ietzige Chef derselben Freyherr VON DER HAGEN selbst eine zuverlässige Nachricht bekannt gemacht. Berlin 1786. 4.

b) S. die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts etc. die erste Ausgabe ist von 1741. Ich habe die vierte vor mir; Berlin 1775. III. Bd. in 8. (durch CHR. I. BAUMANN) ein ungemein verdienstliches Werk; nur schade, dass der Theolog immer zu viel mitspricht.

§. 307.

Endlich ist auch jene heftige im Jahr 1711 aus Ungarn und Dalmatien durch Italien in Europa eingebrochene Rindviehseuche ein nicht unwichtiger Gegenstand unserer Literärgeschichte. Sie scheint zwar, einigen Spuren in den ältern Schriftstellern vom Landbau zufolge, schon vor Alters bekannt gewesen zu seyn; indessen war sie ietzt neu und wütete heftig. Die Aerzte erschöpften ihre Muthmassungen über den Ursprung dieser Seuche und die Mittel, sie zu heilen. BERNARD RAMAZZINI [a]), MARIA LANCISI [b]), IACOB MANGET [c]) und so viele andere haben diese Epizootie für einen ihrer Feder nicht unwürdigen Gegenstand gehalten. Auch gegen diese von einem eigenen Krankheitsstoff [d]) herrührende Seuche hat man die Einimpfung versucht. Ietzt scheint sie indessen von ihrer Wuth nachgelassen zu haben. Die Pferdarzneykunde ist nicht unbereichert geblieben [e]).

a) S. in seinen Werken die *Diss. de contagiosa epidemia, quae in Patavino agro et tota fere Veneta ditione in boves irrepsit.* Auch gedruckt zu Padua 1712. 8.

b) S. *Dissertatio historica de bovilla peste ex Campaniae finibus an.* 1713. *Latio importata, cui accedit consilium de equorum epidemia, quae Romae grassata est an.* 1712. Rom 1714. 4. und in den *Opp. omn.*

c) Von ihm sind *Observations sur la maladie qui a commencé depuis quelques années le gros betail, en divers endroits de l'Europe, par la societé des medecins de Geneve*; ebend. 1716.

d) Ich glaube dies für erwiesen annehmen zu können. S. Camper (Ueber das Anstecken der Viehseuche; im IVten Bd. der Schriften der Naturf. Gesellsch. zu Berlin; und besonders gedr. zu Greifswalde 1783. 8.).

e) Wir haben des Fr. H. de Garsault *Nouveau parfait mareschal.* Die neuste Ausgabe ist von 1770. 8. Paris.

DREY-

DREYZEHNTE PERIODE *).

Zweyte Hälfte des XVIIIten Iahrhunderts.

Neueste Arzneywissenschaft.

Kap. I.

Literatur und Philosophie.

§. 308.

Von gestifteten Universitäten in dieser lezten Periode ist die zu *Bonn* [a]) und eine andre zu *Stuttgard* [b]) zu bemerken. Societäten der Wissenschaften wurden errichtet zu *Göttingen* [c]), zu *Harlem* [d]), zu *Vlissingen* [e]) und zu *Rotterdam* [f]). Für die Arzneywissenschaft besonders entstanden Gesellschaften zu *Kopenhagen* [g]), zu *Paris* [h]), zu *Haag* [i]), zu *Boston* [k]). Auch zur Aufnahme der Naturgeschichte vereinigten sich würdige Verehrer derselben, und so entstand unter andern die Gesellschaft der Naturforschenden Freunde zu *Berlin* [l]). Zu den grossen für das sämtliche Gebiet der Wissenschaften bestimmten Werken gehört die durch Diderot und Dalembert in Ordnung gebrachte *Encyclopedie* [m]). Von kritischperiodischen Werken zeichnen sich die *allgemeine deutsche Bibliothek* [n]), die *Göttingenschen gelehr-*

lehrten Anzeigen °) und die *Ienaische allgemeine Literaturzeitung* p) aus. Die Menge der blos medicinischen Sammlungen, Bibliotheken, Magazine u. s. w. ist unübersehbar q).

*) So wenig ich in diesem kurzen Versuch auf Vollständigkeit überhaupt Anspruch mache, so wird doch — aus leicht zu errathenden Ursachen — dieser Abschnitt der unvollständigste von allen seyn müssen. Ich werde nur die Hauptbegebenheiten vorlegen.

a) 1774. von Maxim. Kurf. von Cöln gestiftet.

b) Sie entstand aus einer Militärschule durch Herzog Karl 1781.

c) 1751. der erste Präsident war Haller; sie hat IV. Bände *Commentarios*; X. Bände *Novos commentarios* und seit 1778. *Commentationes* herausgegeben.

d) Sie giebt seit 1755. *Verhandelingen der hollandsche Maatschappye der Weetenschappen te Harlem* 8. heraus.

e) S. *Verhandelingen der Zeeuwsch Genootschap der Weetenschappen te Vlissingen*; 1769. 8.

f) *Verhandelinge Bataafsch Genootschap der proefonder Vindelyke Wysbegierte te Rotterdam*; von 1769. an 4.

g) Sie gab erst *Collectanea*; 1774. II. Vol. 8. heraus. Nachher *Acta* von 1777. an; 8.

h) S. *Histoire de la Societé de medecine avec les memoires* von 1778. an; 4.

i) S. *Verhandelinge der Natuur en Geneeskondige Correspondentie in de vereenigte Neederlanden* 1780. u ff. 4).

k) Sie führt den Namen *Massachusets medical Society*; und hat bereits No. I. *Medical papers* herausgegeben; Boston 1790. 8.

l) Diese Gesellschaft besteht seit 1773. Sie gab erstlich IV. Bände *Beschäftigungen*; Berlin 8. hernach VI.

Bände

Bände *Schriften* 8. und von 1787. an *Beobachtungen* 8. heraus.

m) Davon sind zwey Ausgaben; die eine von Paris in XVII. Vol. fol. IV. fol. Suplementen; XII. Vol. Kupferstiche und II. Vol. Index, unter dem Titul: *Encyclopedie ou Dictionnaire raisonné des sciences*; die andere unternahm FELICE zu Yverdun in XLVIII. Vol. 4. ohne die Kupfer: Sehr vermehrt; unter andern durch HALLER. Uebrigens hätte ich schon eher, auch des *grossen Universal Lexicon aller Wissenschaften und Künste*; Leipzig 1732. - 50. in LXIV. Vol. und IV. Vol. Supplementen — gedenken sollen.

n) Unstreitig eines der vorzüglichsten kritischen Iournale in Teutschland, das schon über 100 Bände angewachsen ist und sich noch immer in seinem grossen Ruf erhalten hat.

o) Sie fiengen 1753 an und haben ihre Vorzüge grossentheils dem Antheil zu danken, welchen HALLER bis an seinen Tod, auch nach demselben, daran nahm. Noch ietzt entschädigt oft *eine* Herz- und Seel erfreuende Recension für *mehrere* schlechte. Seit einigen Iahren ist die Ausbeute im medicinischen Fach gering.

p) Die sich in diesem letztern Iahrzehend sehr empor gehoben und bis ietzt in gutem Credit erhalten. Ich habe indessen daran zu tadeln, dass das medicische Fach sehr dürftig bearbeitet wird; und dass das Institut seinem ausgehängten Schild nicht entspricht; denn die A. L. Z. ist nichts weniger, als *allgemein*.

q) Es wäre zu weitläufig die französischen, englischen, italienischen u. a. Sammlungen dieser Art anzuführen. Unter den Teutschen verdienen die *Commentarii Lipsienses* mit Lob genannt zu werden. LUDWIG fieng sie 1752. an.

§. 309.

Vorzüglich hat auf diese Periode der unsterbliche HALLER gewirkt, besonders als Literator und als Physiolog. ALBRECHT VON HALLER [a]) war von der Natur mit den weitumfassendesten Geistesfähigkeiten begabt, welche er mit der wohlgeordnetesten Lektür und mit den durchdringendesten Scharfblick verband. Wenn wir seinen Antheil an verschiedenen der vorhin genannten literarischen Institute hier mit Stillschweigen übergehen, so sind doch seine Commentarien zu BOERHAAVENS Anweisungen [b]), und besonders seine *Bibliotheken* [c]), allein hinlänglich, seinen Ruhm unvergänglich zu gründen. HALLER führte Fehden, um seine Meinungen und Entdeckungen zu behaupten; mehrentheils glücklich [d]), gegen ALBINUS unrühmlich. Unumschränkt war seine Ruhmsucht, und hart der literarische Despotismus, den er ausübte und einführte [e]). Uebrigens ist auch noch in dieser Periode die Liebe zur alten Literatur groß und herrschend. In der griechischen zeichnete sich DANIEL WILHELM TRILLER [f]); in der arabischen IOHANN IACOB REISKE [g]) aus. Der grossen Verdienste der noch lebenden I. C. W. MOEHSEN, P. G. HENSLER, C. G. GRUNER, E. G. BALDINGER, P. L. WITTWER, I. M. BERNHOLD, I. F. BLUMENBACH, I. C. G. ACKERMANN u. a. m. hier ietzt nicht weiter zu gedenken.

a) Aus Bern gebürtig, wo er auch 1777. in seinem 70sten Iahr starb, nachdem er Lehrer der Arzneywissenschaft in Göttingen gewesen, sich aber von da in sein Vaterland zurückbegeben und daselbst Obrigkeit-

keitliche Würden bekleidet hatte; ohne indessen von wissenschaftlichen Beschäftigungen abzustehen. Vielmehr hat er in dieser Zeit seine wichtigsten Werke ausgearbeitet. Er beschreibt seinen Lebenslauf in der *Bibl. anat. II.* p. 195. et sqq. wo er auch von seinen Schriften Rechenschaft giebt. In seiner Jugend war er ein beliebter Dichter; und schon ziemlich bey Iahren versuchte er sich noch im theologischen Fach gegen VOLTAIRE. Dass Kayser IOSEPH II. HALLERN auf seiner Stube besuchte, macht beyden Ehre.

b) S. BOERHAAVE *Med. stud. med. locupl. ab Alb. ab* HALLER. Amst. 1751. II. Vol. 4.

c) Nemlich *Bibliotheca botanica*, Zürch 1771. II. Vol. 4. *B. chirurgica*, Bern 1774. II. Vol. 4. *B. anatomica*; Zürch; 1774.—77. II. Vol. 4 und *B. medico-practica. IV. Vol.* 4. Basel 1776 — 88. Schon den dritten Theil gab TRIBOLET nach HALLERS Absterben heraus. Aber den vierten lieferte erst spät BRANDIS, als man schon die Hofnung dazu aufgegeben hatte.

d) Z. B. mit HAMBERGER, wegen des Mechanismus der Respiration — mit LE CAT, DE HAEN u. a. m. wegen der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit der Theile. — Diesen Gegnern war HALLER überlegen, denn er hatte Recht. Nicht so war es mit ALBINUS, gegen welchen er Unrecht behielt und sich mit Wendungen durchhalf.

e) Dass ein HENSLER (Gesch. der Lustf. II. 2. 85.) noch 1789. fragen muste — obs etwa in geheim auch bey uns Aerzten eine Orthodoxie geben mag, die an gewesenen Lehren oder Lehrern haftet? Und ob wir andern, die nicht an die Worte der Meister glauben, dafür als schief an Kopf und Herz zur

Schau gestellt werden dürfen? — Dies ist HALLERS Werk, das noch besteht.

f) Prof. zu Wittenberg (starb. 1781.): s. seine *Observationes criticae in autores veteres*; Frfrt. 1742. 8. Auch *Opuscula medica*, ebd. 1766 — 72. *III. Vol.* 4.

g) S. desselben *Opuscula medica*, *ed. Gruner.* Halle 1776.

§. 310.

Iemehr sich nun die Neuern der Beobachtung der Natur, iener Quelle, aus welcher die alten Aerzte schöpften, und zwar mit mehrern Hülfsmitteln als iene, ausgerüstet, genähert haben, desto mehr ist auch iene scientifisch-demonstrative Methode in der Arzneywissenschaft, wodurch sich die vorige Periode auszeichnete, ausser Cours gekommen. Ohnehin wird allmählich die WOLFISCHE Philosophie durch die KANTisch-kritische verdrängt werden, welche, wohl genützt, so wie auf alle Wissenschaften, also auch auf die Arzneywissenschaft, den gesegnetsten Einfluss verspricht. Wie sich übrigens helle Philosophie mit gründlicher Arzneywissenschaft paaren lasse, könnten wir, wenn der Beweis nöthig wäre, an dem Beyspiel eines I. G. ZIMMERMANN, eines M. A. WEIKARD, eines C. G. SELLE, eines E. PLATNER, eines M. HERZ u. a. m. erweislich machen.

KAP. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 311.

Als Zergliederer wählte sich HALLER vorzüglich den Theil der Blutgefäſse, dessen vollständigere Berich-

Berichtigung wir ihm zu verdanken haben [a]). Doch hatte ſein Fleiſs auch andere anatomiſche Unterſuchungen zum Gegenſtand [b]). Aus ſeiner Schule giengen trefliche Männer aus, durch deren Bemühungen viele noch dunkle Materien der Zergliederungskunde aufgehellt wurden. Unübertreflich iſt die Beſchreibung des menſchlichen Auges von Ioh. Gottfr. Zinn [c]), der zu früh für die Wiſſenſchaften ſtarb; wichtig die Beyträge, womit Ioh. Iacob Huber [d]) verſchiedene Theile der Anatomie bereicherte; groſs und unvergänglich der Ruhm, den Ioh. Fried. Meckel von ſeiner mühſamen Auseinanderſetzung des fünften Nervenpaars und andern rühmlichen Bemühungen einerndtete [e]). Anderer berühmten Zöglinge des groſsen Mannes hier nicht zu gedenken.

a) S. ſeine *Icones anatomicae*, Gött. 1740. — 56. VIII faſc. in fol.

b) Die mehreſten kleinen anatomiſchen Schriften, welche Haller gelegenheitlich herausgegeben hatte, ſind in den *Operibus omnibus*; *Lauſanne* 1762. — 68. 4. geſammelt. Es könnten hieher auch die *Diſputatt. anatt.* in VII. Vol. 4. Gött. 1746. und die *Epiſtolae ad Hallerum*, Bern 1773. — 75. VI. Vol. 8. gerechnet werden.

c) S. *Deſcriptio anatomica oculi humani*; Gött. 1755. 4. von Wrisberg 1780. wieder herausgegeben.

d) S. z. B. *Programma de medulla ſpinali*, Gött. 1739. 4. *de medulla ſpinali*; *ſpeciatim de nervis ab ea provenientibus commentatio*. 1741. 4. *Obſervatt. anatomicae*; Caſſel 1760. 4. u. a. m.

e) Aka-

e) Akademikus und Prof. zu Berlin (starb 1774). Sein vorzüglichstes Werk bleibt immer *de quinto pare nervorum cerebri*; Gött. 1748. 4. Er hat auch über die lymphatischen Gefäse vorgearbeitet und verschiedene Aufsätze in die *Memoires* einrücken lassen; worunter besonders die von den Nerven des Gesichts merkwürdig ist.

§. 312.

Aber auch auf andern Schulen bildeten sich Verehrer und Beförderer der Anatomie. Als Verfasser eines vorzüglichen Handbuchs verdient Ioseph Lieutaud a) genannt zu werden. Gleiches Verdienst haben sich nach ihm Sabatier, G. F. Hildebrand, I. C. Loder u. a. m. erworben. Besonders aber war es dieser unserer Periode vorbehalten, das System der einsaugenden Gefäse; die Nerven, besonders in Rücksicht ihrer Verbindungen unter sich und ihres organischen Baues; das Hirn; und vorzüglich die vergleichende Anatomie in Anwendung auf die philosophische Anthropologie, beynah bis zur Ueberraschung der Natur in ihren geheimsten Verrichtungen zu ergründen. Es muss uns diesfalls das Andenken eines Ioh. Friedr. Lobstein b), eines Ioh. Ernst Neubauer c), eines Wilhelm Hunter d), eines Wilhelm Hewson e) u. a. m. billig schätzbar und heilig seyn. Vorzüglich aber hat die Wissenschaft den Verlust eines Petrus Camper f) zu beklagen, eines Mannes von ausserordentlichem Genie, geboren alle Theile der Arzneywissenschaft durch seine Beyträge zu bereichern. Die Verdienste der treflichen Männer, I. G. Walter, H. A. Wrisberg, A. Monro

des

des Sohnes, P. F. Meckel des Sohnes, E. Sandifort, S. Th. Sömmerring, I. G. Haase, Vicq d'Azyr, Paul Mascagni, Wilhelm Cruikshank, D. Cotunni, A. Scarpa u. a. m. nach Würden zu schildern, unternehmen wir hier nicht.

a) Königl. Franz. Leibarzt. — S. seine *Essays anatomiques*; Paris 1766. 8. und mit Portals Anmerk. 1776. II. Vol. 8. zu teutsch; Leipzig 1782. II. Vol. 8. Sehr brauchbar ist ebendesselben Verf. *historia anatomica sistens numerosissima extispicia*; Par. 1767. II. Vol. 4. Schlegel hat hievon eine neue Ausgabe übernommen. Ob er das Werk wohl vollenden wird?

b) Mein unvergeſslicher Lehrer hat wenig mehr als akademische Streitschriften herausgegeben. Sie sind aber auch vorzüglich gut. Z. B. *de nervo spinali ad par vagum accessorio*; Strasb. 1766. *de valvula Eustachii* 1771. *de hernia congenita*. 1771. *de nervis durae matris* 1772. u. a. m. (starb 1784. — 48 Iahr alt).

c) Dieser trefliche Zergliederer — mein unvergeſslicher Freund — war Prof. zu Iena, wo er 1777. in seinem 39sten Iahre starb. Zu Giesen schrieb er *pro Gradu* seine *Diss. de tunicis vaginalibus testis*. 1767. 4. Vorzüglich aber gründete er seinen Ruhm durch das Werk: *De nervis cardiacis*; Frfrt. 1772. 4.

d) Leibarzt der Königin Charlotte (starb 1783). Huntern verdanken wir verschiedene Entdeckungen z. B. die Umbeugung des Uterus, das Anevrisma varicosum, die Beschaffenheit der angebornen Leistenbrüche u. dgl. m. ausser einigen Aufsätzen in den *Philos. Trans.* haben wir auch eine kostbare *Anatomy*

tomy of the gravid Uterus, Lond. 1775. fol. max. und *two introductory Lectures to his last curs of anatom. Lectures etc.* 1784. 4. von ihm erhalten.

e) Chirurg zu London. Er ſchrieb über das Blut *Experimental Inquiries I.* London 1771. 8. auch einen *II.* und *III.* Theil über die lymphatiſchen Gefäſse 1774. und 1777. 8.

f) Dieſer ietzt ſeit 1789. (in ſeinem 67ſten Iahr) verewigte Mann, war erſt Lehrer auf einigen holländiſchen Akademien; verlebte aber ſeine letzten Iahre auf ſeinem Gut in literariſcher Thätigkeit. Es möchte ſchwer ſeyn, vorietzt noch eine vollſtändige Liſte ſeiner Schriften zu verfertigen. Hier citire ich nur die *Demonſtratt. anat. pathol. I. et II.* Amſt. 1760. 62. fol. max. und die *kleinern Schriften*, vorietzt III. Bände in 8. Leipzig 1784. — 1790.

§. 313.

Die Phyſiologie fand an Hallern einen glücklichen Reformator. Er iſt es, der die vergeſſene Reitzbarkeit des Glisson in ihre Würde herſtellte, ihre Grade beſtimmte, ihre Unabhängigkeit von den Nerven bewies, die verſchiedene Empfindlichkeit der Theile durch unzähliche Verſuche erprobte, den Mechanismus der Reſpiration erforſchte, zu Harveys Entdeckungen, den Blutumlauf und das Zeugungsgeſchäft betreffend, neue hinzuſetzte. Aller dieſer Reichthum iſt in Hallers phyſiologiſchen Werken [a]) der Welt mitgetheilt. Gegner fand der groſſe Mann in Menge, unter welchen ſich vorzüglich Georg Erhard Hamberger [b]) als Iatromathematiker, und Robert Whytt [c]) als Stahlianer auszeichnen.

nen. Neuere Phyſiologen, z. B. N. Iadelot, I. F. Blumenbach, I. C. A. Mayer u. a. m. ſind zwar in einigen Punkten von jener Haller-ſchen Lehre abgewichen; eben deswegen aber als Selbſtdenker deſto ruhmwürdiger.

a) Dahin gehören erſtlich die *Commentarii ad praelectiones* Boerhaavii *in inſtitutiones proprias*; Gött. 1739. — 44. VI. Vol. 8. ferner *Primae lineae phyſiologiae*; Gött. 1747. die dritte Ausg. 1766. die vierte (von Wrisberg) 1780. 8. überſ. von Sömmerring mit Meckels Anmerkungen. Berl. 1788. 8. Und dann das wichtigſte *Elementa phyſiol.* Lauſanne 1757. — 66. VIII. Vol. 4. (ſ. auch Blumenbach med. Bibl. I. S. 163). Es war nicht angenehm für die Beſitzer dieſes koſtbaren Werks, daſs der Verf. eine gänzlich umgeänderte Ausgabe davon veranſtaltete unter dem Titel: *de partium corporis humani fabrica et functionibus, opus* 50 *annorum*; davon VIII. Bd. in 8. Bern 1777. erſchienen ſind. Hallers Tod unterbrach die Fortſetzung. Ein literariſcher Menſchenfreund ſammelte die beynah durchgängig unbedeutenden Varianten der alten und neuen Ausgabe in einem *Auctarium ad A. H. Elem. Phyſ.* Leipz. und Frfrt. 1780.

b) Der eriſtiſchen Schriften zwiſchen Hamberger und ihm gedenkt Haller ſelbſt (*Bibl. anat. II.*). Ich führe hier nur G. E. Hambergeri *Phyſiologia medica*, Ien. 1751. an.

c) Prof. zu Edinburg (ſtarb 1766.) ſ. deſſen *Eſſay on the vital and other involuntary motions of animals*; Edinb. 1751. 8. und *Phyſiological Eſſays, with Obſervations on the irritability and ſenſibility*, 1761. 12. die ſämtlichen Werke 1768. 4.

Kap.

Kap. 3.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 314.

Auch in der Botanik versuchte Haller seine Kräfte und schuf ein neues System [a]), welches indessen dem glücklicher organisirten System des Carl Linnaeus, oder von Linné [b]), nachstehen musste. Dieses ist auf das Geschlecht der Pflanzen und auf die Anzahl der Staubfäden gebaut, und ist durchgängig unter den Botanikern das beliebteste geworden. Auch muss dem Urheber dieses Systems allerdings zugestanden werden, dass er mit dem zu diesem Geschäft erforderlichen glücklichsten Genie geboren, sein überaus thätiges Leben ganz dem Studium und der Erweiterung der Naturwissenschaft gewidmet hat. Nicht allein aber die Classification der Pflanzen, sondern auch ihre Heilkräfte [c]) und ihre innere Oekonomie hat sein Scharfsinn erforscht. In eben dieser Rücksicht hat sich Heinr. Ludw. Duhamel Dumonceau [d]) um die Wissenschaft unsterbliche Verdienste erworben. Ueber die Früchte und Saamen der Pflanzen hat Ioseph Gaertner, und über die Moose Ioh. Hedwig die scharfsinnigsten Untersuchungen angestellt, die ihre Namen unter den Botanikern verewigen. Nützlich für die Aufnahme dieser Wissenschaft sind Usteris Annalen und Römers Magazin.

a) Wovon er selbst in seiner *Bibl. botan.* (T. II. p. 237.) so wie auch von seinen botanischen Schriften Nachricht giebt.

b) Linnaeus, den sein König in den Adelstand erhob, war Prof. zu Upsal (starb 1778. in seinem 71

Iahr). Kein glücklicheres Genie war ie für die Botanik geboren, als das seinige und es ist eine besondere Anordnung der Vorsehung, daſs der gröſte Botanikus, der ie gelebt hat, in einem an Gewächsen so armen Land, als Schweden geboren werden muſte. Zuerst gehört hieher seine *Methodus sexualis plantarum*, Leyden 1737. 8. dann die *Classes plantarum*; ebend. 1738. 8. *Genera plantarum*, Stockholm 1764. 8. *Species plantarum*, ebend. 1763. II. Vol. 8. der zweyte Theil des *Systema naturae*; dessen XIVte Ausg. (von Murray) 1784. Ein *Supplementum*; Braunschw. 1781. 8. und einige *Florae*. Ich übergehe seine Aufsätze in den Abhandl. der Akademien zu Stockholm und zu Upsal.

c) Für die Physiologie der Pflanzen ist die *Philosophia botanica* bestimmt, Stockh. 1751. und (durch Gleditsch) Berlin 1780. Den ersten Versuch die *mat. med.* nach seinem System zu ordnen, machte Linne selbst; s. *materia medica regni vegetab.* Stockh. 1749. 8. *ex regno anim.* Upsal 1750. 4. *ex regno lapideo*; ebend. 1752. zusammen (von Schreber) Erlangen 1782. 8. Unter den Linne'schen Schriften sind auch die *amoenitates academicae*; 1749. et seq. VIII. Vol. 8. merkwürdig.

d) Ein Genievoller Mann, der Akademikus zu Paris und Marine-Inspektor war (starb 1782. 82 Iahr alt). Wir citiren hier nur seine *Physique des arbres de l'Anatomie des plantes et l'economie vegetale*; Paris 1758. II. Vol. 4. *Traité des arbres et arbustes qui se cultivent en France en pleine terre*, 1755. II. Vol. 4. *Traité des arbres fruitiers*, 1768. II. Vol. 4. Duhamel ließ sich auch auf Versuche über die Osteogenie ein; traute aber in seinen Erklärungen zu sehr der Analogie mit den

den Pflanzen. B. S. ALBINUS hat ihn siegreich widerlegt.

§. 315.

Minder glücklich war LINNE' in der Classifikation des Thierreichs; doch so, dafs sein System den meisten nach ihm verbesserten zum Grunde liegt [a]). Grofs und unvergänglich sind hingegen um die Naturgeschichte des Thierreichs die Verdienste der unsterblichen Männer: LE CLERC, DE BUFFON, D'AUBENTON [b]) und PETRUS CAMPER [c]), besonders in Absicht auf die philosophische Anthropologie und die eminenten körperlichen und Geistesvorzüge des Menschen vor den menschenähnlichsten Thieren. Eben diesem grossen Endzweck entspricht IOH. HERRMANNS Tabelle der thierischen Verwandschaften. Kleiner und geringer scheint zwar der Gegenstand, den OTHO FRID. MÜLLER [d]) für seine Untersuchungen wählte; nemlich die Geschichte der Würmer; aber darum nicht weniger interessant, selbst in Absicht auf die Arzneywissenschaft, der daran gelegen ist zu wissen, ob die Eingeweidewürmer einheimische Bewohner unsrer Därme oder Fremdlinge darinnen sind. I. A. E. GÖZE, E. BLOCH u. a. m. haben uns des erstern überzeugend überwiesen.

a) S. sein *Systema naturae* ed. 12. Stockh. 1766. IV. Vol. 8. verglichen mit BLUMENBACH Handbuch d. Naturg. Gött. 1788. Ich führe iene dritte Ausgabe deswegen an; weil sie mir, verglichen mit der vierten, besser gefällt, als diese.

b) BUFFON und D'AUBENTON sind die gemeinschaftlichen Verf. des prächtigen und voluminösen Werks, *Histo-*

Histoire naturelle générale et particuliere avec la description du Cabinet du Roi; Paris 1750. et sqq. 4. Nach BUFFONS Tod hat LA CEPEDE die Fortsetzung dieses Werks übernommen; welches auch ins Teutsche übersetzt ist. BUFFONS Hypothesen von den Epochen der Natur, von dem Zeugungsgeschäft u. a. m. waren Irrthümer eines grossen Genies, an dem so mancher schwache Kopf versucht hat, zum Ritter zu werden.

c) Ihm hat dieser Theil der Naturgeschichte sehr viel zu verdanken. Der Raum erlaubt mir nicht, alle seine dahin einschlagenden Schriften hier anzuführen. Ich berufe mich also nur auf die schon angeführten *kleinen Schriften* und *Naturgeschichte des Orang Outang und einiger andern Affenarten; übers.* von HERBELL; Düsseld. 1791. 4. (nach des Verf. Tod).

d) S. *historia vermium terrestrium et fluviatilium*; Kopenh. 1773. II. Vol. 4. und *Zoologia Danica*; Leipz. 1779. — 84. II. Vol. 8. nebst *Prodromus* und *Icones*; Kopenh. 1776. 1777. die letztern in fol. u. a. m.

§. 316.

Im Mineralreich hat IOHANN GOTTSCHALK WALLERIUS [a]) den ersten glücklichen Versuch einer natürlichen Classifikation gewagt, welcher selbst vor dem Linnéschen den Beyfall der Kenner erhielt. Alle iene Bereicherungen der Naturgeschichte haben die Aerzte zum Nutzen der Arzneymittellehre zu verwenden gesucht; iedoch nach verschiedenen Methoden. Es wird für unsern Endzweck genug seyn, von den vielen Schriftstellern in diesem Fach IAC. REINBOLD SPIELMANN [b]), IOH. ANDR. MURRAY [c]), und WILLIAM CULLEN [d]) angeführt zu haben. Ueber den

den in diesen Zeiten vervielfältigten Gebrauch der Gifte sagt der vortrefliche Arzt und vorzügliche Chymiker, Ioh. David Hahn [c]), viel gründliches.

a) Prof. zu Upsal (starb 1785. in seinem 76 Iahr), auch ein vorzüglicher Chymiker: s. *Systema mineralogicum*; Stockh. 1772. — 75. II. Vol. 8. *Lucubrationes de systematibus mineralogicis*; 1768. 8. *Introductio in historiam literariam mineralogicam*; 1769. 8. etc.

b) Es gab wohl nie einen treflichern Lehrer, als Spielmann war. Sanft ruhe seine Asche. Ausser verschiedenen Streitschriften gab er erstlich *Institutiones chemiae*; Strasb. 1763. und 1766. 8. heraus; dann *Institutiones mat. med.* 1774. 8. von seinem Sohn verteutscht 1775. und *Pharmacopoea generalis*; 1783. 4.

c) Prof. zu Göttingen, den erst im vorigen Iahr ein zu früher Tod den Wissenschaften entriss. Als ein grosser Botaniker und Verehrer Linne's unternahm er es die Materia medica systematisch anzuordnen; s. *Apparatus medicaminum*; Gött. 1776. — 90. V. Vol. 8. Sehr interessant sind Murrays *Opuscula*; ebend. 1785. — 86. II. Vol. 8.

d) S. *a treatise of the materia medica*; London 1789. II. Vol. 8. davon zwey teutsche Uebersetzungen.

e) Zuerst Prof. in Utrecht und dann noch bey Gaubius Lebzeiten sein Nachfolger in Leyden (starb 1784). Es sind verschiedene akademische Reden von ihm gedruckt; unter welchen ich hier die *de usu venenorum in medicina*; Leyden 1773. 4. auszeichne.

Kap.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 317.

Auf den von Boyle, Boerhaave und Stahl gelegten Fundament bauten die Scheidekünstler ietzt weiter fort, machten manche nützliche Entdeckung, und brachten die Kunst auf einen hohen Grad von Vollkommenheit. Andreas Sigmund Marggraf [a]), ein in seinen Versuchen sehr genauer Chymiker, lehrte Zucker aus einheimischen Gewächsen bereiten, und bestimmte den Unterschied zwischen Gewächs- und Mineralalkali. Ioh. Georg Model [b]), vereinfachte verschiedene chymische Operationen. Vorzügliche Bereicherungen aber hat die Chymie von Torbern Bergmann [c]) und seinem Freund Carl Wilhelm Scheele [d]) erhalten. Iener belehrte uns über das Wesen der Luftsäure, über die vorzüglichste Art der Untersuchung der Wasser und Mineralien, über die Wahlverwandschaften u. s. w. Letzterer, ein zur Scheidekunst gebornes Genie, stellte beynah ieden Gegenstand, den er ergriff, auf einer neuen Seite dar.

a) Akademicus zu Berlin (starb 1782. in seinem 73sten Jahr), seine *chymischen Schriften*; Berlin 1762 — 68. *II. Vol.* 8. sind Uebersetzungen der von ihm für die Akademie verfertigten Aufsätze.

b) Hofapotheker zu Petersburg (starb 1774. 64 Iahr alt). Er schrieb *Chymische Nebenstunden*; Petersburg 1760 — 69. *II. Vol.* 8. *Kleine Schriften*; 1773. 8. *Entdeckung des Selenits in der Rhabarbar*; 1774. 8. Model ist etwas gar zu wortreich.

d) Prof.

c) Prof. zu Upsal (starb 1785) nicht allein Chymiker, sondern auch Mineralog und Naturhistoriker. Ausser verschiedenen Aufsätzen in den Abhandlungen der Akademien zu Stockholm und Upsal, wovon er auch Mitglied war, sind hier besonders seine *Opuscula physica et chemica* Stockholm 1779. *III. Vol.* 8. und *Sciagraphia regni mineralis secundum principia proxima digesta*; Leipzig 1782. 8. anzuführen.

d) Ein Teutscher und Apotheker in Koeping, (starb 1786. in seinem 44sten Iahr). Seine *Opuscula chemica et Physica* gab HEBENSTREIT; Leipzig 1788. II. Vol. 8. heraus.

§. 318.

Von England aus kamen vor wenig Iahrzehenden iene wichtigen Entdeckungen der verschiedenen Luftarten. Hiermit beschäftigte sich zwar schon eher IOSEPH BLACK a), nach ihm aber IOSEPH PRIESTLEY, CAVENDISH, CRAWFORD, INGENHOUSS; in Teutschland M. H. KLAPROTH, WESTRUMB, S. F. HERMSTÄDT und viele andere mehr. Das Verdienst, alle diese neuern nebst den ältern Entdeckungen seinen Kunstverwandten näher gerückt und in einem in seiner Art einzigen Werk gesammelt zu haben, hat IOSEPH MACQUER b). Endlich stand in diesen letzten Iahren der scharfsinnige LAVOISIER mit einem, auf genaue und kostbare Versuche gegründeten, neuen Lehrgebäude der Chymie auf, welches bereits viele Anhänger hat. Beym Brennen, bey der Zerlegung der Säuren, der Metallkalke läßt er eine Zerlegung der äußern Luft statt finden, und verwirft das STAHLsche Phlogiston c). Eine für die Aufnahme der Chymie sehr zweckmäßige Sammlung sind LORENZ CRELLS Annalen.

a) BLACKS

a) Blacks Aufsätze sind alle in den *Transact. phil.* enthalten. Mir ist nicht bekannt, dass sonst etwas von ihm gedruckt ist.

b) Prof. der Chymie zu Paris (starb 1784). Ausser seinen *Elemens de chymie théorique* und *El. d. ch. pratique*; beyde zu Paris 1756. 12. hat er ein sehr nützliches und zur Verbreitung chymischer Kenntnisse vorzügliches Werk herausgegeben: *Dictionaire de chymie*; Paris 1778. II. Vol. 4. ins Teutsche übers. von Leonhardi Leipzig 1781. VI. Vol. 8.

c) S. *a comparative view of the phlogistic and antiphlogistic theories, with inductions etc. by* William Higgins; London 1789. 8. und I. A. Chaptals Anf. Gr. der Chemie aus dem Franz. mit einer Vorrede von Dr. Sig. Frid. Hermbstaedt. I. Th. Königsb. 1791. Ich habe mit Vorsatz keine ältere Compendien angeführt.

§. 310.

Die Pharmacie hielt gleichen Schritt mit dem Wachsthum der Chymie. Verschiedene der vorzüglichen Scheidekünstler haben sich bemüht, diese Kunst auf ihre Grundsätze zu reduciren, unter andern der gründliche Carl Gottfr. Hagen. Auch hat diese Periode mehrere trefliche vereinfachte Pharmacopoen erscheinen gesehn; z. B. die *Schwedische* a), die *Russische* b), die *Edinburgsche* c), die *Londonsche* d), die *Casselsche* e) u. a. m.

a) Stockholm. 1780. 8.

b) Petersb. 1782. 8.

c) Von Baldinger; Bremen 1784. 8.

d) London 1788. 8.

e) Von Piderit. Cassel 1791.

Kap. 5.

Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie.

§. 320.

In der praktischen Arzneywissenschaft hat man sich in dieser Periode vorzüglich und mit Nutzen bemüht, die einfache hippokratische Beobachtungsmethode wieder einzuführen, den Einfluss der herrschenden epidemischen Constitutionen zu bestimmen, die Fieberlehre zu vereinfachen, das durch die veränderte Lebensart neu entstandene Heer der herrschenden Krankheiten näher kennen zu lernen, und die Heilungsanzeigen zu classifiziren. Theils durch Beyträge zu diesen grossen Entzwecken, theils durch neue methodische Nosologien, theils durch Bearbeitung einzelner Gegenstände, haben sich die bessern praktischen Schriftsteller Ansprüche auf unsere Verehrung erworben.

§. 321.

Dem uns vorgeschriebenen Gesetz der Kürze getreu, werden wir aus einer grossen Anzahl nur einige wenige ausheben. Diese sind: Rudolph Augustin Vogel [a]), dessen Beschreibungen der Krankheiten sich in Rücksicht der Zeichenlehre auszeichnen; Iohann Ernst Hebenstreit [b]), ein gründlicher und eleganter Schriftsteller; Christian Gottlieb Ludwig [c]), ein Mann, der sich um alle Theile der Arzneywissenschaft bleibende Verdienste erworben; Iohann Pringle [d]), der classische Schriftsteller über Feldkrankheiten; Ioh. Fothergill [e]), ein mehr

thätiger

thätiger Arzt als Schriftsteller; Ioh. Baptista Burserius *von Kanilfeld* f) und Maximilian Stoll g), zwey der besten Pyretologen und würdigsten Männer, die der Tod der Kunst zu früh entriss; Ioh. Ernst Greding h), der fleissige Forscher nach dem Sitz und Ursachen des Wahnsinns; William Cullen i), der beliebteste der neuern Nosologen; Ioh. Kaempf k), der den Infarctus so treffend schildert; S. A. D. Tissot, Wilhelm Grant; S. G. Vogel; C. G. Selle; C. F. Elsner, Männer, deren Namen die Nachwelt mit Beyfall nennen wird. Eine, den praktischen Aerzten nützliche Sammlung kleinerer Schriften veranstaltete Haller l), nächst welcher die zu Leipzig, seit 1774 angefangene, zu empfehlen ist.

a) Einer der verdienstvollesten Lehrer der Arzneywissenschaft zu Göttingen (starb in seinem 50sten Iahr 1774). Es sind seine *Praelectiones de cognoscendis et curandis corporis humani affectibus*; Gött. 1772. 8. auf die ich hier vorzüglich Bezug nehme. Ausserdem aber sind seine *Definitiones generum morborum*; Gött. 1764. 4. zu merkwürdig, um sie mit Stillschweigen zu übergehen. Durch seine *med. Bibl.* u. N. M. B. Gött. 1754. — 73. VIII. Bd. in 8. erwarb sich Vogel Verdienste um die Literatur. Seine *Opuscula medica selecta* sind zu Gött. 1768. 4. erschienen.

b) Ein verdienter Lehrer zu Leipzig (starb 1757. 56 Iahr alt), dessen Schriften Muster einer eleganten Latinität sind. Ich führe hier davon nur die von Gruner gesammelten akademischen Schriften unter dem Titel: *Palaeologia therapiae* und *ord. morborum caussalis*; Halle 1779. 8. an. Hebenstreit war auch Naturhistoriker.

 c) Eben

c) Ebenfalls Prof. zu Leipzig (starb 1773. in seinem 64sten Jahr). Seine Compendien über sämtliche Theile der Arzneywissenschaft worunter auch die *Institutiones pathologiae*; Leipzig 1754. 8. *therapiae generalis*; 1754. *medicinae clinicae*; 1769. u. a. m. gehören, sind etwas wässerig und werden wenig mehr gebraucht. Die *Adversaria medico-practica*, Leipzig 1769.—73. III. Vol. 8. sind ein sehr verdienstliches Werk. Durch die Stiftung der *Comment. Lips.* hat sich LUDWIG um die Litteratur sehr verdient gemacht.

d) Anfänglich Feldarzt bey der Armee in Teutschland, dann Leibarzt der Königin und Präsident der Societät der Wissenschaften. Er ist berühmt durch seine *Observations on the diseases of the army*; London 1765. 4. 5te Ausg. *Observations on the hospital and Goalfevers* und *Experiments upon septic and antiseptic substances* — alles zusammen übers. Altenb. 1772. 8. Zu seiner schönen Rede *Discourse upon some late improvements of the means of preserving the health of mariners*; London 1776. 4. übers. D. WICHMANN; Gött. 1777. 8. wird das Sauerkraut und Malzgetränke, als das souveraine Mittel gegen den Seescorbut gelobt. GIRTANNER aber ist anderer Meinung (s. BLUMENBACH Med. B. III. 3. S. 532).

e) Ein verehrungswürdiger Quäcker und vorzüglicher Arzt zu London (starb 1780. in seinem 68sten Jahr). Seine Schriften sind gesammelt unter der Aufschrift *a complete collection of* D. FOTHERGILLS *medical and philosophical Works*; London 1781. 8.

f) Ein verdienter Lehrer der Arzneywissenschaft in Mayland (starb 1786). Von seinen *Institutionibus*

medi

medicinae practicae; Mayland 1781. u. ff. 4. hat der Sohn den IVten Theil 1784. herausgegeben. Es sind davon auch zwey Octav-Ausgaben; eine zu Venedig, eine zu Leipzig erschienen; HINDERERS teutscher Uebersetzung nicht zu vergessen.

g) Wer kennt nicht STOLL, den verdienstvollen Lehrer der Arzneywissenschaft in Wien? Er starb 1787. nachdem er von der dort herrschenden Rotte viel ausgestanden hatte. Wegen seiner Biographie und Schriften verweise ich auf WITTWER (Archiv I. S. 78. u. ff.). Ich führe hier nur die *Ratio medendi*; Wien 1777 — 80. III. Th. und *Aphorismi de cognoscendis et curandis Febribus*; ebend. 1786. an; als die vorzüglichsten.

h) Arzt am Armenhause zu Waldheim (starb 1775. in seinem 57sten Iahr): das Beyspiel dieses Mannes beweist, dass stilles Verdienst bald vergessen wird. Kein Arzt hat sich weder vor ihm noch nach ihm mehr Mühe gegeben, die Diagnosis und die Heilung des Wahnsinns näher zu bestimmen, als er. Und doch wird er nun kaum mehr genannt; s. seine sämtlichen medicinischen Schriften; Greitz 1790. und 91. II. B. in 8.

i) Prof. zu Edinb. (starb 1789). Seine *First Lines of Practice of Physic* erlebten im Original die 4te Ausgabe, zwey französische und mehrere teutsche Uebersetzungen. Die methodische Nosologie haben FISCHER; Gött. 1786. und FRANCK; Ticini 1787. für Teutschland und Italien durch neue Ausgaben gemeinnütziger gemacht. Ich ziehe ihr die SEDLISCHE vor.

l) S. Abhandlung von einer neuen Methode etc. zwote vermehrte Ausgabe, Leipzig 1786. 8.

§. 322

§. 322.

In Rückſicht der Chirurgie müſſen wir mit Bedauern anmerken, daſs die unglückliche Zwiſtigkeit zwiſchen Aerzten und Wundärzten, die man billig ienſeit des Rheines hätte ausgähren laſſen ſollen, zu unſern Zeiten in Oeſterreich und Dänemark, unter ſehr übertriebenen Anmaſſungen der Wundärzte, erneuert wurde. Die Geſchichte dieſes Zwiſtes iſt mit der Errichtung einer kaiſerlich *Ioſephiniſchen* [a]) und einer königlich Däniſchen Akademie der Chirurgie verwickelt. Im übrigen iſt die Chirurgie in dieſer Periode milder geworden. Die Anzeigen zur Amputation ſind eingeſchränkt worden [b]), ein gleiches iſt mit den blutigen Näthen [c]), mit dem ſehr weit getriebenen Misbrauch der Salben und Pflaſter geſchehen [d]). Unſere Einſichten in der ſchweren Lehre von den Kopfwunden ſind geläutert, und ihre Behandlung verbeſſert durch den verewigten Iohann Leberecht Schmucker [e]).

a) Bis iezt hat dieſe Akademie einen Band Abhandlungen; Wien 1787. 4. herausgegeben. Die darinnen abgehandelten Materien ſchlagen mehr in Anatomie, Medicin und Materia medica ein, als in die Chirurgie.

b) S. E. Platners *Supplementa* in Z. Platneri *Inſtit. chirurgiae*; Leipzig 1773. 8. (*Suppl. V*, p. 123. ſqq.). Ich habe nirgend dieſe Materie ſo ausführlich auseinander geſetzt gefunden, wie hier.

c) S. *Memoire ſur l'abus des ſutures par Mr.* Pibrac (*Mem. de l'acad. de chir.* Tom. IX. in 8. p. 1. ſqq.).

d) Ueber dieſe Materie hat die chirurgiſche Akademie zu Paris verſchiedene Preisſchriften gekrönt, welche die

die *Tom. XII. et XIII.* der *Prix de l'acad. de chir.* ausmachen. Die von CAMPER (T. XII. p. 146. et sqq.) möchte wohl den Vorzug vor den übrigen verdient haben.

e) Erster Generalchirurgus der Preuſs. Armee (starb 1785.): s. dessen *Chirurg. Wahrnehmungen*; Berlin 1774. II. Th. 8. und *vermischte Schriften*; 1776. — 82. Vielleicht werden ganze chirurgische Akademien nicht so viel Gutes stiften, als dieser einzelne trefliche Mann durch die verbesserte Heilmethode der Kopfwunden bewirkt hat.

§. 323.

Es ist überdies die Lehre von den Leistenbrüchen durch die Entdeckung der Beschaffenheit der angebornen Brüche [a]), die von den Wasserbrüchen durch bessere Heilarten derselben [b]), die von den Knochenkrankheiten durch die verbesserte Methode, bey Frakturen, Verrenkungen [c]) durch die Entdeckung der Nekrosis [d]), durch die Versuche und Erfahrungen über die Reproductionskraft dieser Theile [e]). Namentlich sind es TOUSSAINT BORDENAVE [f]), PETER DAVID [g]), PERCIVALL POTT [h]), AUG. GOTTL. RICHTER, C. A. THEDEN, CARL C. SIEBOLD, BENJ. BELL, A. LOUIS, ausser verschiedenen andern, deren Verdienste wir durch unser Stillschweigen nichts entziehen wollen, die wir für die ersten Wundärzte dieser Periode halten. Auch für die Chirurgie hat HALLER eine Sammlung von kleinern Schriften veranstaltet [i]), und RICHTERS Bibliothek ist ein reichhaltiger Auszug des Kerns neuerer Schriften.

HAL-

a) Haller, W. Hunter, Pott, Camper und Lobstein haben über dieſen Gegenſtand Licht verbreitet. Man vergleiche Blumenbach (*Inſtit. Phyſiol.* §. 501. ſeqq. und Tab. III.).

b) An dieſer Verbeſſerung haben Pott, Else u. a. m. den vorzüglichſten Antheil. Potts Abhandlung vom Waſſerbruche hat Tode Kopenh. 1770. 8. ins Deutſche überſetzt.

c) Durch die Einführung der gebogenen Lage und eines zweckmäſſigern Verbandes. ſ. Pott *on fractures and dislocations*, London 1769 und Thom. Kirkland *Obſervations*; ebend. 1770. Es iſt hier der Ort nicht, alle über dieſe Materie geſchriebene und gedruckte Bemerkungen zu ſammeln und zu wiederholen.

d) David war — wenigſtens einer der erſten, die dieſer merkwürdigen Knochenkrankheit gedachten (*Obſervations ſur la necroſe*, Paris 1782.). Seit der Zeit iſt ſie von mehrern beſtätigt und beobachtet worden.

e) S. Troja (*de novorum oſſium in integris aut maximis ob morbos deperditionibus regeneratione experimenta etc.* Paris 1775. 8. Blumenbach (bey Richter *Chir. Bibl.* VI. ſ. 107. u. ff.) und Koeler (*Experimenta circa regenerationem oſſium*, Gott. 1786.) u. a. m.

f) Mitglied der chir. Akademie zu Paris; nicht ſowohl Zergliederer als Chirurg (ſtarb 1782.). Auſſer ſeinen Aufſätzen in den Akten der Akademie ſind die *Remarques ſur l'inſenſibilité de quelques parties*; Par. 1757 12. *Diſſ. ſur les antiſeptiques*, *Dijon* 1769. 8. und *Memoires ſur le danger des cauſtiques pour*

pour la cure radicale des hernies; 1774. 12. das merkwürdigste.

g) Le Cats Nachfolger bey dem Hotel Dieu zu Rouen. Ein seichter Physiolog, wie sein Schwiegervater; aber ein selbstdenkender und kluger Wundarzt (starb 1784) Ausser seiner vorhin angeführten Schrift hat er noch einige mehr oder weniger bedeutende geschrieben, die mir alle so wichtig nicht scheinen, als das, was Hunczowsky (*Reisen* S. 164.) von seiner Behandlung der Schusswunden erzählt.

h) Ausser den schon angeführten Schriften vom Wasserbruch — von Brüchen und Verrenkungen — sind auch *Chirurgical Observations*; London 1775. und *On the injuries to which the Head is liable*, 1771. 8. von ihm herausgekommen. Pott ist für die schleunige Anwendung des Trepans, ein verwerflicher Grundsatz, den wir einem sonst so verdienten Mann zu gut halten müssen. Er war Wundarzt am Bartholomäushospital zu London.

i) *Disputationes chirurgicae selectae*; Lausanne, 1755. V Vol. 4. die *Sammlung auserlesener Abhandl. für Wundärzte*, welche in Leipzig herauskommt, ist, wie mir scheint, nicht mit der besten Auswahl angelegt.

§. 324.

Die Entbindungskunde wurde in dieser Periode auch noch fernerhin, als einer der wichtigsten Theile der Kunst, mit Sorgfalt ausgebildet. William Smellie ist einer der treflichsten Geburtshelfer, die ie gelebt haben [a]); er bestimmte die verschiedene Beckenweite, das Verhalten des Uterus in der Geburt, die Lage des Kindes; er verbesserte

besserte die Zange und entsagte allen übrigen Instrumenten. RICHARD MANNINGHAM [b]) war einfach wie SMELLIE und liebte nicht Werkzeuge. ANDREAS LEVRET [c]), ebenfalls der Erfinder einer eigenen Zange, befleckte seinen Ruhm durch seinen Instrumentenkram, und behauptete den irrigen Grundsatz der CULBUTE, aus welchem sich eine eben so irrige Theorie des Durchganges des Foetus durch das Becken ergiebt, die CAMPER [d]), nebst andern erfahrnen Geburtshelfern, verbesserte. Die Krankheiten der Gebärenden und Wöchnerinnen sind von NICOLAS PUZOS [e]) und einigen neuern Schriftstellern erfahrungsmäsig beschrieben worden.

a) Er übte die Kunst in London aus (starb 1763). Seine Zange, die sich vor allen andern durch Simplicität empfiehlt, gebrauchte er selbst sehr selten. Wir haben von ihm *Treatise on the theory and practice of midwifry*; Lond. 1752. 8. Teutsch. Altenburg. 1755. *Collection of cases and observations on Midwifry*; und *Coll. of praeternatural cases and observations*; London 1754 und 1768. 8. Teutsch, Altenb. 1766. III Vol. 8. Sehr schön und wahr sind die Abbildungen in *Set of anatomical tables*, London, 1754. fol. max. auch Nürnberg 1758. fol. eod. — verkleinert, Augsb. 1786.

e) S. *Artis obstetriciae compendium*; ed. Böhmer, Halle, 1746. 8.

c) Geburtshelfer zu Paris (starb 1780). Seine Zange ist länger als die SMELLIEsche und in der Fuge künstlicher. Uebrigens ein in seiner Kunst unverdrossener Mann, der über dieselbe gute Bemerkungen hinterlassen hat; s. *Observations sur les accouchemens*

mens laborieux, nebst einer Suite etc. Paris, 1747. und 1751. 8. Teutsch, Altona 1758—61. II Vol. 8. *Art des accouchemens demontrées par des principes de Physique*, Paris 1761. 8. Teutsch, Leipz. 1778. II Vol. 8. *Essai sur l'abus des regles générales*, Par. 1766. 8. u. a. m. I. G. RÖDERER etc. war LEVRETS Schüler und Anhänger; s. *Elementa artis obstetriciae*, Gött. 1752. 8. und 1766. 8. (durch WRISBERG.)

d) s. *Betrachtungen über einige Gegenstände der Geburtshülfe*, Leipz. 1777. 8.

e) Akademikus zu Paris (starb 1753): s. dessen von DESLANDES herausgegebenen *Traité des accouchemens*, Paris 1759. 4.

§. 325.

Besonderes Aufsehen aber erregte unter den Kunstverwandten die von CAMPER zuerst vorgeschlagene, von SIGAULT und LE ROY [a]) zu Paris verrichtete, in Teutschland sehr ungünstig und nachtheilig beurtheilte, mit verschiedenem Glück nachgeahmte Operation der *Synchondrotomie*, wodurch der so sehr gefährliche Kayserschnitt entbehrlich gemacht werden sollte. Der Wiederholung der verschiedenen darüber gefällten Urtheile können wir uns hier überheben; doch wollen wir die Bemerkung nicht verschweigen, daſs die Misbilligung dieser Operation, von Seiten der chirurgischen Akademie zu Paris, ihren hinreichenden Grund in dem Beyfall des dasigen Collegiums der Aerzte hatte, welche das Andenken dieser Erfindung durch eine silberne Medaille verewigte. Wir führen übrigens noch einige ietztlebende vorzügliche Geburtshelfer nur namentlich

lich auf: I. B. M. Saxtorph, G. W. Stein, I. C. Starck, Baudelocque, Th. Denmann u. a. m.

a) Von der Legion der *für* und *wider* erschienenen Schriften will ich hier nur zwey, von ieder Parthey eine, anführen; nemlich Dr. Michells Ausf. Abh. über die Schaambeintrennung; Leipzig 1784. und Nachricht und kurze Prüfung der Sigaultschen Operation von Dr. B. Augsb. 1782.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 326.

Die Wichtigkeit der gerichtlichen Arzneywissenschaft in der Ausübung der Gerechtigkeitspflege ist nach und nach, der Widersprüche einiger den Aerzten gehässigen Rechtsgelehrten ohnerachtet, allgemein anerkannt worden. Noch in dieser Periode haben die gerichtlichen Aerzte fortgefahren, die Zuverlässigkeit der Lungenprobe zu bezweifeln, oder zu bestätigen; die Lehre von der Tödlichkeit der Wunden zu berichtigen; die Kennzeichen der simulirten oder angeblichen Krankheiten genauer zu erörtern. Ueber alle diese Gegenstände sind die Schriften meines verewigten Vorgängers, Christoph Gottlieb Büttner [a]), classisch; nächst ihm haben Ioh. Ernst Hebenstreit [b]) und Christian Fried. Daniel [c]), der Vater, ihre Verdienste; dessen Sohn gleichen Namens, nebst G. G. Ploucquet, W. H. S. Bucholtz, I. T. Pyl und einigen wenigen andern die kleine Anzahl der vorzüglichern ietztleben-

lebenden gerichtlichen Aerzte ausmachen. Eine für die gerichtliche Arzneywissenschaft nützliche Sammlung kleiner Schriften besorgt der fleissige I. C. T. Schlegel.

a) S. Anweisung zur Ausstellung der Obductions-Atteste über tödliche Verletzungen; Königsb. 1768. 4. Unterricht zur legalen Besichtigung todter Körper; 1776. 4. Anweisung durch Besichtigung einen Kindermord auszumitteln; 1771. 4. Erörterung die Lungenprobe betreffend; 1765. 4. Ich übergehe seine anatomische Schriften und verweise auf Pyl N. Mag. II. 3. S. 157.

b) Unter den Compendien der gerichtlichen Arzneywissenschaft behauptet die *Anthropologia forensis*; Leipzig 1753. 8. noch immer den ersten Rang. Schade, dass der Verfasser zu viel Iagd auf Gelehrsamkeit machte.

c) S. dessen Sammlung medicinischer Gutachten und Zeugnisse; herausgegeben von dessen Sohn. Leipzig 1776.

§. 327.

Für die medizinische Polizey war diese Periode sehr aufmunternd. Vorhin als ein Nebenzweig der gerichtlichen Arzneywissenschaft behandelt, ist sie zwar ietzt unter der Rubrik der Staatsarzneykunde mit ihr verschwistert, aber als ein besonderer Zweig getrennt. Dies hat vorerst Ioh. Peter Franck durch sein Meisterwerk, dessen Vollendung wir mit Verlangen entgegen sehn [a]), veranlasst. Ferner ist ein Hauptgegenstand dieser Wissenschaft, nemlich die Todesart der Ertrunkenen, Erwürgten u. s. w. nicht allein durch viel-

vielfältige Versuche und schätzbare Abhandlungen [b]) näher untersucht; die Rettungsmittel für Scheintodte sorgfältig bestimmt [c]); sondern es sind auch wohlthätige Institute zu London [d]), zu Paris [e]), zu Amsterdam [f]) errichtet worden, um Unglückliche der Art vom Tode zu retten. Die grosse Angelegenheit der menschlichen Gesellschaft: nemlich die Verhütung allzufrüher Begräbnisse, ist ebenfalls zur weitern Sprache gekommen [g]). Wie sehr übrigens Regenten und Obrigkeiten die Nothwendigkeit autorisirter Medicinalcollegien für das Wohl ihrer Staaten und Unterthanen anerkannt haben; davon zeugt die in *Schweden* [h]), in der Graffschaft *Lippedetmold* [i]), und in andern Ländern eingeführte Medicinalordnung und das *allgemeine Gesetzbuch für die Preussischen Staaten*. Indessen ist diese Nothwendigkeit auch problematisch gemacht worden [k]). Für sämtliche Gegenstände der medicinischen Polizey hat Scherff ein reichhaltiges Archiv angelegt.

a) Es ist ersichtlich, dass ich hier von dem *System einer vollständigen medicinischen Polizey* rede, wovon der erste Theil, Mannheim 1779. der vierte 1788. 8. erschienen. Die übrigen werden erwartet. Inzwischen haben wir Z. G. von Husztv Discours über die medicinische Polizei; Presburg 1786. und E. B. G. Hebenstreit Lehrsätze der medicinischen Polizei-Wissenschaft Leipzig 1791.

b) Von vielen dahin gehörigen Schriften werde ich nur Champeaux und Faissole *Experiences et Observations sur la mort des noyés etc.* teutsch, Danzig 1772. Ch. Kite *Essay on the Recovery of the apparently Dead*; London 1788. und *Goodwyn the connexion*

nexion of Life with respiration, ebend. 1788. beyde verteutscht von Dr. Ch. Fr. Michaelis Leipzig 1790. auführen.

c) S. Scherffs Anzeige der Rettungsmittel bey Leblosen etc. Altona 1780.

d) Errichtet 1774. und genannt *the human society*, (s. Michaelis Vorrede zu Kite).

e) Gestiftet 1772. Ihre Berichte schreibt der Apotheker Pia.

f) Gegründet 1767. Giebt auch seitdem Gedenkschriften heraus.

g) S. Brinkmann Beweis der Möglichkeit, daſs einige Leute lebendig können begraben werden; Düſſeld. 1772. M. Herz *über die frühe Beerdigung der Juden*; 2te Ausgabe Berlin 1788. M. I. Marx über die Beerdigung der Todten; Hann. 1788. und Hufeland über die Ungewisheit des Todes; Weimar 1791.

h) Das Medicinalwesen in Schweden ist seit 1756. vortreflich eingerichtet; s. Kölpin (in Pyl Mag. für die gerichtliche Arzneykunde II. 4.).

i) S. Gräflich Lippische Medicinalordnung von 1789. Lemgo 1789. 4.

k) S. Untersuchung der vermeinten Nothwendigkeit eines autorisirten Coll. Med. Hamb. 1781.

§. 328.

Die Thierarzneykunde endlich ist in dieser Periode nicht allein von sachkundigen Aerzten ihrer nähern Theilnahme würdig erachtet, sondern auch durch eigends errichtete Schulen in Aufnahme gebracht worden. Zwar haben sich die Untersuchungen der Thierärzte auf sämtliche Hausthiere erstreckt; indessen sind die Pferde, das Rindvieh, die Schaafe der Hauptgegenstand ihrer Beschäf-

Beschäftigungen gewesen. Die vorzüglichsten Bereicherungen dieser Wissenschaft verdanken wir den treflichen Männern, IOH. CHRIST. POLYC. ERXLEBEN a), VITET b), GEORG STUBBS c), ST. WILH. DE LA FOSSE d), BOURGELAT e), VICQ D'AZYR, PAULET, I. G. WOLSTEIN, CHABERT, P. CAMPER, WEISS, KAUSCH u. a. m. Ein Magazin der Thierarzneykunde hat MEYER angefangen.

a) Prof. zu Göttingen (starb 1777 in seinem 33sten Iahre), der den Wissenschaften zu früh entrissen wurde. Von seinen Schriften führen wir hier an die *Einleitung in die Vieharzneykunde* (Gott. 1769. 8. und *Praktischer Unterricht in der Vieharzneykunde* 1771. Er übersetzte auch die ersten Theile von VITET.

b) Veterinarius in Lyon; dessen *Unterricht in der Vieharzneykunde* ERXLEBEN zu übersetzen anfieng, W. I. C. HENNEMANN aber fortsetzte. Lemgo 1773—86 V. B. 8.

c) Maler in London. Er gab ein prächtiges Werk nemlich *The anatomy of the horse; including a particular description of the bones etc. in XVIII. Tables*; London 1766. in umgek. Realfol. heraus.

d) Veterinärarzt zu Paris, welcher viele Untersuchungen über den Rotz der Pferde anstellte. S. *Traité sur le veritable Siege de la Morve des Chevaux*; Paris 1749. 8. und *Observations et Decouvertes sur la morve des chevaux*; Paris 1754. 8. LAFOSSE, Vater und Sohn, waren beyde grosse Pferdärzte.

e) Vorsteher der Veterinärschule zu Lyon (starb 1779). Er schrieb *Elémens d'hippiatrique*; Lyon 1750. *III. Vol.* 12. *Elémens de l'art veterinaire etc.* Paris 1769. 8. *Matiere medicale à l'usage de l'Ecole veterinaire*; 1765. 8. u. a. m.

REGISTER.

(*Das den §. beygesezte Sternchen bedeutet, dass in dem gezeichneten Paragraphen von dem Schriftsteller besondre Nachrichten vorkommen.*)

A.

Abassiden § 111.
Ablaincour, Bruh. d' § 270.
Absyrtus § 103 *.
Abu Dschafar § 115*. § 116.
Abul Casem. S. Albucasis.
Abusaid Honaim § 113.
Achilles Achillinus § 128*.
Ackermann, Io. Chr. Gottl. § 73. 77. 79. 80. 102. 123. 124. 125. 292. u. a. m. O. 309*.
Acosta, Chph. § 191.
Actuarius, Io. § 109*.
Adam § 27.
Aegidius von Corbeil § 126.
Aegineta. S. Paulus.
Aelianus, Claud. § 107*.
Aesculapiden § 45 *.
Aesculapius § 35. 42*. Tempel desselben § 43.
Aetius § 106*.
Agathinus § 82.
Agricola, Geo. § 167.
Agrippa, Corn. § 1. 158*.
Alberti, Mich. § 304*.
—— Salom. § 187*.
Albertus Magnus od. Groot. § 127. 129*.
Albinus, Bernh. Siegfr. § 188. 282. 283*. 314.
—— Christ. Bernh. § 282*.
—— Frid. Bernh. § 282*.
—— Sebast. § 273*.
Albucasis § 120*.
Almamon § 113.
Alcmaeon § 49.
Acron § 49.
Akademien der Wissenschaften zu
Berlin § 274.
Bologna § 274.
Göttingen § 308.
Harlem § 308.
Leopoldinische der Naturforscher § 240.
London § 240.
Paris § 240.
Petersburg § 274.
Rotterdam § 308.
Stockholm § 274.
Upsala § 274.
Vlissingen § 308.

 Aka-

Akademien der Wundarzney-kunst zu
Paris. S. Peyronie.
Wien § 322.
Aldrovandus, Ulyss. § 190*. 206.
Alemona § 89.
Alexander Aphrodisaeus § 107*.
—— Trallianus § 105*.
Alexandrinische Schule § 71.
Almeloven, Theod. I. ab. § 54. 80.
Alpagus § 119.
Alphonsus § 142.
Alpinus, Prosp. § 20. 191*. 198*. 223.
Amatus Lusitanus, S. Lusitanus.
Ammann, Io. Conr. § 213.
—— Paul § 272*.
Anaxagoras § 49.
Andreas § 51.
Andromachus, der ältere, § 86.
Andry, Nic. § 297*.
Antonius Musa § 77. 86*.
Apicius, Caelias § 107*.
Apollo § 21. 38*. 42.
Apuleius § 79*. 103.
Arabische Heilkunde § 111. ff.
Arabus § 35.
Arantius, Iul. Caes. § 187*.
Arcaeus, Frz. § 202*.
Archagatus § 72*. 89.
Archiatri § 86.
Archigenes § 82.
Arctaeus § 74. 83*. 89.
Argelata, Petr. de § 137*.
Aristophanes § 18.
Aristoteles § 61*. ff.
Arnoldus Villanovanus § 128.
Artemidorus § 91*.
Articella § 110*.
Asclepiades § 78. 79*. 84. 97.
—— pharmacion § 89.
Asclepius S. Aesculapius.
Asellius, Casp. § 220*.
Astruc, Ioh. § 126. 148. 173. 276*.
Athenaeus § 82.
Atotis § 35.
Avenzoar § 120*.
Averrhoes § 115*.
Avicenna s. Ebn Sina.
Aubenton §. 315*.
Aurelianus, Caelius § 80*. 102.
Aussatz § 117. 133*. 148.
Aussetzung der Kranken vor die Thüren § 17.
Azyr, Vicq d' § 312*. 328.

B.

Bacchus § 35.
Bachuone, Arn. S. Arnold. Villanov.
Bacon, Frz. § 209*.
—— Rog. § 130*.
Baglivi, Ge. § 267.
Baktishua § 112.
Baldinger, E. G. § 309*.
Balescon § 137.
Ballonius, Wilh. § 231*.
Barbarus, Hermol. § 152*.
Barchusen, Io. Conr. § 9.
Barolitanus, Marianus Sanctus § 154*.
Baronius, Vinc. § 232*.
Bartapalia § 136.
Barthelemy § 43. 62.
Bartholinus, Casp. § 221.

Bartholinus, Thom. § 215. 221*. 237.
Bartisch, Ge. § 203*.
Baudeloque § 325.
Bauhin, Casp. § 67. 188*. 193*. 201.
—— Io. § 193*.
—— Io. Casp. § 188.
Baumann, Chr. I. § 306.
Bayle § 79. 84. 153. 177. 178. 208. ff.
Becher, Ioh. Ioa. § 261*. 289.
Beckherr, Dan. § 234*.
Bell, Beni. § 323.
Bellini, Lor. § 252*.
Belonius, Petr. § 166*. 191.
Belloste, Aug. § 259*.
Belvacensis, Vincent. § 129.
Benedictus, Alex. oder Benedetti § 151*. 153*.
Benivenius, Ant. § 153*.
Bennet, Chph. § 265*.
Berengarius, Ioh. § 128. 150*. 154*.
Berger, Io. Gottfr. de § 253*.
Bergmann, Torb. § 10. 121. 122. 317*.
Bernhold, Ioh. Mich. § 87. 309*.
Bertholet. § 261.
Bertin, Ioh. Exuper. § 246. 281*. 304.
Bessarion § 141.
Bevervyk, Io. von § 234*.
Bianchi, Bapt. § 280.
Bidloo, Gottfr. § 248*.
Bignon § 240.
Black, Ios. § 309*. 318*.
Blackwell § 286.
Blankaard, Steph. § 241*. 266*.
Blasius, Gerh. § 218. 245. 246*. 266*.
Blegny, Nic. de § 241*.
Bloch, Elies. § 315*.
Blumenbach, Ioh. Fr. § 9. 23. 29. 40. 62. 67. 79. 80. 89. 95. 119. 128. 129. 143. 144. 159. 161. 164. 166. 169. 205. 214. 222. 223. 247. 254. 268. 273. 274. 289. 294. 309*. 313*. 321. 323.
Bock, Hieron. § 169*.
Bockelmann § 76.
Bodenstein, Adam v. § 180.
Boe, Frz. de le, Sylvius § 233*.
Boecler § 256.
Boehmer, Phil. Ad. § 282*. 304*.
Boerhaave, Herm. § 4. 83. 277*. 284. 286. 292. 295.
Bogdan, Mart. § 221.
Bohn, Ioh. § 188. 253*. 272*.
Bolognini, Ang. § 154*.
Bonaccioli, Lud. § 204.
Bonifacius VIII. § 127.
Bonnet, Theoph. § 266*.
Bontekoe, Cornel. § 257*.
Bontius, Iac. § 11. 223*. 225.
Bordenave, Touss. § 323*.
Bordeu, Theoph. § 215. 296*.
Borellus, Alph. § 252*.
Borgerucci, Prosp. § 179*.
Borrichius, Olaf. § 26. 208. 262*.
Botallus, Leonh. § 179*.
Bourgelat § 328.
Bourgeois, Luise, § 235*.
Bourignon, A. § 248. 252.

Boyle, Rob. § 260*.
Brachmanen, od. Braminen § 29.
Brandt § 261.
Brandis § 10. 274.
Brassavolus, Ant. Musa § 171*.
Brinckmann § 327.
Brisseau, Pet. § 299*.
Brissot, Petr. § 177.
Bromfield, Wilh. § 300*.
Bruhier, Iac. Ioh. § 305*.
Brunfels, Otto § 169*.
Brunner, Ioh. Conr. § 247*. 252. 264.
Brunschwyg, Hier. § 154*.
Brunus aus Calabrien § 136*.
la Bruyere § 64.
Buchdruckerkunst, Erfindung derselben § 143.
Buchholtz, H. S. §. 326*.
Bucretius, Dan. § 219.
Büchner, Andr. El. § 274. 276*. 295.
Büffon § 284. 315.
Büttner, Chph. Gottl. § 326*.
Buonarota, Mich. Aug. § 159.
Burggraf § 208.
Burmann § 256.
Burserius, Ioh. Bapt. v. Kanilfeld § 321*.

C.

Cabrol, Barth. § 188*.
Caesalpinus, Andr. § 158*. 189*. 191*.
Caesius, Fr. § 223.
Caffe § 257.
Camerarius, Ioach. od. Cammerer § 194*.
Camper, Pet. § 96. 162. 269. 270. 304. 307. 312*. 322. 323. 324. 325. 328.
Cannanus, Io. Bapt. § 163*.
Capellutius, Rol. § 153*.
Cardanus, Hieron. § 1. 156. 158*.
Carolina constitutio § 182*.
Carpus, S. Berengar.
Cartesius, Ren. § 210*.
Casaubonus, Is. § 62.
Cassebohm, Ioh. Fr. § 279*.
Casserius, Iul. § 219*.
le Cat, Nic. § 300*.
Cato, M. Porc. § 1. 72. 85.
Cavendish § 318.
de Cauliaco, Guy. § 126. 136. 137. 139*. f. 201*.
la Caze § 215.
Cellini § 150.
Celsus, Aul. Corn. §. 46. 66. 68. 72. 79. 81*. 89.
Celten, ihre medicinischen Kenntnisse § 34.
Cepede § 315.
Chabert § 328.
Chabraeus, Dom. § 193.
Chaldaeer, ihre Arzneywissenschaft § 35.
Chamberlain, Hug. § 270*.
Champeaux § 327.
Champier, Symphor. § 132*.
Channing § 118. 120.
Chapman, Edmund § 303*.
Chapuis, Gabr. § 184.
Charas, Mos. § 254*. 263.
Charleton, Gualth. § 221.
Chartier, Ren. § 54. 95. 197. 208.
Cherler, Ioh. Heinr. § 193.
Cheselden, Wilh. § 281*. 300*.
Chinarinde § 258.

Chi-

Chiron der Centaur. § 41. 44.
Chirurgia infusoria] § 268.
Chirurg. transfusoria] § 268.
Chirurgiens de robe longue. § 138.
Chrysippus § 70.
Cicero, M. T. § 91*.
Cinchon § 258.
Ciningo § 31.
Circe § 41.
Citesius, Frz. § 231*.
Clemens Alexandrinus § 20.
Clerc, Dan. le. § 9. 22. 35. 38. 41. 42. 43. 55. 92. 123. 175. 275*. 315.
Cleyer § 11. 32.
Clusius, Car. § 191*.
Codronchi, Io. Bapt. § 202*.
Coelestin IV. § 126.
Cohausen § 293.
Colbert § 240.
Colmenero § 258.
Columbus, Chph. § 145. 149.
—— Reald. § 163*. 164*.
Columella, L. Iun. Moderat. § 85*.
Columna, Fab. § 192*.
Commelin, Ioh. § 256.
Conring, Herm. § 9. 22. 26. 153. 208*. 264.
Constantinus Africanus § 124*.
Coopmans § 282.
Cordus, Euric. § 168*.
—— Valer. § 170*.
Cornarus, Ioan. § 54. 156*.
Corte, Claud. § 206*.
Corvinus, Matth. § 142.
Cotunni, D. § 312*.
Covillard, Ios. § 234*.
Courcelles, Corn. de § 281*.
Cowper, Guil. § 247*. 248.
Crato von Kraftheim § 198*.
Crawford § 318.
Cregut § 253.
Crell, Lor. § 318.
Crescentia, Petr. de, § 128*.
Creutzenfeld, Vigil. a § 10.
Criton § 42.
Croce, Andr. della § 202*.
Croeser § 304.
Crotonische Schule § 46.
Cruikshank, Wilh. § 312*.
Cuba, Io. § 152.
Cullen, Wilh. § 316*. 321*.

D.

Dalechamp, Iac. § 192*. 201*.
Damascenus, Ian. § 117.
Dampier, Wilh. § 286*.
Daniel, Chr. Fr. § 326*.
David, Pet. § 323*.
Daviel § 299*.
Decima Dea § 39.
Decker. S. Bontekoe.
Demetrius Pepagomenus § 109*.
Democrit § 48. 51. 74.
Democritus, Chr. S. Dippel.
Denmann, Thom. § 325*.
Denys, Ioh. § 177. 268. 303*.
Derham § 255.
Deslandes § 324.
Deventer, Heinr. § 270.
Diemerbroeck, Isbr. § 232*.
Dillenius, Ioh. Iac. § 255. 286.
Diocles Carystius § 69*.
Diodorus Siculus § 20.
Dionis, Pet. § 269*. 300.
Dioscorides § 87*.

Dip-

Dippel, Ioh. Conr. § 290*.
Dispensatoria von
Cassel § 310.
Edinburg § 291. 310.
London § 291. 310.
Russisches § 310.
Schwedisches § 310.
Strasburg § 291.
Würtemberg. § 291.
Dodoens, Remb. § 192 *.
Doeveren van
Dogmatische Secte § 72.
Douglas, Iac. § 56. 281*. 300*.
Drackenstein, v. § 256.
Draco § 51.
Dran, Frz. le § 300*.
Drelincourt, Car. § 56. 76. 248 *. 252.
Druiden §. 34.
Dryander od. Eichmann § 128. 151 *.
Dubois, Iac. § 151*. 178.
Duchesne. S. Quercetanus.
Duhamel, Heinr. Ludw. Dumonceau § 314 *.
Dulaurens S. Laurentius.
Duretus, Ludov. § 197 *.
Dutens, Ludw. § 244.
Duval § 62.
Duverney, Io. Guisch. § 246 *.

E.

Eberhard § 12. 31. 41. 46. 47. 48. 59. 61. 74. 75. 92. 115. 126. 130. 209. 210. 243.
Ebn Beithar § 121.
Ebn Roschid. S. Averrhoes.
Ebn Sina § 114. 115. 119*.
Ems, van § 292.
Egyptier, medicinische Kenntnisse derselben. § 20 ff.
Ehret, G. D. § 286.
Eklektische Secte §. 82.*
Eller, Ioh. Theod. § 290. 295 *.
Elsholz § 268.
Elsner, C. G. § 321 *.
Emmerez § 268.
Empedocles § 47 *.
Empirische Medicin § 13 ff.
— — Secte § 73.
Engelleder § 261.
Epikur § 74. 97.
Episynthetische Secte § 82.
Erasistratus § 66. 68 *. 96. 98. 100.
Erastus, Thom. § 1. 175. 198 *.
Erndtl, Chr. Heinr. § 286*.
Erotianus § 52. 54. 90*.
Erxleben, Ioh. Ch. Polyc. § 328 *.
Ettmüller, Mich. 264*. 268.
Eudemus § 67.
Eugalenus, Sever. § 199*.
Eunapius § 103.
Eustachius, Barth. 96. 162*. 276.
Eustathius § 103.
Eyring § 12. 83. 85. 105. 120. u. a. m. O.

F.

Faber.
Fabricius, Hieron ab Aquapendente. § 106. 188*. 203*.
— — Guil. Hildanus § 203*.
— — Phil. Conr. § 304*.
Faissole § 327.
Fallopius, Gabr. § 161* 179.
Fantoni, Ioh. § 280*.
Faselius § 304.
Fauchard, Pet. § 299*.
Faust § 143.

de

de la Faye, Geo. § 300*.
Felice § 308.
Felix Caſſius § 89*.
Fernandez § 258.
Fernelius, Io. § 176. 178*.
Ferrariis, Matth. de, §. 153*.
Ferrus, Alph. § 180.
Feyoo §. 1.
Ficinus, Marſ. § 153*.
Fidelis, Fortunat. § 204*.
Fiebergöttin § 40.
Fiera, Bapt. § 152*
Fioravanti, Leon. § 202*.
Fiſcher, I. H. § 321.
Fludd, Rob. § 158*.
Foeſius, Anut. § 52. 54. 186*. 197.
Foreſtus, Petr. § 199*.
de la Foſſe, St. Willh. § 328*.
Fothergill, Ioh. § 321*.
Fracaſtorius, Hieron. § 156*.
Franco, Petr. § 180*.
Franck, Io. Petr. § 205. 321. 327*.
Freind, Ioh. § 9. 118. 119. 149. 156. 275*. 289*. 296*.
Fridericus II. imperator § 126. 127*.
Fuchs, Leonh. 156. 169*. 178.

G.

Gaertner, Ioſ. §. 314.
Gagliardi, Io. Domin. §. 249*.
Galenus, Claud. § 1. 4. 25. 42. 52. 54. 56. 60. 69. 79. 83. 88. 92.* — 101*. u. a. m. a. O.
Gama, Vaſco de § 145.
Gandiſaporenſis ſchola § 112.
Garçias ab Orta § 191.
Gargilius § 85*.
Garſault, Fr. H. de § 307*.
Gaſſendi, Petr. § 204. 212*. 215. 237.
Gaubius, Hier. Dav. § 1. 254. 278*. 284. 292*. 295.
Gaza, Theod. § 141.
Geber § 122*.
Gendre, Ant. § 231*.
Geoffroy, Steph. Frz. § 288*.
Gerbert. § 123.
Gersdorf, Hans. § 154*.
Geſellſchaften für die Arzneywiſſenſchaft zu
Boſton.
Haag.
Kopenhagen.
Paris § 308.
Geſner, Conr. §. 95. 165*.
Girardet, P. § 197.
Girardi § 279.
Girtanner § 148. 149. 321.
Glanville, Barth. de § 134*.
Glauber, Ioh. Rud. § 228*.
Gliſſon, Frz. § 248*. 251*. 265*.
Gnoſſidicus § 51.
Goedart, Ioh. § 254.
Goelicke, Andr. Ottom. § 9.
Goetze, I. A. E. 315*.
Gohl, Ioh. Dan. § 295*.
Gorraeus, Io. oder de Gorris § 54. 186*. 197.
Gorter, Io. de § 54. 276*. 284*. 295.
Goupyles § 83.
Graaf, Regn. de § 245. 248*. 252.
Gradibus, Matth. de S. de Ferrariis.
Graeff, Mar. Sibyll. § 254*.
Grant, Willh. § 321*.
Graunt, Ioh. §. 273*.

Greding,

Greding, Ioh. Ernst. § 321*.
Grew, Nehem. § 256*.
Griechen, Heilkunde derselben § 36 ff.
Grimm § 54.
Gründler § 29.
Gruner, Ch. Gottfr. § 9. 18. 23. 32. 52. 55. 57. 63. 100. 117. 125. 148. 149. 265. 292. 309*.
Guainerius, Ant. § 153*.
Guericke, Otto v. § 260.
Güntz, Iust. Gottfr. § 302*.
Guilandin, Melch. § 192*.
Guillemeau, Iac. § 201*.
Guinther von Andernach § 151*. 156.* 178.
Guttenberg § 143.
Gymnastische Medicin § 49.
Gymnosophisten § 30.

H.

Haak, Theod. § 240.
Haase, I. G. § 312*.
Habicot, Nic. § 218.
Haen, Ant. de § 295*.
Hagen, Freyherr v. d. § 306.
Hagen, C. Gottfr. § 310*.
Hahn, Ioh. Dav. § 118. 316*.
Hales, Steph. § 284*. 290*.
Haller, Albr. v. § 4. 9. 10. 27. 29. 52. 55. 57. 92. u. a. m. a. O.
Haly, Abbas § 119*.
Hamberger, Geo. Erh. § 313.
Hammon § 35.
Harder, I. I. § 247. 266*.
Harduin, I. § 84.
Harris, Walth. § 265*.
Hartlieb.
Hartmann, P. I. § 10. 66. 96. 242*. 271*.
Harvey, Wilh. § 4. 98. 214*. 220.
Hasse, 119.
Havers, Clopt. § 249*.
Haygarth. § 298.
Hebenstreit, Io. Ernst. § 58. 205. 321*. 336*.
— — Ernst Beni. Gottlob § 317. 327*.
Hebraeer medicinische Kenntnisse derselben. § 27. ff.
Hecate. § 41.
Hecquet, Phil. § 288*. 297*.
Hedwig, Ioh. § 314.
Heinsius. § 65.
Heister, Lor. §. 282*. 302* 304.
Helmont, Fr. Merc. § 213*.
— — Io. Bapt. § 213*. 227* f.
Helwich, Chr. § 295*.
Helwing, Ge. Andr. § 286*.
Hemmann, I. A. § 175. 268.
Henckel, Ioh. Fr. § 290*.
Hennemann, W. G. C. § 328.
Henninger. § 209. 217. 256.
Hensler, Ph. Gabr. § 10. 24. 114. 117. 118. 119. 123. 126. 133. 137. 139. 149. 155*. 175. u. a. a. O. m. 309*.
Heraclides § 51. 73.
Heraclitus §. 48.
Herbarius § 152.
Herbell § 315.
Hercules § 41.
Herder. § 28. 32. 53. 123.
Hermann, Paul § 256. 259.
Hermbstaedt, Sigm. Fr. §. 309. 318.
Hermes Trismegistus § 21. 22.
Hernandez, Frz. § 223*.

Hero-

Heroard, Io. § 206.
Herodianus. S. Erotianus.
Herodicus § 49.
Herodotus § 20.
Herophilus § 66. 67* 96.
Herrera, Alph. de § 125 *.
Herrmann, Ioh. § 315 *.
Herz, Marc. § 120. 327. 310*.
Heuermann.
Heurnius, Io. § 54.
Hewſon, Willh. §. 312 *.
Hierocles § 103 *.
Higgins, Willh. § 309.
Hildebrand, G. F. § 312.
Hippokrates § 1. 4. 48. 49. 51 * ff.
Hiobs Krankheit, der Ausſatz § 28.
Hoamti, oder Hoangti §.
Hoernigk § 234. 237.
Hinderer § 321.
Hofmann, Caſp. §. 208. 215. 220.
— — Fr. § 4. 284*. 289*. 293 *. 305
Hollerius, Iac. ad. Houllier. § 197 *.
Homberg, Willh. § 263 *.
Honoratis, Sebaſt. de §. 139.
Hook, Rob. § 251 *.
Horne, Io. van § 200. 245. 247*. 248.
Horſt, Io. Dan. § 232 *.
Hortus Malabaricus § 29.
Horus § 21.
Haarte, Io. § 184 *.
Huber, Ioh. Iac. § 311 *.
Hufeland § 298.
Hunczovsky, I. § 323.
Hundt, Magnus § 128 *.
Hunter, Ioh.
— — Willh. § 312 *. 323.
Huſer, Ioh. § 174.
Huſty, I. G. § 327.
Hutchinſon § 267.
Hutten, Ulr. v. § 172*. 176.
Huxham, Ioh. § 296 *.
Hygiea § 39.

I.

Iault § 300.
Iablonski § 22.
Iadelot § 313.
Ianke § 305.
Ianſon, Lor. § 143.
Ibn Zoar. S. Avenzoar.
Idema, B. § 304.
Indier, mediciniſche Kenntniſſe derſelben § 29.
Ingenhouſſ § 318.
Ingraſſias, Ioh. Phil. 163. 179. 183.
Ioannes Grammaticus § 111. 113.
Ioannitius § 113.
Iolyffe § 221 *.
Iohnſton, Ioh. § 223 *. 232.
Ioubert § 139. 201 *.
Ipecacuanha § 258.
Iſelin § 141. 143.
Iſis § 21. 25.
Iulianus, Petr. § 134*.
Iung.
Iuncker, Ioh. § 295 *.
Iuſſieu, Ant. § 285. 286 *. 288.
— — Bernh. § 286. 287 *.
— — Ioſ. § 287.
Iuſti § 190.

K.

Kaaw — Boerhaave, Abr. § 284*.
Kaempf, Ioh. 321 *.

Kaem-

Kaempfer, Engelbr. § 286* 288.
Kaestner § 274.
Kandel, Dav. § 169.
Kanold § 274.
Kausch § 328.
Keil, Iac. § 252*.
Kentmann, Io. § 167*.
Kepler, Ioh. §. 211*.
— — Ludw. § 211*.
Kestner § 9.
de Ketham § 128*.
Kirkland, Thom. § 323.
Kirsten § 1.
Kirstein, Petr. § 208.
Kite, Ch. § 327.
Klaproth, M. H. § 318.
Klein, Iac. Theod. § 287*.
Knidische Schule § 55.
Koeler § 323.
Koelpin § 327.
Koester § 143.
Koschwitz § 229.
Koyter, Volch. § 187*.
Krause, C. Ch. § 282. 302.
Krünitz § 298.
Kühn, C. G. § 282*.
Kuckel, Ioh. von Löwenstern § 261*.
Kulmus, Ioh. Ad. §. 282*.
Kundmann § 274.
Kurella § 241.

L.

Lactantius, I. Caec. Firmian. § 108*.
Laet, Ioh. de § 223.
Lambert, I. Ant. § 234.
Lamzweerden § 234.
Lancisi, Io. Marc. § 162. 276*. 296*. 307*.
Lanfranc § 136. 137.
Largus, Scribon.
Lassus § 10. 268.
Latinobarbari § 123.
Latona § 38.
Laurentius, Andr. § 188*.
Lavoisier § 318.
Leeuwenhoeck, Ant. van § 251.
Lehmann § 190.
Leibnitz, Fr. Willh. v. § 244*. 274.
Leichner § 215.
Lemery, Nic. § 262*. 263.
— — Ludw. § 288*.
Lemosius § 52.
Leonhardi § 309.
Leonicenus, Nic. § 148. 153*. 156*.
Leonides § 82.
Levret, Andr. § 324*.
Libavius, Andr. § 204*. 268.
Licetus, Fortun § 218.
Lieberkühn, I. Nath. § 282*.
Lieutaud, Ios. § 245. 312*.
Linacer, Thom. § 156*.
Linden, Ioh. Ant. van der § 56. 215. 242*.
Linné, Car. von § 10. 314*.
Lister, Mart. § 254*.
Lobel, Matth. § 192*.
Lobstein, I. Fr. § 312*. 323.
Locke, Ioh. §. 242*.
Loder, I. C. §. 312*.
Lodetti, Ioh. Ant. § 237*.
Loesel, Ioh. § 224*.
Lomm, Iodoc. § 198*.
Louis, A. § 304. 305. 323.
Lower, Rich. § 248*. 268.
Lucretius § 58. 91*.
Ludovici, Dan. § 263*.
Ludwig, Chr. Gottl. §. 321*.
Luisinus, Aloys. § 148. 186*. 292.
Lullius, Raym. § 130*.

Lusitanus, Amat. § 178*.
Lustseuche § 148.
Lykanthropie §. 104.

M.

Macer, Aemil § 86*.
Marck, Steph. § 54.
Macquer, Ios. § 318*.
Macrobius § 69.
Magetus, Cael. §§ 234*.
Maggi, Barth. § 180*.
Magninus § 131.
Maimonides, Mos. § 120*.
Maitland § 298.
Maitre-Iean, Ant. §§ 299*.
Malabaricus hortus.
Malpighi, Marc. § 249*. 253. 256*.
Manget, Ioh. Iac. § 276*. 307*.
Manningham, Rich. § 324*.
Marcellus Empiricus § 103*.
Marcgraf, Ge. § 223.
Marchettis, Petr. de § 234*.
Marggraf, Andr. Sieg. § 317*.
Marianus Sanctus. S. Barolitanus.
Marinelli § 54.
Marinus § 88. 96.
Maior, Ioh. Dan. § 268.
Marque. Io. de § 234*.
Marsigli, Frid. Ferd. § 274.
Martine § 162.
Marx, M. I. § 327.
Malcagni, Paul. § 312*.
Maser Iawaih § 113.
Masern § 117.
Massa, Nic. § 151*.
Matthaeus Sylvaticus.
Matthiolus, Petr. Andr. § 87. 194*.
Mauchart, Burch. Dav. §§ 302*. 304*.
Mauriceau, Frz. § 270*.
Maximinus § 162.
Mayer, I. C. A. § 313*.
Mayerne, Theod. Turqu. de § 232*.
Mayow, Ioh. §. 251*.
Mead, Rich. §§ 67. 76. 276*. 288*. 296*.
Mechanische Secte § 79.
Meckel, Ioh. Fr. § 311*.
— — P. F. § 312*.
Medea §§ 41.
Medici chirurgi und physici. § 134.
Medicis, Lor. de § 141. 142.
Meekren, Iob. van § 269*.
Meermann § 143.
Medicus § 298.
Mediolano, Ioh. de § 125.
Megenberg, Conr. von. §§ 152.
Meibom, Heinr. § 242*.
— — Io. Heinr. §. 247*.
Meiners § 12. 61. 74. 92. 209. etc.
Melampus § 35.
Meletius § 109*.
Mentelin § 143.
Mercklin § 268.
Mercur § 21.
Mercurialis, Hieron. §. 52. 186* 198*.
Merian, M. § 223.
Merianin. S. Graeff.
Merklin, I. A. § 242.
Mery, Ioh. §§ 251*. 269*.
Methodische Secte § 80.
Metzger, I. D. §. 54. 97. 99.
Meurdrac, Mar. § 262*
Meydenbach, Iac. §. 152.
Meyer § 328.
— — Chr. Fr. § 327*.
Michaelis, Ioh. Dav. § 11. 18.
Michell, Ioh. Peters. § 325.
Midd-

Middleton, Conyers § 76.
Model, Ioh. Geo. § 317*.
Moehsen, C. I. W. § 194. 209. 254. 275. 276. 309*.
Moliere § 1.
Monardes, Nic. 178*. 191.
Moneglia § 265.
Moniere, Ioh. de la § 231*.
Monro, Alex. § 282*.
—— — §. 312*.
Montague, Wortley. § 298.
Morand, Salvator § 300*.
Moreau, Ren. § 177*. 231*.
Morgagni, Joh. Bapt. § 81. 266. 276*. 280*.
Morison, Rob. §. 255*.
Morton, Rich. § 265* 267*.
Morzenfeld § 99.
Moschion § 80.
Mose Ben Maimon. S. Maimonides.
Moses § 27. 28.
Motte, de la, Willh. Mauquest. §. 303*.
Müller, Otto Fr. § 315*.
Mundella, Alloys. § 178*.
Mundinus § 128*.
Murray, Ioh. Andr. § 316*.
Musa, Ant. § 77.
Musgrave, Willh. 296*.
Mynsicht, Adrian. § 229*.
Myrepsus, Nic. § 109*.

N.

Naudé § 126.
Nemesius § 108*.
Nepenthes § 25.
Neubauer, Ioh. Ern. § 312*.
Neumann, Casp. § 290*.
Newton, If § 243*.
Nicander § 70.
Nicephorus Blemmydas § 109*.
Nicolaus V. § 142.
Nihell, Iac. § 296.
Niphus § 158*.
Nona Dea § 39.
Nonus § 109*.
Nuck, Ant. §. 247*.

O.

Obicius §. 1.
Octavius Horatianus. S. Theod. Priscianus.
Omar § 71.
Ommiaden § 113.
Oribasius § 104*.
Orpheus § 41.
Osbaia, Abi. § 112.
Osiris § 21.
Ossilago s. Ossipanga s. Ossipaga Dea. § 40.
Ovidius § 58.
Ould, Frid. § 303*.

P.

Paeon § 38.
Palissy, Bernh. § 191.
Palladius § 85*. 103*.
Pallas medica § 39.
Paracelsus, Theophr. § 4. 158*. 173*. ff.
Paraeus, Ambros. § 200*. 204*.
Parisanus § 215.
Patin, Guy. § 218.
—— Veit. § 208. 229.
Paulet § 118. 328.
Pauli, I. W. § 247.
—— Sim. § 225*. 229.
Paulo, I. de St. § 134.
Paulus von Aegina § 106*.
Pauw § 22. 31. 32.

Pech-

Pechlin, Ioh. Nic. § 259*. 264*.
Pecquet, Io. § 220*.
Peiligk, Iac. § 128.
Pena, Petr. § 192.
Perrault, Claud. § 246*.
Perser, ihre Medicin § 35.
Petechien § 147.
Petit, Frz. § 299*.
—— Ioh. Ludw. § 300*.
Peu, Phil. § 270*.
Peyer, Ioh. Conr. § 247*. 266*.
Peyronie, Frz. Gigot de la. § 301*.
Philaretus § 108.
Philinus § 73.
Philotheus § 108.
Philotimus § 70.
Phönicier, ihre Heilkunde § 35.
Pia § 327.
Pinaeus, Severin. § 204*.
Pisanski § 192. Not. c.
Piso, Carl. § 231*.
—— Nicol. § 197*.
—— Wilh. § 11. 223*. 225*.
Pitard, Ioh. § 138*.
Pitcairn, Archib. § 252.
Plancus, Ian. § 192.
Platearius, Ioh. § 134*.
Plater, Fel. § 188*.
Platner, Ern. § 295. 322. 310.
—— Ioh. Zach. § 128 302*.
Plato § 1. 42. 59*. f.
Plempius, Fortun. § 188. 215*.
Plinius Secundus, C. § 1. 17. 34. 49. 76. 79. 84*.
—— Valerianus § 103*.
Plistonicus § 70.
Plouquet, G. G. § 326*.
Plumier, Carl. § 286*.
Plutarch § 47.
Pneumatische Secte § 82*.
Pocken § 117. *Einimpfung derselben* 298.
Polybus § 54.
Porphyrius § 107.
Porta, Ioh. Bapt. § 184*.
Portal § 10. 202. 218. 246. 250. 251. 281.
Posthius, Ioh. § 188*.
Pott, Ioh. Heinr. § 290*.
—— Porcive § 323*.
Praxagoras § 70*.
Priestley, Ios. § 318.
Primirosius § 215.
Pringle, Ioh. § 321*.
Priscianus, Theod. S. Theodor. Priscian.
Procopius § 105.
Prodicus § 49.
Prometheus § 35.
Purmann, Matth. Gottfr. § 268. 269*.
Pujos, Nic. § 324*.
Pyl, I. T. § 77. 326*.
Pythagoras § 46*. 64.

Q.

Quercetanus, Ios. od. Duchesne § 296*. 201*.
Quesnay, Frz. § 297*.

R.

Rabelais, Fr. § 54.
Raius, Ioh. § 255*.
Ramazzini, Bernh. § 265*. 307*.
Rau, § 203. Not. d.
Ray. S. Raius.

Rayer,

Rayer, Carl § 271*.
Reaumur, Ren. Ant. Ferchault de § 287*.
Recchi, Nardo Anton. § 223.
Redi, Frz. § 254*.
Regius, Nic. § 126*.
Regnaudot § 268.
Reichel, G. C. § 296.
Reinesius, Thom. § 204. 208*.
Reiske, Ioh. Iac. § 118. 208. 254. 309*.
Reuss, Chr. Fr. § 302.
Rey, Ioh. § 228.
Reyna, Frz. de la, § 206*.
Rhazes § 118.
Rhodion. S. Röslin.
Rhyne, Wilh. ten. § 11. 256.
Richter, G. I. § 76.
—— Aug. Gottl. § 323.
Ricquet § 299.
Riegels § 10.
Rinius § 119.
Riolan, Ioh. § 56. 96. 215. 218*.
Riverius, Lazar. § 231*.
—— Steph.
Riviere § 163.
Rivinus, Aug. Quir. § 102. 247*. 256*. 259.
Robert § 125.
Röderer, I. G. § 324.
Römer, I. I. § 314.
Römische Medicin § 75. ff.
Rösel, Aug. Iac. § 287*.
Röslin, Euchar. § 181*
Rogerius. § 136.
Roland aus Parma § 136*.
Rolfink, Wern. § 222. 226*.
Rondelet, Wilh. § 166*.
Roonhuysen, Heinr. § 270*.
Roonhuysen Roger ebendas.
Rosa § 215.
Rothscholz § 261.
Roukema § 304.
Rousseau, Ioh. Iac. § 1.
Rousset, Frz. § 201*. 205*.
Roy, Alph. le § 270. 325*.
Rudbeck, Olaf § 221*.
Rueff, Iac. § 181*.
Ruellius, Ioh. § 170*.
Rufus aus Ephes. § 88*.
Ruini, Carl, §. 206*.
Rumph, Ge. Eberh. § 256*.
Rupp, Heinr. Bernh. § 286*.
Rusius, Laur. § 183*.
Ruysch, Fr. § 203. 245. 249*. 269*.
Ryff, Walt. Herrm. § 181*.
Rzaczynski, Gabr. § 286*.

S.

Sabatier, § 312.
Saladin von Ascoli § 125.
Salernitanische Schule. § 125*.
Saliceto, Wilh. de § 136. 137.*.
Salmasius, § 234.
Salomo, § 27.
Saltzmann, Ioh. Rud. § 218.*
Salus Dea, § 39.
Sammlungen medicinischer Schriftsteller vom
Aldus, § 110.
C. Bauhin, § 110. 186.
Celsus Crasius, § 110.
Gruner, ibid.
Haller, ibid.
H. Stephanus, § 110.
Spach, Ier. § 186.*.
Vidus Vidius, § 110.
C. Wolf. ibid. 186.

Sammonicus, Seren. § 81. 102. *.
Sanchez, § 149. 295.
Sanctorius, § 217. *.
Sandifort, Ed. § 208. 312. *.
Sanguinatius, Ge. § 109.
Santorini, Dom. §. 279. *.
Saracenus, § 87.
Sarcone, §. 118. 298.
Sauvages, Frz. Boissier de, § 284. 297 *.
Savanarola, Mich. § 153. *.
Saviard, Barthol. § 269. *.
Saxtorph, I. P. M. § 325.
Scaliger, Iul. Caes. § 156. *
Scarpa, A. § 312. *
Schamanen, § 30.
Scharbock, § 146.
Scheele, C. Wilh. § 317. *
Scheffer, § 143.
Schellhammer, Günth. Ch. § 208. 264. *
Schellinger, 304.
Schenk von Grafenberg, § 199. *
Scherf, Ioh. Chr. Fr. § 327.
Scheuchzer, Ioh. § 286.
— Ioh. Iac. ebend.
Schläger, § 76.
Schlegel, I. C. T. § 304. 326.
Schmucker, Ioh. Leb. § 322.*
Schneider, Conr. Vict. § 219. *
— Prof. zu Frft. § 127.
Schokolade, § 257.
Scholz, § 187.
Schreber, § 314.
Schröder, Ioh. § 229. *
Schulthess, Ioh. § 234.
Schulze, Ioh. Heinr. §. 9. 23. 29. 32. 42. 43. 47. 55. 80. 295. 304. *
Schuyl, Flor. § 210.
Schwenkfeld, Casp. § 190. * 191.
Schwitzkrankheit, englische, § 147.
Scotus, Mich. § 127.
Scribonius Largus. § 87. *
Scriptores rei rusticae, § 85. *
Scultetus. S. Schulthess.
Sebitz, Melch. § 204. 225. 237.
Seignette. §. 263.
Selle, C. G. §. 321. * 310.
Senac. § 246. 282. *
Sennert, Dan. § 213. * 226. * 232. *
Serapion, Ioh. §. 114. 117. *
Serapis, §. 21. 25.
Servetus, Mich. § 164. *
Sethus, Simeon, §. 109. *
Severinus, Marc. Aurel. § 218. * 234. *
— Petr. §. 174. 189.
Sextus Empiricus. §. 102. *
Sharp, Sam. § 300. *
Siebold, C. C. § 323. *
Sigault, § 325.
Silva, Ioh. Bapt. § 297. *
Sinesen, medicinische Kenntnisse derselben. § 31. ff.
Slade, § 245.
Sloane, Hans. § 287 *.
Smellie, Wilh. § 324. *
Smetius, Heinr. §. 175.
Smyrnäische Schule, § 68.
Socrates, § 42.
Sömmering. S. Th. § 67. 312. *
Solano de Luque, Frz. § 296. *
— Petr. ebend.
Solingen, Corn. § 269. *
Soranus, § 80. 89.

Speckle, Rud. § 169.
Spiegel, Adr. § 218*. 224.
Spielmann Iac. Reinh. § 257. 258. 316*.
Spon, Carl § 199.
—— Iac. § 52. 76.
Stahl, Ge. Ernst. § 4. 289*. 294*.
Stark, I. C. § 327*.
Stein, G. W. § 327*.
Stenonis, Nic. § 247*.
Stephanus, Atheniensis § 106*.
— — Carl § 163*. 170*.
— — Henr. § 54.
Stoll, Maxim. § 295. 321*.
Strolle, Gottl. § 9. 264. 275*.
Strabo § 30.
Strüppe, Ioach. § 205*.
Stubbs, Ge. § 328*.
Sturm § 268.
Süßmilch, Ioh. Petr. § 306*.
Suidas § 109*.
Swammerdam, Ioh. § 245. 248*. 254*. 271*.
Swieten, Gerh. van § 295*.
Sydenham, Thom. § 4. 149. 267*.
Sylvius, Frz. § 4. 96.
—— Iac. S. Dubois.

T.

Tabernaemontanus, Iac. Theod. §. 192*.
Tachenius, Otto. § 264*.
Tagault, I. § 139. 180*.
Tagliacotius, Casp. § 202*.
Tanzuc pastilli § 32.
Targa, Leonh. §. 81.
Taurellus, Nic. § 131.
Teichmeyer, Herm. Fr. § 304*.
Telesphorus § 47.
Teutobochus § 218.
Thalius, Io. § 192*. 194.
Thauth § 21.
Theden, C. A. § 323*
Thee § 257.
Themison § 80.
Theodoricus § 136. 137*.
Theodorus Priscianus § 103*.
Theophilus Protospatharius § 108*.
Theophrast § 62. 64*. ff.
Thessalus § 80.
Thevart, Iac. § 231.
Thevenot. § 254.
Thott § 21.
Thruston, Malach. § 271*
Thucydides. § 58.
Thurneyser, Leonh. § 195*.
Thyodamas § 35.
Tissot, S. A. D. § 321*.
Titian § 160.
Titius, Mich. § 224.
Tode, Clem. § 323.
Tolet, Frz. § 269*.
Torinus, Alb. §. 114. 117.
Tornamira § 118.
Torre, Ant. della. § 159.
Torti, Frz § 296*.
Tosorthros § 95.
Trurnefort, Ios. Pitton de §. 285*.
Tragus. S. Bock.
Trembley, Ambr. § 287*.
Trew, Chph. Iac. § 274 276*. 281*. 286.
Tribolet § 10.
Triller, Dan. Wilh. § 83. 309*.
Trincavella, Vict. § 178*.
Trnia § 323.
Tronchin § 231.
Trotula § 125.

Tudela, Benj. de § 123.
Tulpius, Nic. § 220*. 232*.
Tyson, Ed. § 246*.

U.

Universitäten zu
Altorf, §. 185.
Basel, § 142.
Bologna, § 126.
Bonn, § 308.
Cöln, § 142.
Duisburg, § 239.
Erfurt, § 142.
Erlangen, § 274.
Frankfurt a.d.Oder. § 157.
Giesen, p 157.
Göttingen, § 274.
Grätz, § 185.
Greifswald, § 142.
Halle, § 239.
Heidelberg, § 142.
Helmstädt, § 185.
Jena, § 157.
Ingolstadt § 142.
Kiel § 239.
Königsberg § 157.
Kopenhagen § 142.
Krakau, § 142.
Leipzig, § 142.
Lund. § 239.
Mainz, § 142.
Marburg, § 157.
Montpellier, § 126.
Oxford, § 126.
Paderborn, § 185.
Padua, §. 126.
Paris, § 126.
Prag, § 142.
Rinteln, § 207.
Rostock, § 142.
Salzburg, §. 207.
Strasburg, § 157.
Stuttgard, §. 308.
Trier, § 142.
Tübingen, § 142.
Upsal, § 142.
Wien, § 142.
Wittenberg, § 157.
Würzburg, § 142.
Urban, Heinr. S. Euric. Cordus.
Urzedowa, Marciana. § 196 Not. a*.
Usteri, § 314.

V.

Vaillant, Sebast. § 286*.
Valart, § 81.
Valentin, Mich. Bern. § 246* 272*.
Valescus de Taranta S. Balescon.
Valisneri, Ant. § 254*.
Valsalva, Ant. Mar, § 279*.
Valverde, Io. § 163*. 164*.
Varolius, Const. § 187.
Varro, M. Terentius, § 85*.
Vater, Abr. § 298*.
Vegetius Renatus, § 85*. 103.
Verduc, Ioh. Bapt. § 269*.
Verheyen, Phil. § 248*. 282.
Verna, Ioh. Bapt. § 296*.
Vesalius, Andr. § 118. 160*. 178.
Vesling, Ioh. § 218*. 224*.
Vidus Vidius, § 110. 187*.
Vieussens, Raym. § 250*. 252.
Vigo, Ioh. § 154*.
Villanovanus, S. Arnold.
——— Mich. § 164.
Vinci, Leonh. da, § 159.
Vindicianus, § 102. 265.

Virgilius Maro §. 85.
Vitet, § 328.
Vogel, R. A. § 304. 321*.
— — S. G. § 321*.
Voss, If. § 192.

W.

Wagadasastirum, § 29.
Walaus, Ioh. § 215. 221.
Wald, § 6. 12. 75. 81. 123. 126. u. a. a. O. m.
Wallerius, Ioh. Gottsch. § 316*.
Walter, I. G. § 312.
Wasserberg, § 295.
Wedel, Ge. Wolfg. § 264*.
Weikard, M. A. § 110.
Weiss, § 328.
Weitbrecht, Iosias, § 281*.
Welsch, Ge. Hieron. § 265*. 272*.
Wepfer, Ioh. Iac. § 259*. 266*.
Werlhof, Paul Gottl. § 86. 118. 295*.
Westrumb, §. 318*.
Wharton, Th. § 247*.
Whytt, Rob. §. 313*.
Wichmann, § 295.
Wiegleb, § 10.
Wiel, Corn. Stalp. van der, § 269*.
Wiersdsma, § 304.
Wigand, Ioh. § 190*.
Willis, Thom. § 250*. 252. 264*.
Winslow, Iac. Benign. § 282*. 305*.
Wirsung, Ioh. Geo. § 222.
Wisemann, Rich. §. 269*.
Wittwer P. L. § 54. 220. 232. 309*. 321.
Wizel, § 229.
Wolf, Chr. § 278*.
Wolstein, I. G. § 328.
Worm, Olaf, §. 223*.
Wray, S. Raius.
Wren, Chph. § 268.
Wrisberg, H. A. § 34. 312*. 324.
Würz, Fel. § 180*.

X.

Xenokrates, § 86*.
Ximenes, Frz. § 223.
Xin-num, § 31.

Y.

Yaws, §. 149.
Yves, Carl St. § 295*.

Z.

Zacchias, Paul. § 236*.
Zacutus aus Portugal. S. Lusitanus.
Zanichelli, Ioh. Hier. § 286*.
Zerbis, Gabr. de § 128*.
Zimmermann, T. Chr. § 173. 290.
— — I. G. § 310*.
Zinn, Ioh. Gottfr. § 311*.
Zöllner, § 294.
Zoroaster, § 35.
Zwelfer, Ioh. § 263.

INHALT

Einleitung. §. 1 — 12

Erste Periode.

Vom Ursprung der Arzneywissenschaft bis auf den Hippokrates.

Empirische Medicin.

Kap. 1. Ursprung der Arzneywissenschaft §. 13 — 19

Kap. 2. Medicinische Kenntnisse der Egyptier §. 20 — 26

Kap. 3. Medicinische Kenntnisse anderer Völker des Orients.

1) der Hebräer §. 27 — 28

2) der Indier §. 29 — 30

3) der Sineser §. 31 — 33

4) der Celter §. 34 — 35

Kap. 4. Arzneywissenschaft der Griechen vor dem Hippokrates §. 36 — 50

Zweyte

INHALT.

Zweyte Periode.

Vom Hippokrates bis auf den Asklepiades.

Wissenschaftliche Medicin.

Kap. 1. Hippokrates §. 51 — 58

Kap. 2. Philosophie des Plato und des Aristoteles. §. 59 — 63

Kap. 3. Pflanzenwissenschaft §. 64 — 65

Kap. 4. Anatomie und Physiologie §. 66 — 68

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft §. 69 — 70

Kap. 6. Schlussanmerkung zu dieser Periode §. 71 — 74

Dritte Periode.

Vom Asklepiades bis auf den Galenus.

Römische Medicin.

Kap. 1. Erste Schicksale der Medicin bey den Römern §. 75 — 77

Kap. 2. Asklepiades und seine Nachfolger §. 78 — 81

Kap. 3. Fernere Spaltungen in der Arzneywissenschaft §. 82 — 83

Kap. 4. Naturgeschichte und Arzneymittellehre §. 84 — 87

Kap.

auch die Ausführung nicht so ausfällt, wie man selbst wünscht. Die einem jeden Gelehrten und Lehrer individuelle Vorstellungsart und die Befugnis, seinem eigenen Urtheil zu folgen, haben mich zu einigen Abweichungen von BLUMENBACHS Ordnung und zu einigen andern Veränderungen im Vortrage veranlaßt, die billige Richter mir hoffentlich nicht zum Vorwurf anrechnen werden. Wenn meine Urtheile hin und wieder etwas freimüthig scheinen sollten, so bitte ich zu bedenken, daß ich nur meine Privatmeinung sage, welche unvorgreiflich ist, und einem jeden gern eben dasselbe Recht gönne, wenn auch seine Ueberzeugung der meinigen gerade entgegen ist. Aus dem Choc gegenseitiger Meinungen entspringt die Wahrheit; das Nachbeten ist die Mutter des Irrthums.

Ich wünſchte ſehr, durch dieſe Arbeit etwas nützliches geliefert zu haben. Der Ausſpruch wird von den Herren abhängen, die über literariſches Leben und Tod zu richten pflegen. Ich ſehe indeſſen meinem Schickſal mit Gelaſſenheit entgegen.

Oſtermeſſe 1792.

M.

Inhalt.

Vorerinnerung.

Ich hoffe, daſs dieser Versuch einer pragmatischen Literärgeschichte der Medizin neben Blumenbachs *Introductio in historiam medicinae literariam* (Gött. 1786.) brauchbar seyn wird. Ich habe über dieses Handbuch seit seiner Erscheinung etwa viermal die Literärgeschichte gelesen und in dieser Absicht theils die Quellen selbst, theils die vollständigern Schriftsteller der medizini-

schen Literärgeschichte zu Rath gezogen und Materialien gesammelt, um meinen Zuhörern so viel Thatsachen aus jeder Periode vorlegen zu können, als zur Erlangung eines hinlänglichen Begriffs von dem Zustand der Wissenschaft in jeder Periode nöthig war. Das Handbuch gab den Wink dazu; ich musste ihm folgen, und diese Materialien sinds, die ich in einer etwas abgeänderten Ordnung dem Druck übergebe. Ich hatte — ich gestehe es — noch überdem HENSLERS Ideal einer zweckmäsigen Behandlung der medizinischen Literärgeschichte (s. *Geschichte der Lustseuche* I. S. 199 u. f.) vor mir, welches aber erreicht zu haben, ich selbst mir zu schmeicheln weit entfernt bin. Indessen ists doch immer besser, nach einer guten Vorschrift gearbeitet zu haben, als nach einer schlechten, wann

auch

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 254 — 259

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 260 — 263

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 264 — 270

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 271 — 273

Zwölfte Periode.

Erste Hälfte des XVIII. Iahrhunderts.

Mechanische und organische Arzneywissenschaften.

Kap. 1. Literatur und Philosophie. §. 274 — 278

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 279 — 284

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 285 — 288

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 289 — 291

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 292 — 303

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 304 — 307

Dreyzehnte Periode.

Zweyte Hälfte des XVIII. Iahrhunderts.

Neueste Arzneywissenschaft.

Kap.

INHALT.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 308 — 310

Kap. 2. Anatomie und Physiologie. §. 311 — 331

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 314 — 316

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 317 — 319

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 320 — 326

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 327 — 329

ERSTE

INHALT.

Achte Periode.

Erste Hälfte des XVI. Iahrhunderts.

Umsturz des Galenischen Systems.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 156 — 158

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 159 — 164

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 165 — 172

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 173 — 175

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 176 — 181

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 182 — 183

Neunte Periode.

Zweyte Hälfte des XVI. Iahrhunderts.

Stillstand.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 184 — 186

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 187 — 189

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 190 — 194

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 195 — 196

Kap.

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 197 — 203

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 204 — 206

Zehnte Periode.

Erste Hälfte des XVII. Iahrhunderts.

Entdeckung des Blutumlaufs.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 207 — 213

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 214 — 222

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 223 — 225

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 226 — 229

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 230 — 235

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 236 — 238

Eilfte Periode.

Zweyte Hälfte des XVII. Iahrhunderts.

Versuche mit der Transfusion.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 239 — 244

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 245 — 253

Kap.

Kap. 5. Anatomie und Chirurgie. §. 88 — 89

Kap. 6. Literatur und Philosophie. §. 90 — 91

Vierte Periode.

Von dem Galenus bis auf die Araber.

Systematische Medicin.

Kap. 1. Galenus. §. 92 — 101

Kap. 2. Zeiten nach dem Galenus §. 102 — 106

Kap. 3. Physiologen und Naturforscher dieses Zeitraums §. 107 — 108

Kap. 4. Spätere Griechen. §. 109 — 110

Fünfte Periode

Der Araber bis zu den Arabisten.

Morgenländische Medicin.

Kap. 1. Uebergang der Arzneywissenschaft zu den Arabern. §. 111

Kap. 2. Zustand der Arzneywissenschaft bey den Arabern. Philosophie und vorbereitende Wissenschaften. §. 114 — 116

Kap. 3. Krankheitslehre der Araber §. 117 — 120

Kap. 4. Arzneymittellehre der Araber §. 121 — 122

Sechste

INHALT.

Sechste Periode.

Der Arabisten bis zum XVten Jahrhundert.

Abendländische Medicin.

Kap. 1. Uebergang der Arzneywissenschaft nach Europa §. 123 — 126

Kap. 2. Anatomie und Physiologie. §. 127 — 128

Kap. 3. Naturwissenschaft und Chymie §. 129 — 132

Kap. 4. Krankheitslehre §. 133 — 135

Kap. 5. Chirurgie §. 136 — 140

Siebente Periode.

Das XVte Jahrhundert.

Revolution in der Arzneywissenschaft.

Kap. 1. Ursachen derselben §. 141 — 145

Kap. 2. Besondere Veranlassung. §. 146 — 149

Kap. 3. Anatomie, Physiologie und Naturwissenschaft §. 150 — 152

Kap. 4. Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 153 — 155

Achte

Verbesserungen.

S. 1. Obictus l. Obicius.
S. 7. Z. 23. Cleyen l. Cleyer.
S. 47. Z. 22. jene Zeiten und für für e. K. l. für jene Zeiten und für e. K
S. 56 Z. 3. von unten, Loncierus l. Lonicerus.
S. 61. §. 74. l. §. 75.
S. 124. Z. 11. des Magnets nach Mitternacht l. d. M. von Mitternacht.
S. 224. Z. 1. Guilandini l. Guilandin.
S. 227. Z. 11. Phytopynax l. Phytopinax.
S. 249. Z. 12. Roger Baco l. Frz. Baco.
S. 251. Z. 5. Ludwig Kepler l. Ioh. Kepler.
S. 262. Z. 6. Conr. Schneider l. Conr. Vict. Schneider.
S. 331. Z. 8. §. 000. l. §. 259.
S. 367. Z. 15. Vailland l. Vaillant.
S. 414. Z. 20. l. Hermstädt l. Hermbstädt.

Verbesserungen.

S. 1. Obiſcus l. Obicius.
S. 7. Z. 23. Cleyen l. Cleyer.
S. 7. Z. 22. jene Zeiten und für für e. K. l. für jene Zeiten und für e. K
S. 56 Z. 3. von unten. Loniceus l. Lonicerus.
S. 61. §. 74. l. §. 75.
S. 124. Z. 11. des Magnets nach Mitternacht l. d. M. von Mitternacht.
S. 224. Z. 1. Guilandini l. Guilandin.
S. 227. Z. 11. Phytopynax l. Phytopinax.
S. 249. Z. 12. Roger Baco l. Fra. Baco.
S. 251. Z. 5. Ludwig Kepler l. Ioh. Kepler.
S. 262. Z. 6. Conr. Schneider l. Conr. Vict. Schneider.
S. 331. Z. 8. §. 000. l. §. 259.
S. 367. Z. 15. Vailland l. Vaillant.
S. 414. Z. 20. l. Hermſtädt l. Hermbſtädt.

Verbesserungen.

S. 1. Obicfus l. Obicius.
S. 7. Z. 23. Clepon l. Cleyer.
S. 7. Z. 22. jene Zeiten und für für e. K. l. für jene Zeiten und für e. K.
S. 56 Z. 3. von unten. Loncierus l. Lonicerus.
S. 61. §. 74. l. §. 75.
S. 124. Z. 11. des Magnets nach Mitternacht l. d. M. von Mitternacht.
S. 224. Z. 1. Guilandini l. Guilandin.
S. 227. Z. 11. Phytopynax l. Phytopinax.
S. 249. Z. 12. Roger Baco l. Fra. Baco.
S. 251. Z. 5. Ludwig Kepler l. Ioh. Kepler.
S. 262. Z. 6. Conr. Schneider l. Conr. Vict. Schneider.
S. 331. Z. 8. §. 000. l. §. 259.
S. 367. Z. 15. Vailland l. Vaillant.
S. 414. Z. 20. l. Hermstädt l. Hermbstädt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Metzger, Johann Daniel,

Skizze einer pragmatischen Literärgeschichte der Medicin

Königsberg 1792

Bibl.Sud. 2123-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10727398-9
VD18 10150390